

37



37  
IM STRUDEL



21<sup>435</sup>. Bis eben vor dem Haus gesessen  
und die Damen M & K kontrolliert. Ich  
tot, als würde ich nicht zuhören. Torn-  
falten auf der Stirn. Eine der Damen  
sagte, sie würde sich bisweilen fragen,  
ob geschlechtsverkehr dumm macht und  
die andere sagte schnell: Wenn, dann  
aber nur die Männer. Ich wurde das ge-  
fühl nicht los, als würde von mir geredet.  
Menschel ist mir, als würde nur von

8899

I  
Mai  
97



mir geredet, als würde sich die ganze Welt  
gedenken um mich machen und diese ge-  
denken verstört untereinander austauschen.  
Dann aber geht es nicht um geschlechtsver-  
kehr, wie mir neulich eine Frau sagte, mit  
der ich vor einem Jagestuhl stand und wie  
nebenbei fragte, ob sie schon mal hoch  
oben auf dem Korbisitz ... weiter kam ich  
nicht, ich solle mir bloß keine Hoffnungen

8900

machen, ich wäre noch dämlicher als der  
Wald grün ist und der Försterhund bellt. Die  
Frau sagte: Euch Typen macht die Vögelerei  
blöd. Und eben die Damen M & K vor dem  
Haus, mit dem letzten Rest Abendsonne im  
gemüt = behaupten ähnliches. Zum Glück  
warde es so frisch, daß ich mich ohne Ver-  
dacht zu erregen ins Haus verzichen konnte.  
Es war auch schon mal so, daß der Mai besser  
für mich angefangen hat. ☒☒☒

2. MAI 97

Mussik = RYDDAL, wie Sonne am Morgen; wie  
aufgehende Sonne. Ist Sonne am Morgen =  
Moinetter. Herzschmerzen. 86 kg schwer und  
der Bauch drückt auf die Herzgegend. Eben  
Kaffee in die Tasse, Zucker & Milch eingerührt  
und plötzlich gedreht: Was wäre, wenn ich  
jetzt tot umkippen würde ... Würde mir  
nicht passen. Mussik = CHARISMA von Ryddal.  
Mir selbst ist Westerwald. ☒☒☒

Der goldene Harold Lassiter, suchte in Aus-  
tralien nach einem 10 Meilen langen Goldfeld  
und ist darüber Ende Januar 1931 elendig  
gestorben. Mit einem Kamel in die Wüste des  
inneren Australien, allein gelassen von seiner  
Expedition, die nicht mehr daran glaubte, daß  
er das Gebiet, in dem die Goldader angeblich  
ist, jemals wiederfindet. Hitze, fast schon  
verhungert, krank vor Erschöpfung und von  
Ameisen angegriffen, führte er bis zu seinem  
Tod Irgebruh. Im Gebiet der australischen  
Ureinwohner (jesses = ABORIGINES - konnten  
sie ja selber nicht buchstabieren!), jedenfalls

8901

Esq Lassiter da und beschrieb seine letzten  
Atemzüge. Die goldader wurde bisher nicht ge-  
funden. Asber: Ein Konzern glaubt inzwischen  
den Aufzeichnungen Lassiters (das Tagebuch ist  
in einem Museum in Sidney zu sehen, an  
der Echtheit besteht kein Zweifel) also, der  
Konzern dachte sich, kein Mensch nimmt,  
solche Strapazen auf sich, bloß weil er 30  
jahre eine fixe Idee hat, muß also was dran  
sein und der Konzern hat in 15 Monaten an-  
dauernden Verhandlungen den Aborigines ein  
Stück Land abgehandelt, das 50 Meilen Durch-  
messer hat. Nach den Aufzeichnungen Lassiters,  
muß sich dort die goldader befinden. Der Kon-  
zern hat Schürfrechte erworben, die Abor. sind  
mit 5% dran beteiligt, wenn gold gefunden  
wird. Versprechungen von Super-Märkten und  
Arbeitsplätzen. Alles prima. - Letzte Woche  
kam durchs Radio, wie Cortez in Mexiko ge-  
heut hat und man denkt: So was war früher,  
ist fast 500 Jahre her und heute ist Zivili-  
sation usw. Doch auch heute noch ist das  
GIER. Spielt doch keine Rolle, wie man vom  
den Kopf einschlägt. ❖❖❖

2.  
V.  
97



8902

2.  
MAI  
97



Als ich noch der junge Maibock war,  
hatte ich die Idee, einer Dame die passende  
Unterwäsche zu den Schuhen zu kaufen.  
Tut ja nicht weh, dachte ich, und damit  
die Klamotten nicht drückig werden, ziehe  
ich ihr die schnell wieder aus. Aber denkste =  
Wenn eine Frau mal fest in ihren Schuhen  
steht, hat der Mann nichts mehr zu erleben.  
Deutlich litt mein Selbstbewußtsein: Auch  
in meinen Stiefeln wirkte ich barfuß. Oben-  
drem bestimmt die Frau dem Mann ohne  
Selbstbewußtsein, welche Schuhfarbe sie sich  
als geschenke wünscht. Ich quikete schon

8903

gar nicht mehr hin. Die Schuhverkäuferin stellte ich mir in tieferer Reizwäsche vor. Alles wurde Pose. Ich bekam das Gefühl, einen roten Schuh im Mund zu haben - einen roten Schuh der nicht schmeckte. Angeblich sind Frauen irritiert, wenn man ihre Reizwäsche in den Mund nimmt und auf Schnellwaschung stellt. Damit die Geschichte jetzt nicht vom Leder zieht: Mit einer farbenblinden Dame ging ich ins Schuhgeschäft, weil sie gewisse Ansprüche an ihr Schuhwerk stellte und bevor sie die



3.  
5.  
97

8904

Reizwäsche in die Reinigung bringen wollte, mußte meinerseits schon etwas mehr kommen, als der fromme Wunsch deutlicher zu werden. So glaube ich war es. Ich war noch jung, der Max war gerade aufgezogen und mein Kumpel sagte, ich solle die Finger von den Frauen lassen, er hätte das einmal nicht gemacht und heute wäre er so rum, daß er den Kindern keine neuen Schuhe kaufen konnte. Zum Glück hätte keine Frau keinen Spaß mehr an Reizwäsche, sonst könnte er noch Nachtschicht schreiben. Mir gefiel das Wort »schreiben« - im Zusammenhang mit Frauen gefiel mir das sogar sehr gut. Vorsorglich kaufte ich einer Dame die passende Unterwäsche zu den Schuhen: alles in eine Plastiktüte, in die ich schon paar Negerkütle praktiziert hatte. gab eine ziemliche Sonerei und die Dame sagte, das würde sie nicht anziehen und neue Schuhe wolle sie auch und überhaupt... So kam es dann, daß ich mir die Schuhverkäuferin in Pose vorstellte: Mit ihr war ich zur Schule gegangen, was immer noch besser als gar nichts ist. In meiner Hose stand alles Kopf. Ich verspürte den Wunsch nach Leder, oder irgend etwas, mit dem ich die Welt verwüsten konnte; ich wollte es den Damen unbedingt einmal heimzählen, schuldig

M A I 97



8905

meinem Kumpel, der sagte, man  
müsse es den Weibern ordentlich beim-  
zählen. Triff aber mal einer fortentzündeten  
Frau mit deren eigenen Schuhen in den  
Arsch... kommt immer noch darauf an,  
wie alt der Negekneß ist, der in dem Schuh  
klebt. Sonnenbrand macht das nicht,

ist aber möglich, daß die  
Frau eine Art Rache nimmt,  
die teure Reizwäsche zer-  
knutscht und damit  
zur Schwiegermutter:

- guck, was für  
eine Sau du als  
Sohn hast...

Einem jungen Maibock ist das erst recht  
peinlich. Mein Kumpel sagte, er hätte mal  
ein Mädchen verführt und mitterdrin wäre  
die Mutter des Mädchens ins Zimmer gekom-  
men. Bevor sie aber Radon merken konnte,  
hätte mein Kumpel gesagt, er wäre Aus-  
länder und wisse nicht, was er da tue. Vor  
noch vor meiner Zeit - ich dachte damals  
noch, daß jungen & Mädchen die gleiche  
Unterwäsche trügen, bis ich dann merkte,  
daß in keinem Bräutigamhalter reingefüßt und  
zog dann auch keinen mehr zu. Mein  
Kumpel hat mir einiges erzählt und ich  
habe einiges geglaubt, auch den Trick mit  
der Reizwäsche, die fortlich auf die Schuhe  
abgestimmt sein sollte. Ich mußte trotzdem  
nicht wie es ging, ich meine: Ich knifte

8906

2.

MAI

97



die Schuhe, fand aber nicht die passende  
Reizwäsche dazu und versuchte dann alles  
gegen einen Spielzeugbagger mit Licht an.  
Damit konnte ich mich aus. Mein Kumpel  
sagte, das nächste Mal dürfe ich zuschauen.  
Ich lag unter dem Bett, hörte eine Art ge-  
stülpte Ausländersprache, sah aber nichts.  
Die Mutter des Mädchens ahnte kurz rein,  
weil sie nicht wollte, daß ihre Tochter runter  
und ging dann wieder beruhigt in die Küche.  
Ich glaube, ihr Mann war schon lange tot  
und längst hat sie alles vergessen, ich kann

also nicht sagen, daß ich mit  
einer gewissen Erfahrung in  
meine Maibock-Jahre startete.

Fand aber zu der Reizwäsche  
ein passendes Paar Schuhe -  
auch wenn es mir lieber ge-  
wesen wäre, wenn beide Schuhe  
die gleiche Farbe gehabt hätten.



suchte nach der geeigneten Frau, bin aber  
nicht weiter gekommen als bis hierhin:  
Sitze im Schuhgeschäft und habe das Gefühl,  
einen roten Schuh im Mund zu haben, aus  
echtem Krokodilsleder. ☒☒☒

8907

3. Mai 97

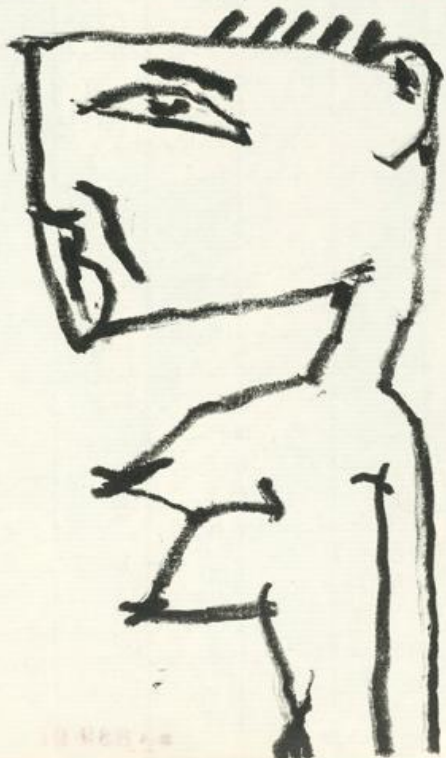
Eine Frau sagte, ihr Mann ginge früh aus dem Haus und käme spät am Abend wieder. Bin froh, wenn ich ihn nicht so oft sehe. Ich trank ganz langsam. Ich trank, als ob ich aus dem Bier herauszutrinken könnte, was mich zu diesem Satz stürzte. Sankt ihr Mann das genauso, fragte ich und sie sagte, man müsse ja nicht den ganzen Tag ineinander hängen. Ich wollte die Frau nicht fragen, ob sie ihren Mann noch liebt, denn ich mag es nicht, wenn ich gefragt werde, ob ich meine Frau noch liebe. Wer weiß das schon... vielleicht sollte man überhaupt von Liebe zu reden, um der Routine, dem Alltag und dem Es muß sein! zu entkommen. Ich sagte, meine Frau hätte einen Beruf, wegen dem sie oft unterwegs wäre, manchmal paar Tage hintereinander und ich fände das nicht schlimm - ich hätte früher vom Zusammenleben andere Vorstellungen gehabt, aber ich fände es inzwischen gut und die Frau lachte und sagte: Dann wissen Sie ja wie das ist. Ich zuckte. Nein, ich weiß nicht wie das ist und ihr Lachen gefiel mir schon gar nicht und ich fand sie gehässig und ich wollte nichts mehr von ihr hören. Ich bin selbst nicht mit ~~mir~~ mir im Rennen und ich dachte, daß ich keine Frau wollte, die so von mir redet, ich bekomme Angst nach Hause zu kommen und vermutlich auch Angst weg zu gehen. Am Ende könne es

8909

12  
11  
97

8908

so, wie es meistens ist: Trennung kommt nicht in Frage und deshalb nörgelt man rum und der Alltag ist eine andauernde Verletzung, die man schon lange nicht mehr spürt, weil sie da ist, wie der Mann da ist oder die Frau. Immer da, nutzt nichts, wenn einer morgens aus dem Haus geht und erst am Abend wiederkommt. Und deshalb nörgelt man in der Wirtshaus und nimmt mir den Spaß am Bier. ☒☒



3.  
18  
97

8910

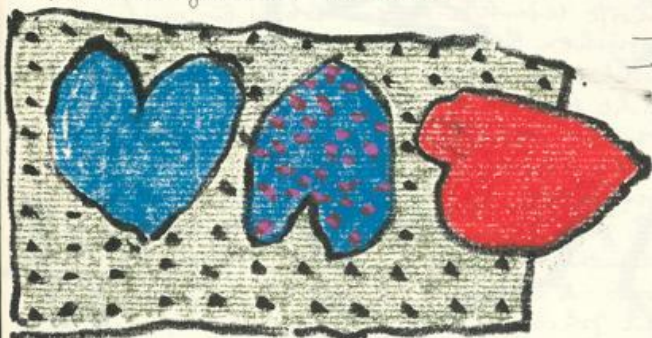
4. Mai 97

1987, während der Vernissage bei H. Dietrich, hörte ich eine Frau, die an der Vitrine mit meinen Skizzenbüchern stand, sagen: -Vorwegen, der macht die Bücher nur für sich selbst! Klar mache ich die für mich selbst: immer noch und sieht ganz danach aus, daß ich irgendwem unklippe und habe bis dahin diese Bücher gemacht (am liebsten, selbstvergessen wie ein Kind auf der Erde, aber das ist jetzt etwas anderes). Nun sind die Skizzenbücher in erster Linie aber etwas, das einen visuellen Eindruck her gibt - selbst nur mit Schrift bedruckte Seiten haben für mich einen optischen Reiz - und schon ist es mich nicht allzu fern, das mich zu zeigen. Muß nicht sein, kann aber gemacht werden. Und was das absolute: Für sich selbst angeht, ist in meinem Hirn eine ziemlich klare Trennung von Privat & öffentlich = was ich zeigen will und was nicht. Früher die kleinen Büchlein, in die ich Notizen zu dem Tages- & Liebesgut machte und die nun seit Jahren rumstehen und ich weiß nicht, was ich mit ihnen machen soll: Vollgeschrieben



8911

mit Tineff, natürlich wieder Das Leben  
Festhalten - als ob ich etwas von mir selbst  
lernen könnte. In diesen Bruchleim habe ich  
mich noch mehr in Widersprüche verheddert,  
als ich imstande bin zu zeichnen. Ich  
glaube aber, daß ich jetzt auf etwas ganz  
anderes raus wollte, daß ich die Formu-  
lierung dafür nicht fand, mich ein wenig  
in Vignetten verzettelte, den Faden ganz  
verlor und jetzt wieder eine Seite lasse, die  
ich prima herzeigen kann - auch wenn sie  
für mich gemischt ist. ☒☒☒



4.  
5.  
97

Tatsache ist, daß die Frau zu sich mit einer  
großen Toleranz ausgestattet ist. Das war  
schon in der Steinzeit so, obwohl die Männer  
damals noch nicht gezeichnet haben. Zwei  
Dinge stellt die Geduld der Frau auf die  
Probe: Wenn ein Mann Herzen malt und  
die falsche Farbe einsetzt. Dann hilft nur  
noch der geschickte Übergang zur wahren

8912

Herzensfarbe... Die andere Sache ist  
die Kohlen und rührt noch von der Stein-  
zeit her. Die Männer machten damals kaum  
etwas anderes als ihre Schwünze vergleichen,  
was ziemlich zu Nichts geföhrt hat; die  
Frauen taten aber immer so, als wäre das  
eine ganz tolle Sache und lobten die Männer  
und die Männer wurden ganz stolz und ver-  
sprachen den Frauen, daß sie bald wieder auf  
die Jagd gingen, dann gabe es ordentlich  
Hops-Hops und vielleicht wären die Schwünze  
sogar zu etwas anderem zu gebrauchen. Da-  
mals mußte man noch nichts vom Sexual  
und dem Mann machte es auch ~~keinen~~ Spaß,  
denn kaum hatte er mit Frau Verander -  
sie wissen schon - verlor er durch beim  
Schwanzvergleich. Gut & schön. Die Männer  
gingen also auf die Jagd, die Frauen sangen  
dennes Staub in den Höhlen und freuten sich  
auf allerhand, denn sie gessgt, ist in der  
Frau von Geburt zu Toleranz und bald schon  
bereiteten sie das Kohlen vor. Aber wehe, die  
Männer brachten ein Krokodil mit nach  
Hause... dann wurden die Männer sehr gede-  
mütigt und nicht mehr mit Beifall bedacht.  
- Ihr seid noch zu töd um eine Höhlen-  
zeichnung zu machen, schleppt aber ein  
Krokodil zu, das in 4 Jahren nicht gar  
wird... und so weiter. Das Rad war noch nicht  
erfunden, sonst hätten die Männer mit dem  
Krokodil etwas anderes machen können. Mit  
Schwanzvergleich war es zuerst mal vorbei,  
denn sie wurden von den Frauen wieder zur

4.  
5.  
97

8913

Jagd geschickt und wehe, ihr bringt es  
 nicht fertig das richtige Vielzeng mit ...  
 Auch die Toleranz der Frau ist nicht uner-  
 schöpflich, was sich bis zum heutigen Tag  
 gehalten hat und auf die Kunst erweiterte:  
 Macht man ein blaues Herz, heißt es: - Igit,  
 das soll ein HERZ sein ... Blöde Sache. Der  
 Schwanzvergleich unter Männern ist heute nicht  
 mehr modern; dafür hat sich das Sexual stark  
 entwickelt, macht auch gelegentlich Spaß  
 und die Malerei geht dann zügig voran. Hier  
 gibt es einen unmittelbaren Zusammenhang  
 mit der Höhlenmalerei: Dem Menschen fing  
 das Sexual zu Spaß zu machen und schon  
 schmierten sie die Wände voll. Aber male ein  
 BLAUES HERZ!, ich sag' dir, wenn du dann nicht  
 geschickt bist und den Jores noch umwandelst,  
 dann hättest du genauso gut ein Krokodil zum  
 Kohlen mitbringen können. ☒☒☒



8914



8915



1  
Ziffern zwischen die Abschnitte. Leer-  
zeile und eine Ziffer ringestempelt,  
damit das Hirn Luft holen kann.

2  
Ich hätte nie etwas durchgehalten, ich  
hätte aufgefangen und schon bald eine Pause  
gemacht. Durchgestimmt und nicht weiter,  
sagte N, und ich sagte, ich hätte schnell  
die Luft verloren, ich hätte in allem schnell  
die Luft verloren und während ich Luft hole,  
füllt mir etwas Neues ein und ich verliere  
schnell die Luft. Du fängst was an und löst  
nicht durch. Nerv mich nicht und ich  
beginne einen Blindband mit Pseudoschrift,  
bloß um ihr zu zeigen, daß ich etwas  
durchhalten kann, aber nerv mich nicht.

DIEGO

3  
Heute vollgeschrieben, die ich seit Jahren  
nicht mehr durchgelesen habe. Der Blind-  
band mit Pseudoschrift ist nie voll geworden.  
Keine Uhr im Gehirn, kein Timing. Immer  
das Gefühl, daß ich mit nichts durchhalten  
muß und alles wird eine Geschichte. Eine  
einzige Geschichte in unzähligen Kapiteln.  
Wenn ich durchhalte, verpasse ich das  
Leben.

4  
Eine Frau und ein Mann. Eine Frau und  
ein Mann. Früher, als junge, bin ich  
im Kino gesessen und mußte beim Wort  
»Vater« weinen. Nicht die Muskeln des  
Herkules hatten es mir angetan, sondern  
daß er in wabernden Gdlochern stand,

8916

8917

die dicken Arme ausgestreckt und  
»Zens, mein Vater...« betete. Oder als  
Sportreis in den Armen von Tony Curtis  
starb - kann auch umgekehrt sein;  
aber Tony Curtis sagte zu Kirk Douglas:  
Vater! und ich hauchte im Kino in mich  
hinem, die Tränen waren im Dunkeln  
nicht zu sehen, es gab also keinen Grund  
sich zu schämen. Eine Frau und ein  
Mann. Soviel zum Alternwerden.

5

Ich sollte dir die Briefe schicken, die ich  
geschrieben habe, während du auf der  
Insel gewesen bist. Angst und Liebe ist  
keine gute Mischung und du hast es  
auszubaden. Ich treffe den Ton nicht. Ich  
bin nicht ich, ohne Frau bin ich nicht  
ich. Die pure Angst bekräftigt du zu lesen  
- ich wollte nie Angst haben. Vater. Ein  
Mann ohne eine Frau, ist weniger als eine  
Frau alleine jemals sein kann. Ich habe  
nie durchgehenden, das Buch mit Pseudo-  
schrift ist »natürlich! natürlich, nicht  
voll geworden.« »Nerv mich nicht!« -  
und zugleich eine Lektion gelehrt und Wert  
gelehrt und Briefe an dich geschrieben,  
während du schliefst, oder auf der Insel  
gewesen bist. Hast oft gesagt, daß ich  
hilflos wäre und das war, als hättest du  
mir Schutz gegeben. ohne Vater. Die  
Tage nummerieren, damit sie für mich er-  
kennbar bleiben. Drehzeit. Eine Frau  
und ein Mann. In welchem Leben ein  
Mann und eine Frau?

8918

Machte wieder seine Witzechen: »Bevor  
du wieder auf die Insel fährst, haben wir  
dann nochmal Geschlechtsverkehr...«  
Eine Frau stand neben ihr und lachte. Das  
machte ihm Lauge und er fuhr seiner  
Frau durch die Haare, küßte die Schulter,  
die noch Öl und Sonne schmeckte, fußte  
fest in ihre Achseln und sie drehte  
sich beiseite und er sagte: »Ich hab'  
keine besseren Witze.«

7

Machte ohne Frauen. Eine Frau und ein  
Mann. Kino: Tränen: Vater. Eine Frau  
und ein Mann. Vater - nie Mutter.

8

Ein Brief: »Ich arbeite viel, aber nicht  
unbedingt gut. Doch wie übervoll, mit  
lust und Einbildungskraft. Will bald  
wieder drucken und hätte gerne jemanden  
der mir hilft, oder einfach nur dabei ist.  
Muß Schwätzchen halten können...  
Wenn ich Kinder hätte, müßten sie bei  
mir im Atelier sein. Morgens zwei Stunden  
schreiben - hört der Herr Vater nicht! -  
und dann ins Atelier, wo ich ja meistens  
selbst wie ein Kind bin. Die wahren Quellen  
aber sind Frauen - mit denen man noch  
nicht geschlafen hat und die keine Männer  
haben. Kannst du dich noch daran erinnern,  
daß wir uns so gern hatten, daß es lange  
Zeit nicht einfach für uns war, ohne uns  
zu sein? Ohne uns. Himmel nochmal.

8919



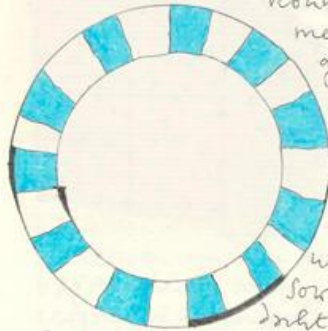
5.V.97

8020

DIECI

6. Mai 97

7<sup>45</sup>0, Was ich letztes auf Eils nicht schaffe  
 kriegt ich mich hier nicht hin: Eine Geschichte  
 erfinden, die sich um eine fiktive Person dreht.  
 Sehr deprimierend = Ich kann nichts erfinden.  
 Und das selbst erlebte ist sehr dürftig. ☒☒☒  
 In den USA rauchte eine Frau 30 Jahre Long  
 Cigaretten und starb dann an Lungenkrebs. Die  
 Verwandtschaft verklagte darauf die Cigaretten-  
 Industrie, was allerdings abgewiesen wurde. »Meine  
 Frau war ihr Leben lang von Ihren Produkten  
 förmlich umstellt...« Martins Rechtsprechung  
 sagte, sie ziehe in Betracht, die Damentwelt  
 vor Gericht zu zerrn, die Tag für Tag auf  
 mich einstrahlt und mir den klaren Sinn ver-  
 masselt. Ich sagte, als ich noch rauchte,  
 hätte ich immer einen klaren Verstand gehabt  
 und keine Damentwelt hätte mir was ruhstern



können - allerdings wäre  
 mein Image sehr gemäßigt  
 gewesen und das hätte  
 ausgerechnet ihr doch  
 ganz & gar nicht ge-  
 fallen. Und außerdem  
 müßte sie doch nicht so  
 fort nachhaken, was  
 uns das Radio einredet.  
 Sonst so bekomme ich den Ver-  
 dacht, daß sie von ihrer Rou-  
 cherei ablenken wolle - seit sie das Buchreden  
 nicht mehr so gut beherrscht, weil ihr  
 Zerschell vom Cigarettenrauch belegt ist,  
 kommt sie auf immer extravagante Ideen.  
 Aber so war sie schon immer... extravagant &

8021

ich weiß nicht, welches Gericht ich deswegen  
 machen soll. ☒☒☒  
 Blöde Vorstellung: Die Vergangenheit aufar-  
 beiten. Wozu das denn, ich meine die höchst-  
 persönliche Vergangenheit und nicht unser  
 politisches Gewissen, nicht das Land in dem  
 wir leben: Das sollte uns durchaus gewiß  
 sein, da kann man nicht so tun, als hätte  
 man nur Alltag im Heute und davor ist nix  
 gewesen, was uns hätte geprägt, Einfluß auf



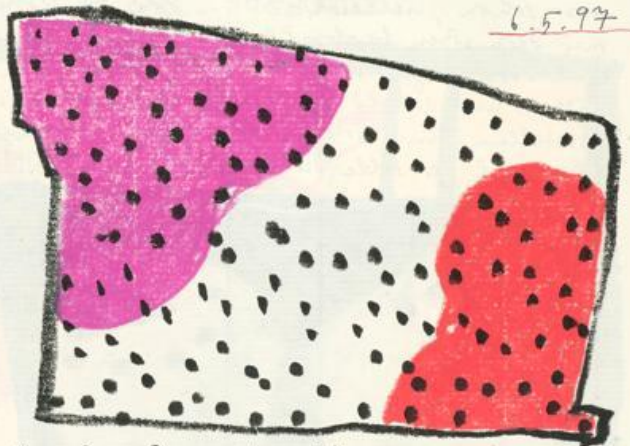
6.  
 97

das Heute haben können. Aber aus der eige-  
 nen Vergangenheit eine Geschichte machen,  
 wird doch meistens autobiographische Lüge.  
 Als ich zum ersten Mal den Reizen einer  
 Frau ausgesetzt war, das war im Sommer,  
 das Korn stand mir schon und wir hatten  
 eine Decke dabei, braten im Kornfeld eine

8922

kleine Kuhle, zogen uns aus, d.h. ich  
 hatte die ganze Arbeit und fast hätte mir  
 das den Spaß genommen, denn ich dachte:  
 Eine Frau, die sich nicht alleine ausziehen  
 kann, weiß vermutlich auch nicht, wie  
 das Sexual geht - und dann bin ich aber

6.5.97



aufgeschriepen. Na schön. Kann ausge-  
 zogen und bisshen in Lätze gezogen,  
 schwärzten Millionen Mücken um unsere  
 nackten Arme. Ich sagte: - Das sind ja  
 Millionen und die gucken uns jetzt zu!  
 Das Mädchen sagte: - Ach was, laß dich  
 bloß nicht hängen... Tst ist aber doch.  
 Vielleicht hätte ich eine Fliegenklatsche  
 einstecken sollen, aber ich dachte wenn  
 sie mitliriert, daß ich eine Fliegenklatsche  
 einstecke, dann weiß sie sofort was ich vor-  
 habe. Das jetzt aufzubereiten: Wenn nutzt

8923

Das heute noch was? Das Mädchen hatte kein Interesse ein zweites Mal mit mir ins Feld oder sonstwohin zu gehen und heutzutage brauche ich keine Fliegenklatsche mehr, weit - eben. Ich glaube sogar, daß es noch nichtmal Millionen Mücken waren, paar schon, vielleicht 50 ... aber ich kam mir demmaßen beobachtet vor - sehr peinlich das ganze. Will ich nichts mehr von wissen und sobald mir ein gedanke von dieser Vorstellung ins Hirn rutscht, sage ich augenblicklich, er solle die Fliege machen. ☒☒☒



7. MAI 97

7<sup>h</sup>30. Nächste Ausstellung heißt NIX NEUES. - Holztafeln von '94 übermalt: Weiß, hart und ungeglättet. ☒☒☒ Eine Zeitung habe ich die Bilder auf der Stofflei ganz hoch gestellt, so hoch, daß ich nur den unteren Teil des Bildes

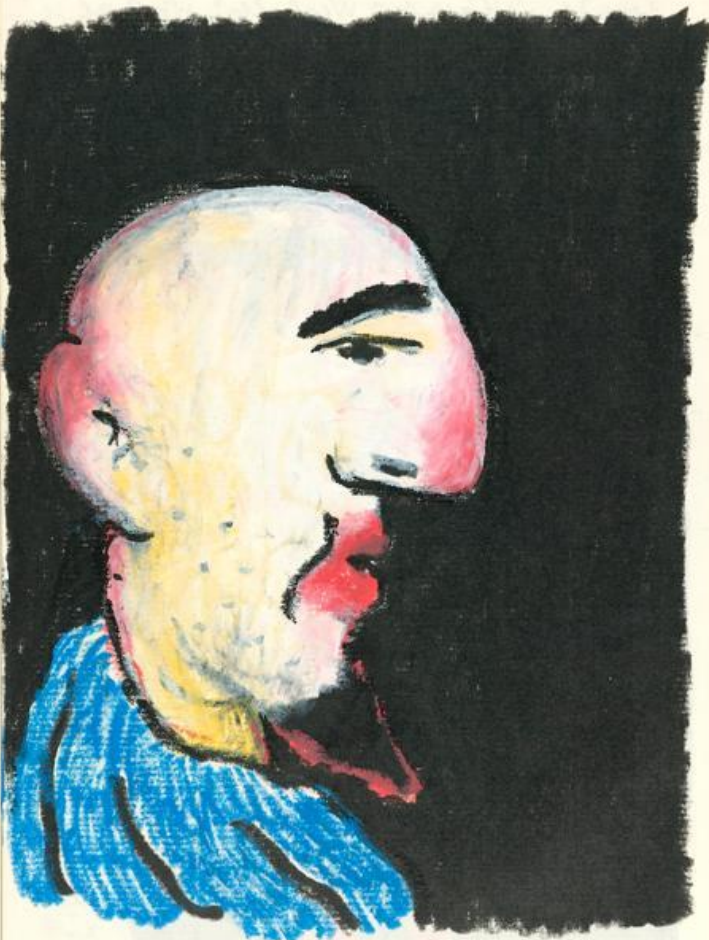
8924

benutzen konnte. Weshalb? Weiß ich nicht genau ... vermutlich, weil ich den oberen Teil nicht benutzen wollte. Muß man noch mehr sagen? Soll ich Erklärungen abgeben, von denen ich eh nicht weiß, was sie zu bedeuten haben ... All right long - 1" 50 ☒☒☒



7.  
V.  
97

8925



7. Mai 97

8926

7. MAI 97

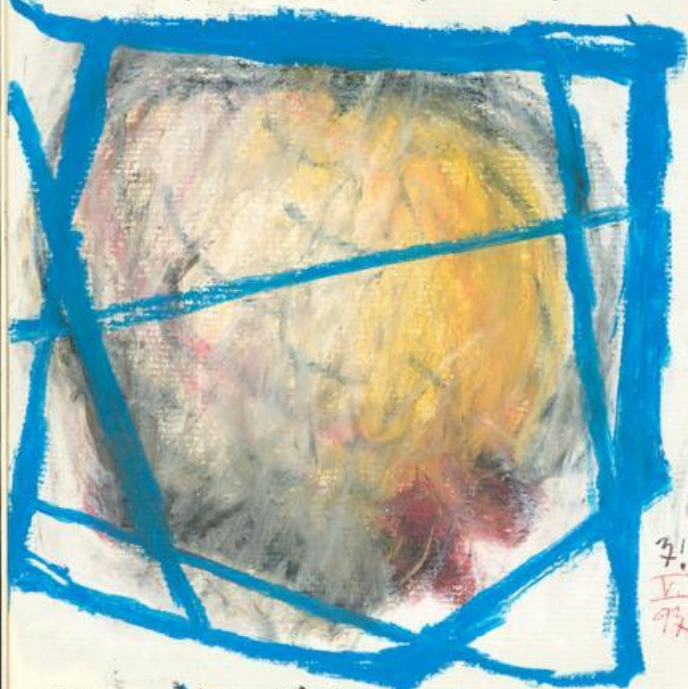
Nun sage ich ja gerne, daß man für die Bilder einen klaren Kopf haben muß: zumindest ist das die Basis. Aber ein klein bißchen Kummer, ein Leid im Herzen und das Hirn unter Strom, weil Seele brennt = darf sich schon mal sein. Wenn das Elend kein gemaltes Gejammer wird: allemal. Am Ende heißt es: Der Antrieb ist immer das Andere. ☒☒☒

2455. 17ten macht müde. 4 Bilder in der Woche = als ob es was werden könnte. Im Vortrag gehalten, vorwegen das ich immer alles vergessen will und dann, wenn es soweit ist, frage ich den Betrachter nicht, weil ich nicht weiß was ich gemalt habe. Wie tauchen. Will vergessen was ist & kann mich nicht daran gewöhnen, daß ich bisweilen vergessen kann. ☒☒☒

Eine Frau ist seit 10 Jahren mit einem Mann zusammen, lernt eine Frau kennen und weiß erst jetzt, daß der Mann ihr lediglich ein guter Freund war. Das in Bunt-TV. Der Mann kann nicht zu Wort. Die Frau so also die neue Liebe der ersten, mich nicht weit = sehen. Die Frau, die mit dem Mann zusammen ist, ist extrovertiert. Der Mann nicht & die neue Frau der Frau mich nicht. Hat wer Lungenkrebs, gibt es sonst was zu verklagen? Könnte es eventuell noch passieren, daß ich die längst schon verwohnte gestunde Stein zu lieben beginne,

8927

Stoß, weil meine Freundin - seit 8  
 Jahren mit ihr zusammen - heute ge-  
 burtstag hat und ich ihr kein besseres  
 Geschenk zu machen weiß als = Du, ich  
 glaube, ich bin Leste ... das kommt  
 nächste Woche im TV und du kannst ja  
 deinen geburtstag leugnen. Irgend et-



71  
 V  
 97



8928

was wird schon seine Richtigkeit  
 haben. Doch ungenommen, M fragt in  
 ihrer üblichen Art: - Sage mal = Bist  
 du eventuell blöde geworden, weil dich  
 der Mistriek im Hoden zurück? Viel-  
 leicht Operation? Oder sich einfach  
 keine gedanken um anderer Leuts ge-  
 danken machen? Man sollte noch 23"  
 kein TV mehr gucken - und sei es  
 nur 5 Minuten: Dann redet  
 nämlich eine Frau davon, daß sie ihren  
 Freund nicht so liebt wie eine Frau, aber  
 das hat sie nicht gesagt. Möglich, daß



72  
 97

Der Freund einmal hätte fragen sollen.  
 Nun aber ist das Kind in den Kanal ge-  
 fallen ... ☒☒☒  
 70"30. Ich gehe wie auf Wolken. Der Andere:  
 Da fällt man durch und wird naß. ☒☒☒  
 Eben zum Briefkasten und dann aus dem  
 Dorf raus und hinterum ins Haus. Wie  
 schön wir wohnen. Wenn ich jetzt noch geld

8929

verdienen würde, was mir das Gefühl gäbe,  
 mich nicht Monat für Monat durchhängeln  
 zu müssen, dann wäre alles bestens. Sobald  
 ich in Geldnot bin, habe ich nur noch das  
 Gefühl Hobby-Maler zu sein, oder lediglich  
 meinem täglichen Spielbetrieb nachkomme.  
 Markt nicht frei. ☒☒☒

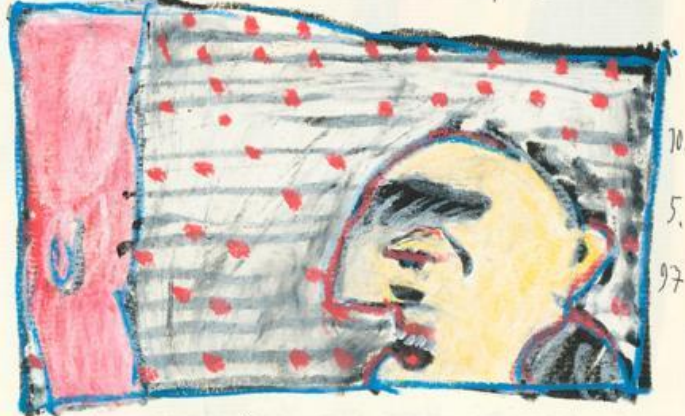
76. MAI 97

Was meine Mutter "Steins Krankheit" nannte:  
 Ich bin es gewohnt, mit einem Buch aufs  
 Klo zu gehen. Mein Vater mit einer Zeitung,  
 mein Onkel mit Westen und ich mit allem,  
 was gerade als Lesbares zu erreichen ist. Manch-  
 mal auch zeichnen. Auf dem Kirchplatz lebten  
 wir mit drei Familien zusammen, hatten einen  
 Kloo und alle lasen beim Scheißen. Als ich  
 noch nicht lesen konnte, + st ich als würde  
 ich lesen, denn es war mir wie Erwachsensein  
 auf dem Kloo zu lesen und ich fand es sehr

8930

beeindruckend, einen Onkel zu haben, der  
 einen dicken Westen aus der Leihbibliothek auf  
 einer Sitzung auslesen konnte. Und sowieso  
 liegt bei mir immer etwas zu lesen auf der  
 Toilette; was meine Mutter - wenn sie mal zu  
 Besuch ist - Steins Krankheit nennt. ☒☒☒

23<sup>10</sup>, HOTTENBACH. Nach YLLANA Holzbetrieb  
 im Soal, zwei Polizisten machten Verkehrs-  
 durchsage. Zufällig regnet es nicht durch  
 das Dach des Soales. Ein Mann wurde inner-  
 halb einer halben Stunde demüßten da



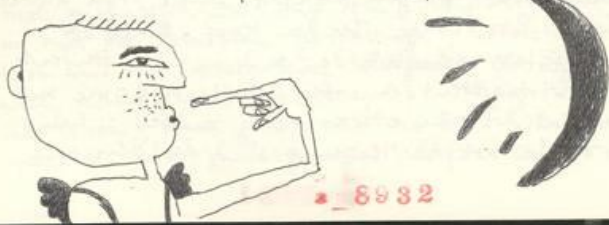
um den Kopf, das man ein Gefühl von  
 Ochsentour kriegen konnte. Seine Frau wackts  
 ihm schon lange über den Kopf. Einer der  
 Polizisten verhaftete den anderen. Ein Student  
 im 64 zigsten Semester fühlte sich wie auf  
 der Uni. Dann etwas ganz anderes: Ein  
 Frau betrot die Heizung und der Ölmann

8931

10. Mai 97



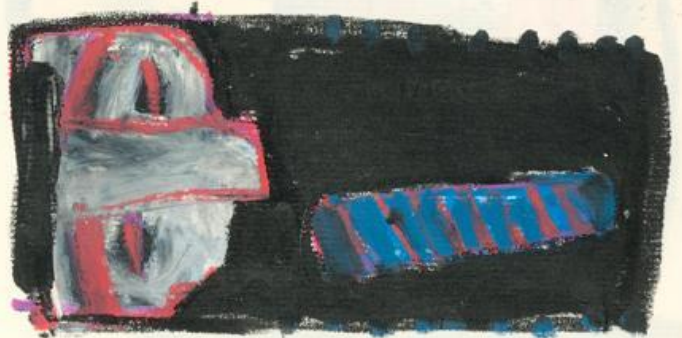
bekom Unruhe. Jeder wußte Bescheid!  
Der Schwelkopf guckte sich seine Frau  
wirklich genau an - könnte ja das letzte  
Mal sein, wo er sie zu sehen kriegt. Ein  
Bär schnüffte. Mehrere Dänen redeten von  
Geburtenrückgang. Die Polizisten machten  
Schwanz-Vergleiche. Der Student vergaß ~~noch~~  
einen Moment sich tot zu stellen und  
würde nun ein Herz von Vorsitzenden des  
Studenten Schlafvereins erstoppt werden. ☒☒



• 6932

13. Mai 97

M mit K nach Frankreich und ich bis auf  
den letzten Drücker geschickt: Soll ich mit  
oder soll ich hier bleiben. Und jetzt ist mir,  
als würde mein Hirn wie ein Streuselkuchen  
bröckeln. Konnte Abschied genommen. ☒☒  
Ich saß mit einer Frau am Büttisch, M kam  
kurz dazu und ging schnell wieder, weil sie  
diese Frau als Fremde betrachtet, mit ge-  
stylten Lederklamotten, wie eine Hausfrau  
auf dem Straßenstrich - »brenn dich«,  
sagte ich, aber M sagte, obendrein hätte



sie noch ein zugehörtes hilitzchen. Solch  
eine Frau hält man sich wie ein kleines  
Tierchen... Also, es muß es eine gegenseitige  
Wertschätzung geben, von der ich bisher nichts  
wußte. Die Frau sagte, als M wieder gegangen  
war, ich wäre doch schon länger mit ihr zu-  
sammen. Weißt du doch, meinte ich,

• 6933



13,  
5,  
97

wieso denn ... Aber sie ist nur deine Muse? Meine was, meinst du Mose und umschreibst das vornehm ... Nein, sagte sie, ich meine Muse: jeder Künstler hat doch seine Muse, mit der muß man ja nicht ins Bett gehen. Plötzlich war mir, als hätte sich die Kneipe biergelb gefärbt und alles um mich herum waberte, stank nach

8984



13,  
5,  
97

dummer Frauenrede und ich wollte etwas brunt-abstraktes, was nur heute noch gescheiter vorkommt als die Frau jemals werden wird. Seit neuestem habe ich Peck mit meinen Trübsalen: zwar gesellt sich gerne die feunde Frau dazu, aber die werden

8985

allesamt dümmer, ich vertrage nicht  
mehr genug Alkohol, um mir die Frauen  
schön & liebenswert zu trinken. Ich sagte:  
- Ich bin nicht mehr mit M zusammen,  
da muß ich doch nicht so getrieben sein,  
daß ich mit ihr ... Du verißt schon, hinterher  
meint man sowieso, es hätte mal wieder

B  
V  
97

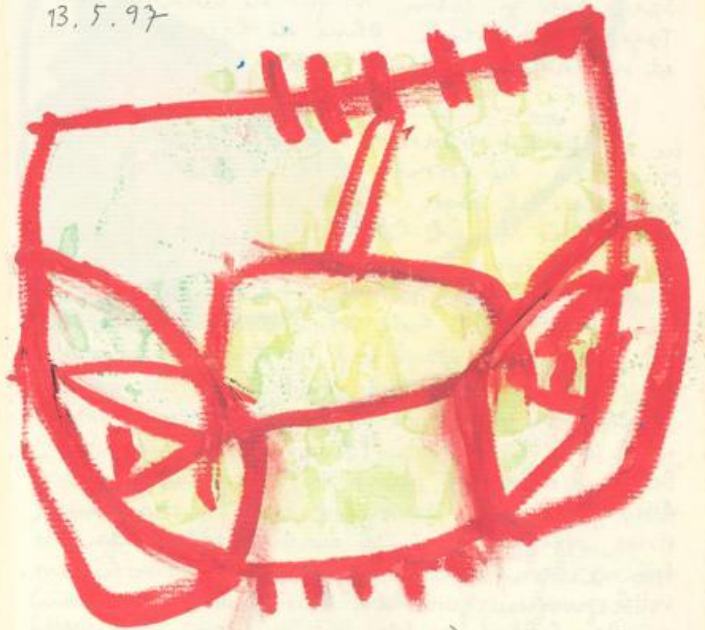


nicht sein müssen. Konnte ich mir auch  
nicht gut vorstellen, sagte sie, als Muse ja,  
also nicht mehr seid ihr schon zusammen ...  
Du hast doch bestimmt andere Frauen? Im  
Fernsehen, sagte ich, meine Frauen sind

8936

primär im TV zu begucken und ich: So-  
lange ich noch zwei gesunde Hände habe,  
brauche ich fürs Leben die Muse und für  
die innere Zufriedenheit, die Frauen im TV.  
Die Frau aber meinte, das hätte ich doch  
nicht nötig und ich wußte kaum noch  
wo mir der Kopf stand. Ich zahlte. Dann

13. 5. 97



packte ich das Buch weg und sagte: - M  
behauptet, es gäbe Frauen mit zugehörten  
Schlitzohren und ich denke zu = Das gibt es  
tatsächlich. ☒☒☒

8937

13. Mai 97

3/4 Stunden Spaziergang durch die Felder gemacht. Die Abendsonne im Gesicht. Eine Runde gedreht und dann die Abendsonne im Genick. Lust auf eine frische Flasche Bier gehabt: Im Hof sitzen, kurzes Schwätzchen halten und dabei eine Flasche Bier. Langsam lerne ich die Gegend kennen und kerze Spaß, hier zu leben. M für die nächsten 10 Tage in Frankreich. Ohne sie hier zu wohnen ist mir nicht vorstellbar. ☒☒☒

14. Mai 97

In der Nacht träumte ich, im Atelier stünde eine Frau, die darauf wartet, daß ich sie blau bemale. Ich sagte: Soviel Glück auf einmal kann kein Mensch haben, denn gestern haben sich drei Kostproben von der Friseur-Linnung angesagt, denen ich den Scheitel wegziehen soll. Manchmal habe ich schlimmere Probleme. Ich stand auf, stand auf der Empore, schaute runter ins Atelier und dachte: Woher wollen Frauen von mir blau bemalt werden, dazu noch im Dunkeln... Ich ging zurück ins Bett und erlebte mir Klarsicht im Hirn: Alles geträumt. Kommt ist die Frau aus dem Haus, steigere ich mich ins Unerträgliche und träume beunruhigt. Die Frau für's Blau hätte vollkommen gereicht. Sehr geschämt, was mir den Schlaf raubte. Heute morgen Tee. Ab morgen kalte Duschen. Zuerst aber abwarten, ob nicht doch ein Traum in Erfüllung geht. Friseur ist auch ein ordentliches Handwerk - muß ja nicht immer Maler bleiben. ☒☒☒

8938

14. Mai 97

Ein Mann sagte, ich müsse bedenken, wieviel Freiheit ich habe, das wäre mit Geldknappheit nicht zu bezahlen und ich könne machen was ich will usw. Klar, sagte



ich, ich mache was ich will und keiner schreit hin. Nicht, daß der Künstler... ich was, sage ich doch nicht, aber ohne Geld ist auch die kleinste Freiheit nicht zu finanzieren. Eventuell macht man sich die falschen Vorstellungen vom Künstlerbetrieb, wenn man selbst sein geregeltes Einkommen hat und glaubt man wäre der Gaul, der den Korren zieht, der Künstler aber auf dem Korren sitzt. Ganz so ist es nun nicht. ☒☒☒

22<sup>h</sup>50. Fast eine Stunde im Bett und Schlaf kommt nicht. Kurzes Eindösen oder Wegdusseln mit komischen Halbträumen. Die letzten Nächte schon schlecht geschlafen. ☒☒☒

8939



74. MAI 97: Im Radio von der russischen Benke-  
 Kunst des 2ten Weltkriegs die Rede. geht um  
 200 Millionen Mark und die Russen wollen das  
 Zeug nicht rausriicken. Haben die Deutschen  
 Peck geholt: zetteln einen Weltkrieg an, ver-  
 lieren den und kriegen ihre Kunstschatze ge-  
 raubt. Ist doch alles im Soll, oder war das schon  
 mal anders? Bloß: Die Verlierer hatten nichts  
 und konnten deshalb nicht das Maul auf-  
 reißen. Wir aber sind schon längst wieder her,  
 sind mit dem Feind schon wieder per Du und  
 jetzt aber retour mit unserem Kulturgut, was  
 habt ihr euch überhaupt zu wehren geholt,  
 bei unserem prima Krieg und schnappt frisch  
 die besten Stücke obendraun. Schmach und

8940



74.5.97

Schande läßt der deutsche Bürger nicht auf  
 sich sitzen, das geht auch in Mafia-Kreisen  
 nicht: Wenn nicht bezahlt wird, gibt es was  
 auf die Mütze, denn sonst verliert man an  
 Glaubwürdigkeit. So einfach ist das: Recht hat  
 der, der stärker ist. Unrechtmäßig weggenommen:  
 aber rechtmäßig getötet, oder was? Ich persönlich  
 weiß nicht, um was es da geht. Sieht mir bloß  
 sehr wohl » denen zeigen wir auch das noch «  
 aus. ☒☒☒

23.15. Heute im TV prima Talk-Show über Ester-  
 smit gesehen, somit blödem Psycholog, der  
 wohl einen Dynamik-Kurs gemacht hat. Gott,  
 was für ein verlogenes Gedöns. Und die Gäste:  
 Von einer Dämlichkeit, die eigentlich aus S/W  
 gesendet werden dürfte. Igitt = Volkes Dreck -

8941

14. Mai 97



schnitt und immer mehr bekomme ich das Gefühl, daß irgendwas im Dachstuhlchen der Beteiligten abgebrannt ist und dabei ist eine Menge Hirn mitverkohlet. Wer sucht in solch einer Sendung nach Lösungen für sein Problem? gibt es, durchaus: Menschen, die in diesen Shows sitzen und das als Ausweg aus ihrem Dilemma sehen. Und dann gucke ich mir den bescheuerten Psychologen von heute Mittag an und dann weiß ich: Wieder mal Glück gehabt, denn Rettung gibt es nicht. ☒☒☒ zum Glück aber gibt es noch den Pöffen FLIEGE - kriegt nämlich die Mücken, wenn du dem zuhörst. ☒☒☒

8942

15. Mai 97

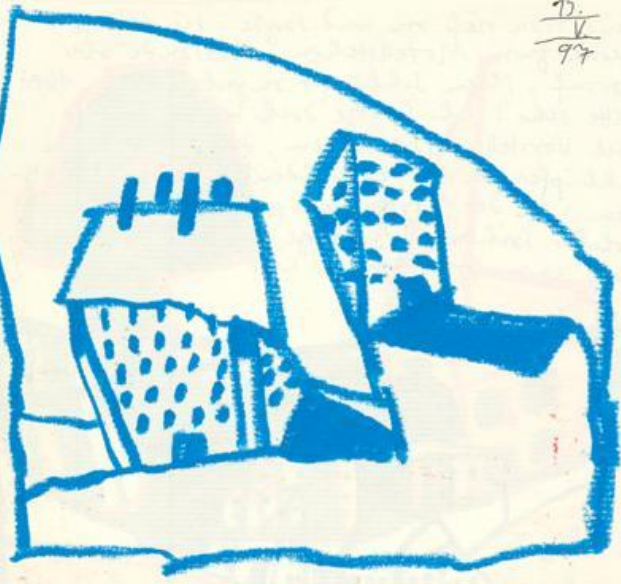
Eine Frau rief an und sagte, sie könne gerne zum Modell stehen, bestünde aber darauf, ihren Schlüpfen anzubehalten. Aber bitte sehr! Ich besitze doch wohl noch so viel Vorstellungsvermögen, daß ich mir den Schlüpfen am Modell wegdenken kann. Trotzdem: In der letzten Zeit passieren mir mehr solcher Sachen. Ich folge einer Eingebung, gehe zum Briefkasten und was liegt da -



neben - der Schlüpfen, den ich auf Elba fand und mit nach hier nahm, weil ich dachte, daß ihn ein Modell trug, das von P. Klee gemalt wurde. Auf der Rückfahrt nahmen M & ich eine Trompete mit, die bei dieser schaltenden Kälte keinen Slip trug und ich schenkte ihr das alte Teil von Paul Klee, damit sie sich nicht erkaltet &

8943

75.  
V  
97

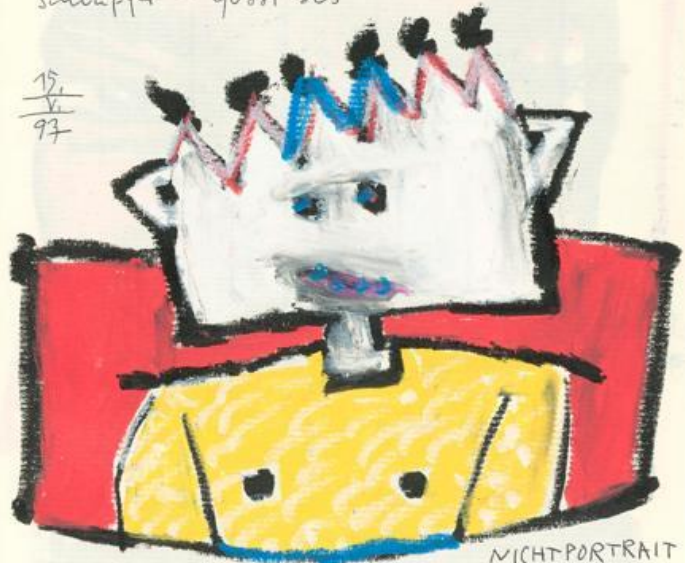


Schmerzen beim Pinkeln hat. Außerdem konnte ich einen Mann, der vollkommen auf das Sexual verzierte, wenn die Frau die Blase erkältet hat - könnte ja sein, daß er sich austreten würde. Und angenommen, die Trompeten lernte diesen Mann kennen: dann mußte sie unter Umständen auf etwas verzichten. Doch egal. Das Modell rief zu, kam aber nicht. Nichts ging ich zu der Jugend eine Flasche Bier trinken, nahm die Post mit, weil der Bier-Schuppen neben dem Briefkasten ist und frad wie gesagt

= 8944

den Schlüpfen, der mir bekannt vorkam. Also Bier und bißchen reden. Und nach paar Bierem sagte Helmut, er hätte die Tage eine Frau gemusst und ihr dabei den Schlüpfen - quasi als

75.  
V  
97



NICHTPORTRAIT  
HELMUT.....

Trophäe - abgenommen. Bei gemütem Hünchen, hätte er bemerkt, daß das Ding voller Farbe wäre und darauf hätte er es ausgekelt weggeschmissen. Von der Frau hatte er den Eindruck, daß sie für Lond - schaftsbilder Modell saße: die hätte ein Kreuz wie ein Haus gehabt und mich sonst ziemlich rebout. Noch prima lange Bier

8945

15.  
Mai  
97



getrunken und Helmut ging rüber zum Briefkasten und kam mit dem Schlüpfert über den Kopf gestülpt retour. Soll einer sagen, die Dorfjugend hätte keinen Humor und sähe noch nix aus. ☒☒☒

16. MAI 97

Um meinen eigenen Ansprüchen zu genügen, spiele ich das was ich machen will herunter - das, was ich gemacht habe, sehe ich als Alltag. Doch Kunst ist für mich genau das Andere: über den Alltag hinaus. Der Lize sagt ganz falsch: Das sind Versager -

8947

15.  
V  
97



Helmuts  
Schlupfer

8946

Ängste. Doch der Lärm ist noch nie ein Bild  
gemalt, denn dabei geht es nicht um Versagen  
oder nicht, sondern um die Übereinstimmung  
mit dem eigenen Anspruch. ☒☒☒

Das Sendungsbewusstsein der Kunst / Künstler  
heutzutage: Als ob ausgerechnet davon eine  
schnelle Lösung zu erwarten wäre. Komisch:  
Normalerweise ist der Künstler der Hofnar &  
jetzt muß er zu die sozialen Brennpunkte run-  
so reden ~~hinaus~~ Feuilletonisten. Keine Ahnung,  
wo Engagement anfängt, aber der Künstler  
als Sozialarbeiter, das kann nicht hinhören  
und sieht mir mehr dem rettenden Strohhalm  
zu... vielleicht demnächst: Künstler in  
die Finanzpolitik. Überhaupt: Künstler für  
ALLES. Und mit Sicherheit geht es keinem,

76.  
K  
97



8948

der solche Parolen kröh, um die Kunst.  
Es geht um die Möglichkeit, Probleme zu  
~~lösen~~ lösen, die uns längst schon über dem  
Kopf gewachsen sind. Dafür nehmen wir  
jeden der gerade kommt - notfalls auch  
Kunst & Künstler. ☒☒☒

76.  
V  
97



Titel der Woche ist in der BUNTEN (?), wie  
eine Frau ihren Mann liest - im Beispiel  
Demi Moore = Sex, Sex, Sex: Prima - wenn es  
nicht so heiß & schnell ist wie heute. Bei  
der Schauspielerei mag das noch gehen:  
Wegen der dazugehörigen Öffentlichkeit  
und eben wegen dem Beruf: schnell mal  
einen vorgetauscht und bald schon steht  
es in der BUNTEN. Bei Malern ist es aber wie  
bei den richtigen Leuten und sage nichts

8949



Neues, wenn ich ebenfalls schon einmal  
 das Angebot bekomme = Sex, Sex, Sex und du  
 bleibst bei mir. Ich war noch jung, hatte  
 den Geschlechtsverkehr praktisch kein bißchen  
 vollzogen (Kirche schuld), vor aber neu-  
 gierig was in der Zeitung stehen würde.  
 Ein Mann, der schon längst tot ist, sagte:  
 Das belappt nicht... er hatte einmal in seiner  
 Ehe ein Auswärtsspiel gemacht und dabei die  
 Lust an der eigenen Form verloren. Die Kinder  
 waren schon so weit, daß sie selbst kaum  
 noch nach Hause kamen, der Sexual-Betrieb  
 längst auf sonntags nach dem Baden ver-  
 tröstet und plötzlich die fremde Form: die  
 wäre ihm unter der Hand weggefluscht,  
 solch eine Lust hätte die auf ihn gehabt  
 und nur in den ersten Nächten mochte er

8950

sich darüber Gedanken, was wohl sein  
 Sohn sagen würde, wenn er ihn demmaßen  
 rumführen würde. Zu Hause sollte  
 auf einmal jeder Tag Badetag sein und  
 seine Form mochte sehr deutlich daher,  
 aber ihm stand der Sinn nach der Anderen  
 und er hatte mich ständig daran gemerkt

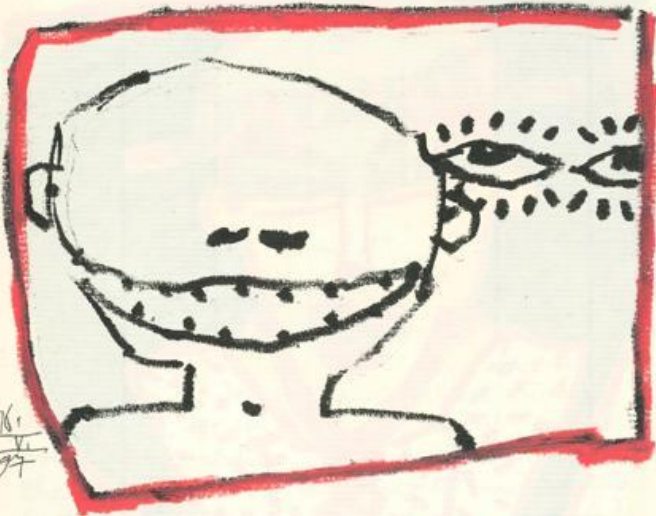


$\frac{76}{97}$

in der Nase. Er wollte seiner Form aber  
 nicht noch mehr weh tun und drückte  
 seine Überstrapazion mit 2 Fingern in sie  
 hinein und war froh, als es rum war.  
 Seine Form hätte sich eingestellt wie noch

8951

nä und plötzlich hätte er sich noch mehr geärgert denn ihm war, als hätte sie ihm jahrelang etwas vorgetrieben. Doch dann wäre ihm gekommen: Was früher nicht war wie jetzt, wird sich bald nicht mehr sein und so hätte er sich von seiner Form getrennt, obwohl ihm die andere Form sich schon keinen Spaß mehr

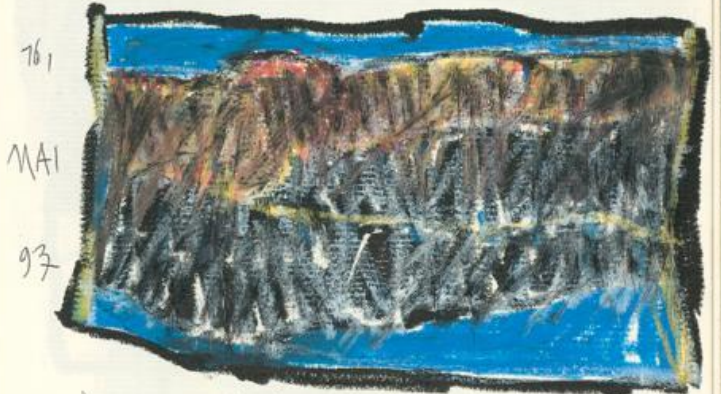


mochte und er deshalb eine kleine Wohnung bezog, in der ich oft gesessen habe und mir Geschichten erzählen ließ. Später hat er wieder gehirscht und ich ging nicht mehr so oft hin. Vermutlich hätte er nun genug zu tun, ohne daß seine Form ihn ~~halten wollte~~ damit halten wollte. ☐☐☐

8952

76, Mai 97

Von wegen der Künstler stolzet im Privaten und das Leben um ihn herum ist sein Thema nicht: Insofern es die Kunst-Kritik erlaubt = Jeder wie er möchte und meint machen zu müssen. Nach 20 Jahren fragt ich keiner mehr nach. - Und wenn mein soziales Engagement darin besteht, bis über die Arme in der Farbe zu ~~weilen~~ wühlen = versaut, dreckig & verschüttet; und wenn mir das ein Gefühl von Leben gibt;



und wenn ich dann erst danken kann, mich auf der Welt geliebt und erst DANN überhaupt etwas weitergeben kann = muß ja nicht unbedingt die Veränderung des Weltgeschehens sein, der Wegweiser bis ins Jahr Unendlich = ist das nichts. Ist das extra nichts, daß man eine Art Weg im Privaten aufgezeigt bekommt, keine

8953

Zeitgeist - Klamotte, sondern ungesamm-  
 melte Erfahrung, ohne Anspruch auf  
 Besserwissen, aber immerhin erlebtes Leben.  
 Und das sage ich dem Ackermanns Jupp =  
 & das versteht er, die Bilder aber nicht.  
 Na und? Der hat nämlich ganz andere  
 Sorgen und die kriegt er nicht mit Dingen  
 erledigt, die er außerdem auch nicht  
 versteht. Der Künstler soll sein Ding

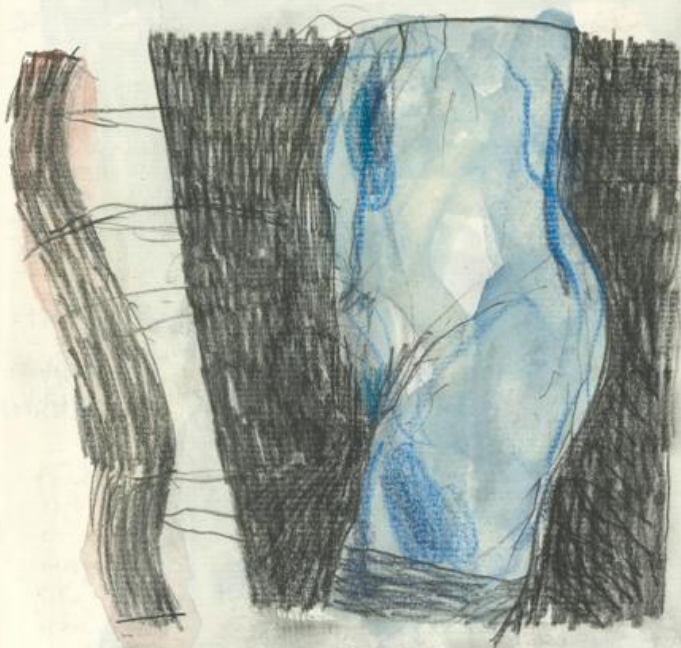
16.  
 9/97



malen und sich dabei nicht nach dem  
 Kopf vom Ackermanns Jupp richten =  
 Das ist der Kunst & dem Jupp schuldig.  
 Der Rest ist = Abwarten. ☒☒☒

Was mich vergangene Nacht störte  
 war Robert Altman's Film VINCENT & THEO.  
 Natürlich Klischees = wobei man mal nach-  
 fragen müsste, wie es geht ohne sie einen  
 Film zu drehen: Doch für meine Gemütslage  
 gerade richtig. ☒☒☒ 8954

BLU



16. V. 97

8955

18. Mai 97

eine Frau, die das Böse im Leben konnte und deshalb für Roman-Literatur war, rief zu, ich fragte nach den Ergebnissen der Liga und sie sagte, der FC Bayern München würde wahrscheinlich Deutscher Meister. Mehr wisse sie derzeit nicht, hätte aber für mich ein ausländisches Essen gekocht, ich solle pünktlich sein. Ich bin kein Übermensch sagte ich, in einem Roman kommt es schon mal vor, daß Männer keinen Termin vergessen, doch im richtigen Leben ist der Zorathustra kommt zu



Nichtportrait:  
PAOLO CONTE -  
auf dem Kopf  
(-> Nietzsche)

8956



18.  
vi  
97

Nichtportrait:  
DIE KNEF

finden. Die Frau hatte noch nie gesagt, daß sie mich nett findet und jetzt sagte sie es auch nicht. Ich schob alles auf die Sommerzeit, Klimawechsel und neuerdings hätte ich Tunnelangst, zu all meinem Unglück wäre ausgerechnet die Tunnelangst auch noch dazu gekommen. Sie wisse von meiner Doppelbegabung zu lügen und gleichzeitig so zu tun, als würde ich lügen; ich solle zugeben, daß ich den Termin vergessen hätte. Von nun an ging's bergab: Die Frau fragte:

8957

Weshalb und ich sagte, mich hätte das Thema um die russische Baukunst sehr verunsichert, denn meine Frau wäre im Urlaub und niemand könne mir erklären, was Ssiche ist im Weltbetrieb und ich hätte deshalb kaum Appetit und womöglich wäre mir deshalb ihr ausländisches Essen komplett aus dem Gedächtnis geflohen, eventuell

18. Mai 97



eine subtile Art von Weltflucht, aber darauf wollte ich mich nicht festlegen, vielleicht würde ich mir schon bald ein Umhängetaschen kaufen, wie es die feinen Damen in den Großstädten tragen, und dort könnte ich meine Termine verstanen. Die Frau sagte, daß ich nicht weit davon entfernt wäre, ein ... Na? fragte ich, sagen Sie es ruhig, meine Nerven liegen eh schon blank, und

8958

sie sagte darauf, vermutlich wäre ich einfach nur ein Lump. Das könne sie nun mal gar nicht wissen, sagte ich, wir hätten noch keinen Geschlechtsverkehr gehabt & ich müsse mir nun keine ausländerfeindlichen Ansprohen gefallen lassen, bloß weil mir das

18. Mai 97

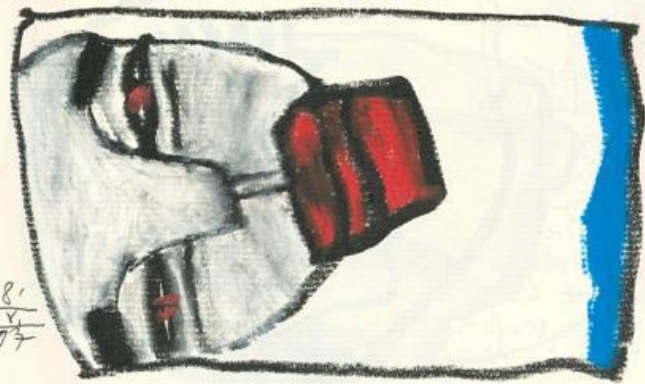
Allein eine große Areal ist und ich deshalb vergrö, die Uhr aufzu ziehen und mich obendrein im Ostum geirrt hätte. Es ist bloß 1x



im Jahr Pfingsten und das getue mit dem hl. Geist, also: ich habe damals versucht den Schwindel mit der heiligen Dreifaltigkeit zu durchdringen, wäre aber nur bis zum Dreifelder Weiler gekommen und zufällig hätte ich dies Jahr Sonntag mit Montag verwechselt - na und, sagte ich, dann soll man 5x im Jahr Pfingsten machen und ich behalte alles im Kopf = Aufstellung, den köstlichen Leinwand, das Gefieder der

8959

Engel die Wiedergeburt der Pfingstrosen und ihr ausländisches Essen. - Lange Rede, knapper Sinn: Ich hätte gehofft, ich müsste nicht hin, könnte ein wenig an meinem Lebenswerk rumspielen und überhaupt: ich bin kein Übermensch, ich habe den Jura-Heimtro nicht bis zu ende gelesen und diese ausländischen Mahlzeiten - was der Bauer nicht kennt, ißt er nicht. (8"50) ☒☒☒



78.  
V  
97

Eine kubanische Wirtschaft mit einem Hemingway-Portrait an die Wand gemalt und wie ein Schatten, schräg drehbar, der Kopf von Fidel Castro. Daneben steht CUBA. Hemingway wohl deshalb vorne, weil er die kubanische Revolution einleitete, als er eines Tages in Havanna an der Theke stand, mit einer Dame schon einen Eimer Cabs-Libres intus hatte & die beiden dermaßen voll, daß sie sich gegenseitig festhalten

8900



78. MAI. 97

mußten und Hemingway dem Bar-Keeper in dem Bestellblock diktierk: »Männer & Frauen gehören ins Bett.« Die Cubaner nehmen sich das sehr zu Herzen, waren aber zu dem am Bett & Matrasen zu haben und da trat ~~der~~ Fidel Castro auf den Plan - ein vorrevolutionärer Flachleger wie es im KAPITAL steht und er versprach dem armen Volke Betten & Matrasen, bloß müsse der Kapitalist aus dem Land gejagt werden. Da erhob sich das cubanische Volk gegen den Kapitalist und warf ihn von der Insel und seitdem wird in Cabs fröhlich gemauselt und Havanna dabei gesucht, daß schon manches Bett abgebrannt ist. Dann aber geht der Cubane ins Hotel & dort geht es zügig weiter. Und weit das alles so war und ist, sind auf den Wänden der kubanischen Wirtschaften oft die Helden der Revolution als prima Gemälde zu sehen: Der alte Westerstemmer Hemingway und ~~Hemingway~~ <sup>der</sup> räumende und steht ihm diesbezüglich in nix nach: Havanna - Fidel. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann wandern sie sich noch heute, wie gut sie das hingekrängt haben. ☒☒☒ 8961

In Kinderwirtschaftern aber, ist die eile MILKA-Kuh  
an die Wand gemalt und für Fortgeschrittene,  
Kinder-Schokolade mit Erdbeergeschmack. ■■■

Ein Mann nahm eine Frau auf die Schulter und  
ging mit ihr ins Erdbeerfeld. Betsurus hatte er in  
der Zeitung gelesen, daß das Semmel besser klebt,  
wenn die Erdbeere über dem Bruch der Frau kullert  
und dazu die Beatles STRAWBERRY FIELDS FOREVER  
singen. Die Beatles aber sind schon lange tot &  
ihre Platten schmecken nicht vom Bruch der Frau  
herunter gegessen. Die Beatles hielt der Mann  
schon immer als Botschaft und deshalb trug er  
die Frau ins Erdbeerfeld und stellte schon bald fest:  
Selbst wenn die Frau sich fest auf den Boden  
preßt, kann sie sich dennoch nicht so flach  
machen, daß sie nicht mehr zu sehen ist. Da dachte  
der Mann bei sich herinnen, daß es dem Semmel  
nicht gut bekommt, wenn ein jeder dabei zu-  
schauen kann und er sagte der Frau, sie wollten  
es einmal in einem Olivenhain versuchen, das  
könne ebenfalls ganz prima, auch wenn ihm  
die Olive etwas zu bitter im Geschmack, aber  
man könne es ja mal probieren. Er trug die  
Frau wieder aus dem Erdbeerfeld und ihm war,  
daß die Beatles eventuell gar keine brauchbaren  
Botschaften hatten und außerdem: eigentlich  
eine heiße ~~Witze~~ Kapelle, die STONES hätten  
mit I CAN'T GET NO diese Frustration im Erdbeer-  
feld längst vorweg genommen. ■■■

Die große Gegenspielerin der Erdbeere, ist die  
Olive. Darüber gibt es Bücher & Romane. Im  
ALDI aber ist das verboten, obwohl dort Erdbeere  
& Olive oft friedlich in einem Regal stehen. ■■■

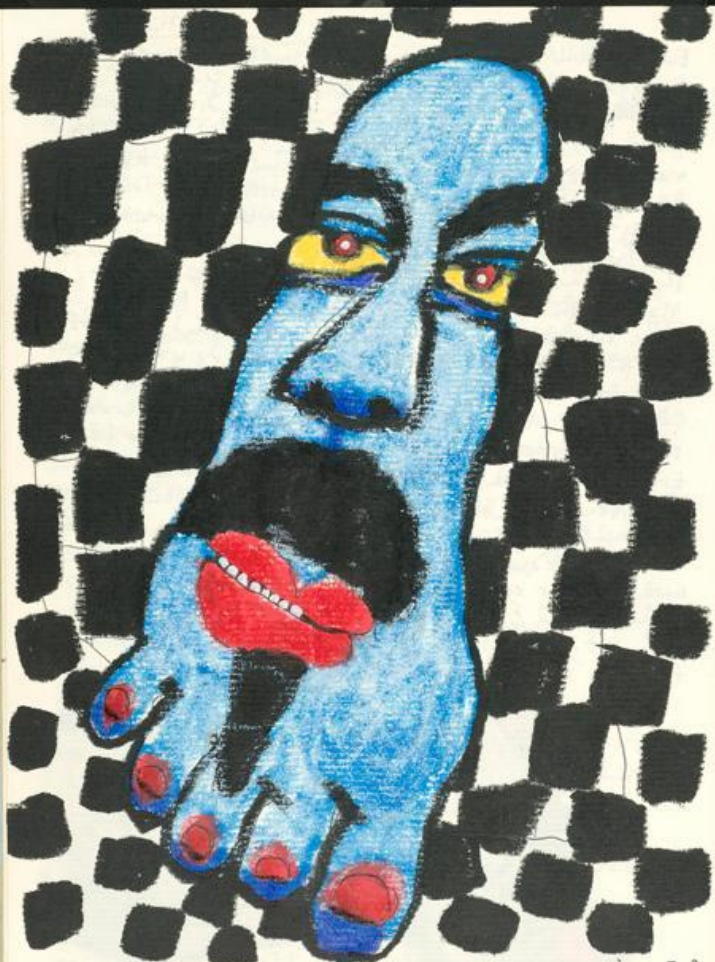
8962

Ein Mann hatte schon fünf Kinder gezeugt &  
langsam verlor er um Versorgung der Jungung  
jegliches Interesse. Die Frau aber fand alles noch  
jung prima und warf Sorgenfalten und überlegte,  
wie sie dem Mann denn wieder umkriegern könne.  
Da sagte ihr ein befreundeter Obsthändler, sie  
sollte es einmal mit frischen Erdbeeren versuchen,  
das hätte schon manchen Mann wieder in den  
Semmel dienst gezwungen. Die Frau sagte ihrem  
Mann von der Rede des Obsthändlers. Doch die  
Frau schwiegemutter bekam davon Wind und tollte,  
daß für die neuen Kinder kein Geld da wäre, aber  
Obst im Bett essen: das könne man sich erlauben!  
Da war der Mann sehr erleichtert. Die Frau wurde  
sehr verärgert und wünschte, daß die Kinder beim  
Erdbeerpflücken von der Leiter fielen. ■■■

Seit Neuestem aber weiß ich, daß man seinen  
Tod auch fröhlich und dennoch zügig und sicher  
betreten kann: Schlaftabletten in den Bruch  
und darüber eine Flasche Schnaps. gut um-  
nähren und lachend & trinkend schläft man  
sich tot. Dieses Rezept gilt natürlich nicht  
für den Alkoholiker. ■■■



8963



NICHTPORTRAIT CPT. BEEF HEART als singender Fuß

19. Mai 97

8964

20. Mai 97

Angenommen, Gott wäre doch nicht tot, sondern lebte in der Kumpelkammer eines Hotels und ginge Tag für Tag zum Probetraining eines Fußball-Vereins. Vorausgesetzt, das wäre in Köln ... Ich wage es mir nicht auszumalen, aber wenn doch: Gott würde auf einem Nebenplatz vom Trainer höchstpersönlich getestet und ich stünde als Beobachter dabei und nach dem ersten Probetraining, würde mich der beschränkte Bundesliga-Trainer fragen, ob er nochmal zum Training wiederkommen soll, oder ob es keinen Wert mit ihm hätte - tja, nochmal: Gott lebt in einer Hotel-Kumpelkammer, Probetraining beim FC Köln, wird von Frank Pösgeldorf getestet und ich muß beurteilen, ob Gott etwas als Torhüter taugt: Wenn das alles stimmt, dann habe ich letzte Nacht wieder mal die Wahrheit geträumt. Alles ist gut & wunderbar. Bloß heißt der Kölner Trainer Peter Neuwer und der wird es noch eine Weile bleiben, denn Köln hat beim HSV am Wochenende 4:0 gewonnen. Deren Trainer Felix Magath inzwischen entlassen, Pösgeldorf immer noch in Rostock und überhaupt: Gott war noch viel zu jung für die Liga, bestenfalls A-Jugend ... was sollte denn dieser Austausch-Traum? Am Ende ist Gott doch tot und ich muß alles selber machen, oder bedeutet es, ich solle nicht zum Fußball im TV gucken, es geht sowieso auch ohne mich? Oder besinnen wir Ende höhere Traum-Wesen demüßten Zeug in meinem Kopf, damit ich eine ganze Seite darüber vollschreibe? Nicht rich prima neben der Zeichnung. ■■■

8965

21. Mai 97

Als Wilhelm Tell dem Adam den Apfel mit seiner Armbrust vom Paradies schoß, war Eva demofoben beeindruckt, daß sie ihre Schlange schlange sein ließ und sich augenblicklich dem Tell zuwandte, was Gott aber spitz kriegte und bei sich herinnen dachte: So habe ich mich das aber nicht vorgestellt!

Da mochte Gott einen großen Kraxel, der



Mit der Vertreibung aus dem Paradies endete. Schiller hat später ein Bühnenstück darüber verfaßt, das ganze in die Schweiz verlegt & deshalb ist es nicht so gut aufgenommen worden. Aus Ärger darüber, hat Schiller dann die »Glocke« geschrieben, damit sich künftige Generationen mit muswendig lernen quälen müssen. Wie so oft: Alles fängt bei Adam & Eva an. ■■■  
Manchmal schrieb ein Mann ~~an~~ seiner Frau einen Liebesbrief: Immer dann, wenn

8066

sie das Wochenende mit ihrem indischen Tempeltänzer verbrachte, und die Kinder, die er in dieser Zeit zu betören hatte, ihm die Ruhe dazu ließen. Essen konnte er nicht: Reis mit Currysoße für die Kinder: - Ein Löffelchen für die Mams, eins für den Tänzer usw., aber er selbst bekam keinen Bissen runter. Die Frau kam noch Home und schnell noch es in der Wohnung noch Haschisch,



27.  
5.  
97

Röcherstäbchen Moschus - was gut zum Curry-Aroma passte, aber der Mann hatte es gerne gehabt, wenn die Frau sich geduscht hätte, bevor sie zu Bett ging. Im Bett hielt er ihre Hand und sie erzählte von ihren Erlebnissen mit dem Tempeltänzer und der Mann dachte: sie hätte sich zumindest waschen können. Er sagte, daß er ihr einen Brief geschrieben hätte, aber sie wollte kein schlechtes Karma haben, alles wäre leicht & beschwingt und das Leben wie ein Tanz im Wasser. Der Mann stand auf und schlug mit der flachen Hand voll auf die Wasseroberfläche.

8967

21. 5. 97



Die Kinder wurden wach, krochen zu ihnen ins Bett und beschwerten sich über das Essen, das der Vater die letzten zwei Tage gekocht hatte. Die Mutter weinte und es war ihr kaum noch Tempelklang. Ansonsten alles wie sonst - jeder übernimmt sich, wie er am besten kann und der Rest kommt von selbst. ■■■

22. Mai 97

Der Mensch ist Teil der Natur und kehrt sich wieder zu ihr zurück. Gut. Lassen wir uns zurückgehen was gottgewollt und vom Menschen so ausgedreht wird. Hört es sich aber nicht ein bisschen doof an = als ob er nach seinem Tod keine andere Wohnung bekomme, oder: Hat schon jemand die Natur lesen & schreiben gesehen? Zufällig habe ich die letzten Tage Naturstudien gemacht (& für die nächsten Seiten vorgegriffen), die allesamt mißlungen wie die Natur selbst sind. Da mag doch niemand hin, da kann man noch soviel ein Teil vom Ganzen sein... Wäre ich ein Schriftsteller, dann wäre ich ein Teil des Buches

8968

und kehrte jedes Jahr zur Frankfurter Buchmesse zurück. - Portout wollen sie im Radio aber keine Ruhe geben und quasseln ungehört von Mensch & Natur, Wurzel des Hinduismus und gleich sind sie bei Adam & Eva... dann gebe ich jetzt mal zu: Der Mensch geht gerne noch dorthin zurück, was er liebt und gut gegollet hat. - Stop: längst schon Themenwechsel im Radio und ich habe falsch mitgeschrieben. ■■■

Ist Mensch und Natur eine gescheiterte Zweierbeziehung, oder ganztätig angelegter Gruppensex, der unglücklich endet? Gott fragen - wenn er sich nicht wieder im Paradies versteckt hält. ■■■

Die sexuelle Emanzipation aber geht einher mit der Verwilderung der Natur und dem Morne ist - wenn er sein Haupt niederlegen und zucken will - als läge er in einem Ameisenhaufen. Am Anfang noch euphorische Gemütslage, dann aber bloß noch Krabbeln,

22.  
97



8969

welches den Mann, ohne zur Ejakulation gekommen zu sein, in den Wahnsinn treibt. Dort aber merkt ihm der Psycholog klar, daß es allemal besser ist in einem Ameisenhaufen zu liegen, als im Bienenhaus der Drohne zu sein. Das schöne am Leben ist, daß man die freie Wahl, aber keine Chancen hat. ■■■

Ein großes natürliches Übel ist dem Mann die Liebe. Die körperliche bereitet ihm steter und schmerz im Glied, von der seelischen hat er ganz & gar keine Ahnung und ist der Frau vorbehalten. Platon ist längst schon tot und wir gibt dem Mann neue Anweisungen ... na? - die Frau höchstpersönlich! Auf einmal hat sie was zu sagen, gestaltet ihr Leben wie ein emszipierter Ameisenhaufen ohne Rücksicht auf den naturverbundenen Mann - und siehe: Bald schon ist Herzzeit und Kind, die Frau aber wuselt ungebremst weiter und der Mann



22. Mai 97  
= 8970

hat die Arbeit und sinkt in den Spinnst-  
teller des Kindes: War das die lang gesuchte  
Liebe ... und das Kind sagt: - Da hast du  
ganz & gar keine seelische Ahnung von!  
Nun weiß der Mann endlich, daß ihm eine  
Tochter geboren wurde. Da zieht er das Kind  
ordentlich an und sagt: - Jetzt gehen wir  
noch draußen und du kannst spielen im  
Ameisenhaufen spielen. ■■■



22.  
5.  
97

Einmal, als sich der Mann von seiner Frau  
betrogen glaubte, sagte er zu ihr: - Jetzt  
sag mir aber mal eines: ich, ich will es  
ganz nicht wissen! Da hatten sich beide wieder  
sehr lieb und bekenntlich kehrt der Mensch  
nach seinem Tode wieder zur Natur zurück &  
hat dann nichts mehr miteinander zu schaffen.  
Dazu sage ich: Hier hat Gott einmal etwas  
primär umgekehrt. ■■■

Ein Mann sagte zu einer Frau, er fühle sich  
wie ein geiger. Da sagte die Frau sehr spitz &  
vorwurfsvoll: - Das kannst du doch gar nicht,

= 8268

22.  
5.  
97



dafür ist dem Bogen viel zu schwer. So kam es, daß der Mann trotz dieser Demütigung, doch ein bißchen stolz auf sich war. ■■■  
Wie ich sehe, werden die Landschaften etwas wilder & bewegter. Den Kopf voll mit dem Gedanken: Schreib Bücher voll, unterbreche die Schrift mit Kritzeleien und glaub' mal bloß nicht, daß es zu etwas mehr reicht. Sonstviel zu meinem Kokettismus. Tatsache aber ist, daß ich mir manchmal wie ein Mann vorkomme, der Maler spielt. Ich funktioniere kein bißchen was Öffentlichkeit / Ausstellung / zielbewußt arbeiten usw. betrifft - und bin nicht stolz darauf, sondern gequält, weil ich es bisweilen für undiszipliniert halte, mich aus dem Ruder laufen lassen, anstatt ernsthaft geld verdienen zu wollen. Ich gehe zu sehr meinen Lüsten nach. ■■■

8972

11. Mai 97

Auf Seite 8965 träumte ich, daß der 1. FC Köln von Frank Pagelsdorf trainiert wird. Heute steht im KICKER, daß Köln ein Interesse an Pagelsdorf als Trainer hat. Frage = Muß ich meinem Traum beim DFB melden auf die Transfer-liste setzen, oder entschuldigt sich Gott höchstpersönlich bei Hansi Rostock, wo Pagelsdorf noch Trainer ist, indem er sie am Samstag in Bielefeld gewinnen läßt? ■■■  
Heute keinen Spaziergang, denn mir ist diesmal große Angst in den Feldern spazieren zu gehen. Könnte ja sein, daß ich mir plötzlich einbilde, die Felder wußten genau,



daß ich sie die letzten Tage falsch gezeichnet habe und deshalb sehr unglücklich wäre. Komm ein Wind geht. Komm ich mir also auch nicht weismachen, daß die Frucht und das gras auf den Feldern mir freundlich zunicken und mich von aller Zwickerschuld

8973

22. MAY 97

freisprechen. Musik von oben = Harte  
DS SHADOW-Nummer. Unten die Zeichnung =  
Die Wahrheit über den Himmel im Kopf.  
Auf der nächsten Seite = Das Meer = falsch  
wie die felder. Als ich N noch in juist be-  
suchte, saß ich schon mal tagüber an der  
See und kritzelte dies & jenes. Und einmal  
ging ich retour in die Töpfe, leichenbleß  
& komplett verdorrt. N fragte, was los wäre,  
ich solle mich bspw. hinlegen, aber ich  
wollte einen Schnaps - bekam ich trank,  
setzte mich und sagte, daß ich eben das Meer  
so schlecht gezeichnet hätte, daß es zurück



gemischen wäre. Erst als N sagte, das wäre  
die Ebbe gewesen, beruhigte ich mich ~~noch~~  
wieder. Und dann trank ich vor glück noch  
ein paar Schnaps, bis die Flasche so leer  
war, daß es aufgefallen wäre, wenn ich den  
Rest drängelassen hätte. (19450) ■■■

8974

23. Mai 97

6:30. Seit fünf Uhr auf, weil heute die  
schwarze Sonne im Meer versinkt und ich  
nicht verpassen wollte, den Werkdienst zu  
sehen. M L'Ayrolle kommt gegen Abend  
mit K retour aus Frankreich. Heißt für  
mich: Noch 2 Seiten imaginäre Landschaft,  
dann paar Seiten über zu der gestalt der



Werbeperson - weiß kaum noch wie sowas  
aussieht und dann wieder leere Seiten. Das  
aber bedeutet, entweder gönnen oder die Seiten  
füllen. ■■■

Alles ändert nichts. Schöner Satz und fable  
Ausrede. gemeint ist: Ich sehe mein ge-  
kritzelt in den Büchern (überhaupt Bücher  
= der reinste Privatbetrieb, als ob mir Bücher  
schon immer weniger öffentlich vorgekommen  
wären als die Bilder) und schon ist mir noch  
: Was hat das mit der WELT zu tun? Der Künst-  
ler mit seiner Arbeit im sozialen Brennpunkt,  
geißt mit seiner Arbeit auf die Wunde, macht  
(formal) sichtbar, was andere mit anderen For-  
men sichtbar gemacht haben - sichtbar  
machen wollten. Und natürlich = irgend etwas

8975

ändert sich, etwas wird immer bewegt - und wenn es das Vorstellungsvermögen des Künstlers ist. groß angelegte Projekte, über die sich lohnt zu schreiben. Kunst, die sich lohnt zu zeigen = AusstellungsMACHER sein (im TV = der Moderator ist inzwischen wichtiger als der Inhalt der Sendung, denn: So viele Inhalte gibt es auf der Welt nun auch nicht, denke ich mir jetzt mal, so viel Neues

23. MAI 97



und Vorzeigenswertes wie es TV-Sendungen gibt, kann es doch gar nicht geben) und mit der Kunst ist es ähnlich: Das große zählt und inspiriert die Interpretationslust der Kritiker & Mächer, ist nicht wahr, daß sich nichts ändert, bloß = Wer ändert wie was? Und ich stolpere im Privaten rum und kann mir selbst nicht helfen. Könnte es einfach nicht in meinem Schädel, daß Benys (z.B.) bei denen, die es am nötigsten haben, etwas bewirkt hat. Weder Musik, noch bildende Kunst: die ver-

8976

ändern / bewirken noch lange nicht so viel, wie sie es sich wünschen - das ob sie einen Berechtigungs-Nachweis erbringen müßten. Wenn ich in meinem Kopf noch Bildern suche und raus kommen zu meiner Freude Dinge, die ich selbst noch nicht begreife (das = deshalb die Freude...), dann soll ausgerechnet das etwas bewirken? Ach was! Sprache bewirkt etwas - wenn überhaupt - die Literatur hat eine Chance und trotzdem



23. MAI 97

muß man sich davor hüten, bloß den seelischen Klingklang im Menschen anzusprechen; bishin Hörte muß schon sein, etwas soll der Konsument schon an Einsatz & Willen zeigen. Und wenn man ihn DAZU kriegt, dann besteht auch die Chance, daß die Kunst etwas verändern kann. Langsam. ■■■

8977

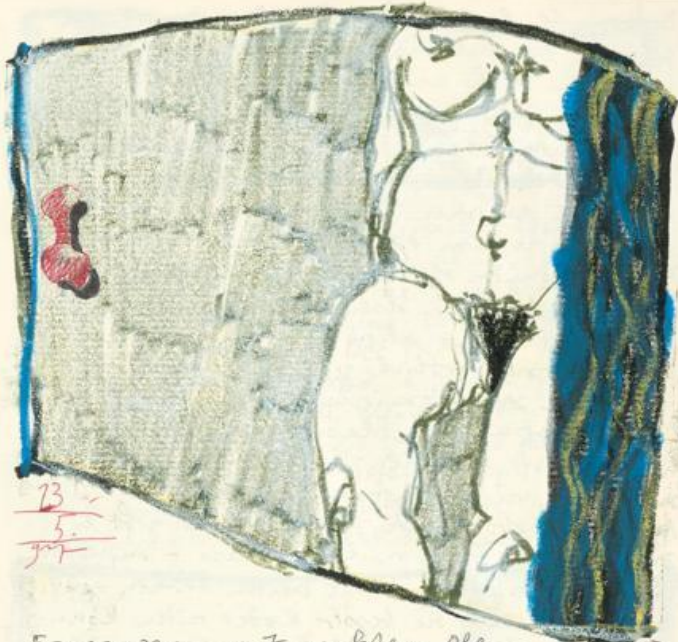
23. MAI 97

Heute kamen 4 Postkarten von ~~Frankreich~~ den  
Damen aus Frankreich, die sich offenbar  
recht ungeschicktustellen: Seit Tagen würden  
sie in den Bräueren lauern, doch kein Fran-  
zösisch weit & breit, der ihnen den Müßig-  
gang verkürzt. Angeblich hätten ihre Gärtchen  
schon lila Streifen und eine von ihnen eine  
Wasserlatte, mit einem Loch im oberen Teil,



zur besseren Durchlüftung. Vorsichtshalber  
habe ich mir die Zehennagel rosa lackiert,  
damit es sie nicht so schmerzt, wenn ich sie  
heute stand - sobald sie retour sind - in den  
Aussicht trete. Kein Französisch in der Nähe, das  
Gärtchen aber lila mit grünen Morgenlilien  
zur Erholung: über dem Papst sagen, das  
ginge ihm nichts an und mir damit weis-  
machen, es ginge nicht ohne mich. Dann  
Postkarte N° 3 zeigt genau den verengsten

8978



23  
5  
97

Frühmann, mit wackeltem Ober-  
körper, Hut auf und die Morgenlatte in  
Form eines Spatens in der Hand. Das nennen  
die Damen »Forbe«, baustein groß aus der  
Landschaft stehen«. Na ja. Und die Damen?  
Im hohen Gras hinter dem Steiner, die Hand  
zu lila Gärtchen, oder was? Und um dem  
Stier die Hörner gerade zu blasen, sind sie  
noch Nîmes, wo sie sich in einem Straßen-  
café die Nachmittagsplatten der Flanerie zu  
betrachten, hören plötzlich Blasmusik,  
die Herren aber hätten die Rosen imbehalten.

8978

Bekanntlich bin ich ein toleranter Mensch, solange das Ausland weit ist. Aber für dummi mag ich mich nicht verkaufen lassen. Im nächsten Jahr fahre ich ihnen heimlich nach und bringe Ordnung in den Sonstall. ■■■

Die erotische Zone der Frau liegt etwas verkleinert zwischen Arschbuckel und Lochfolke. Die Amis nennen das »Two-Lone-Highway« -

23.  
5.  
97

können aber nicht viel damit anfangen, weil sie ... also, mein Jugendfreund, der früher schon für meine Aufklärung verantwortlich zeichnete, sagte, daß die amerikanischen Männer sich dermaßen aufs Blasen konditioniert

hätten, daß die Frauen-Buckeln mit der Zeit aussähen wie Ochsenfrösche bei der Balz. Der Ami dafür abstehende Ohren. Kinder gibt es zwar auch, frage mich aber wieso - außerdem sind diese wiederum mit breiten Arscheln gesegnet, damit sie besser Rodeo reiten können. In Europa aber lockt die Frau spitz in ihre Lünen und der Geschlechtsverkehr kommt ihr vor wie ein Déjà Vu: alles schon mal



8980



23.  
5.  
97

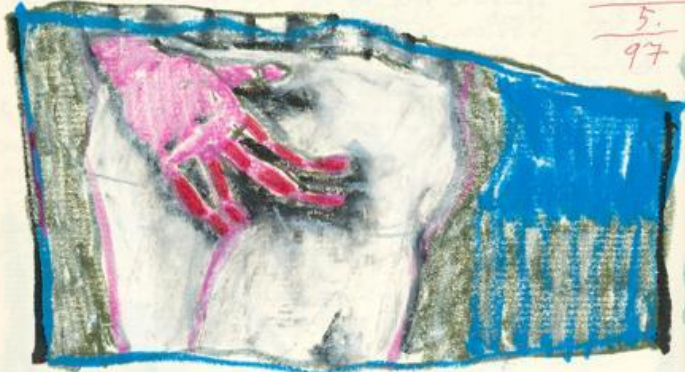
dagewesen und glaub bloß nicht, daß es durch ständiges Wiederholen schöner wird. Hätten die Amis Ahnung, täten sie zu er erogensten Zone der Frau nicht »Two-Lone-Highway« sagen, sondern wie es der Europäer besser weiß: »Niemandslund.« global gesehen kommt alles auf den gleichen Nenner: Die Herren wollen bloß das Eine und die Frauen stellen sich dumm. Dafür kloppt das Fremdgehen umso besser - Puffs sollte man vorsorglich »Fremdenverkehrs-Verein« nennen



- was nun mal ein schwacher Witz gewesen ist und bloß der Auflockerung zu diesem ernstesten Thema dienen sollte - ändert aber nichts daran, daß die Frau sehr unbefriedigt in der Landschaft liegt und nicht weiß, wie der Hafer ihres Mannes sticht und kommt ist ein fortstehender Franzos in der Nähe, flüchert lust in die Erotik, der Arsch

8981

strafft seine Falten und die Frau den Ehe-  
mann lügen, der ja durch die Bank behauptet,  
seine Frau wäre demnach in Ordnung,  
daß sie erotische Zonen nicht nötig hätte.  
Natürlich Blödsinn und Angeber des Mannes.  
Ich selbst konnte mal eine Frau, die hatte  
sich ihre erogenen Zonen in die Haut tätowieren  
lassen, ordentlich durchnummeriert,  
damit ihr Mann sie auch gut wiederfindet  
und sich nicht vertut. Gestern im Café hörte



ich, wie eine Frau zu einem Mann sagte =  
- Wenn du mich das nächste Mal vögelnst,  
dann achte mal darauf, wenn ich aufgestan-  
den bin... Ist mir auch schon passiert - mein  
Freund & Ratgeber sagte, sobald man eine  
Frau aus Bett gefesselt hat, muß man ihr  
Freiheiten lassen... Letztens verwechselte  
mich eine Frau mit den Witzen meines Freun-  
des und ich durfte nicht mehr mitmachen.

8982

23.

5.  
97



Mir sind schon ganz andere Sachen gekom-  
men. Im übrigen auch der Mä. Besser weiß  
ich meine verfahrenere Situation nicht zu  
denken. ■■■

Nicht unbedingt ein Zeichen von Männlich-  
keit, aber auch nicht von der Klug zu wissen,  
daß eine gewisse Souveränität dazu gehört =  
Der Mann, zu faul um selbst zu vögeln, läßt  
das den Neger machen. Angeblich hat dieser wom-  
lich eine Art Dornerektion, was die Lock-  
falten der Frau strafft und dem ganzen Zores  
etwas leichter gestaltet. Abends, im Ehebett,  
fragt der Mann gerne wie es gewesen ist und  
die Frau schaut von ihrer Illustrierten hoch  
und ~~antw~~ antwortet, daß ihr schwarz vor Augen  
wurde. Die Rechte schon längst gesichert. ■■■

So gerne ich auch in Häusern sitze und in ein  
Buch schreibe = Manchmal ist mir doch so,  
als töte mir das Hirn aus dem Kopf weichen  
und gegen die Zimmerdecke stoßen. Trotzdem  
bin ich zu faul, um in den Wald zu gehen =  
Zuviel Natur. ■■■

8983

26. Mai 97

Von Freitag auf Samstag im Atelier durcharbeitet, den Verstand mit Postis vernebelt, den M aus Frankreich mitgebracht hatte. Durch den Nebel Bilder gesehen, plötzlich, als ob ich wüßte wie es in Zukunft weitergehen soll. Gemalt und geschwitzt und ab Samstag gegen Mittag groggy. Auf dem Sofa eingeschlafen. Erst am Sonntag



9455

wieder ins Atelier, um mir die Bilder anzuschauen: Längst nicht so gut, wie ich es mir gedacht hatte. Wie schon so oft: bestenfalls Ansätze. Und wenn es zuviel Alkohol war und ich am nächsten Tag physisch & psychisch am Ende, dann ist mir: Wenn mir die Kunst entgleitet, dann entgleitet mir auch das Leben. ■■

8984

nach Frankreich führt. Kann mich auf Leute, die noch um mich herum sind, nur sehr langsam einstellen - und schon gar nicht meine Arbeit einschänken. In meiner Unordnung habe ich einen gewissen Rhythmus, den ich nicht gestört haben will. Rücksichten im Alltag (abgesehen von M, die es mir insofern leicht macht, weil sie mir das Gefühl gibt, daß ich keine Rücksichten nehmen muß) sind mir insofern ein Grauel, weil mich kaum etwas interessiert, was mit alltäglichen Reden bewältigt / erfahren usw. wird. geht nicht darum, daß man sich mir unterordnet, sondern allein dadurch, daß man



26.  
VI  
97

8985

mich gewöhnen läßt - oder Ideen hat, die für mich eine andere Sichtweise sind und nicht das, worüber ich schon 10 Jahre nicht mehr nachdenken mag. Und das größte Hemmnis sind Leute, die wenig selbsticher sind, die alles gegen sich gerichtet ausdenken und die sich



26.  
5.  
97

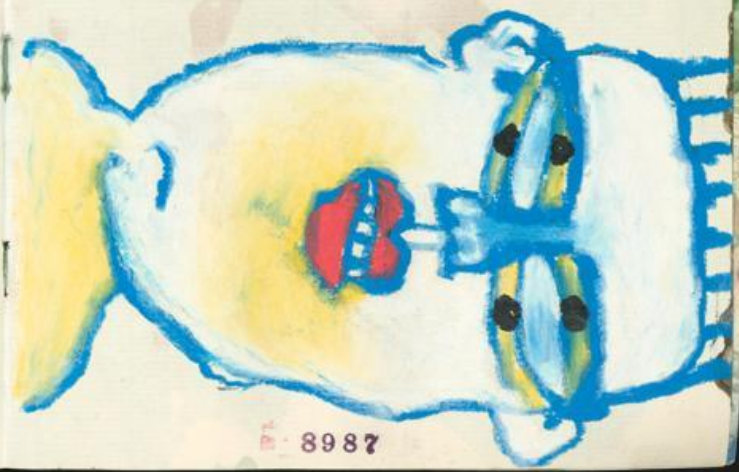
schnell als fünftes Rad im Wagen fühlen - & denen außerdem die Luft im Reifen fehlt, um selbstständig wegzurollen. (Noch jahren weiß ich immer noch nicht, wie ich meine Arbeitsweise mit den Interessen anderer vereinbar soll.) ■■■

Ein Mann marschierte mit seiner Frau im hohen Sommergras und durch schlief er bald schon ein und Mücken setzten sich auf seiner schlaffen Brust. Die Frau sah das, lachte ein wenig in sich hinein und erdachte sich seltene und sadomastische Schwärmereien. Die Mücken aber hatten offenbar Spaß an dem Mann, denn es kamen immer mehr und plötzlich hob ein Gesumme an, unzählige Mückenflügelchen schwärzten & sirtten, die Frau

8986

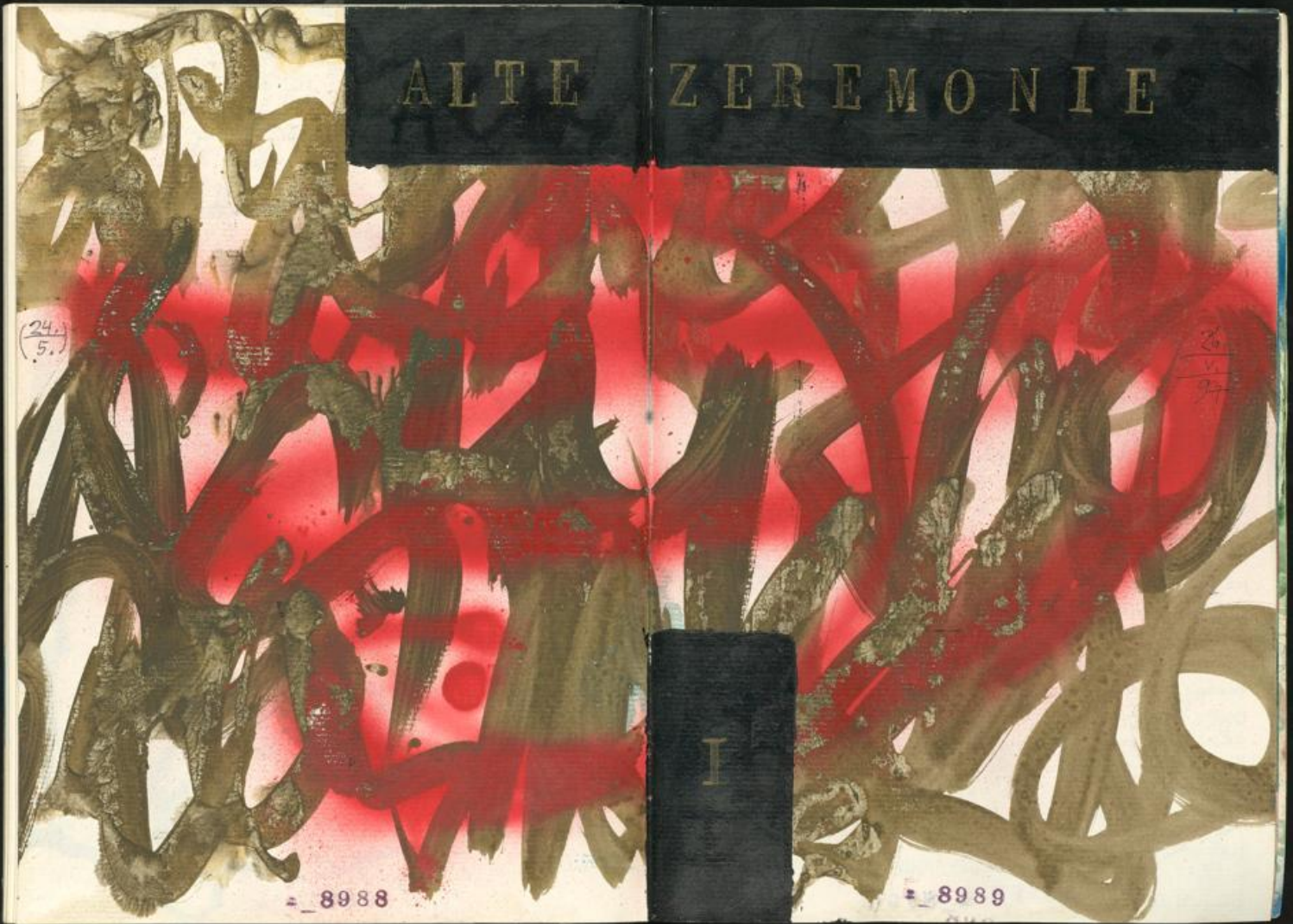
quiekte erstarrt und nahm gewahr, daß die Mücken ihren Mann aus der Wiese fliegen wollten. Schnell nahm sie eine Zeitung, es machte einmal »Klatsch!« und der Mann fiel inmitten toter Mücken retour auf die Decke im Gras. Der Mann wurde wach und sagte zu seiner Frau, er hätte geträumt, er wäre das tapfere Schneiderlein und hätte siebene auf einen Streich erschlagen und sofort danach sei ihm geträumt, daß er als hundert von Ulm abgestürzt wäre und nun töte ihm das Katz weh. Die Frau aber beugte sich zu ihm hinunter, gab ihm ein Küpfchen und lächelte weise. Und es ist ganz klar, daß wir Männer ohne die Frauen gott weiß wo hingetragen würden und bald schon der Welt verloren gingen. Doch die Zeitungs-Lektüre der Frau, wird uns immer ein Rätsel bleiben. ■■■

26  
97  
M  
A  
-



8987

ALTE ZEREMONIE



8988

8989

I

26. MAI 97

Die letzten zwei Seiten und die folgenden Doppelseiten fortgesetzt, sind in der Nacht vom Freitag auf Samstag entstanden. M retour aus Frankreich, Widerspruchsfrage gelöst, tagsüber schon im Atelier gefühwerkelt und gedankt, daß es etwas werden könne und M kam in der Nacht dabei, setzte sich auf einen Stuhl, redete von F, von unseren gemeinsamen Urlauben dort und wie es die letzten 10 Tage war und ich hörte zu, gab Kommentare ab und fühlwerkelt mit Spaß & Lust; trank zu allem Überfluß eine halbe Flasche grappa und als M zu Bett ging, wurde ich sentimental, hatte das Gefühl, daß ich die Malerei hinkriege und trank Postis auf dem grappa und mir wurde im Gemüt sehr schreckend, aber die Malerei ging und ich wurde übermütig. Mit dem Maler ist es wie mit dem gesunden Leben: Der Alkohol verzerrt die Wahrnehmungen. Nüchtern zu werden ist schon übel genug - wie krank durch das Kaus schleichen usw.; aber die Nüchternheit ertragen - im Zusammenhang mit dem Malerisch, wird mir immer schwerer auszuhalten. Die Suche nach Bildern geht nicht mit Alkohol zu forcieren: die Bilder sind im Kopf und der Alkohol verzerrt die Wahrnehmung und hindert an der Ausführung = ich meine, so wie man die Bilder haben will, kriegt man sie im buff eh nicht hin, da wird Freiheit schnell zum Unvermögen - oder umgekehrt: zum Unvermögen sollte man nicht Freiheit sagen. Und wenn der Rausch vorbei ist, hat man mit offenen Augen bloß Mist gemischt. Mit Kunst hat das jedenfalls nichts zu tun. Hielt mir auch nicht, daß ich mich zwei Tage schäme: Alles bleibt Niederlage. ■■■ = 8990

26. MAI 97

Manchmal die Frage, ob ich Maler bin, oder bloß jemand, der über Malerei, Kunst etc. redet. Als ob ich in einem Vakuum wäre & jemandem bräuhle, mit dem ich zusammenarbeiten könnte. (Ähnlich wie mit Kropp: Wenn auch nicht richtig zusammen, so aber doch unheimlich.) ■■■



27. MAI 97

Als Hemingway starb, soll seine Frau gesagt haben, Jodelung hätte sie die Last mit diesem Suffkopp gelöst und jetzt könne sie die Sonne auch noch regnerken. Als ich noch jünger war und in meiner glücklichen Stunden gerne von Selbstmord faselte, sagte meine Frau, die sehr den Hermann Hesse liebte,

= 8991



(24, Mai) = 8992

II 28  
V  
97

# 8993



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK  
GIESSEN

ich sollte nicht wie Hemingway daher reden,  
der hätte reinwegst in Afrika einen Schwanz-  
vergleich mit einem großwildjäger verloren und  
seitdem hätte ihm die Impotenz geplagt, was  
schließlich zu seiner Schreibstille geführt  
hat - obwohl: Ein Verlust für die Menschheit  
sei sein Angeber - geschrieben ja nicht gewesen  
und ich ärgerte mich damals über sie, daß



27. Mai 97

ich schnell etwas skizzenhaftes kritzelte und  
meine Frau sagte: - So sehe ich aber nicht aus!  
Ich sagte, mir wäre eine Frau von letztem ein-  
gefallen und diese hätte ich schnell ... sie wisse  
ja von meinem eideltischen Gedächtnis und  
meine Frau sagte, ich hätte Morbo-Sprüche drauf,  
wie der alte Hemingway, ohne Ende, immer  
poor dumme Sprüche, um von mir selbst abzu-  
lenken. Ich hätte halt zu wenig Hesse gelesen,  
sagte ich und die Lust am Selbstmord wäre mir  
nun längst vergangen, diese Freude hätte sie  
mir mit ihrem Gemörgel längst verdröben und

8994

abschneidete, sagte ich, muß keine Angst  
haben, daß du solch eine Schweinerei zu  
tesertigen hast, wie damals dem Heming-  
way sein' Frau ... und sie sagte, daß sie  
schon öfter gemerkt hätte, daß ich an  
ihrer Haushaltsführung allerkünd zu be-  
kriecheln hätte, mir wäre nichts recht, an  
etwas auszusetzen, den Poschis mömen  
aber andere Frauen portraituren. Mir war der  
Trog und die Vorstellung von einem glück-  
lichen Tod nun restlos versaut und ich ging  
in eine kubanische Wirtschaft und trank  
unter Männer pass Rum mit Cola und mit



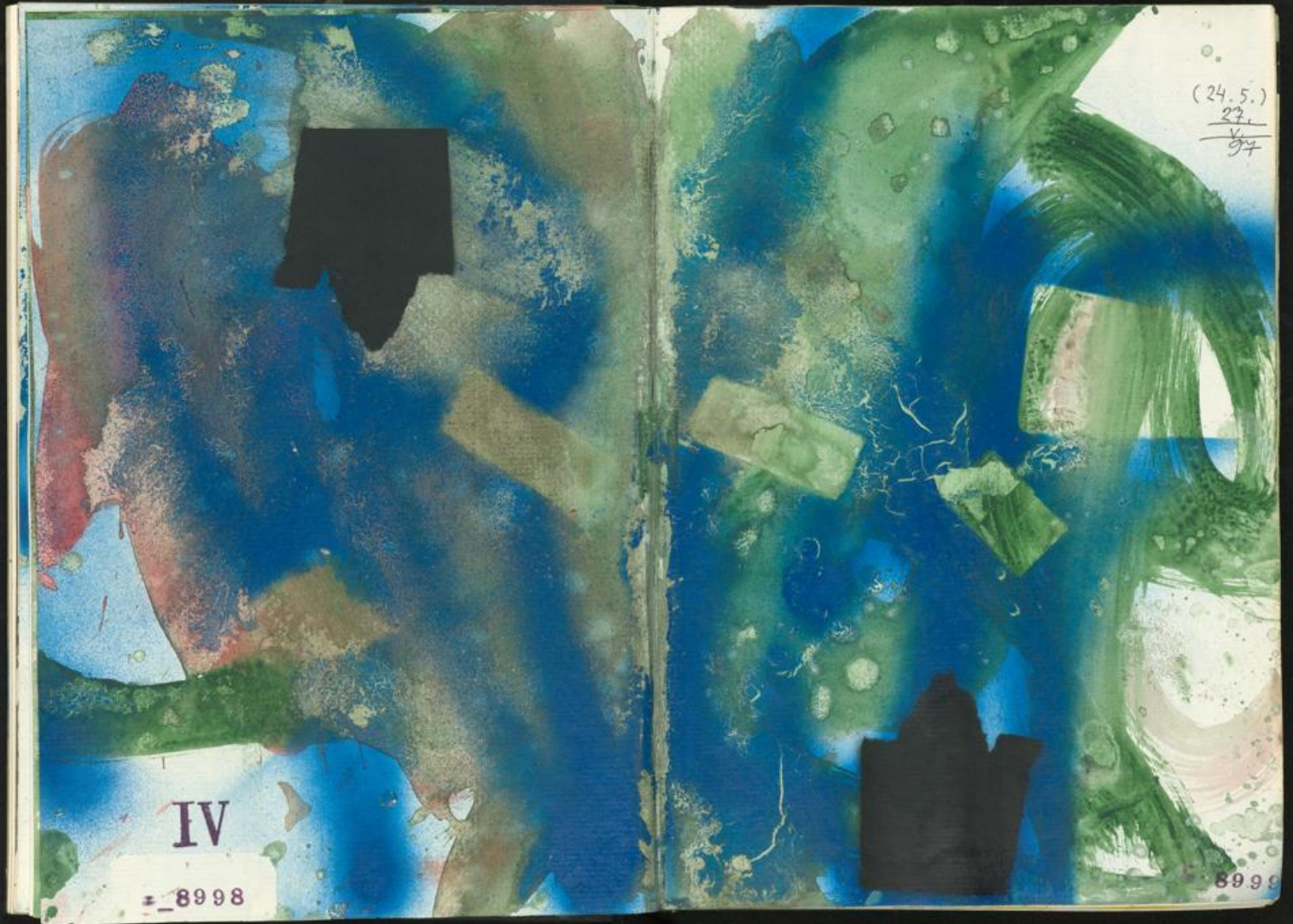
27. Mai 97

einem der Männer sinnierte ich über den  
Tod, über Hemingway und die Sonerei die er  
hinterlassen hatte - und ich hätte es zu zu-  
baden, irgendwie immer ich. ■■■

Eben war jemand hier, der sagte, daß der  
den Titel ALTE ZEREMONIE für sehr gestelzt  
hält. Ich sagte, es wäre ein gebräuchlicher  
Herrnwitz - letztes an der Theke ... ■■■

8995





(24.5.)  
27.  
V  
97

IV

±\_8998

8998

27. Mai 97

» Ich müßte die Bilder mit dem Namen der Person signieren, an die ich während des Malens gedacht habe. « Ach was - in meiner grenzenlosen Einfalt und meinem Zungenschlag zur Dankbarkeit, habe ich früher so gedacht. Heute ist mir eher wohl: » Ich male und werke ab, ob jemand ins Atelier kommt, der zu den Bildern paßt. « ■■■

28. Mai 97

Heute beim Zahnarzt in Dierdorf; wieder bestens & einfühllos behandelt worden. Während die Spritze den Kiefer taub machte, war mir, daß ich mir in Zukunft regelmäßig aufs Maul klopfen müßte, paar Zahnekorke - und dann könnte ich mich wohl Dierdorf zum Zahnarzt setzen, die Borke taub werden lassen, während die Weltbevölkerung weiter wächst, und ich dabei ganz andere Gedanken machen muß, korke ich in meinem Zahnarzt-Sessel und denke, wie gut es ist, daß eine Betäubungs-Spritze immer parat ist und gebe es das bloß mal für das Weltgeschehen. Sonst meine Programm-übersicht, ■■■



Hagenwitz N<sup>o</sup>  
9000

9001

27.  
V.  
97



V

z\_9002

z\_9003



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK  
GIESSEN

29. MAI 97

Heute morgen bin ich aufgestanden, um mein bisheriges Leben vollkommen umzu-  
krempeln und tot mit dem ersten Schluck in den  
Kaffee. Und schon hatte ich von meinem Vor-  
leben genug und verschiebe die Sache bis auf  
weiteres. (7<sup>h</sup>50) ■■■



Als ich gestern im WW war, hatte ich wieder  
ein Gefühl von: hier gehörst du eigentlich  
hin. Nicht sehr schmerzhaft, sondern sanfte  
Melancholie. Wie mein Leben nun mal ist:  
Traumtänzerei - denn wo gehöre ich denn im  
WW hin, ich meine zu wem? Die Landschaft  
macht mich heimlich nach Menschen, die es gar  
nicht gibt. ■■■

Frau Engel sagte, Buch N°34 hätte ihr nicht so  
gut gefallen = zu negativ, menschenfeindlich  
usw. Tja. Wollte ich nicht, bin aber nun mal  
mit dem Kopf genau in der Zeit, in der ich bin.  
So gesehen, liege ich mit den Notizen nicht  
falsch: sollen so überkommen, wie sie mir  
= 9004

ins Hirn wehen: Nicht 1/1 und analytisch,  
sondern als geschriebenes Kunst = Stückchen =  
verdreht und gewunden und richtig Bescheid  
weiß nur ich. Der innere Zustand ist der An-  
trieb. Was ich daraus mache, will ich manch-  
mal selbst nicht wissen. Hauptsache, ich  
mache. ■■■

Die innere Verrohung festhalten - und mich  
selbst aus dem Wege gehen. Und wenn ich  
weit genug weg bin, den ganzen Zores mit  
Abstand betrachten und zu mir selbst retour  
finden. Es muß mir doch gelingen, daß ich  
vor meinem Tod, etwas vom Leben begreife.  
(Das mal für Frau E.) ■■■

Ein Mann - melancholisch vertriebt, mit der  
Sauptmüt des herzogswitwen Tölpels, der zurück  
RTL-Talk und Vorabend-Serie geguckt hat &  
jetzt unter Nachholbedürfnis leidet - sagte  
zu der Theke: - Eine Frau ist für mich eine  
Landschaft... und bevor mir ganz schlecht  
wurde, oder das Bier nicht mehr schmeckere,  
unterbrach ihn und sagte, ich hätte neulich  
nochmal Liebesbriefe von mir gelesen, ich

29. I. 97



= 9005

wäre auch einmal jung gewesen, ich wisse  
von was er redet und mir wurde während &  
böseartig gegen die Blödsinnigkeit im Metaphern-  
bilden und ich sagte: - Wie eine dreckige,  
verfälschte Landschaft, oder oroniest du so wie  
du redest und der Frau einen Heiligenschein  
um die Mose, die Suche nach dem Grab, dem  
verlorenen Schatz der Lindenstraße ... Der Mann  
ging in seiner Landschaft spazieren und mir war  
daran auch nicht besser. ■■■

HOTTENBACH, IM EBES. Draußen Dixieland und  
drinnen, vor mir auf dem Tisch ein Glas Bier.  
Eine Frau sagte: - Nenne mir mal ein Wort  
mit »B« ... und ich sagte spontan: - Böh,  
phui! Da war die Frau sehr beleidigt und wollte,  
daß ich der Dixieland-Musik nicht mehr zu-  
höre - und da legten die Musiker gerade ihre  
Instrumente weg, beendeten das Konzert und  
ich versprach der Frau ... Da war wieder Frieden



29. V. 97

z: 9006

auf Erden und diesmal durfte ich mir einen  
Bruststern selbst aussuchen. ■■■

29. MAI 97  
Ein Mann beschwerte sich darüber, daß ihm  
nicht auffallen würde, wenn seine Frau vom  
Friseur kommt und er nicht bemerkt, was sie  
zu neuer Frisur auf dem Kopf trägt. Ich sagte,  
daß ich zwar einmal verheiratet gewesen wäre,  
aber damals war es noch üblich, seine Frau  
ganz & gar nicht zu beachten, bloß wenn  
sie nicht gespült oder die Betten gemacht  
hatte und unterkriegt: den Frauen wäre damals  
überhaupt nichts anzusehen gewesen, ich  
wäre aus der Nachkriegs-generation, er könne  
sich gut vorstellen wie das damals gewesen  
ist, auf dem Petticoat hätte ich immer ge-  
quiekt, aber auf die Frisur ... erst im Zuge  
der Emancipation wäre die Frau zu sich auf-  
müßig geworden und allein die Krüchenswert  
hätte sie nicht mehr befriedigt, da mußte man  
als Mann schon mal etwas über die Frisur be-  
tonen. Ich hätte ab da jeden Tag gesagt, wie  
wunderbar ihre neue Frisur wäre und meine  
Frau sagte, sie wäre zwar nicht beim Friseur  
gewesen, aber immerhin ... und irgendwann  
sagte ich zu dem Mann, irgendwann habe  
ich genau richtig gelegen, ich sagte wie ge-  
wohnt, daß mir ihre Frisur ... und kurz vorher  
war sie beim Friseur und es gab eine Freude  
und ein Gemusel bis spät in die Nacht. ■■■  
gestern gewann Borussia Dortmund gegen Juve-  
tus Turin den Europo-Pokal der Landesmeister 3:1.  
Heute aber wären alle Spielerinnen beim Friseur  
gewesen. ■■■ z: 9007



(24. Mai)

VI  
29.  
V  
97

A\_9008

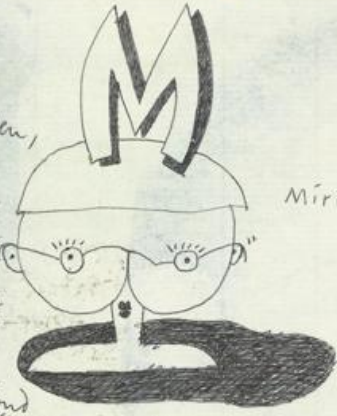
= 9009



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK  
GIESSEN

HOTTENBACH,  
29. V. 97  
13403

Mit den großen,  
~~mit~~ coolen  
Kindern, denen  
der Super-  
Hyper-Mega-  
Pokal zu Kopf  
gestiegen ist,  
weil sie ihrem  
Alter entsprechend  
anzahlsmäßig  
(Rolf: Egot!  
Kriegt noch geld  
zurück ...) das  
Vollbier hinein-  
gehört in ihren  
unsinnigen Kopf  
.....



Miriam - Pokal



Vanitas - Pokal



Der  
Mathias -  
Wackelpokal



Sebastian -  
Pokal

9010

VII



29  
5  
77

9011

29. Mai 97

KINDERBELUSTIGUNG ( mit Mathias,  
Miriam, Vronitz & Sebastian )

EINES TAGES TRANK 'WER BIER  
KURZ DANACH ERRÜLPSTEN WIR,  
DANN GING DER PFATER ZU DEN BIENEN  
DER SCHRANKENWÄRTER ZU DEN SCHIENEN  
WIR SELBER ABER FUHR'N NACH GIMBEMOSCHEL  
( reimt sich nitt ! )

...



Der Gesichtshügel

DIE ERSTE STROPHE IST JETZT RUM  
UND WIR ALLE SIND NICHT DUMM.  
BLOSS DER PFATER BEI DEN BIENEN  
DEM DER PFARRER KURZ ERSCHIENEN,  
LAG IM BIENENHAUS HERUM.

...

IST DIE ZWEITE STROPHE RUM  
LACHT DIE DRITTE NICHT SO DUMM  
NUR IM WALD DER BIENENBÄR  
MURMELT SO, ES STINKT ~~SEHR~~ SEHR:

~~WIR~~ VIERTE STROPHE ~~WIR~~ WIRKLICH KRUMM!  
( ~~~~~ = 4. te Strophe )

9012

31. Mai 97

»Die Liebe kommt, die Liebe geht.« Damit mag  
sich vielleicht der Erdpriester trösten - oder jemand,  
der weiß, daß eine neue Liebe schon vor der Tür  
steht, wenn die alte doch bloß schon mal fort wäre.  
Nicht immer nur Leidensgeschichte. Im Alter hin  
& wieder gelebter Proklamatismus. Das Erdpriester  
denen überlassen, die es besser können. ■■■

Alles geht leichter, wenn einem leicht ist. Mir  
selbst wird dann schnell einfühllose Liebesgeson-  
nenheit: könnte gleich jeder TV-Vorabend-  
Serie zugeschnitten werden. liegt offenbar in meiner  
Natur, daß ich es schwer haben muß, um mir ein  
bisheriges Leichtigkeit zu erringen & in dieser nicht  
vollkommen verbere und verblöde. ■■■

gestern in den Uhlhorn / Dierdorf geschrieben,  
wegen einer Ausstellung mit Scherriele dort. Wieder  
worten, ungeduldig werden und am Ende ab-  
gelehnt, aus Gründen, die bloß der Künstler-  
zieher L begreifen wird. ■■■



9018

31. MAI 97

Eine andere Art von Flucht vor der Arbeit, ist mein gelegentliches Heimweh nach Elbs oder L' Aynle. oder insgeheim die Befürchtung, eines Tages einfalllos geworden zu sein. ■■■

1. JUNI 97

Bewußt in die Verdrücktheit fallen lassen, um abgeschnittet von der Außenwelt seiner Dingen wohlgehen zu können: Kann nicht gut



gehen, ist wieder nur Flucht und die Unfähigkeit, sich mit der Realität auseinander zu setzen. - Eine andere Realität schaffen: weiß nicht, wie das gehen soll. Ein freies Leben vielleicht, mit dem Outfit eines Künstlers vor 100 Jahren und bisher verdächtigt durch die Gegend rennen, wie das Volk sich einen Künstler vorstellt. Ist nicht meine Sache. Fest steht aber, daß ich wie gelähmt vor mich hinwerkele - als ob ich großen Kraftaufwand be-

9014

treiben muß, um vor mir selbst als sog. Künstler zu bestehen, weil die Anerkennung von außen fehlt. Mit Anerkennung meine ich Nachfrage nach den Bildern - nicht, daß ich nachfragen muß, ob ich Bilder zeigen darf. Habe es noch nie geschafft, frei und offen nach Arbeit zu fragen. Schlimm, wenn sich ein Mann nicht ernähren kann und deshalb allerhand Fluchtwege geht.

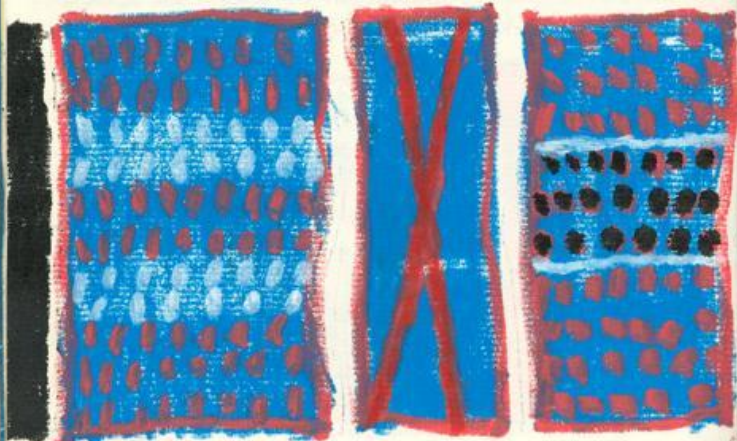
Was mich betrifft, ist Alkohol nichts anderes wie "aus der Zeit / weg von mir selbst". Wäre ich stabiler = halbwegs sicheres Einkommen, eine gewisse Zufriedenheit wegen der Arbeit, dann gäbe es weniger Trinkereien, zumindest nicht solche exzessiven. Ein Hilfsmittel, das nichts tut. Genau wie Drogen nichts tun, jedenfalls nicht um Kunst zu machen. Denn wo nichts ist,

bringt mich die Droge nichts hin, was in-zwischen medizinisch / wissenschaftlich erwiesen ist. Kenne mich mit Alkohol aus: Man wird etwas leichter, drückt seine Sperren im Kopf beiseite und gelangt zu einer Freiheit, die keine ist. Bewußtlos ist man zwar frei von Bewußtsein - wo denn. Als Retuscheur / grafiker habe ich bei der Arbeit nie getrunken, weil ich dann nicht mehr gehen arbeiten konnte; als Künstler geht es tatsächlich nichts anders: Kann mich zu

9015

kein gutes Bild erinnern, das im Rausch entstanden ist. Ermüdet nicht nur körperlicher Katzenjammer. Wäre ich mit mir im Reinen, wäre eventuell die Kunst besser & stärker = zumindest sicherer. Ich will das Andere und bin noch nichtmal bei mir selbst angekommen. ■■■

1. II. 97



2. JUNI 97

Vor ~~etwa~~ über hundert Jahren, hatten die Männerchöre Hochkonjunktur. Nach den Proben wurde sich noch etwas zusammen gesetzt, eine Zigarre geknabbert, ein Glasel Wein in den versungenen Kopp und dann sofort nach Hause zur lieben Frau, für die man das eine & andere Lied einstudiert hatte. Ob viel gemuselt wurde, weiß ich nicht. Ich vermute eher, daß der Mann seine Begierden gesungen hat und morgen hat die Frau Wuschtag. Es war ziem-

<sup>Sowieso</sup>  
= 9016

liche Ruhe im Alltag und jedes Jahr einen Sängerkettstreit. Da wurde die gesungte Familie zum Ausflug gezwungen und der Herr Vater stand oben auf der Bühne und sang die schönsten Lieder für die liebe Frau, die kein Mensch wirklich glaubte, aber der Männerchor sollte seine Berechtigung haben. Auch spanische Lieder, d. h. Hauptache der Titel war schon mit spanisch - Billigreisen gab es damals noch nicht, aber offenbar mochten die Herren den Damen dennoch die eine & andere Freude. Alles war prima und ohne die Tollheit der Heutzzeit. Dann aber kam der Absinth auf den Markt und färbte zuerst die Landschaft gelb. Schnell tranken die Männer noch den choiproben Absinth in sich hinein und bald schon hatte man einen Riß im Bewußtsein. Vergeblich wartete die Frau zu Hause alleine unter dem Plumeau - der Mann aber drängte es zu den Huren im Bordell und manches Ohr wurde sich abgeschnitten,

2. VI. 97



= 9017

wie es die großen Moler so gerne tun. Die Männerchöre übten längst schon keine Liebeslieder mehr ein; ~~und~~ die wütesten Tränk- & Zerhingesänge standen nun auf der Getränke-karte. Die Droge Absinth griff um sich und zerrüttete manche Ehe - bis die Frauen die Fressen dicke hatten und Frauenchöre gründeten. Das wiederum gefiel den Männern nicht, denn wer paßt auf die Kinder auf? Auch gab es

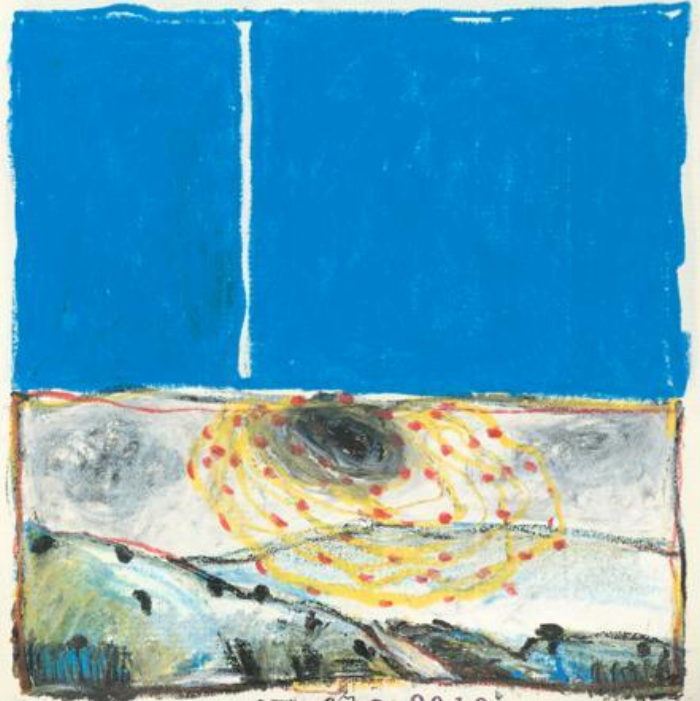
gewesen sein. ■■■ Ein Mann begleitete seine geliebte noch Hause und auf der Treppe vor dem Eingang, traf man auf den Ehemann der Frau. Der Mann grüßte freundlich und sprach mer-kennende Worte über das Durchhaltevermögen der Frau, lobte auch ihren Ehemann nicht wenig, stutzte dann aber doch, als dieser kein-erlei Reaktion zeigte. Auch die Frau schaute betreten unter sich und schämte sich ein

2.  
VI.  
97

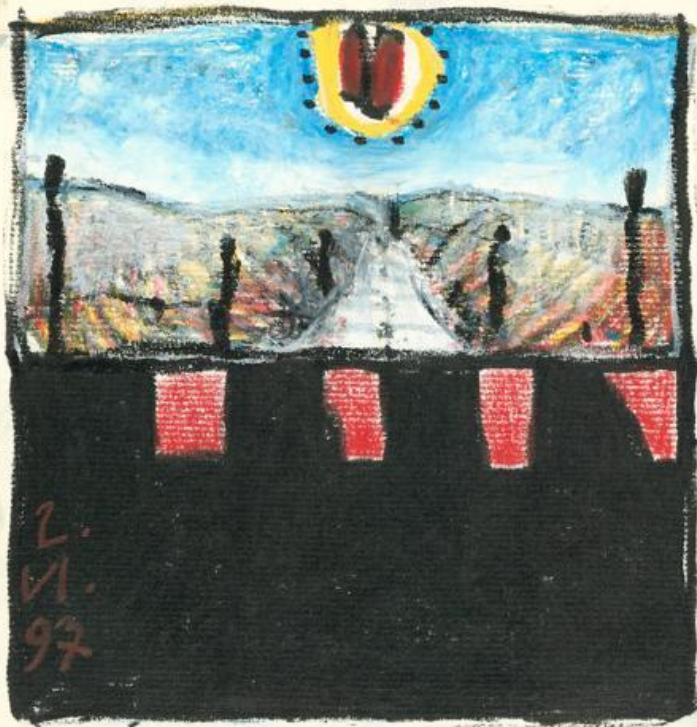


Esd ein ziemliches Gemenge beim Singschiff-  
streit, denn die Chöre vernichteten sich bald  
untereinander - die Herren vom Absinth und die  
Frauen vom Litor ungepeitscht & sexualisiert.  
Bis zur Jahrhundertwende ging alles drunter und  
drüber, dann wurde der Absinth verboten und  
jetzt ist alles wie es ist, aber Keiner will es

= 9018



2.VI.97 = 9019



wenig für die schlechten Manieren ihres  
Mannes. Dafür aber dem Absinth die Schuld  
geben - neunzig Jahre nach dessen Verbot -  
sichert mir allerdings etwas gesagt. Sieht  
mir eher durch mich, daß ein Mann, sobald  
er eine Frau gefunden & geheiratet hat, jög-  
liches Interesse an höflichen Umgangsformen  
verliert. ■■■  
Mir ist, als müßte ich die nächsten Wochen  
einmal' recht geben, daß es mir gelingt, ohne  
= 9020

2. Juni 97  
Wenn etc. durch den schweren Alltag zu  
kommen. Bin wieder so weit, daß ich mein  
Leben als einen einzigen Austausch & Kappes  
ansiehe und noch hinten geht nicht mehr  
viel, heißt schon lange nicht mehr, Ende  
offen". Weiß nicht, wie Familie geht: Frau  
und Kinder, jeden Tag der gleiche Aufzug.  
Keine Ahnung, wie man zufrieden wird. Ein  
Glück auf Dauer, mit einer einzigen Person:



Langsam schwimmen mir die Felle weg und  
im Kopf bloß noch, daß ich mein Leben  
falsch angelegt habe. Und am nächsten Tag  
gedenken in der genau entgegengesetzten  
Richtung = Bindung, komplett geregelt  
Leben, überschaubarer Alltag usw. Irgend et-  
was in mir und ich dadurch wie fremdbes-  
timmt, als ob ich mir selbst nichts entge-  
gen setzen könnte. Und über diese wackeligen  
= 9021



2. JUNI 97

Ich weiß ganz gut, wann ich getrunken & ab wann ich dabei beginne, mir das Leben zusammen zu liegen, statt genau hin zu schauen. Manchmal war es Inspiration; meistens Kraftmeierei. ■■■

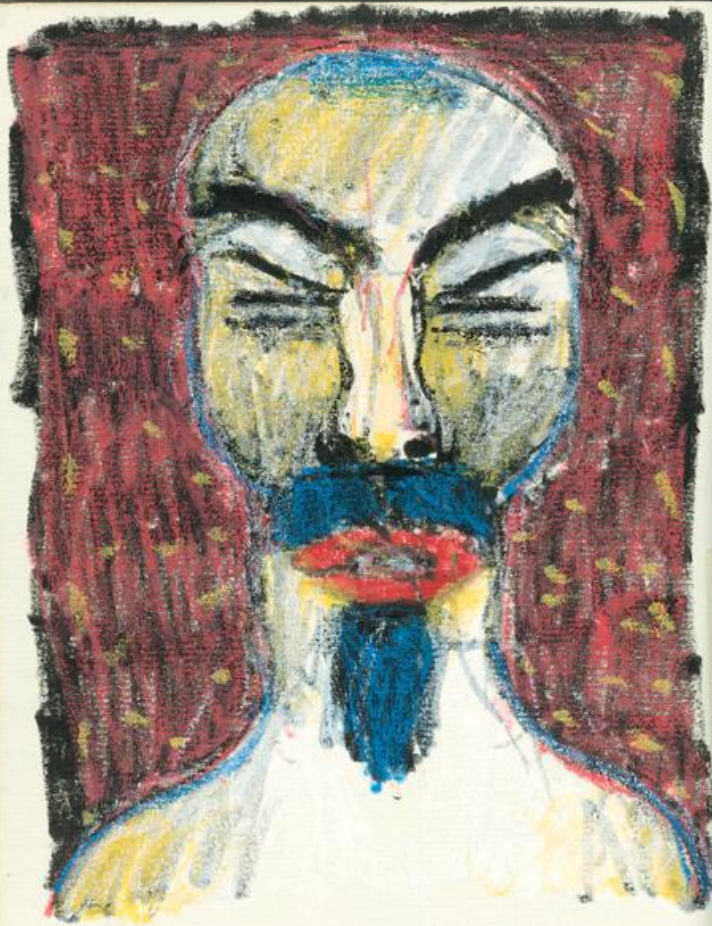
Die Skiz - Bücher: Wie eine tägliche Übung ins Leere. Wenn man mit dem was man macht, kein geld verdient, sollte man nicht Arbeit dazu sagen. (Wieder in der Krise: ging eine zeitlang gut, bei allem Mißtrauen gegen meine euphorischen zustände, ging es paar Wochen wie oben auf und kaum Probleme. Klar, daß ein Absturz kommen mußte = so lange kann ich mir nicht soviel vormachen, daß ich einmal über eine längere zeit Ruhe vor mir selbst habe.) ■■■

Die Dänen kriegten in Frankreich vorhersehbaren Streit und ich, den es im grunde nichts an geht, weiß nicht wie ich mich verhalten soll. Wie Ironie: Brachte über ein Jahr, um mich hier wohl zu fühlen - zumindest das Haus, der garten, wird immer mehr zur Heimat (das Dorf noch nie vor fremd) - und plötzlich ist mir dieses gefühl verleidet. Erst recht, weil ich nicht weiß, wie ich mich in solchen situationen verhalten soll. Kann Streit nicht lange aus dem Weg gehen, macht mich durcheinander und ich will deshalb schnelle Entscheidungen - egal, was dabei rum

kommt: Haupt-  
sache handeln. ■■■

z. VI. 97  
#\_9024

#\_9025



2. Juni 97

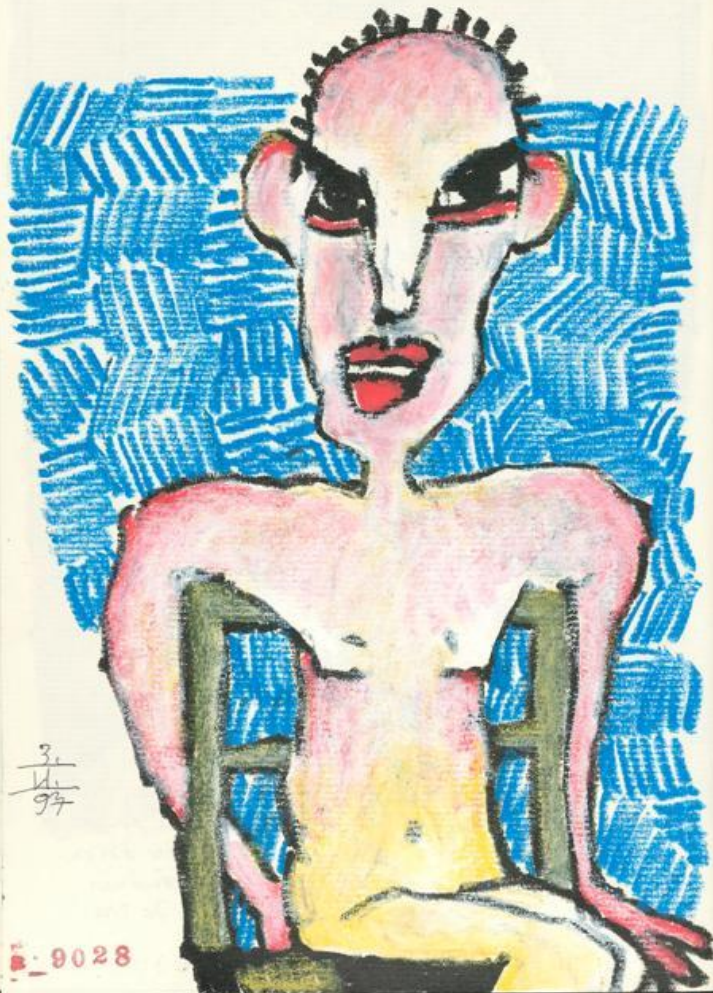
9026

3. JUNI 97

Radio zu spät eingeschaltet: Irgendwelche  
Indischer kriegen ihre Vision = der Mann mit  
12 Jahren, die Frau kann sich entscheiden, ob  
sie eine kriegen will oder nicht, denn Frauen  
haben die Vision nicht nötig, weil sie neues  
Leben auf die Welt bringen. Ich selber weiß mal  
wieder nicht, was eine Vision ist. Vielleicht  
ganz dunkel, ganz weit drhinten, etwas  
das ich nicht zu fassen kriegen = DIE VISION.  
Bloß = Müßte bisher mehr sein, als ein  
Wort und eine vage Vorstellung. Gut möglich,  
daß ich wie ein Indischer ruhig sitzen bleiben  
sollte und warten, bis die Vision auf mich  
zukommt. Das meinte ich gestern mit "eine  
tägliche Übung ins Leere" = Bilder & Bücher  
ohne Vision. ■■■

Vergangene Nacht wieder geträumt, daß ich  
meine Bilder nicht los werde, oder nur ganz  
wenig Geld dafür bekomme, weil die Käufer  
von meine finanzielle Situation wissen. Ziem-  
lich gezwimmert und meiner Schwester (!?)  
versucht zu erklären, daß die Bilder mehr  
wert wären als 70 DM - und was kann man  
heutzutage mit 70 Mark anfangen. Meine  
Schwester zuckte ziemlich uninteressiert mit  
den Schultern - ich hätte mir diesen Beruf ja  
freiwillig ausgesucht usw. und ich sagte, daß  
ich noch von jemandem Geld bekomme und  
ich wäre nicht fähig, ihn immer wieder davon  
zu erinnern. Vollkommenes Unverständnis.  
Dann suchte ich die Bilder, die für 70 DM

9027



3.  
11.  
97

B. 9028

das Stück verkauft werden sollten - fand  
sie noch einer Weile und sie waren allesamt  
verschimmelt. Nun jammerte ich noch  
mehr, verfluchte meine Nachlässigkeit,  
schämte mich vor meiner Schwester, weil  
die nun den Eindruck eines Doof-Moles  
von mir hatte und trug das verschimmelte  
gelumpfe noch draußen in den Hof. Doch  
als ich die Bilder ab-  
legte und sie bis dahin an  
der frischen Luft waren, da  
wuchsen allehand Pflanzen  
& Blumen aus ihnen:  
Weintrauben, Sträucher  
wie in einem Urwald,  
Pflanztröten usw usw und  
alles war bunt & grün,  
die Ecke, wo ich die Bilder  
abgelegt hatte, war ganz  
schnell zugewuchert wie  
ein kleiner Dschungel.  
Alles war vergessen: geld-  
sorgen, Bilderverlust und die Käufer, die  
meine Situation ausnutzen wollten. Ich, als  
Kind im eigenen Dschungel, der aus den  
verrotten Bildern erwachsen war. Und meine  
Schwester meinte auf ihre uninteressierte Art  
»ahh, schön«, aber so würde ich es nie zu  
etwas bringen, für ein Bild hätte ich immer-  
hin 70 Mark bekommen ... Dampf im Hirn  
war geworden. ■■■■



B. 9029

3. JUNI 97

Die großen Themen sind: DIE LIEBE / DER SCHMERZ & DER TOD. Darüber weiß aber selbst jeder im besten Bescheid und muß nun keine Kunst draus machen. ■■■

Eben vielleicht 1 1/2 Std im Atelier gleichzeitig zu 2 Bildern gemalt. Schon wieder erschöpft und voller Zweifel, wie die Bilder nun so geworden sind, wie ich sie mir vorstellte. ■■■



4. JUNI 97 Heute morgen Franzosen-Radio. Stimme plätschert wie Urknall. In mir herinnen bestätige ich gelegentlich mit „oui“, damit die Sendung weiter geht; längst schon ist der Mensch mit allem verwoben & vermischt, da weiß man heutzutage nicht, ob der Stromzufuß, wenn keine zustimmende Zustimmung vom Hörer - man kennt das ja von der geist-Beschwörung: Kann sitzt man ruhig

■\_9030

4.  
VI.  
97



um den runden Tisch, der eine oder andere Geist wird angerufen, meldet sich auch einer Weile - stemme Spannung, man könnte die Strickwadel klappen hören, mit der die tote Oma seinerzeit die furchtbaren Pulloverchen gestrickt hat - und in diese Spannung hinein, fragt ein Zerstörer, wer denn für die Funkverbindung zu zahlen hätte, oder ob die Telekom das übernehmen... und schon ist der angerufene Geist wieder da, wo er hin gehört. So ähnlich ist es mit dem Franzosen-Radio: Würde ich nun innerlich mosen & nörgeln, dann ginge garantiert der Strom weg. Verstehen tue ich bloß, daß hier stark französisch gesprochen wird... also gehe ich gleich in die Küche und ziehe wie unberücksichtigt den Stecker raus. Kann keiner böse sein. ■■■

Letztens beim Frischschoppen, ging es mal wieder um Kunst. liegt mir schnell schwer im Magen und deshalb zur Schnapsse zur Krüsenbewältigung. Einer sagte, die meisten

■\_9031

Künstler wären Alkoholiker, denn sonst könnten sie sicher nicht malen, der eine doch auch, sagte er. Stammen. Dann die Frage, wen er meine. Der sich das Ohr abge-schnitten hat, weil er ein Bild nicht so hin-geknegt hat, daß es noch was aussieht... ich komme grad nicht auf den Namen, aber der hat geoffen wie ein Loch und die Bilder



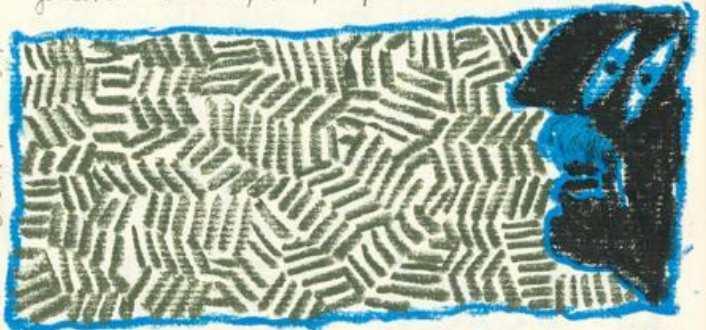
4. VI. 97

sind allesamt Wahnwitz, das ist auf dem ersten Blick zu erkennen. Ein anderer Mann sagte, ihm wäre neulich ein Holzsplitter im Finger gewesen, das hätte sich schnell ent-zündet und da hätte er einen Schnaps drüber gegossen und augenblicklich wäre er besoffen

•\_9032

gewesen. Wie der Maler mit dem Ohr, sagte ich, der hat sich das obere Ohr mit Absinth eingerieben und hat im Vollrausch die Mona Lisa gemalt. Ich sollte sie nicht für blöd halten... was zu Künstlern generell stört, ist, daß sie einen für

4 JUNI 97



dumm verkaufen wollen, aber keine Rinde geben. Ich deutete die Armut der Künstler an und daß sie ihr Bier selber trinken müßten, weil sie sonst nicht malen könnten und sich deswegen noch mehr Ohren abschnitten, bis sie am Ende nicht mehr hörten, was der Kritiker... da sagte einer dazwischen, der mit dem Ohr kiefre von Gogh, von dem hätte er einen Film drüber gesehen. Dann wisse er ja um was es ginge, sagte ich, das Elend der Malerei bestünde im Unverständ-nis des Betrachters... Das aber wurde, ob-wohl schon allerhand Bier & Schnaps zum besseren Kunstverständnis getrunken war, mit = dann sollen die Künstler eben deutlicher malen! aufgenommen. Ich sagte, die

•\_9033

Künstler ... und einer tief dazwischen -  
 Osmie! und ich sagte: Eben ... Die Künstler  
 malen Wicksvorlesgen für das Volk, das Volk  
 aber begreift das nicht und holt sich selber  
 einen munter. Da heißt es wieder, daß die Künst-  
 ler nicht soviel rufen sollen, dann können  
 vielleicht auch paar schöne Bilder dabei rum.  
 Und was haben sie davon, fragte ich, außer  
 daß noch alle Ohren draubleiben ... Wie mich  
 nicht, sagte der, der um besten Bier bestellen

4.  
 II  
 97



konnte und dann kamen unsere Frauen zu  
 den Tisch, es gab eine Runde Hefe-Likör  
 und wir Männer sagten, daß wir öfter mal im  
 freien Bier trinken sollten, weil man dann  
 das Hirn so prima durchlüftet bekomme und  
 davon fielen einem andere Themen ein, als  
 immer nur Fußball. ■■■

gestern Abend Spaziergang mit Julchen, auf  
 eine Bank unter Bäumen gesetzt und oben  
 das hingestrichelt. Sieht heute wieder mal  
 besser aus als das Original. Bloß wenn der

■\_9034

Herr Oberpförster das gesehen hätte - Dann  
 aber Hinweis auf » so sieht das aber nicht aus!  
 Ich hätte die kleine Zeichnung dem Julchen  
 gezeigt und der blöde Hund zerbrach sofort zu  
 der Leine und wollte nach Hause. ■■■

Mehr malen und weniger nachdenken: Weiß  
 nicht wie das gehen soll. Bestenfalls in einer  
 Art beruhtlosem Zustand, paar Tische hinter-  
 einander Bilder fabrizieren - von denen ich  
 genauso wenig begeistert bin. Muß damit  
 zurecht kommen, daß ich keine anderen An-  
 haltspunkte habe, als die Bilder  
 vor meinem inneren Auge. Und  
 es gelingt mir nicht, meine Zwei-  
 fel zu gemalten Bildern mit  
 neuen Bildern wegzumalen. Es  
 gelingt mir nicht: das gemalte  
 Bild ist zu sehr da, als das ich  
 tun könnte wie neugeboren. ■■■

5. JUNI 97

Was mich schon sehr freut am  
 Morgen, ist die Aussicht auf  
 Rasen mähen. War immer so,  
 daß es mir besonders gefällt, wenn andere mir  
 den Arbeitsrhythmus bestimmen. Mag keine  
 Störungen im Hirnbetrieb; denn ich schon  
 früh durchs Haus und kann nichts mehr tun,  
 denn bald schon ist private Pflicht verlangt.  
 (grade mal beneide ich den Arbeiter, der ein-  
 fach sagen kann = keine Zeit, muß zur Arbeit.)  
 Was ich aber merke, ist unbezahlter Zeit-  
 vertrieb & jeder tut mir einen Gefallen, mich  
 da runterzuweisen. (9<sup>h</sup>25) ■■■



■\_9035



5. Juni 97

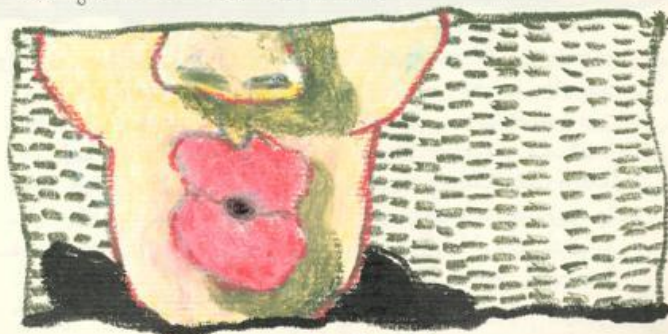
z\_9036



ZU VIEL DER LUST? Keith Haring 1987

5. JUNI 97  
Hier wackelt nun eindeutig die Homocrotik. Wie nun der Berliner »Tagesspiegel« vermeldet, gibt es eine Ausstellung 100 JAHRE SCHWULEN = BEWEGUNG und diese Abbildung durfte nicht als Plakat herhalten, weil die Postet-Kleber-Hersteller sich weigerten, so was zu drucken:

Heterosexuelle Zensur. Dazu sage was wer will - eine andere Sache ist: Die Berliner Künstler Rinaldo und Martin von Ostrowski fragen nach einer eigenen homosexuellen Ästhetik. Ich überfrage: Was hat Ästhetik mit Homosexualität zu tun? Ist ÄSTHETIK schwul, biert oder



z\_9037

97  
 VII  
 rasennäherig - das weiß wieder mal nur  
 der Mann im Mond allein. Sieht man der  
 Ästhetik zu, daß sie von einem Schwulen ge-  
 macht wurde ... oder von Frauen, Bergarbeitern  
 oder Priestern? Also, wenn ein Mann in selt-  
 sam unmittelbarem Frauenfimmel rumläuft:  
 Ist das schwule Ästhetik - oder sieht einfach  
 nur dort aus? gäbe es mehr Toleranz in der  
 Gesellschaft, können sich die Homosexuellen  
 nicht wie im Ghetto vor und müßten - um



gehen darauf aufmerksam zu machen - nicht  
 wie die Hühner rumlaufen. Jedenfalls war es  
 vor 20 Jahren noch ghetto. gut & gebaut: Es  
 gibt nicht nur Ästhetik, sondern auch eine  
 Homo-Ästhetik. Habe ich mich beim Schreiben  
 wieder selbst überzeugt. Dabei habe ich jäh-  
 lung vergessen, daß Keith Haring schwul gewesen  
 ist - hat mir immer gut gefallen & hat Spaß  
 gemacht, seine Bilder zu gucken. Tja ...

9038

6 JUNI 97

Lese das Buch über von Gogols Krankheiten  
 und natürlich wird darin auch erwähnt, wie  
 viel er arbeitete und Studien betrieb. Arbeit  
 hat nicht unbedingt etwas mit Quantität zu  
 tun, doch wenn ich zu meine Studienzeit  
 denke, wird mir immer mehr noch: Hätte ich  
 mich nicht so sehr von anderen beeinflussen  
 lassen, sondern wäre eher noch meinem Spieß-  
 -Kopp gegungen, hätte ich womöglich mehr  
 auf die Reihe gebracht. Das gute daran war



allerdings, daß ich  
 etwas außerhalb  
 meines Spieß-  
 Koppes zu sehen bekam, das  
 am Ende eventuell für  
 das was ich heute  
 noch wichtiger ist.  
 Aber: Es ging meine  
 Arbeit-Diziplin ver-  
 loren. Anstatt dizi-  
 pliniert zu arbeiten,  
 kamen nun wüchtige

Ansichten von Freiheit, die bestenfalls Rech-  
 fertigungen für Faulheit waren. Falsch verstan-  
 dene Lockerheit; Theorien ohne festen Boden;  
 Ostzählungen für Nichtkönnen usw. und  
 das hat erst aufgehört, als ich alleine in den  
 WW ging und alleine vor und zusehen mußte,  
 wie ich mit meinen Vorstellungen von Kunst  
 & Bildern zurecht kam. Aber endlich keine  
 unnötigen Dispute mehr - die eher darum  
 gingen wer die besten Argumente hat (oder

9039

die zumindest scheinbar besseren). Mit der Arbeit / der Kunst hatte das weniger zu tun. Ich vermutete, es gibt keinen einzigen Künstler, der in seinem Leben wenig gearbeitet hat. Wie auch: Soll man sich die Freude am fotografieren selbst lohnen legen, indem man von spießig / ehrgeizig / leistungsorientiert oder Unfreiheit redet, bloß weil man in sich etwas spürt, das hinaus will - und dann dieses drinnen und man nicht sein Unvermögen



und muß von vorne anfangen usw. Pfeifen rauchen und anstatt zu üben, versuchen die Dinge in den Griff zu kriegen, zu seinem Unvermögen Freiheit sagen, daß man die Sache so oder so schon kann, es kommt bloß auf die freie Einstellung an. Faulenzereden. Als ich meinen Vater zum

letzten Mal sah, war er 65 und in Rente. Ich fragte ihn was er mache und er sagte, er stünde noch wie vor morgens um 5<sup>h</sup> auf und ab & zu würde er für paar Mark einen LKW noch da oder da fahren. » Ich war mein Lebtag noch kein Faulenzer. « Je älter ich werde, desto mehr wundert es mich, wie sehr ich mich früher beirren ließ. ■■■

Ein Mann trank einige Biere, lief dann rum als ob er einige Biere getrunken hätte und genau so redete er mich. Dann rief er durch

9040

das Telefon genau die Leute zu die er immer rief, wenn er einige Biere getrunken hatte und die Leute sagten: - Hast du nun wieder einige Biere getrunken... und erzählten untereinander, daß es wohl ziemlich schlimm um den Mann stünde, denn letzters hätte er sie wieder mit ein paar Bierern im Kopf angefaßt und von Betriebsunfall gesprochen. ■■■



61  
11/1  
97

- Aber den ganzen lieben langen Tag Robit Abonk-Khodil hören, sagte die Frau, als sie von der Arbeit kam und ihren Mann auf dem Boden liegend vorfand, den Kopfhörer auf und CDs um sich herum. Der Mann, vom Orient ziemlich geparkt, verlangte Barmittel und als die Frau dies nicht mitbringen wollte, ergriff ihn eine große

9041

Frustration und augenblicklich kommen ihm frauenfeindliche Parolen in den Sinn. Vornehmen wie er war, sprach er die aber leise vor sich hin und alles hörte sich an wie ein orientalisches Kompliment, mit der musikalischen Untermalung des Aton-Klavier. Da wurde die Frau sehr glücklich, kochte 1 primär Essen - und um ein Haar hätten beide noch miteinander gemuschelt. Der Mann aber war von seiner Hör-Arbeit sehr müde und er sagte, ihm wäre ein Schleier vor dem Kopf, er könne sich auf nix mehr konzentrieren, doch hätte er sie noch immer sehr lieb. Das war der Frau schon lange recht. ■■■  
 Zu unten der Zeichnung sagte ich jetzt aber frei nach Heinrich Heine: DER WEISSE ABGRUND. ■



9042

1.  
 H.  
 97

79<sup>05</sup>

7. JUNI 97

Im Alter sollte man sein Spätwerk beginnen, aber keine Kinder mehr zengen: Diese kriegen nämlich den Altersstarrsinn zu Gesicht und fragen: - Herr Vater, warum sieht das Frau Christensen in dem Tagesthemon anders aus, als es bei einer Film-gala frisiert ist? Passend sagt man: - Störe den Vater nicht in seinem Lebenswerk ... doch die Kinder sind heutzutage demselben aufgeweckt, daß sie



5<sup>35</sup>

Ausreden schnell erkennen. Richtiger wäre also: - Stell keine dummen Fragen! - nun aber läuft das Kind gefahr verunsichert zu werden und am Ende ist es genau so blöde wie der Vater es sich als Ebenbild wünschte. Als Künstler zeichnet man flug ein Nichtporträt der berühmten Fernseh-Frau und sagt dem

9043

Kind: - Als ich deine Mutter kennen lernte, mochten wir uns Gedanken, weshalb Frau Christensen immer so streng aus dem TV Studio guckt und wir wünschten uns ein Kind, das es einmahl besser macht. Nun aber hole deinen Schlüssel aus dem Busch und dann kriegst du auch eine Cols-Cols... Dazu sage ich: gerade nochmal davon gekommen; vier Seiten später wären dem Vater aber schneller die Worte ausgegangen, als er sie gefunden hätte. Also: Im Alter mit dem stoffsinnigen Spätwerk beginnen - die Kinder aber bleiben unter dem Tisch. ■■■

gestern mit Stefan H  
 schnell paar Bier  
 beim Joni. Wie sehr  
 - fehlt eine Kneipe, in  
 der man etwas von  
 dem bekommt, was  
 eine Kneipe ausmacht:  
 Unterhaltung. Die Saite  
 hat natürlich einen  
 Haken: Wer eh nicht  
 viel weiß und der sich  
 den Humor auf den  
 Schenkeln festgekloppt hat, der kriegt auch  
 mit Bierem bestenfalls TV-Witze hin. Weiß in-  
 zwischen nicht mehr, mit welchen Eigen-  
 schaften ich Wirtschaftler ausgestattet habe:  
 zu Unterhaltung sage ich jedenfalls etwas  
 anderes. Aber am Fenster stehen, sich das ge-  
 sichts platt drücken und die Frau Christensen  
 beobachten... und dann schnell noch 1 Bier,  
 um zu begreifen, was man gesehen hat. ■■■



9044

NICHTPORTRAIT  
 SABINE CHRISTIANSEN

MIT  
 TAGESTHEMA

7  
 VI  
 97



9045

7. JUNI 97 6<sup>15</sup>. Letzte Nacht auch schon so wenig geschlafen und immer wieder geräuschte Landschaft. Weil ich vorne damit angefangen habe, den Text mit Pseudo-Landschaften aufzulockern, ist mir immer mehr wick: Nicht überlegen, sondern Landschaft stricheln. Und doch alles wie: ohne Thema = ohne Sinn & Verstand. Frage: Was hat sich eigentlich von Gogh gedacht, als er seine Bilder malte ... vermutlich nicht, daß



er demnachst jemand ist, der mit seinen Bildern dies & jenes zu sagen hat. Ich hatte schon immer die Begierde, mich selbst mit unklugem Nachdenken zu bremsen. Zu oft gedacht, daß etwas hinter den Bildern sein mußte, dabei ... unter dem Bild ist etwas, sonst wäre es auf Luft gemalt. Der Rest ist

9046

Sache der Kunstkritik des Marktes oder der vollmundigen Schwafelei. Was hat eigentlich jenseits gedacht ...

Der Stadtbibliothekar von Arles: » Von Gogh verirrte nie einen Skandal, außer wenn er getrunken hatte, was oft der Fall war. « Schnell ist man in die Abhängigkeit gerückt: Trinkt paar Schnaps in der Stadtbibliothek, liest dabei wie selbstvergessen und kurz vor Feierabend steht man auf und fällt sofort ein, weil die weichen Knie, um 180° gedreht, einknicken.

Dabei reißt man die Schnapsflasche mit sich zu Boden und oben auf der Stapel Bücher, den man tagsüber gelesen hat. Nun liegt man da unten am Boden gut wo man hingehört, blättert ein wenig in dem Buch, das einem auf den Kopf gefallen ist, findet eine interessante Stelle und liest sich fest. Dann den Rest aus der Flasche. Der Stadtbibliothekar will zusperrn, macht aber noch seinen Rundgang und sieht die Bescherung: Wieder einmal liegt der Mäxer besoffen auf der Erde und liest in einem Buch. Wie uns aber schon Osrom, der Erfinder der Leselampe, sagte: » Sitze beim Lesen aber nie zu lange am Tische, denn wenn du hernach aufstehst, knicken dir die Beine weg und es sieht aus, als hättest du zuviel Schnaps getrunken. « Also: Lesen macht abhängig und obendrein einen schlechten Ein-druck, (7"30) 9047



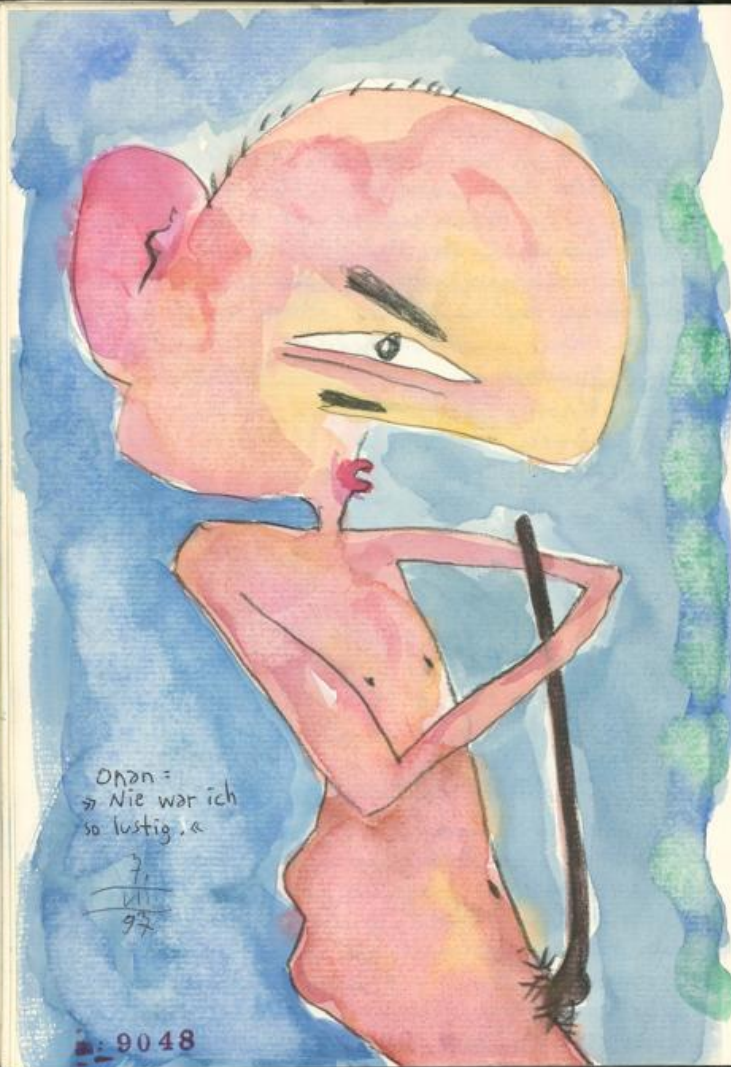
7. VI. 97

8. JUNI 97

Was sich manchmal ganz fest ins Hirn wütet ist, daß es im Atelier einfach zu dunkel ist, um bei Tageslicht arbeiten zu können. Zumals ich immer schlechter sehe. Und dann gibt es schnell einen gedanklichen Rundumschlag, sofort aus Eignersicht, mein komplettes Leben betreffend - als ob irgendjemand etwas dafür könnte, daß ich mit meinen Vorstellungen und der Wirklichkeit nicht zurende komme. Ein Mann muß sich von seiner Arbeit ernähren können. Das



hat zur Folge, daß er in Häusern lebt die er finanzieren kann. Wenn aber am Morgen das Atelier zu dunkel ist, dann ist mir schnell im Kopf, daß ich dieses Haus bestenfalls als Urlaubsdomicil sehen kann: Tener bezahlten Urlaub. Nun könnte ich aber so tun, als ginge mich das ganze überhaupt nichts an, denn mit M i Hilfe komme ich ja immer irgendwie über die Runden. Ist aber nicht in meinen genes. Jetzt aber mal zugehört, es ginge um die Anerkennung in der Außenwelt (wovon ich nicht frei bin) - Dann ist mir mit einem gestellten Einkommen auch nicht zu helfen, denn letzten Endes geht es darum, ob die Bilder etwas taugen oder ob sie über Hobby-Malerei nicht hinaus kommen. Das wiederum ist in meiner finanziellen Situation schwer zu beurteilen. ■■■ ■\_9049



0120 =  
→ Nie war ich  
so lustig. a  
7.  
VI  
97

■\_9048

8. Juni 97

Was sich bei von Gogh nicht wahrnehmbar  
alles ausgedrückt wurde: Schizophren / neuro-  
tisch / gelblich usw usw = alles wahrlich  
wissenschaftlich zerlegt & versucht zu denken.  
Essentiell aber, hat er sich nur deshalb so ge-  
malt, weil er so malen wollte. ■■■  
Die Sichtweisen verändern sich im Laufe der  
Zeit: kommt ganz darauf an, ob man vor



der hinter dem Zaun steht. Was mich betrifft,  
will ich das in den Skizzen festhalten.  
Und noch jähren lese ich dies & jenes noch und  
stelle fest, daß mir dies & jenes aber gar nicht  
gefällt. Für das Festhalten spricht lediglich:  
Muß sein - weiß der Himmel, was sonst mit  
mir passieren würde. ■■■  
gerne lese ich im KICKER, daß unsere Fuß-  
biller schon mal sagen: - Ich habe jetzt 10  
■ 9050

Profi-Jahre durchgemacht, ich muß keinem  
mehr etwas beweisen. Kommt gut. Wie ein  
Paß über 50 Meter: 45 Meter hoch und fünf  
Meter weit. ■■■

8. Juni 97

NICHTPORTRAIT  
JOSEPH BEUYS  
ALS WESTERN -  
PREDIGER.



Als das Juppchen um seine Frau Eva warb,  
muß er sich ziemlich dämlich angestellt  
haben. Nicht weiter verwunderlich, denn er  
steckte in einer tiefen Depression, weil ihm  
die Letzte - ein Postfräulein - abgesprochen  
war, die nicht damit zurende kam, daß er

■ 9051

dermaßen verschmudgelte & fettige Post  
verschickte, sodaß sie sich am Schalter vor  
den Leuten' nehmen mußte. Der Künstler  
an sich ist ja schon blöde genug - muß er  
dann aber auch noch Post versenden, daß dem  
Postfräulein die Sprache weg bleibt und keine  
Briefmarke mehr hält: Na also ... jedenfalls

8  
VI  
97

das Jüppchen in der Kiste. Zwei Jahre schaffte  
er Kunstwerke, die ihm überhaupt nicht ge-  
fielen und die gebrüder von der grünen  
rieten ihm dringend, sich mal wieder mit  
den Weibern abzugeben. Wenn und gesung  
Menne töten es ja nicht. Wenn ein Mann  
aber 2 Jahre der Kunst gedient hat, weiß er nicht  
mehr wie es mit Frauen geht und wie man diesen  
ordenlich dient. Selbst der Künstler ist nicht  
frei von Fehlern - bloß ist er dafür empfäng-  
licher und macht das Beste daraus. Als Eva  
nämlich mit dem Jüppchen am Rhein spa-  
zieren ging und er schon wieder Ungeschick be-  
wies, da sagte sie etwas Borsch: - Du läßt aber



9052

auch kein Fettwäpflchen aus! Und daraus  
machte das Jüppchen das ingrische Be-  
kannnte und wurde zum Benys. Dankbar, wie  
der Rheinländer veranlagt ist, heiratete er  
seine Eva und als er starb, ließ er nicht nur  
sie, sondern auch zwei Kinder zurück. Bald  
nach der Beerdigung ließ sich Eva die Haare  
blond färben. ~~Das Jüppchen wurde dem Jüppchen  
übergeben und das Jüppchen~~ 8. JUNI 97

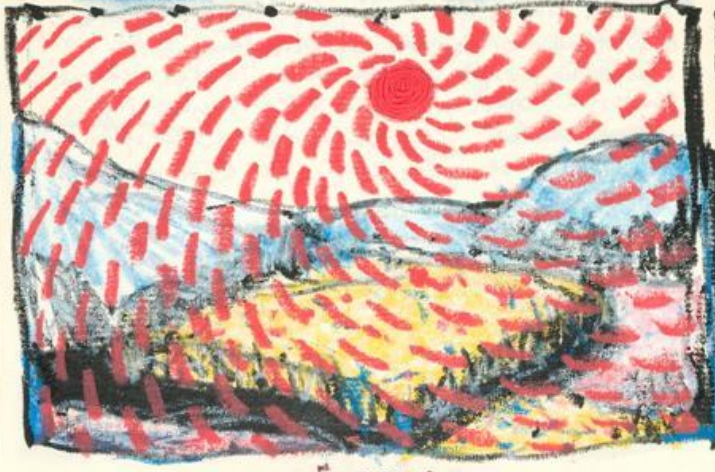
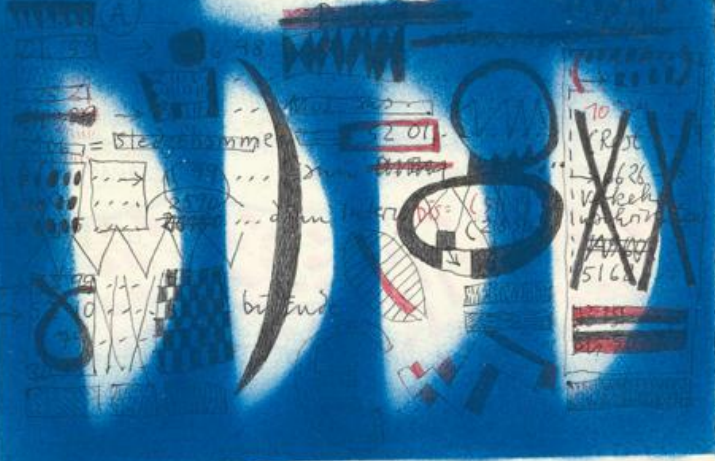


Außerdem wirken die Landschaften nicht so  
kindlich, sagte ich zu einem Herrn, der am  
lautesten lacht, wenn er einer meiner Figur-  
chen zu sehen bekommt, die Landschaften  
sehen aus, als gäbe es sie, als hätte man sie  
irgendwo schon mal gesehen - will man nicht  
im Leben, aber vielleicht hat man eh keine  
andere Wahl. Die Figurchen aber fände ich  
alleine deshalb schon doof, weil er so laut  
drüber lacht ...

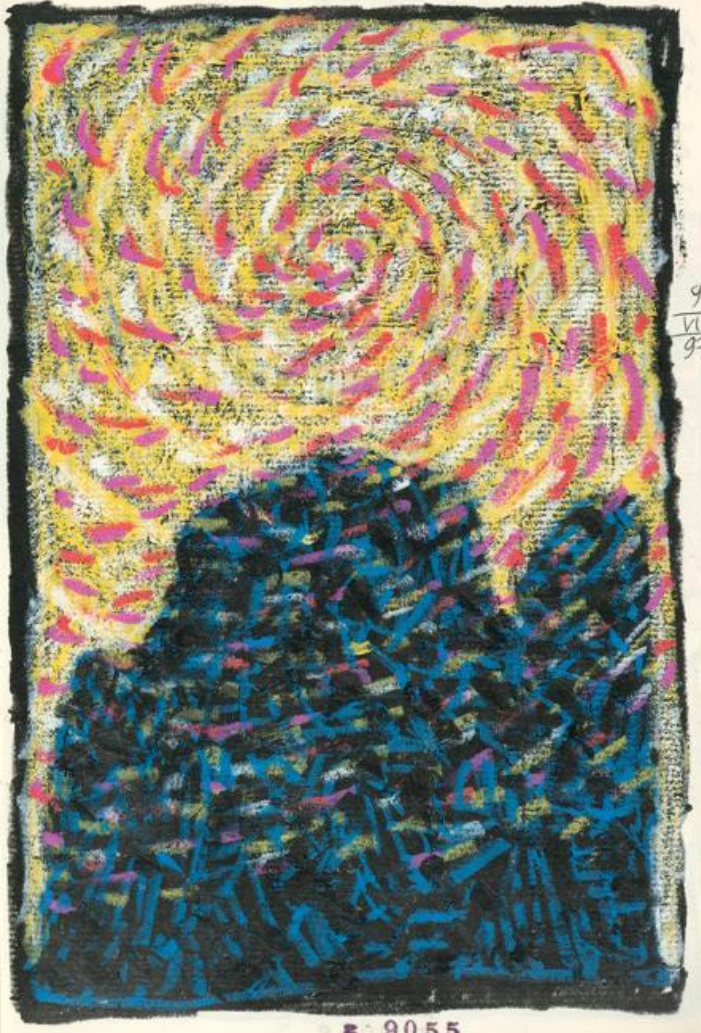
Heute auf das selbstgeschöpfte Papier gedruckt,  
was besser ging als ich dachte. Bloß die allzu  
starken Unebenheiten stören und ich muß die  
Motive dem Papier anpassen.

9053

9. Juni 97  
NEUWIED  
Kultur - Foyer



9054



9.  
VI.  
97

9055

9. JUNI 97

MORBACH. Mit Martin's SAAL! unterwegs. Eben noch in Füssenberg: Die Wirtin zwischen 60 & 704, mit dem dazu gehörenden Sohn, der, so wie er das sagen hat, überhaupt nichts zu sagen hat. Für die Frau wäre es zuviel Arbeit und für »den Kleinen ist das auch zuviel«. Es ging lediglich darum, daß das Paar 200,- Sozialkarte ein-kassieren wollte und M war zwei Stunden um-sonst beschäftigt. Jetzt also hier. Um die Mor-bacher Kirche sind Hotels und Wirtschaften, was von außen so aussieht, daß ich mir vorstellen könnte, in einem größeren Ort zu leben. Ich selbst habe eine offene Blase am rechten kleinen Zeh, weil M mir prima Strandschuhe gekauft hat, die man ohne Socken trägt. Unten die Zeichnung ist Morbach nach der Sünthut. Edgar Reiz ist hier geboren worden und hat bis zum Abitur hier gelebt. Dann ist er nach München,



9056

hat dort Film studiert und sich Blasen ge-laufen, weswegen er als Debut »MOSES« drehte, damit er sich im dargestellten roten Meer die Füße kühlen konnte. Ich trinke gegen meine Schmerzen die 2te Flasche »gründel's«, muß deswegen aber ständig



runter zum Klo humpeln und unter Schmer-zen das eben noch getrunkene Bier loswerden. Ausruhen = Hirn leer, weil ich heute in Newried gewesen bin und es keine Möglichkeit gibt, sich so aus der Welt zu befreien, daß es die Ver-wandtschaft nicht merkt. ■■■

10. JUNI 97

Im Hirn das Messer = die Mutter / die Selbstmord-Androhung und alles ist Hilfeschrei; nicht um liebe betteln, sondern liebe befehlen und alles ist ein schlimmes Leben. Ich habe mich nie für meine Herkunft geschämt, doch je weiter weg,

9057

10. Juni 97



desto besser. Ohnmächtig mit mir selbst. Niedermähen / Fluchtbewegung / Nachtreten = die Welt als mein Feind; doch tatsächlich ist es = »Wenn du nicht tust was ich will, stürze ich mich in den Tod...« und mich ins Unglück. Wenn für einen Mann die Mutter zur Welt geworden ist, wird die Welt zum Feind. Mütter tangen nichts für Männer: sollen sie ihre Socken selber

waschen und sich die Schilpe von richtigen Frauen aussuchen lassen. Als Kind ist mir eine Spure Wahnwitz mit der Muttermilch eingesaugt worden. Kriechte nicht mehr ausgespuckt, sag' ich, ist kein Spinst essen, ist richtig krank machen von klein auf, damit man das Leid der Mutter besser begreift. Eine Mutter ist das gutgemeinte:



gut gedacht - schlecht gemacht. Das Messer im Hirn und dann in der Brust und im Herzen wühlen & bohren und nicht halten können. Wie vor das noch: Hassen Männer die Frauen, weil sie ihre Mutter so sehr liebten - oder lieben mußten - oder hassen sie die Frauen, weil die Mütter eifersüchtig den Mann besahen, den Mann / Sohn als geschlechts-

9058

losen Hausverstand sehen; den jungen, den man bloß bis er 10 war baden durfte? Und ich mittendrin, anstatt weit genug weg und Schluss auf den nächsteren Morgen (Kaffee mit Cognac), damit ich nicht mecke, wie ich mir das Messer im Hirn drehe und zumindest auf diese Art weg komme. Wenn mich nicht weit. ■■■

Meine Angst ist nicht mehr, daß ich werde wie mein Vater, sondern daß ich wie meine Mutter werde. Und die allergrößte Angst ist, daß ich überhaupt jemandem ähnlich werde... (das für die meine besseren Tage.) ■■■

10.  
VI.  
97



Was das nicht mal ein guter Gedanke = zerstören, um neu aufbauen zu können? Mag auf die Welt zutreffen - irgendwann ist halt kein Platz mehr da, um weiterbauen zu können. Also muß man streifen. Aber beim Menschen? Müßte doch auch nebeneinander geben; und im eigenen Kopf = müßte doch mehr möglich sein, als zu zerstören, um neu aufbauen zu können. ■■■

Schrift & Worte = Nichts weiter als Theorie; gut, daß es das gibt. Aber am Ende zählt die Tat, die Handlung - und was man aus den Theorien gemacht hat. ■■■

9059



10.  
11.  
97

Musik = ALIEN von Michael Mantler / Don Preston.  
Paßt. Trotz allem drängt mir der Cognac sehr  
hart in den Magen und ich wollte, es wäre  
gappenduster. Zufällig nehme ich das Leben  
persönlich. ■■■  
Tom Engel schrieb: » Was wäre, wenn Ihre  
Steig-Brücher von jemandem in einen Riesen-  
scheiterhaufen gesteckt & angezündet würden?  
Sind Sie was ohne daß Sie was verbreiten,  
hinterlassen? Ist das Malen das Füllen der Un-  
zufriedenheit? ... « Drei Fragen, mit einem  
Wort beantwortet = BULLSHIT. Teil (A) = Wer

9060

steckt die Steig-Brücher in den Scheiterhaufen?  
Ist es das Polit: Tja - eigne mich nicht als  
Märtyrer weil ich nichts davon habe, tot zu  
sein und nicht mitzukriegen, daß ich als  
Märtyrer in die Geschichte eingegangen bin.  
Ist es aber Herr Volke, dem nichts Besseres ein-  
fällt, als Märtyrer mit meinen  
Brüchern zu machen, so werde  
ich die gleiche Gewalt an: und  
wenn es das Letzte ist, was ich  
in meinem Leben mache.  
Auch wenn ich mich  
nicht zum Märtyrer eigne  
- zum Rächer allemal.

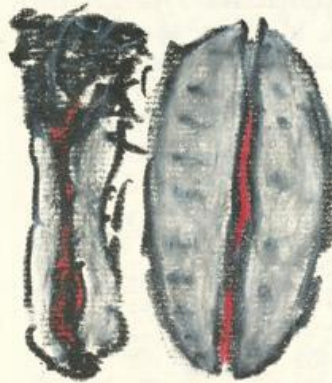
Teil B): Ob ich etwas  
verbreite / hinterlasse,  
oder nicht: Ich bin Nichts.  
Manchmal aber doch - dann  
bin ich ein Etwas. Und manchmal, wenn ich  
ganz alleine im Zug durch das Rheintal fahre,



10.  
11.  
97

auf dem Schienenstrang  
/ im Zugwind vor mich  
hin träume, dann bin  
ich bis zur Bahnstation  
tatsächlich jemand.  
Auf dem Bahnsteig aber,  
bloß wieder irgendwer.  
Nützt mir auch die  
beste Verbreitung nichts;  
erst recht nicht, daß ich  
etwas hinterlasse.

Teil C): Wagt dort? Ein  
anderer Besserwisser fragte,



9061

ob er mal was sagen dürfe und sagte:  
» Du arbeitest deshalb so viel, weil du nicht  
weißt, was du mit deiner Frau anfangen  
sollst. « Nun ist die Frau zu sich dem Mann  
in Lebensaufgabe genug - muß er nicht noch  
mit der blöden Kunst kommen und der  
Frau Engel auf den Leim gehen ... aber:  
Einmal zengte ich 1 Kind und da dachte ich  
bei mir herinnen: - Bald hast du deine Leere  
gefüllt und mußt nimmermehr unzu-  
frieden sein und kommst mit der Moterei  
aufhören. Das Kind aber kam & kam  
nicht und nach 24 Monaten dachte  
ich, daß ich nicht mehr länger  
warten sollte und stellte augen-  
blicklich eine große Leere in mir fest.  
Schnell begann ich wieder mit der sog.  
Kunst - konnte die innere Leere aber  
nicht füllen und kam deshalb auf die Idee,  
mich von meiner Frau zu trennen und mit  
anderen Frauen Kinder zu züchten. ganz  
prima, weil: zwar keine Kinder, aber die  
Leere gefüllt und obendrein Spaß daran ge-  
funden. Die Frauen aber verwechseln alles:  
Möden mit mauseln / Spaß mit Kinder  
krügen / Emanzipation mit Machismo.  
Seitdem ist mir wieder sehr leer und die Tage  
sind nicht mit Moterei zu füllen. Nur aus  
dem Radio dringt die Wahrheit: » Es ist 15<sup>h</sup>.  
Kulturprogramm - Nachrichten. Es ist mir  
los und mich nichts in Sicht und alles ist  
leer und der Tag eine 24-stündige Dumm-  
heit und Füllen geht nicht. «

9062

gestern von Hilgert aus über die Dörfer  
nach Neuwied gefahren: Grenzhausen /  
zu Weiterstadt und der alten Ziegerei vorbei,  
runter nach Bendorf / Syn (oder Nicht/Syn)  
/ Heimbach-Weis = immer noch das gleiche  
geekel wie eh & je, bloß, daß man jetzt  
eine Ampel an den engsten Engpaß gestellt  
hat / zu Gladbach vorbei = wie lange ist  
dort schon Umgehungs-Straße?  
Der alte Fußballplatz ist mit  
einer Firma bebaut ... als  
A-Jugendspieler haben wir  
damals gegen Gladbach 2:3  
verloren, obwohl wir Favorit  
waren. Das erste Spiel, in dem ich  
meine Handgelenke bandagieren  
mußte, weil sie zu schwach waren. Bekam  
einen haltbaren Kopfball von der Straßenn-  
grenze aus rein: Sprung damals höher als  
ich dachte. Jahre später mit der Betriebs-  
Mannschaft dort gespielt, 3:3 und wieder  
schlecht gehalten / runter nach Oberbieber,  
an der Ampel linkes ab - Rainer hat immer  
noch seine Jaguar-Werkstatt dort - nach  
Niederbieber, über den Wiedbach nach Roden-  
bach (wo Kerus Haus hier ist und der sagte:  
» Fahr mal nach Rodenbach und sag' mal zu  
einem, du hättest gehört, es gäben hier Ochsen!  
Dann machen sie, als ob sofort wieder Kirmes  
wäre ... «), am Sportplatz vorbei - immer  
gut gehalten dort - nach Irlisch: Rein in  
die familiäre Dummheit. Aber unterwegs  
war mir, als wäre ich alleine auf der Welt &  
freute mich, als ich etwas wieder erkannte

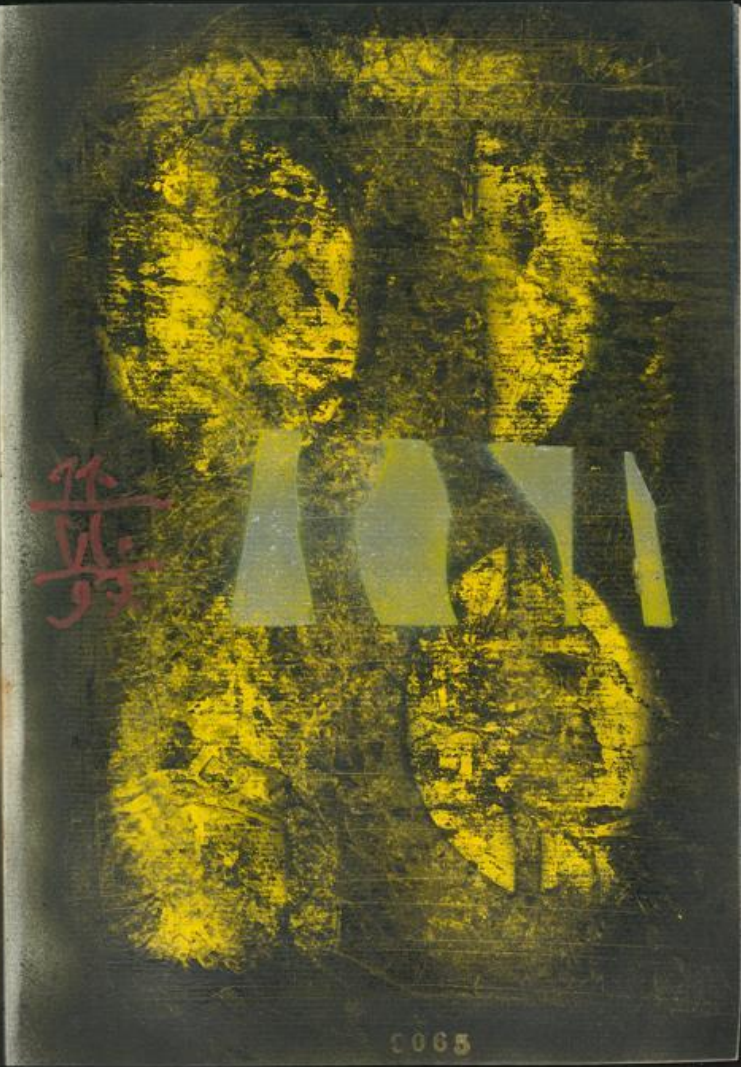
9063

und war zugleich froh, daß sich einiges verändert hatte. Vor Sonne am Morgen & ich dachte: Mork! heute nicht alles auf einmal. In Newried aber war schon bald Nervenkrig. Wenn ich etwas nicht ertragen kann, ist es Nervenkrig; ich kann Auge um Auge / Zahn um Zahn gut aushalten = nicht der Klügere, sondern der Stärkere gibt nach; aber Nervenkrig: ich will, das machen Leute, die es nötig haben oder nicht anders können. Vom Nervenkrig bekomme ich Zahn-ahmerzen, Auge um Auge tropft und am Ende glaube ich noch an Wiedergeburt, um es das nächste Mal besser zu machen. ■■■

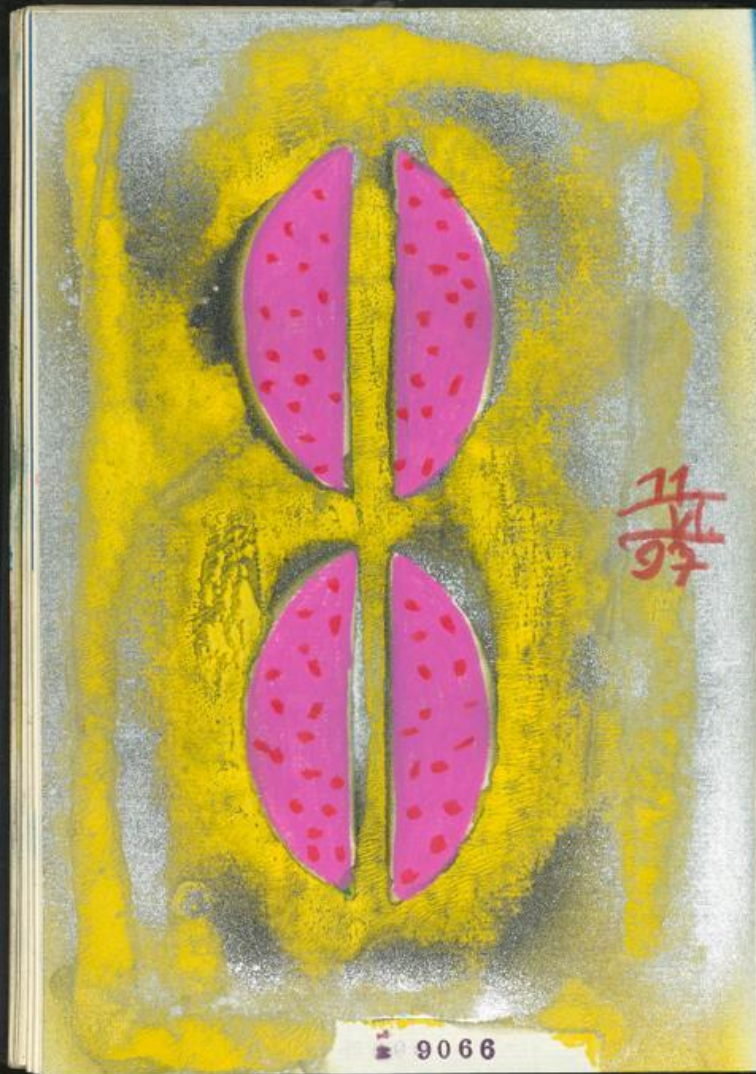


70,  
VI,  
97.

8064



065



12. JUNI 97

Habe ich einen Privatstörer, kippt mir sofort die sog. Arbeit aus dem Gleichgewicht. Nichts gegen zu merken. Je unemphatischer der gegenüber ... also, wenn die Spießher-Argumente nur so brummen & sich ausweglos im Kreise drehen, desto übler sind mir die eigenen Argumente blockiert, der Ärger geht nicht aus der Welt zu schaffen und die sog. Arbeit: Es ist nicht mehr dran zu denken. Ich kann



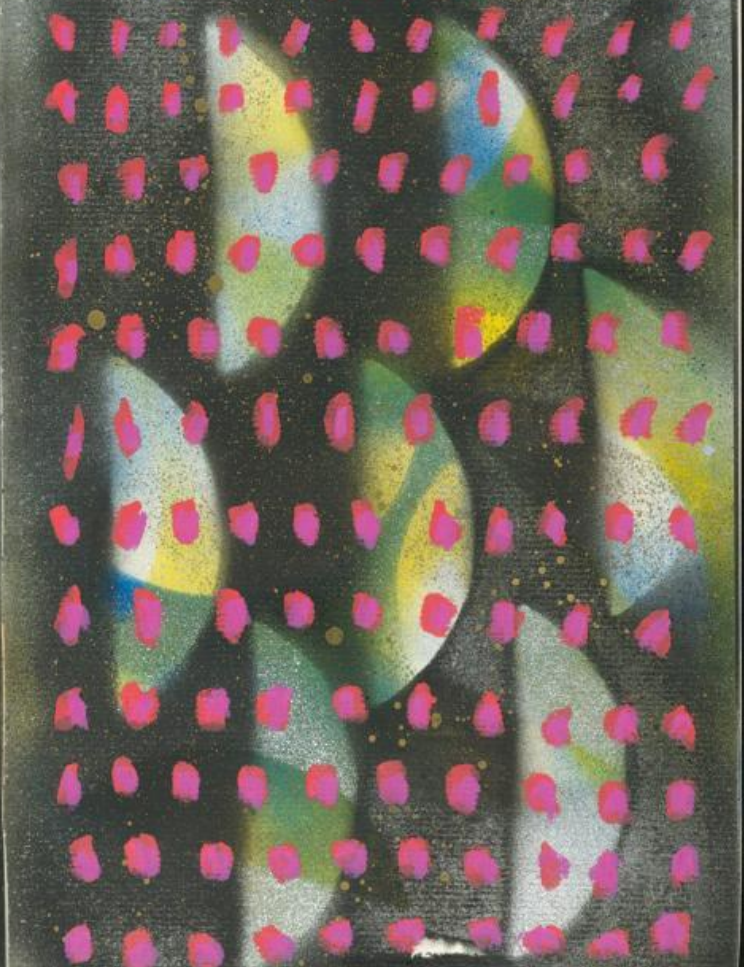
bloß arbeiten, wenn ich mich einigermaßen im Gleichgewicht fühle. Deshalb muß ich keinem Streit aus dem Weg gehen; mag aber nicht mehr wie vor 20 Jahren denken müssen. Und wenn ich gezwungen werde, wegen einem Privatstörer in die Ebenen meiner Steinzeit zurück zu kehren, dann krähe ich einen Kurzschnel im Hirn, der jeden Gedanken an Arbeit ausknipst. Nichts fließt. ■■■

Scherieble muß ich geschrieben haben, daß ich den Künstler bloß mime und jetzt weiß er nicht was gemeint ist. Ich such nicht. Bin total balls-balls und aus den Fugen. ■■■

Die Sehnsucht nach »wonders sein«: Ist es vor allen möglichen Problemen fortlaufen, Unzufriedenheit mit meinem Leben, oder einfach die Sehnsucht nach dem Anderen: Suche / Finden / Ausführen? Mir ist, als ob ich keine Arbeit hätte. ■■■

9068

12. VI. 97



9069

13. JUNI 97

gestern stand beim Spaziergang mit einer jungen Frau gesprochen, die auf der Koppel ihr Pferd striegelte. Allerhand über Pferde und deren Gewohnheiten gehört, Pferdehaltung usw. Aber auch, daß Pferde nichts von der Koppel geklaut würden. Und daß es offenbar Menschen gibt, die die Tiere nichts abschrecken: Den Hals aufschneiden, die Bäume aufschlitzen oder die Tiere vergewaltigen. Igit. Dann sagte die Frau, wenn sie einen von den Kerlen erwischen würde, führe sie mit dem Auto über ihn. Tja. Die Liebe zum Tier, setzt allerhand Kraft frei. Die Vorstellung, in einem Mietshaus zu leben, streit mit den Nachbarn: schrecklicher Gedanke. Bin nicht fähig, freundlich über den Ärger, den ich in mir spazieren trage, hinweg zu sehen. Mag es nicht gehemmt zu sein. Vielleicht ist das gewaltpotenzial, das ich nun mal in mir habe, durch glückliche Umstände in meinem Leben abgeschwächt worden. Heißt aber nicht, daß es nicht mehr vorhanden ist. Ich lehne Gewalt nicht ab. Bin eher der Ansicht, daß man gar nicht drumrum kommt, sie gelegentlich sinnvoll einzusetzen: Auge um Auge usw. Bon. Jetzt aber: Hatte ich womöglich Glück, daß es Umstände / Einflüsse in meinem Leben gab, die mich nicht zu einem Mann machten, der in Gewaltanwendung die Lösung der Probleme sieht. Ein Gedanke, der wie Eis splitter ins Hirn dringt: Hatte mich alles anders kommen können. Eine Frau verletzte mich den Umgang mit ihr damit, daß sie mir Erinnerungs-Fotos zeigte, die

9070

zum Teil halbiert waren, oder bestimmte Personen weggeschnitten wurden. Weshalb, wollte ich wissen und die Frau sagte, da wäre ihr EX mit auf dem Bild und der hätte in ihrem Leben nichts mehr verloren. Hatte mich aus Versehen wieder mal auf eine Frau eingelassen, die mitten im Leben steht und normale Gefühle zeigt. Ich selbst Weltflucht. Mag mich daran liegen, daß ich kaum Erinnerungsphotos besitze. Jedenfalls: Ich schauke aus dem Fenster und da flog gerade ein grüner Traubent knupp an der Erde vorbei und ich sagte, daß ich schnell nach Hause mußte, ich hätte mich letzstens von meiner Frau getrennt und ich wollte mich nachsehen, ob sie den Herd abgestellt hätte. Und als ich nach Hause ging, war ich froh, daß es kein Foto von mir und dieser Frau gab.

Zuckermeyer schrieb den "Sühnderkornes" und Curt Jürgens spielte ihm Schwarz / Weiß / Dummdeutsch. Das Julchen aber spielte Maria Fehll: Tränenblod. Was aber nicht gezeigt wurde: Als der Sühnderkornes geköpft wurde, mußte ihm das Julchen auch nicht mehr schreiben und es war Ruhe im Hunsrück. Daron aber merkte der Kornes nichts mehr.

12<sup>h</sup> ZONENWIRT. Momentan aber ist mir das Leben freundlicher gesinnt: Kom gerade in die Wirtschaft und kräuge vom Wirt gesagt,

9071

13.  
Juni  
97



9072

9078

13.  
4.  
97

daß er vergangene Nacht überfallen wurde, heißt: Tür aufgebrochen und die Kasse nicht geräubt, aber die Polizei war am Morgen schon da, hat den Fall aufgenommen, doch jetzt muß er nochmal dringend nach Kastellum, weil er kein Wechselgeld hat. Ich derweil alleine im Lokal, ungekühltes RADEBERGER aus der Flasche. Mxl sehen, wann er wieder retour ist... Vielleicht erzähle ich ihm dann, daß der Moselwinzer Rolf F heute nach Italien ist und daß er mir erst gestern noch erzählt hätte, er müsse unbedingt runter in die Toskana, weil ihm zu Hause der Wein trocken geworden wäre und jetzt kämen bald die Holländer, die bisshen Wein zu ihrem Käse essen wollten, er, der Winzer hätte keine andere Wahl, schnell runter ins toskanische und paar Fuder Wein in den Kofferraum...

13. JUNI 97



Ich wollte eigentlich mitfahren, sage ich gleich dem Zonenwirt, aber der Winzer hatte ein verdächtiges Benehmen zu sich: Ab schon sehr früh im HANDELSHOF eine Brotkrust und um keine Fingerabdrücke zu hinterlassen, aß er die Wurst rotzepulte weg und bezahlte passend. Möchte mich eine seltsame Auspielung auf ein ehemals polnisches Fahrzeug, das sich mit einem deutschen Phantasie-Nummernschild getarnt hätte, sage ich gleich, wenn der Zonenwirt retour ist, und ich hätte dem

9074

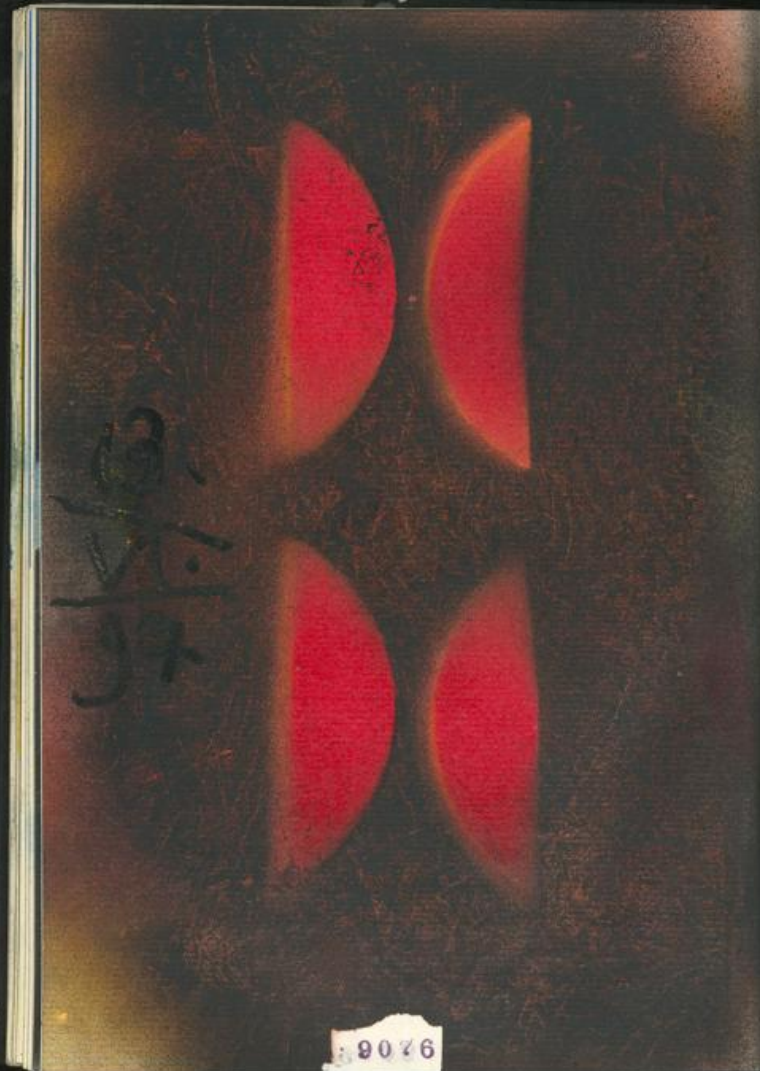
Winzer zu verstehen gegeben, daß der Pole zu sich nur kostholische Schilder zu seine gestohlenen Fahrzeugen montieren täte, dieses Kfz-Schild sei aber eindeutig rechtmäßigen Zuschnitts und der Winzer sagte betont: Heutzutage ist man vor nichts mehr sicher! & kaufte 5 Liter Maschinenöl... Maschinenöl, werde ich gleich beim Wirt hervorheben, Maschinenöl, womit man Türschlösser auf-

13.  
11  
97

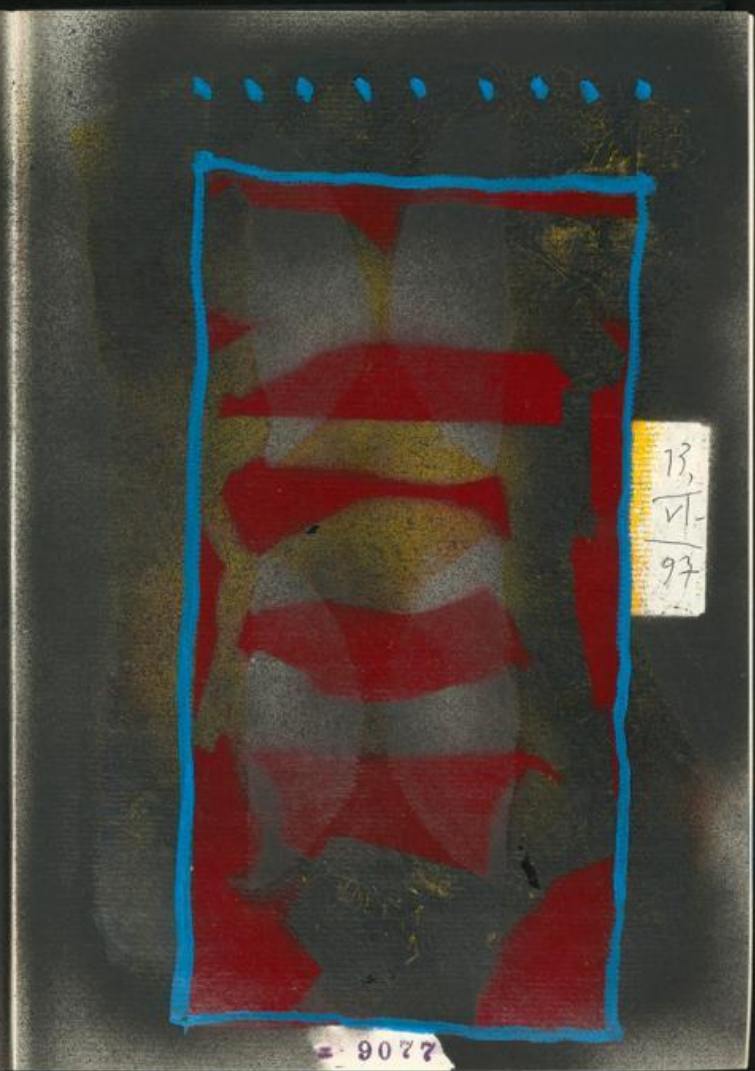


kriegt, daß es nur so flucht und ich hätte gestern schon gehört, daß dem Winzer nicht nur der Wein, sondern auch das geld ausgegangen sei, denn welcher vernünftige Mensch fährt um eine Zeit in die Toskana, wo der Holländer die Mosel besetzt hält. Ich sage gleich, der Winzer hätte kein geld gehabt,

9075



9076



13  
VI-  
97

9077

denn sonst hätten wir wie üblich im  
 BELLER BAHNHOF ein Schlitzgel, so lang wie  
 ein Eisenbahn - Atter, gegessen: kein  
 geld im Säckel, aber in der Torkens RADE-  
 BERGER vom Beller Bahnhof kaufen... kein  
 geld für eine Curry - Wurst mit sächsischem  
 grübenkrenzel, sage ich gleich, ich hätte  
 so meine Vermutungen. Natürlich, dennun-  
 ziere ich den Würstler nicht, weil ich die Vor-  
 wahl der Torkens nicht kenne (die Nummer  
 der Corabineri könnte man notfalls bei der  
 Polizeizentrale Kastellorn erfahren)... ich  
 sage also gleich dem Zonenwirt, daß ich einen

**13.  
 11.  
 97**

Herrn kenne, der erst heute morgen  
 mit Kleingeld nach Italien geflohen  
 wäre, ein Radeberger könne mich  
 schnell in meine Erinnerung rufen:  
 Es ist ein Spruch im Munde des Volkes  
 von wegen, wer den Schaden hat,  
 spottet jeder Beschreibung und das  
 will ich heute mal ausnutzen... ■■■  
 Das Schöne zu der vertanen Zeit ist, daß  
 einem die Witze die man macht, später  
 nicht mehr einfallen. ■■■  
 sehr ärgerte sich der Zoni, daß der Schreiner  
 den er rief, erstmal Mittag machen wollte,  
 bevor er ihm ein neues Türschloß einsetzt.  
 Wäre in der DDR nicht so gewesen, den  
 Handwerker den man rief, würde augen-  
 blicklich auf der Matte gestanden und ich  
 Radebergerke: - Aber kein Material gehabt  
 / ihr wort halt ein kleines Land usw. ■■■

9078

74. JUNI 97

Todesstrafe für Timothy McVei. Amerikas will  
 keine Rache, aber so gehts nun mal auch  
 nicht: 168 Menschen plus gebäude in die Luft  
 gejagt - dann gibt es ja bald keine Häuser  
 mehr. Außerdem ist Amerikas entsetzt, denn  
 McVei war früher Soldat und hat sich nie etwas  
 zuschulden kommen lassen und eine Spreng-  
 genehmigung hätte er auch nicht gehabt.  
 Hierzulande werden ganz andere Preise vergeben.  
 Von hier aus ist alles sehr anonym. ■■■  
 gestern wurde durch den Radio vermeldet, daß  
 SAQUES BREL gesagt hätte: » Die Weiber, ich  
 war ihr Herr und ihr Knecht... « Das sticht  
 mir sehr gut gefallen. Prima Landwirtschaft. ■■■



8<sup>4</sup>25

gestern abend saß ich vor dem TV und guckte  
 versommen C. EASTWOOD und LEE VAN CLEEF zu,  
 wie sie zu ihrer Zeit dem schönen Beruf des

9079

Kopfgeldjäger nachgingen und habe der-  
weil Western-Landschaften ins Buch gemalt,  
die heute morgen aber eher nach Norwegen  
aussehen. Da war ich vom Film wohl doch  
nicht so begeistert ... aber es kann auch eine  
Lebedame sein vor, die habe ich ebenfalls  
blitzschnell und die nächste Landschaft ist  
mir prompt ins rosine misblungen - kaum



74.

VI

97

nach Sauerstoff im Kitzelhorn gehabt oder?  
Denn danach zwei Seiten abstrakt gezeichnet &  
gerademus: Sieht sehr streng aus und ist als  
U-Bahn-graffiti nicht zu gebrauchen. Und  
um mich davon zu erholen - um meiner  
persönlichen Katastrophen-Theorie zu wider-  
sprechen - habe ich 2 Figurchen mit Herz-  
fehlern gezeichnet. Kunsttheoretisch kann  
ich jetzt natürlich nicht behaupten, daß ich  
den Western illustriert hätte - ich hatte mal  
eine halbe Stunde zu Kupperbusch unge-

9080

schaltet, der in einer ganz anderen Land-  
schaft sein »Privatforscher« malte - es ist  
bei den Zeichnungen auch nicht zu erkennen,  
wo Mexico aufhört und Norwegen anfängt...  
und die 2 Personen sind keine Cowboys, sondern  
bloß 2 Personen. Vor paar Tagen fragte jemand:  
»Worum malst du das...« und heute  
morgen scheint mir diese Frage doch einen  
tieferen Sinn zu haben. ■■■  
Was ich gar nicht mag, ist die Grabelmaschine  
einzuschalten und die Welt / das Leben / der  
24 stündige Austausch, mit dem trübenden  
Auge und der tiefenden Nase des wahrdenk-  
lichen Künstlers zu sehen. Vergelt einem



74.

VI

97

doch die Lust am Fabulieren. Bloß: Wie schnell  
bin ich aus dem Gleichgewicht gebracht - &  
dann rede ich sehr wahrdenklich, sehe  
ganz stark das Leid des Menschen (haupt-  
sächlich in mir selbst) und notiere, daß eine  
deutlich vernünftige Witwe ihren Mann  
nun nicht mehr fragen kann, was sie zu

9081

tun & zu lassen hat und ich stürze mich  
 in komplette Schwermut, weil ich da nicht  
 helfen kann. Ursprünglich könnte mir das  
 ja gleichgültig sein - aber: Vermissteste  
 Witwen kriegen ihr Unwohlbefinden nicht  
 formuliert und ich muß mir meinen Teil nun  
 selber denken und das wiederum läßt mich  
 von der Arbeit ab und obendrein vergeht mir  
 das Föbulieren. Wenn gleich  
 meine Frau noch Hause kommt,  
 fragt sie vermutlich: - Hat die  
 Witwe etwas gesagt... und  
 ich sage, sie wäre über den  
 Hof geschlichen, Kopf noch  
 unten, damit ich ihr schweres  
 Leid mitkriege und dabei  
 drücken meine Herzwunde auf  
 die Pumpe und ich schelte  
 meine Frau: - Du hast sie nun  
 mal sehr enttäuscht und sie  
 wird nie wieder einen Menschen  
 so nahe zu sich herufließen...  
 Ein leidender Witwer hat ja noch  
 etwas ruhendes zu sich: Sein  
 Leben lang hat er sich nicht um  
 die Frau gekümmert und jetzt muß er sich die  
 Bröcke selbst schmieren und deshalb läuft er  
 wie verloren durch die Welt. Das sehe ich gerne  
 und es gibt mich viel zu lachen. Bald schon  
 hat er eine Frau gefunden, die ihm die Stelle  
 von beiden Seiten brüht und der Witwer denkt  
 bei sich: Ach, wieso ist mir das nicht schon  
 früher widerfahren, jahrelang habe ich mich

9082

mit meiner Frau umgezogen und ich habe  
 nie etwas gesagt, weil ich sie nicht ent-  
 täuschen wollte, denn wenn ich tot bin, ist  
 sie eine schwermütige, verunsicherte Witwe &  
 ich muß mir im Grabe noch gedanken um  
 sie machen... Also: ein leidender Witwer geht  
 gerade noch zu ertragen - und wenn er wirk-  
 lich aus der Bahn geworfen ist, wenn ihm



nach dem Tod seiner Frau bloß noch nach  
 norwegischer Landschaft ist - dann stirbt er  
 uns eh schnell weg und wir haben unsere Ruhe.  
 Aber eine Witwe: Die hält sich lange - zäh  
 und verbittert - schleicht durch die Welt und  
 wenn sie früher nichts zu zeigen hatte: Nun  
 spielt sie die Rolle ihres Lebens. Das sollte ge-  
 würdigt werden. Merke ich ja hiermit.

9083

74.  
VI.  
97

15. JUNI 97

Von oben afrikanische Sonntag - Morgen - Musik : JOE MALINGA, was uns die gute Laune des Wettergottes verschaffen soll. Tatsache aber ist, daß mir die afrikanische Musik zu oft ins kirmesmäßige geraten ist und deswegen ich nicht allzu lange zuhören mag - jedenfalls nicht



so lange wie 11 Platten davon besitzt. Auf der nächsten Seite habe ich deshalb vorsorglich schon eine norwegische Landschaft mit 2 Fluchtzelten gezeichnet: Ist es zuviel zu afrikanischem Feindentummel, dann kritzig in die Zelte. Das ist aber nur Teil 1 meiner Vorkehrungen. Teil 2 geht: gestern habe ich beim DFB Pokalendspiel VfB Stuttgart gegen Energie Cottbus, 2:0 (beide Tore von Elber, der zu den Bayern wechselt) vor mich hingekritzelt und es kamen

paar Sonnen dabei heraus, natürlich etwas abstrakter als ein Fußballtor rund ist und ich dachte bei mir herinnen: Naun, weshalb ist dir so, daß du 5 Sonnen zeichnen mußt ... ganz einfach: Weil ich Stunden später Madinga hören würde, der afrikanische Musik zum Sonntagmorgen spielt. ■■■ Ich kann mich erinnern, daß ich mal eine Tour

9084

hätte, bei der es mir das größte Vergnügen war, Sätze zu schreiben, von denen ich am nächsten Tag nichts mehr wußte. Sogar: Wo mir der Sinn des ganzen, schon während des Schreibens verschwand. Das war eine schöne Zeit, doch leider nur schwer finanzierbar: Bier ist in der Wirtschaft teuer, Alles Selzer am nächsten Morgen ebenfalls und das Geschriebene - davon wurde mir ganz schlecht. ■■■

Was mir immer häufiger passiert: Ich sitze vor dem TV / höre Radio und während ein Beitrag gesendet wird, ist mir noch: Das sehe ich aber ganz anders. Oder: genau, weil das so oder so gebracht wird, glaubt es das Publikum - hat



75.  
VI.  
97

9085

aber mit dem Thema nichts zu tun, sondern ist dem Volkswind Argumente ins Maul geschoben. Weiß nicht, wie sehr man die Medien als Meinungsmarker festzuverren soll, schließlich hat man die Chance, auch das Gegenteil wahr zu nehmen und es ist ja nicht so, daß kein Mensch fähig ist, sich keine eigene Meinung zu bilden. Das Medien-Publikum sollte sich bloß immer bewußt sein, daß ihnen Botschaft von Menschen gesendet wird, die es ebenfalls oft nicht besser wissen, aber öffentlich



75.  
11.  
97

so tun können. Also: TV / Radio-Beiträge und genau wissen, daß es anders ist wie es gesendet wird, ist die eine Sache und ich fürchte, daß es den meisten Menschen so geht - ist also nix neues. Doch den anderen, eigenen, Gedanken verständlich formulieren, darin besteht die Schwierigkeit - und das sollte jedem Kritiker ebenfalls

bewußt sein, wenn er vom Austausch unserer Medien redet. Das die Medien aber den Austausch der Macht besitzen, das ist nun mal Fakt, Fakt, Fakt und bedarf kaum noch den Hokus-Fokus. ■

9086

KLOTTEN. Betriebsausflug mit M. wegen SAALU! und nun tausche ich unten die Zeichnung in » Moseltal im Schnee a, dann ganz vorne ist der Klottener Klotz zu sehen: Dunkel & wichtig, damit die Werbelernte nicht fliehen könnten, sobald man sie im Klotz gefangen hielt. Die Mosel



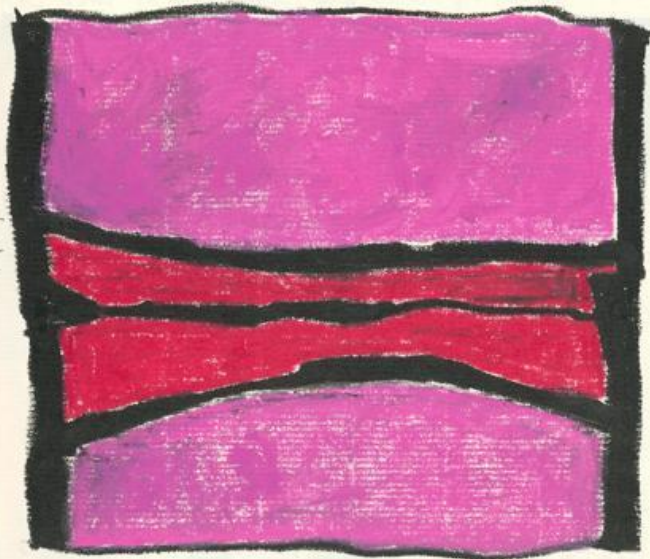
75.  
11.  
97

selbst ist nicht zu sehen, weil sie momentan kein Hochwasser führt. Mit dem Klottener Klotz hat es folgendes auf sich: Als die Mosel noch nicht von den Holländern und seinen Frauen durchspült wurde, dachte der Moselaner: Unsere Frauen sind ungefähr das Dämmste, was je in der Mosel gebadet hat... (Hier tut ich einen Widerspruch: Voraussetzend hätte ich zwar diese Zeichnung gemacht - sie wäre mir versichertlich in die Norweger-Serie gerutscht - aber es wäre nicht mein Anliegen, die Damenwelt zu diskriminieren, auch wenn ich bisweilen Bedenken hätte, daß die Frauen das bessere Geschlecht zu treten haben usw... ich versuchte jedenfalls, mich gedanklich nicht in den Moselschleifen zu verheddern) ---

9087

mein gegenüber verstand und ich sagte, ich hätte unten die Zeichnung schon versöhnungs-  
mäßig ... da konnte ich ihm wie nebenbei  
zu sehen ist, Brief & Briefpapier drauf geben ...  
ich selbst hätte mit dem Semmel kann noch

15.  
11.  
97



etwas im Sinn, was ganz klar aus der Flagge  
hervor ginge und deshalb könne ich  
mir erlauben, auf sexistische Äußerungen zu  
verzichten, obschon: Ich hätte als junger Mann  
eine holländische Liebe geliebt, doch damals  
wären mir sexistische Kraftausdrücke noch sehr  
fern gewesen, eher hätte sich eine leichte De-  
pression meiner bemächtigt ... und mein ge-  
genüber fiel mir in die Gedanken = - gehen!

9088



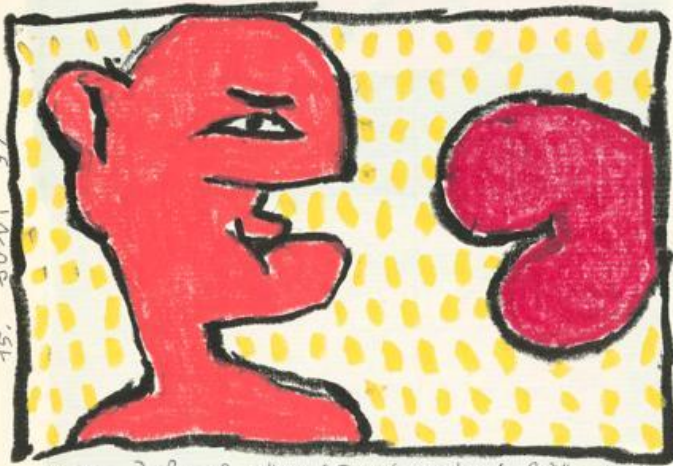
Sobald uns die Frau eine Depression verursachte,  
sperrten wir sie in den Klotz. Ich fragte, ob  
das alles wäre, ob ich dafür die Austragung des  
Vorwunders unternehmen hätte, und der  
gegen (wie ich ab nun meinen gegenüber ver-  
kürzt nenne, denn der Doppes wurde mit immer  
unsympatischer und ich fragte mich bereits,

15.  
11.  
97



9089

ob eventuell Käse in seine Blutbahn ge-  
drungen wäre ... ) also, der gegen sagte, man  
~~überlegte~~ überlegte, daß der Klotz vom Hochwasser  
nicht weggespült würde, schließlich gänge es  
um die Züchtigung der Frau und nicht, daß  
sie einem weggetrieben würde, die Holländerin  
hätte ja erst Jahrhunderte später den Käse an  
den Klotzener Bohnhof gerollt ... Bon! Ich



sagte, daß ich alles längst gesehen hätte und  
der gegen fragte: - Wieso? ... und ich gab zu  
Protokoll, daß oben das Herz ungefähr aussähe  
wie ein Amsch ... wie der Amsch der Moselweine,  
die sich aus den berühmten Schlifen wendet,  
damit sie dem Mosel-Dödel - wie ich ihn  
porträtiert habe - entkommt. Hier beendete  
der gegen das Gespräch, ich aber hatte genügend  
gift in mir, um ihm anzudenken, daß er

• 9090

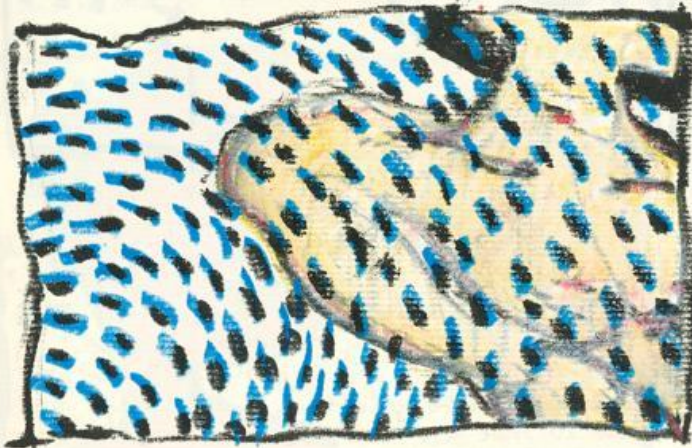


75. JUNI 97

mal in den Spiegel schauen sollte: Viel besser  
als oben der sehe er mich nicht aus, und geht  
wie ein Käse wäre er mich schon ... zum Glück  
habe ich vorsorglich auf der obersten Seite  
den SUPERMAN gezeichnet: rettungslos. ■■■  
gestern stand RAMBO im Fernsehen gesehen,  
der ja immerhin in der Programm-Zeitschrift  
als bester Rambo gelobt wurde ... Jesses. Ist  
schon 20 Jahre her und ich mochte diesen Film  
nie sehen - gewaltverherrlichung / Verstromen-  
thema usw, & was alles noch schlecht geredet  
wurde - ist noch schlechter. Das entsetz-  
lichste am ganzen Film ist, daß er von erwach-  
enen Menschen angesehen wurde. Plöthchen,  
wobei ich mich wundere, daß es Menschen, die  
fortig denken können, überhaupt nur eine  
Sekunde zuschauen und schlimmer noch: Dies  
als richtige Wahrheit empfinden. ■■■  
Klotz: Der Berg auf der gegenüber liegenden  
Moselseite müßte weg. Aber das ist auch in

• 9091

Ediger - Eller so, glaube ich, und eventuell noch woanders. Nicht umsonst hat sich die Mosele zwischen Hunsrück & Eifel geschnitten: Alles war Gebirg und nun ist es dem Holländer und dem Isses egele, was sich an gegenüber liegenden Ufer der Mosele befindet. Er fährt eh wieder retour in's Fleische. ■■■



17. JUNI 97

Von Depressionen kann keine Rede sein - bevor es soweit kommt, werde ich vom SUPER MAN gerettet ... der aber, wie letzstens durch den Fernseher vermeldet wurde, eine dumme Liebesgeschichte am Laufen hat und sich rettungslos nicht konzentrieren kann, was ihm schwer zu schaffen macht. Also sitzt er zu Hause, grübelt & denkt, hat sich schon mal eine Wund gegen den Kopf, oder zerkerüthert während sein Flugkostüm. Rettet er

■ 9092

die Welt, oder trägt er weiter zu seiner süßen Last ... Angenommen, der Superman kann sich nicht entscheiden und seine Tage dümpeln dahin - Entspannung bloß beim Rasenmähen: doch davon wird keine Welt gerettet - jedenfalls muß ich dann befrachten, daß ich doch eine Depression kriege. Bisher kann ich so tun, als gäbe es das für mich bloß als Fremdwort. ■■■

Eventuell paar Wochen weg von hier - im besten in einem anderen Land. Nicht Urlaub, sondern dort arbeiten, woanders, um neue Eindrücke zu bekommen - oder auf das zu-

17. II. 97



■ 9093

17. rückfallen, was ich immer schon gemacht  
 11. habe, doch nun unter anderen Voraussetzungen /  
 97 Bedingungen. Ich verdröhe mir das  
 Hirn, keine Zweifel und Sorgen nicht in den  
 greift und es könnte lediglich daran liegen,  
 daß ich eine Zeitlang weg müßte. Angenommen  
 Frankreich: H. Hippolythe, oder Andage ...  
 wäre das viel schlimmer für mich, wie sonst-  
 zeit die 3 Wochen in Bayern? Es ist eine rom-

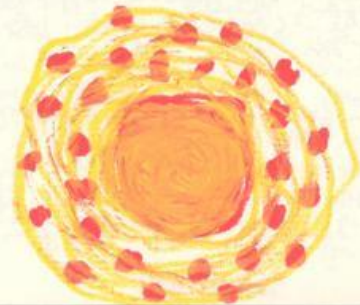


antische Sehnsucht in mir, daß ich im Aus-  
 land in einem gemieteten Zimmer leben  
 würde und dort meine Dingen vorbringe.  
 Im Rücken M, als wirkliche Heimat. Das  
 Gefühl, mein Leben wegen allerhand Ängstlich-  
 keiten nicht richtig gelebt zu haben. Inzwischen  
 auf der Dead-End-Street. ■■■  
 Der Zustand, den ich am wenigsten ertragen  
 kann geht: Ich weiß nicht, was ich gegen

= 9094



dieses oder jenes machen soll. Ich gehe mir  
 9 davon aus, daß ich mein Leben früher doch  
 einigermaßen geregelt bekomme - zumindest das  
 geldverdienen. Und heute: Habe ich kein geld,  
 flimmert es im Hirn wie zu grelle Sonne, Seele  
 - brennt und der linke Arm schmerzt bis runter  
 in die Fingerspitzen. Meine Durchhalte-Parolen  
 gelingen schon längst nicht mehr. Im Flimmer-  
 11 Hirn ist Molen wollen - und zugleich: fragt  
 doch eh keiner nach / ist soieso nicht gut genug  
 / bin bestenfalls Mitläufer usw. Ich weiß nicht,  
 ob ich keinen Mut habe ... ist es MUT, ein-  
 17 forch so zu tun als ob, bloß machen, selbst  
 auf die gefahr hin, daß ich von dem was ich



= 9095



gemacht habe, nicht überzeugt bin? Immer  
bloß ins Leere machen? Mit der Zeit bin  
ich es sehr überdrüssig geworden, mehr damit  
zu schaffen zu haben, mich selbst in die  
Balance zu bringen, als arbeiten zu können.  
Nicht, daß ich nichts tue: In meinen Augen  
ist es bloß zu dürftig. ■■■

Die inspirierenste Zeit ist, eine Sehnsucht /  
Heimweh nach einem Menschen zu haben,  
von dem man weiß, daß er kommt. Hoffnung  
auf Erfüllung - alle anderen Hoffnungen sind  
leere Wünsche. (Mein Park ist: Ich weiß um  
den Schmerz der anderen.) ■■■

78. SUVI 97

Was wie ein Lebensrhythmus geworden ist:  
Notierend den Tag beginnen. Wie im alten  
Haus in Hütte = früher aufstehen, damit ich  
eine Weile alleine am Tisch sitzen kann,  
schreibend, die Gedanken langsam in Fluß

9096

kommen lassen und eine Zeitlang tun  
können, als ob ich alleine auf der Welt  
wäre. Mir erzählte letzstens, daß ein Mann,  
der als unzuverlässig gilt, immer zu spät  
kommend & auf jeden Fall kein Frühauf-  
steher, seit neuestem regelmäßig am Morgen  
in seinem Zimmer in der Verbundgemeinde  
sitzt und in der Dorf-Chronik schreibt und



78.  
11.  
97

Jeder, der ihn kennt, wundert sich. Das  
Geheimnis ist: Sein kleiner Junge wohnt  
nun bei ihm und den muß er jeden Morgen  
in den Kindergarten bringen. Wäre eine  
wunderbare Aufgabe für mich, pflichtberuht  
und ausdauernd wie ich bin. ■■■

Bilder, auf denen die Farbe dünn & lasierend  
aufgetragen ist, sind für mich immer noch  
keine Bilder. Alles muß dick & schwer und  
fest sein - alles andere ist mir zu ätherisch,

9097

als ob nichts da wäre. (Möglich, daß dies genau der Punkt ist, weshalb ich zum 250 x 90er Bild keine richtige Begeisterung finde. Antworten; dieses Bild muß etwas werden.) ■■■  
 gestern hat Joh. Strugalla angerufen, daß ein verkauftes Buch SEX SLEEP... reklamiert worden wäre, weil es schlecht gebunden sei. Nachlässig wie ich bin kann ich mein "No und?" nicht zur Kunst erklären und

18. VI. 97



obendrein Geld dafür verlangen. Tatsache ist, daß mir die Feinarbeit: das letzte, bis auf den Punkt ausgetüftelte Werk, ziemlich egal ist. Solange sich keine Seiten aus dem Buch lösen, kann ich mit Fehlern gut leben. Mehr noch: Als ob es mir eine Freude ist, in Auflagen kleine Ungereimtheiten zu entdecken. Der Arbeiterstolz ist mir inzwischen verloren gegangen & fehlt mir nicht. ■■■

9098



18. JUNI 97

Vielleicht sollte ich mir angewöhnen, noch außer so zu tun, als hätte ich genügend Geld und könnte ohne Probleme von der Kunst leben. Der Arbeit eines erfolgreichen Mannes steht man offener gegenüber, heißt: Man ist eher bereit sie selbst zu kaufen, weil sie von anderen Käufern längst bestützt wurde. So tun als ob, vor im Grunde nie meine Sache und ich weiß bald schon nicht mehr, wo mir der Verstand hintritt. ■■■

21.45. Heute Abend wieder längeren Spaziergang durch die Felder gemacht. Frische Luft in den Kopf bekommen und die Überlegung angestellt, daß ich ohne nachzudenken malen / zeichnen / Bücher machen sollte. gab einen kurzen Schub Euphorie. Noch bevor ich zu Hause war, hatte ich wieder im Kopf: Wozu das ganze... ■■■

9099

19. JUNI 97

Was mich am Bücher - Drucken / Auflage usw  
herot ist immer mehr der Designer - Anspruch.  
Mein Verständnis hat aber mehr mit Abfall /  
roh / unperfekt / improvisiert usw zu tun.  
Der Rest ist Werbung und für mich = falsche  
Welt. Zumindest merke ich mein Unbehagen,  
wenn mir die Malerei wieder "zu glatt" & ge-  
lingen ist & tot aussieht. ■■■



Immer mehr die Befürchtung, daß mein  
Leben zu sehr auf & ab geht. Vorsorglich  
sollte ich eine Reihe Buddhas - Porträts an-  
fertigen: Das macht nicht nur ausgeglichener,  
man versündigt sich nicht mehr zu  
seiner Zeit, indem man nichts tut und mit  
dem Alltag So-So spielt. Außerdem danke ich,  
daß Buddhas toleranter als Gott ist, der meine  
berühmten Gott - Porträts nicht durchgehen  
ließ: Nicht umsonst habe ich demnasen

9100



19.  
11.  
97

unruhige Zeiten. Neulich kam eine schrott-  
liche Anfrage, wie es käme, daß ich jeden  
Tag Skiz - Buch beschreiben / - zeichnen  
täte = vorher die Einfälle / Disziplin & zöhe.  
Ich sagte, daß ich vor meinem allerersten  
Arbeitstag bei der Oma in der Küche gestanden  
hätte, auf ihrem Wandkalender gekniet und  
erleichtert sagte, daß ich nun 2 Tage arbeiten  
müße und dann schon frei hätte. Davon wollte  
die Oma aber gar nichts wissen und schalt  
mich einen Sounz & Foulenger. Nicht,  
daß ich der Oma recht geben will... aber zu  
meinem ersten Lehrtag saß ich in der Dun-  
kelkammer und überlegte, wie ich mein  
Leben nützlich gestalten und daß es für die  
Oma dennoch so aussieht, als hätte ich

9101

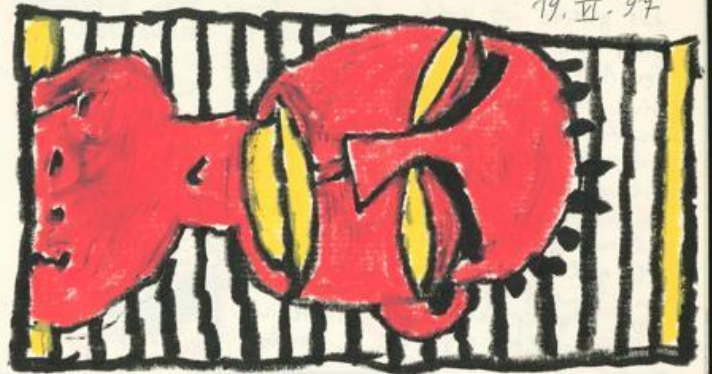
allerhand getan. Bevor mir etwas einfiel  
 und ich damit anfangen konnte, ist mir die  
 Oma weggestorben. Seither führe ich Tagebuch,  
 in dem ich meinen Schmerz so verkleide, daß  
 ich etwas zu Lachen habe. Blöderweise aber  
 wären mir vor einiger Zeit gott-Portraits ge-  
 lungen (ich höre jeden Morgen Radio und zu  
 jedem »Zuspruch am Morgen« ein Portrait von  
 gott höchstpersönlich), die wären oben nicht  
 besonders gut angekommen und ich konnte  
 das nicht damit rechtfertigen, daß mir vor bald  
 30 Jahren die Oma... das ließ man nicht gelten.  
 Mein Leben geht seitdem auf & ab. Das innere  
 Auge aber passiert Revue und begleitet die 24-  
 stündige Dummheit mit einem freundlichen  
 Lächeln. Das führe ich auf meinen Buddhas-  
 Einfluß zurück. Fürchte aber jetzt schon, daß  
 die Welt voller Lug & Trug ist und ich auf der

19. VI. 97



9102

19. VI. 97



besorgenen falschen Fährte bin. Wie zutrau-  
 lich nähert sich mir die Katze... hätte gott  
 nicht mehr... und wird Buddha, damit mir  
 das Leben besser gelingt wie meine Lehzet  
 und beim Sterben nicht so tun muß, als wäre  
 ich schon tot. ■■■

jetzt draußen auf der Bank, nicht weit vom  
 Waldrand, Blick auf V"roth. Hirndrehen. Wie  
 kurz vor dem Absturz; so jedenfalls könnte ich  
 mir den Absturz für einen Mann vorstellen, der  
 keine Arbeit und kaum geld hat. Beruf: Sozial-  
 hilfe-Empfänger und die, denen es besser geht,  
 sorgen sich. Ich habe es noch nie verstanden geld  
 zu machen: schon meine Berufsjahre waren kein  
 Kampf um Lohnerhöhung. Als Künstler aber,  
 gucke ich regelrecht blöde aus der Wäsche. Muß  
 mein Dingen trotzdem alleine machen: Berater  
 kommen mir bloß noch an den äußeren Ring.  
 Weiß nicht, wozu das ganze: die sog. Welt  
 sieht mich immer mehr noch Desinteresse an  
 der Kunst aus. Das erste Leben ist geld verdienen;

9103

Das zweite ist Hobby leben. Eine Frau arbeitet zweimal die Woche zusätzlich bei McDonalds an der Autobahn - neben ihrem Beruf - damit sie sich ihre zwei Pferde halten kann. Ein Mann sucht Nebenberufliche, damit das elektrische Schmelzgerät seines Sohnes finanziert werden kann. Ich selbst stelle mich alle 3 Tage tot, und komme auf diese Art einigermaßen über die Runden - Tief in mir drinnen ist Hoffnungslosigkeit. ■■■  
 Ob gut oder schlecht: Manchmal ist eine Frage nur eine Frage. WESHALB SCHREIBEN SIE IHRE BÜCHER VOLL? Weiß ich nicht, sagte ich, weiß ich wirklich nicht. Manchmal denke ich, daß ich für

19. JUNI 97



Das was ich mache, mehr Verstand haben müßte, ich begreife selbst nicht was ich damit bezwecken will, floß daß ich es gerne mache und daß ich einen Klang zur Sinnlosigkeit habe. ■■  
 Eben durch die Felder marschiert und was ich nicht aus mir heraus kriegen / abschütteln kann, ist das Gefühl von Heimatlosigkeit. Fühle mich irgendwo überall fremd - im Grunde mich in Hastert - und habe immer im Kopf, daß ich mit meinem Dasein erkämpfen müßte. In Hastert ging das ganz gut, weil ich als Fußballer zu gebrauchen war. Seit ich nicht mehr spiele: bergab. ■■■

E 9104



MIKE

Kinderbelustigung in  
 Hagenport (16. VI. 97)

19.  
 6.  
 97

z 9105

20. JUNI 97

Bei Martina Hooker zwei alte Platten von SOHN LEE entdeckt und die nun am frühen Morgen. Die letzten Tage sehr deutlich in mich rein gedüstert und natürlich bin ich nicht so beschwert und lege mir Musik auf, die ich so sehr liebe, daß ich nur in klarer Verfassung etwas von ihr habe: Damit verdrückt man sich die Freude an dieser bestimmten Musik. Jetzt also SLH, weil mir der jazz momentan nicht in die Blutbahn geht: brauche Beruhigung, biblischen Lebenslänge und wohlvollziehbarere Töne und bei "I Don't Want Nobody Else" ging mich eine Wärme an, die mir im Gemüt haften blieb und ich sehe nun wieder ganz anders aus wie die beiden



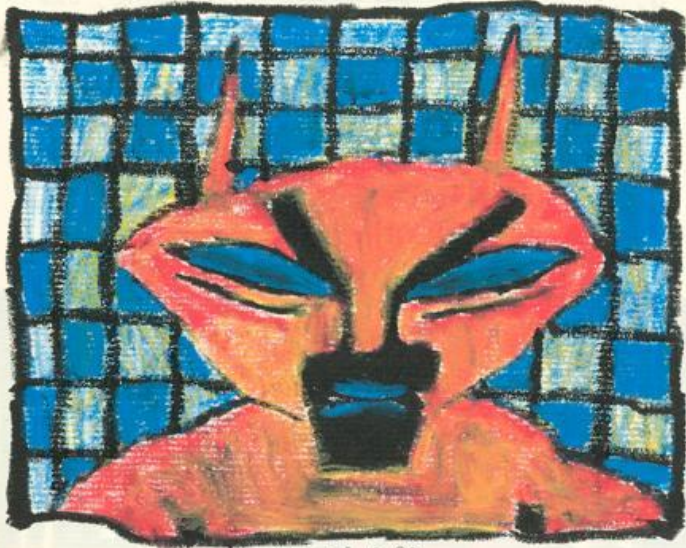
9106

Herrn die ich vor Tagen gezeichnete. Und fest steht: Was die Musik im Menschen bewirken kann, das schafft die bildende Kunst nicht. Was aber die Cover-gestalter schaffen, ist ein großer Durcheinander zu machen, wenn es um typografische Lösungen geht. Denn eben, als mir bei den ersten Tönen von SLH die Last des Lebens genommen wurde, kam das vom Stück "Seven Days". Nicht lesen: Hören: Kopf schräg. ■■■



77<sup>05</sup>. Eben hat Lore angerufen, daß letzte Nacht Onkel Sepp gestorben ist und mir ist noch nichts mal zum Lachen. Weiß nicht, wie lange er krank war - wohl 2 Jahre nur noch im Bett & ich habe am Telefon nicht mitgekriegt, was ihm die letzten Wochen im Krankenhaus alles rausoperiert wurde und jetzt könnte man froh sein, daß er ohne Schmerzen entschlafen ist. ENTSCHLAFEN: wer hat dieses Wort denn erfunden? Wie wunderbar ist der Tod, gelle, und bald der nächste und man selbst will ja zurück bleiben, doro, weil wunderbar ist kein Bismarck-Park, keine Wiese

9107



20. 6. 97

mit Bräunern als Torpfosten und Onkel Sepp, der berühmte Marine-Auswahl Spieler, also: Der hat mich zum Fußball gebracht - und vor Tagen schon habe ich Männer mit Kinnbärten gezeichnet, ohne an ihn zu denken, obwohl er die letzten Jahre einen eisernen Kinnbart trug. Als ich noch keine Haare am Körper hatte, gefiel mir, wie er sein Brusthaar oben aus dem offenen Hemd brüstete und eventuell habe ich mich damals gewünscht, selbst einmal Haare wie er zu haben. Aber zuerst trainieren: Runter in den Park und ich habe mir das Tor gemacht und er hat den Lederball (!) immer auf bestimmte Ent-

9108

fernungen gelegt und gesagt, wo er hinschießen würde. Sehr großzügig: » 70 auf den Mann ... « und die Balle kamen genau auf mich, ohne daß ich mich bewegen mußte. Wenn ich den Ball nicht richtig anpackte, kam er zu mir gekumpelt und: - Als Tormann mußt du den Ball so fassen, du



20.  
6.  
97

spielt Fußball und tut nicht im Handballtor. Weiß nicht mehr, wie geduldig er war: Eckelört aber hat er alles. Vielleicht habe ich durch ihn nicht nur Lust an Borthosen bekommen, sondern auch den Spaß am Training. ging als mal sehr zäh und er gab mir mit

9109

20. VI. 93:

Moon in June



( für Onkel Jupp )

9110

9111

20. VI 97



letzten Bällen das Gefühl, als könnte ich schon was - um den nächsten Ball ganz anders zu schreiben. Ich quakte blöd und er sagte, ich mußte mich auf jeden Ball konzentrieren, das würde erst einen guten Tormann ausmachen. In den Schulferien: "Onkel Sepp, gehst wir...?" und er fragte, ob ich den Ball eingefettet hätte & wenn nicht, dann erklärte er, daß das Leder kersputt ginge.. War ein Ball mit Lederschmüren wo die Gummiblaste war & der Ball mußte ständig aufgepumpt werden und der Onkel gab mir ein Gefühl für den Fußball und später, je älter ich wurde

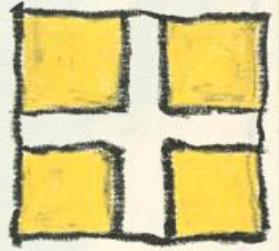


und immer mehr Ahnung vom Tormanns-Spiel bekam, vielleicht ab 30, das war mir immer noch im Kopf, daß ich ein Gefühl für den Ball haben mußte. Das Leben als Fritz-Walter-Wetter. Was weiß man über einen Mann, den man die letzten 20 Jahre kaum noch gesehen hat? Die Erinnerung meiner Kindheit, die er mit beem-

9112

pluht hat, als eingetreteter Onkel... und die Kindheit: Abschnitte, bis 14 Jahren war auf dem Kirchplatz gewohnt, aber wann hat er beim in die Wagens geladen & ich ihm in der Mittagspause das Henkelmännchen gebracht - auf einem gebrauchten Fahrrad, das mir mein Vater geschenkt hatte? Fälligkeiten auf dem von dem LKW; Lungekippen beim - ohne Ball: "Du mußt springen & fallen über... Wieviel Leben kriegt man von dem anderen... beim Sterben kriegt nicht geholfen und das kann man noch so oft sagen, daß tot TOT ist, nutzt nix. Vielleicht hätte er mal erklären sollen, wie ich ordentlich ins Grab springe: So wie ich mich

20. Juni 97



anzuerkennen kenne, hätte das was genutzt. ■■

27 JUNI 97

Im Café sagte eine Frau, während sie sich eine Zigarette über einem Stück Erdbeer-Torte drehte, sie sei immer etwas nervös und kramme deshalb beim Essen und ihr Mann könne das ganz & gar nicht ertragen. Ich erzählte ihr die Geschichte von der Frau, die Bündel neben mir saß, sich eine Zigarette fast

9113

zu Ende gedreht hätte, bevor sie mir in  
das Glas Wein fiel, das vor mir auf dem Tisch  
stand. Sovas könnte ihr auch passieren,  
sagte die Frau, und schnippte ~~mit~~ Tabak vom  
Kuchen, zündete sich die Zigarette an und be-  
gann den Kuchen zu essen, während sie  
rauchte. Ich fragte, ob sie auch gleichzeitig  
Kaffee dazu trinken könne. Eigentlich hätte  
sie keinen Hunger, sie fände die Kombination



Erdbeer-Torte plus Zigarettenqualm so toll,  
zu Hause würde sie das natürlich nicht machen,  
wegen dem Kind, das hätte schon Eigenarten  
genug, sie hätten einen Kerzenhalter in Form  
eines Engels und den wolle das Kind mit ins  
Bett nehmen und er töte den Kerzenhalter  
Nina Hagen nennen, weil ihr Mann ... das  
töte sie nun wirklich nervös machen,

• 9114



21.  
VI.  
97

Nichtportrait: Renate Schmidt  
als Nina Hagen (TV)

würde Nina Hagen so toll finden und mit dem  
Kind alle möglichen Videos von ihr ... irgend-  
wann hörte der Spaß ja mal auf, sagte sie,  
aber das Kind hätte nun den Tisch mit dem  
Engel. Ihr Mann hätte gesagt, sie solle zur Be-  
ruhigung mal einen Schnaps trinken, sie  
aber hätte dem Kind gerade Pflaumenkuchen ge-  
macht und prompt hätte sie den Schnaps über  
den Pflaumenkuchen ... sie wäre mit dem Arm

• 9115



9116

9117

zu das glas gestoßen und das glas wäre um-  
 gekippt und der schnaps über den pfann-  
 kuchen ... Na, fragte ich, hat's dem kind  
 geschmerzt ... das kind aber hätte gesagt:  
 "Esse ich nicht, trinke ich Künstler!" Die  
 zisten hätten sich nun mal geändert, sagte ich,  
 in meiner jugend gab es das nicht, daß wir  
 unseren Teller nicht leer machen durften ...  
 vielleicht wären die Mütter damals auch nicht  
 so nervös gewesen, oder vom Krieg her geübte  
 schnaps-Trinkerinnen. Später, als die Männer

21.  
 6.  
 97



= 9118

aus dem Krieg heim-  
 kommen, hat ihnen  
 das Merkmal genutzt,  
 denn wie soll man  
 einen gedemütigten,  
 von Gefangenen-  
 lagers zermürbten



21.  
 6.  
 97

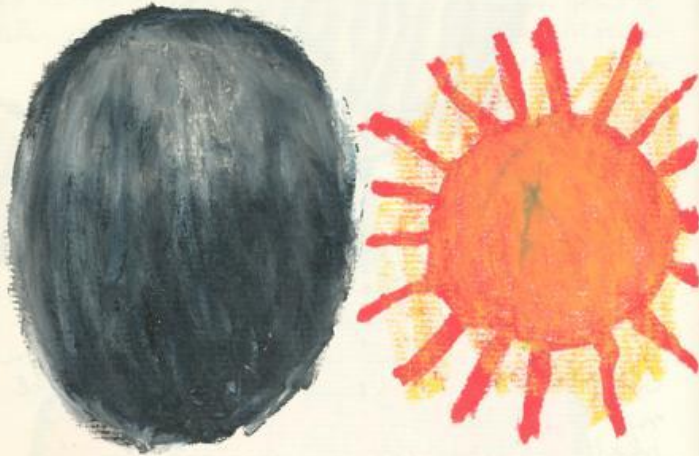
Mann sonst ertragen? Darüber  
 wollte sie nicht reden, sagte sie, doch  
 sie hätte meinen ironischen Witzton durch-  
 aus bemerkt ... Inzwischen hatte sie Kuchen  
 und Zigarette inhaliert, zog einen Geldbeutel  
 aus der Tasche, ließ ihn zu Boden fallen &  
 schaffte es dann aber doch zu bezahlen. Ich  
 blieb noch eine Weile im Café, bestellte einen  
 Schnaps und als die Kellnerin ihn gebracht  
 hatte, quackte ich mit dem Glas Schnaps an,  
 kam ins Grübeln und ließ den Schnaps  
 wieder retour gehen. Ich machte nicht wie  
 ein Künstler trinken. ■■■  
 Samstag, 10<sup>h</sup> 35: Vor einer Viertelstunde war  
 Sommerfong und heute ist der längste Tag

= 9119

des Jahres - in Hamburg 17 Stunden. In-  
gesamt sieht es aber nicht danach aus: Regen,  
Trüb und kaum Aussicht. ■■■

22. JUNI 97

Wenn ich den Radio gestern richtig verstanden  
habe, dann geht es bei der "Dokumenta X"  
um Konzeptionelles. Bedeutet unter anderem,  
daß eine Frau Künstler so tut, als täte ... ja  
was? - in einem Second-Hand-Laden Kleider



verkaufen, um auf irgendwas aufmerksam  
zu machen, eventuell Sozialkritik: Es gibt  
so viele Arbeitslose, die kaum Geld für Kunst  
besitzen und deshalb in Second-Hand ihre  
Kleider kaufen müssen und von Künstlerinnen  
bedient werden, die wegen dieser Arbeitslosigkeit  
und ihren schlimmen Folgen für den Kunst-  
markt, keine Bilder mehr verkauft kriegen und

■ 9120

deshalb abgelegtes Zeug zu Arbeitslose ver-  
kaufen genötigt sind. Weil der Arbeitslose  
kein Geld hat, kann er den ganzen Laden  
nicht kaufen - will ihm eventuell auch nicht  
geschenkt haben, denn was soll er mit dem  
alten Plunder, der ihn lediglich an seine  
ausweglose Situation erinnert. Früher hätte  
man Dritte-Welt-Kunst ... aber heute, wo  
der Neger leicht in unser Land dringen kann,  
die Second-Hand-Läden leer kauft, wieder ver-  
schwindet und in Afrika ein reicher Mann  
wird, sich trotzdem nicht genötigt sieht,  
unseren arbeitslosen Künstlern Bilder abzu-  
kaufen ... Es muß das Konzept dienen, um  
auf diese ausweglose Situation aufmerksam  
zu machen. Und die Künstlerin ist geschäfts-  
form ... oder was wurde  
dokumentiert?

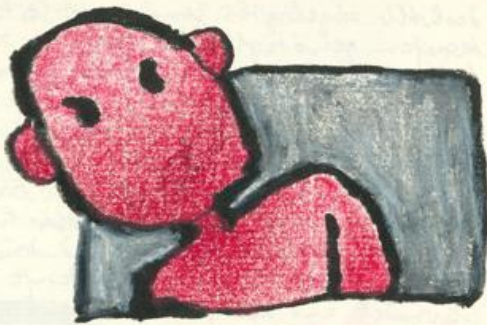
Grüß aus dem Überall

~~20~~  
~~11~~  
97



■ 9121

202,  
6.  
97



Drei Herren lehnen sich aus dem Fenster -  
was ein ornamentales Bild werden könnte,  
sagen wir mal: Wie es uns gerne im TV und  
den Büchern des schwarzen Kriminells be-  
schreiben & erzählt wird. Starke ausgeprägtes

getränzte der blonden,  
schmalhüftigen, aber  
wackelständig betonten  
Frau, die auf der Straße  
entlang geht, weil sie  
schon lange keinen Mann  
mehr ins Verderben gerufen  
hat. Trippel-trippel ...  
und schon gehen die Fenster  
auf. Die Frau bleibt stehen,  
Augen wie ein See und der  
Mund wie eine Gletscher-  
spalte. Wie unbesichtigt  
läßt sie ihre Zigaretten ...  
Spitze fallen. Oben dem  
wird das Körperchen rot &  
der dadrunter ruht den



9122

Hals, als hätte er frisch tapeziert und bräuhle  
nur noch die passende Frau zum Muster. Von  
dem gelben ist noch nicht die Rede ... aber  
die Frau: Gletscherwasser schneit in ihre Berg-  
see-Augen und nun Beben in der Figur,  
was Wogen in den Busen bringt und kaum  
ist ein "Oh" über ihren Lippen, die ~~mit~~ an  
dieke, aufgequetschte Kirschen und auch ein  
wenig an Wag'-il-gornicht-dron-zu-



210,  
VI.  
97

denken brünnelten und der mit dem Hals  
drückte in sich: - Ich bin ein Elefant, Madsme.  
Die Frau räuselt: - Ich glaube, ich bin besudelt  
worden ... ein Mann, so brutal hat mich ...  
~~Ich wage gar nicht~~ Ich wage gar nicht dran zu denken,  
dabei hatte ich ihn als Detektiv verpflichtet,  
weil das Erb meiner Oma ... Der Hals zog sich  
langsam zurück. Heutzutage machen uns  
die Frauen längst schon nicht mehr die hilf-  
lose und so weiter vor und - jetzt kommt der  
gelbe - steckt seine Nase in die verlogene  
Luft und quakt so, wie es eine Frau nötig  
hat, wenn sie nichts durch unsere Großstädte

9123

läuft, um die Männerwelt wie in Amerikas  
durcheinander zu machen. Kulturell ge-  
sehen bringt das gar nix. Auch hat uns die  
Geschichte gelehrt, daß die Haare kesputt  
gehen, wenn sie blond gefärbt werden. Der  
gelbe also leicht gelässig = - Deine Haare

22.  
VI.  
97

gehen kesputt! Die Frau strafft  
ihr Mieder und der gelbe noch  
gelässiger = - Gott, wie unmodern.  
Der Rote und der Longhairs nun  
weg vom Fenster. Die Frau schlug  
ihren Blick auf die Erde = - Wollen  
wir etwas essen gehen... Der gelbe  
zynisch: - Koch dir selber was,  
du dumme Biix... und knallte  
ebenfalls das Fenster zu. Die Frau  
klemmte sich in einen Leder-

nempphil und bestand nicht mehr auf ihren  
Traditionen. Ein Saxophon quetschte Barjazz  
- ich was!, wir sind doch nicht in Amerikas...  
also: Ein Saxophon kreischte die Straße frei &  
ich hätte gerne gespielt, wie die Geschichte weiter  
geht. ■■■

HASSELBACH: 75420. Einmal über ging  
URBAN WEHRAUCH von Aetereilly zu Fuß  
nach Homburg, um ein Bier mit Alster-  
wasser zu trinken und der Hamburger Wirt  
fragte, woher er denn komme und der  
Urban sagte: » Mosel, Nahe, Saar und  
Rhein / Schließen rings den Hunsrück ein.«  
Da gab es ein ziemliches Hallo in Homburg  
und kurz lebte der Schinderhannes auf und  
zuck Schnäpse wie im tiefsten Hunsrück,  
■ 9124

beidhändig über den Knorpel, bis der  
Urban sagte, er müße noch rüber nach  
Prag, weil dort die Westerland keine Unter-  
kroen unter dem Bierdeckel tragen... oder  
wie war das noch - jedenfalls: » Nahe  
Rhein und Hunsrück / Der Wester aller-  
bestes Stück / Hielt kein Gerde, kein Gerüch:  
Die Unterkro aus Aetereilly. « Da gab es  
vor Freude noch allerhand Schnäpse und  
ob der Urban über Prag noch Hause ge-  
funden hat, weiß noch nichtmal der

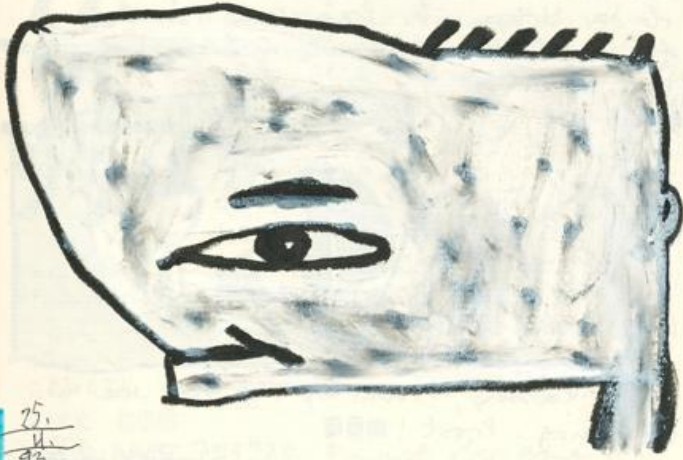
Herr aus Mörs-  
dorf, der ge-  
legentlich neben  
dem Urban in  
Hasselbach  
 sitzt und wenn  
sie beide den  
Luftkurort durch  
die Hoden der Pragerin  
wehen lassen, dann ist das fast wie in  
Homburg. Prost! ■■■



25. JUNI 97

Was mich immer wieder lötmet, sind die  
Theorien, was Kunst ausmacht: Auseinander-  
setzung mit der Welt / den Zuständen / dem  
Menschen - am besten, alles gleichzeitig und  
ein Mensch steht für alle. Die Kunst, dermaßen  
umfassend betrachtet: alles von oben / von  
unten / von innen und gibt der Menschheit  
kluge Zeichen und stoppt damit den Anstich  
der Dinge. Kriege ich nicht hin, bin ich zu  
■ 9125

sehr in mir selbst verhaftet und komme  
über persönliche Ansichten nicht hinaus  
und den Weltengustich in seiner Gesamtheit,  
begreife ich schon mal gar nicht. Deutlich  
bin ich in der Krise. Da bin ich über jeden  
gedanken froh, der mir ins Hirn weht und  
den ich so aufnehme, daß ich ihn mit



25.  
VI.  
97

lust weiter verfolgen will. Mir langt es schon,  
wenn ich am Morgen am Küchentisch sitze,  
erfinde ein Geschichtchen für M, die noch  
im Bett liegt und wenn sie runter kommt,  
lese ich ihr das vor und sie hat Freude dran.  
Das gibt mir das Gefühl, daß ich nach oben  
ins Atelier gehen muß und weiter an den  
Bildern arbeite, es hätte es was mit der ganzen  
Welt zu tun. ■■■ 9126

gestern Abend stellte Elke Heidenreich im TV  
drei Autobiographien vor und sagte, daß die  
Schriftsteller sich am meisten mit sich selbst  
beschäftigen und irgendjemand hätte einmal ge-  
sagt, wenn ein Schriftsteller eine unglückliche  
Kindheit gehabt hätte, dann grüße ihm nie der  
Stoff aus. Kommt auf die Selbstbetrachtung  
an. Was mich betrifft: zufällig fühle ich



25.  
VI.  
97

ein Leben, das am Weltgeschehen nicht sehr  
beteiligt ist und von daher kommen auch  
keine großen Reflexionen zustande. Und ich  
glaube, daß ich mich für den Dschungel der  
Großstädte nicht eigne, obwohl da so viel passiert,  
daß ich darüber die Notizen vergessen würde. Tat-  
sächlich irre ich mich schon oft genug bei meinen  
Selbstbetrachtungen, was mag erst bei Weltbe-  
trachtungen rauskommen... ■■■ 9127

25 JUNI 97

Weshalb ich GATO BARBIERI nicht mochte  
könnte dann gelegen haben, daß mir die Film-  
Musik vom Letzten Tango nicht gefiel und  
Barbieri war für mich in einer Schublade, die

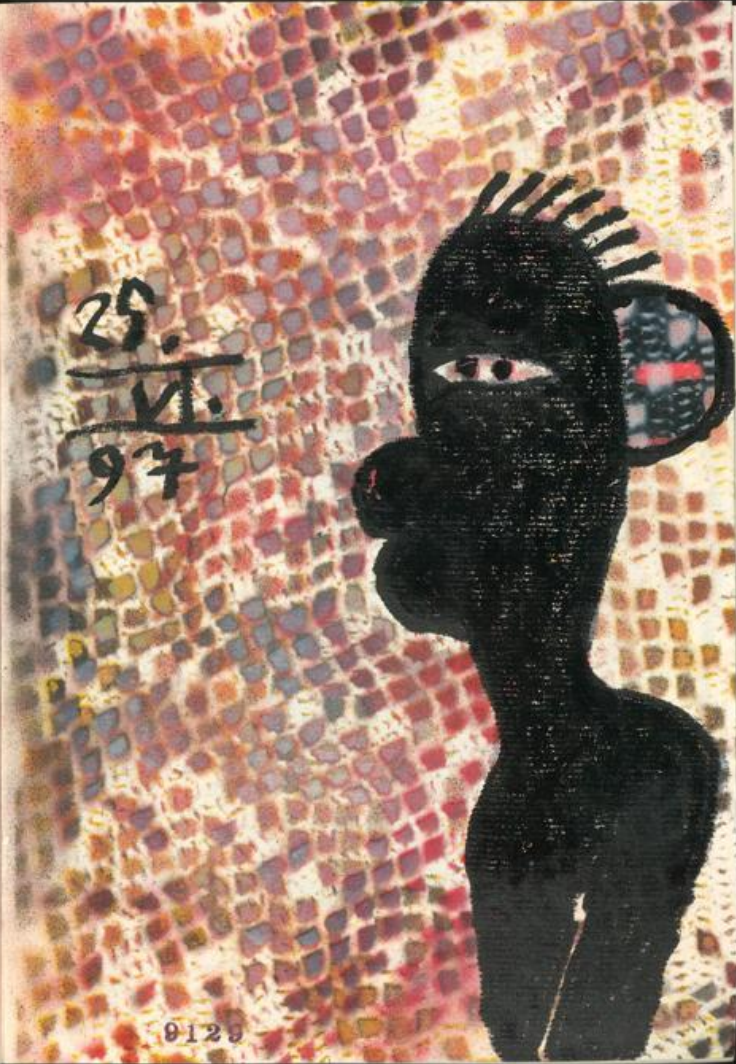
ich erst gar nicht hätte  
aufmachen sollen. ■■■

Meine wöchentliche Por-  
tion Beschränktheit hole  
ich mir im Wirtshaus ab.  
Daher brauche ich das  
nicht mehr. Hskeldeck-  
chen - Romantik habe  
ich ebenfalls nicht; an  
fleißigen Götterinnen  
kann ich nur dann  
etwas finden, wenn  
sie ihren Verstand nicht  
eingebuddelt haben. Was  
mich am Leben stört ist,  
daß ich keine Chancen sehe,  
der alltäglichen Alltäglichkeit  
zu entkommen, immer älter  
werde und das Gefühl kriegen,  
zu vieles falsch gemacht zu  
haben, weil ich meine Vor-  
stellungen nicht radikal ge-  
nug umsetzte. Im Hinterkopf

war zu sehr, auf den Anderen eingehen / Ver-  
ständnis aufbringen / zwinghafte Toleranz üben /  
mich in die Lage des Anderen zu versetzen usw.  
So entsteht vielleicht Friede, Freundschaft, Eckenkieben &  
sonst nichts. ■■■



9128



9128

27. JUNI 97

Eben sagte ich, daß ich zu nichts mehr Lust hätte, am liebsten noch dem Kaffee sofort wieder ins Bett und M fragte, ob das zu der momentanen Wohn-Situation hier liegen würde. Möglich; aber wichtiger ist, daß ich kein Westerkommen sehe und daß mir die Unbefangenheit verloren gegangen ist: jetzt muß ich KUNST machen, die Spielereien sind zu Ende, es zählen andere



Maßstäbe. Diese aber will & mag ich nicht. Ich will etwas machen, das allein in meinem Kopf ist - und nehme dafür Umwege im Kopf. Selbst, daß mir im Hinterkopf ist, daß ich

9130

Alleine aus mir heraus nicht schöpfen kann und daß ich nichts NEUES herkrähe: Meine Lust zu der Arbeit bestand immer darin, daß ich in mich hinein höre und noch außen bringe, was sich in mir regt. Ich brauche jemanden, der genau das auf dem Kunstmarkt vertritt: MEIN DENKEN über Kunst & ähnliches. Strugello ist bloß der halbe Weg, weil er andere Ansichten und ein Kunstverständnis hat, ~~das~~ das mich nicht besonders

interessiert: Auf intellektuelle Art & Weise geleitet; bössartig gesagt: Kunstgewerbe auf höchstem Niveau. Bin noch gesprochen mit ihm immer wieder verunsichert und stelle meine (düftigen) Ansichten / Theorien zu sehr in Frage. Zufällig kann ich nicht besonders gut denken: ich bemühe mich und es kommt nichts Klores drüber heraus und mir ist, als hätte ich mich im Moor verirrt: je mehr ich tue & mache, desto tiefer versinke ich. Mir fehlt jemand, der mit Kompetenz sagt, daß ich vernünftige Arbeit mache. Je älter ich werde, desto verunsicherter werde ich: Was habe ich denn bisher geleistet? Verunsichert

keingt aber kein Mensch etwas zustande und mir geht obendrein die Lust zum Ausprobieren verloren. Wenn ich einen Schritt mehr will ich mich sehen, daß ich mich bewege, denn

9131

die Kunst ist ja nicht nur Privilegierung,  
sondern muß schon etwas sein, das auch  
für andere etwas von Bedeutung ist. ■■■

Eines von den großen geschäftsbüchern aus  
der Pfalz mit Lack am besprohen = gordinen-  
muster wie S. 9137 → und schon die ersten Be-

23. VI. 97



denken, ob das alles nicht doch etwas zu ein-  
seitig ist. Als ich anfing, dachte ich noch an  
Konsequenz: ein ganzes Buch mit einem wieder-  
holten Muster, lediglich die Farben verändern sich.  
Soll ein Gedanken kollekt ich gerade mal zwei  
Tage durch. Was das ganze tatsächlich interes-  
santer machen könnte: Auf die Muster, schwarze  
Schablonen-Figuren sprayen. ■■■

29. SUVI 97

In der Nacht geträumt, ich würde demnächst  
in ein Säurebad gesteckt, damit mir alle Haare  
am ganzen Körper ausfallen und wieder neu &

9132

regeneriert nachwachsen können. Könnte  
michi nicht entscheiden, ob ich den Schnur-  
bart mit abstutzen lassen sollte. Stellte mir  
vor, vollkommen haarlos, aber mit Schnur-  
bart zu sein. Wenn man sich bei dieser Art  
Träume nicht entscheiden kann, wird man  
wack und liegt mit allen Körnern im Leib im  
Bett und denkt im ersten Moment, man  
hätte eine glotze. ■■■

gestern stand kein Festival im V"rother Stein-  
bruch, stand ich bei der Nachbarin von ge-  
genüber und sie sagte scherzend: » Hüften  
stützt Markus bei deiner Ex-Frau und tauschen  
sich bestimmt über dich aus... « Ich sagte,

NICHTPORTRAIT:

29. VI. 97

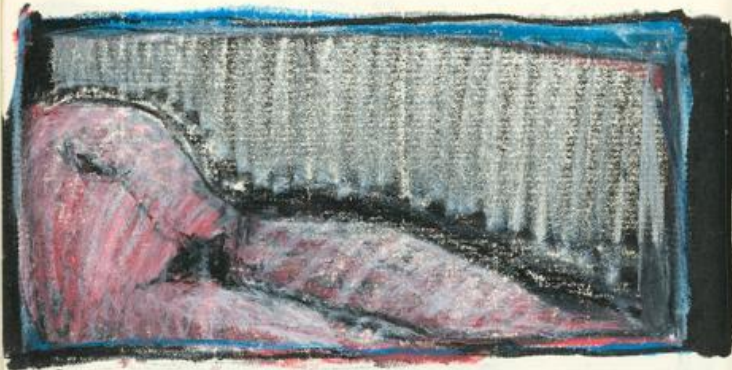
SOHN CALE PROBT NOCHMAL MIT VELVET UNDERGROUND



Dann könnten sie sich gegenseitig bestätigen,  
daß ich nichts anderes im Kopf hatte als  
Bilder zu malen und bedeutende Reden aus-  
wendig schon frühmorgens am Kaffeetisch

9133

aufzusagen. Das war in der Umbräupause.  
Dann begann eine Metal-Band zu spielen  
und ich sagte, daß ich darauf ein Stübli  
trinken müsse, ging in Bühnennähe und  
sah zuerst den Sänger nicht, der vollkom-  
men in Eisnebeln getaucht war, ohne Wort-



blinkeuloge, versteht sich. Texte von Höhen  
& Tiefen des Lebens: kurz, schnell und so tief  
~~haben~~, daß sie auf einer Seite Programm-Heft  
nicht beschrieben werden können. Ich litt so  
lange mit, wie ich die Laststärke ertragen kon-  
nte und bis ich noch 4 Titel raus hatte, daß  
der fünfte genauso enden würde. Ich glaube,  
einmal ging es um Liebe, weil der Sänger sa-  
gte, es ginge jetzt um etwas, das könne  
er nicht aussagen und deshalb hätten sie das  
Lied drins gemacht. Vielleicht ging es auch  
um einen jungen, der, sobald er anfing zu  
singen, in einem Eisnebel verschwand und

9134

ungenblichlich zu gitarren-Sounds zu er-  
sticken drohte und deshalb rüchelte ~~stöhnte~~  
und tief von innen heraus stöhnte. M kam  
und fragte, ob ich noch was bleiben wolle,  
sie ginge schon nach Hause. Ich sagte, daß  
ich mit käme, weil ich noch dieser Musik

Angst hätte, alleine durch den  
Wald zu gehen. Auf dem Nach-  
hauseweg fragte ich, was sie mit  
meiner Ex-Frau besprochen hätte  
und M sagte, offenbar wären  
früher meine tieferen gefühle in  
der Malerei versinkt und ich ge-  
stand, daß ich die Tiefe des  
Metal-Feelings noch nicht ge-  
hört hätte, weil es damals diese  
Musik noch nicht gab... aber  
ich hätte damals noch keine

Angst gehabt, durch den Wald  
zu gehen und M schulkerte mich fürsorglich,  
trug mich aus dem dunklen Wald und legte  
mich im Atelier wieder ab. Für die Malerei  
war ich allerdings zu aufgereizt und dachte  
mir deshalb eine Rede für den Morgen am  
Kaffeetisch aus. ■■■

29. VI. 97



9135

30. JUNI 97

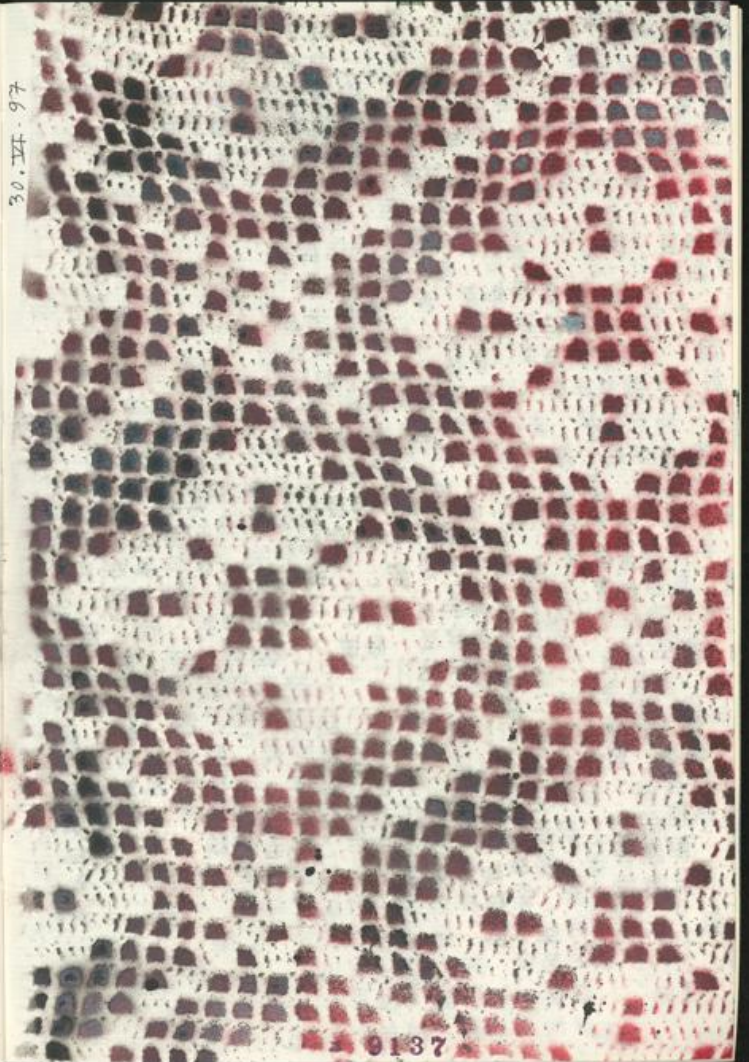
Ein Kriterium der Metal-Musik ist - so wie sich der Bub vom Louie die Annehmlichkeit von Lärmpegeln vorstellt - daß sie aggressiv ist. Was will uns Gott, der Erfinder des Starkstroms damit versinnlichen? = Wenn ich den Strom abstelle, dann hat die Jugend keine Einfälle mehr und es gibt ein großes Hallo im kreativen Umfeld der Kreativität... Aufgrund meiner Vorurteile behaupte ich nun, daß die Techno-Lente intelligentester aus der Wäsche gucken, als die fruster zumutenden Prolos des Metal. Und was ich mich seit dem Punk schon frage: Wieso genügt es einem KÜNSTLER, typischen kurzfristigen Lärm zu machen, anstatt sein Werkzeug zu beherrschen & dessen Möglichkeiten auszuploten? Der Begriff für "keine Phantasie" ist FANTASY. ■■■

Das Muster auf der anderen Seite: Untergrund für HOME SWEET HOME. Darauf mit Schwarz in Schablonen geschnittene Gegenstände & Figuren

schneiden, die irgend etwas mit Häuslichkeit zu tun haben = STUHL / BETT / LAMPE / AXT BESEN / TV / Nomen, die mit dem Alltag zu tun haben = HIT / GELD HER plus verschiedenster Figuren - Mann & Frau - und alles miteinander kombiniert. ■■■

9136

30. JUNI 97



9137



7. JULY 97

Heute morgen ist mir deutlich noch Berg-  
predigt: "Sehet die Vögel im Himmel ..."  
vorliegen, daß sie nicht säen, aber trotzdem  
was zu essen haben. Nun gab es damals  
aber noch den himmlischen Pfater, der schon  
darauf drängte, daß zuerst das Reich Gottes  
gesucht wurde, für den Rest würde er höchst-  
persönlich sorgen - siehe Vögel im Himmel.  
Heute aber gibt es Diäten - Erhöhung für unsere  
Staatlenker und der Radio sagte dazu, daß der



Normalbürger von solchen  
Lohnerhöhungen nur träumen  
könne ... und sprach sich  
dabei, daß er heute für Me-  
dizinesmeie mehr geld in den  
Apotheken bezahlt werden muß,  
der Bürger aber kann eine Kopie  
der Arzt-Rechnung verlangen.  
Das alles aber hat MIKE TYSON  
vorausgesagt und deshalb

EVANDER HOLYFIELD letzters beim Biß- & Box-  
WM-Kampf ein Teil vom Ohr abgebißen, wofür  
er noch 3 Runden Kampf disqualifiziert wurde.  
Eventuell drei Millionen Dollar Strafe. Dafür  
kriegt man eine Menge Rezepte. Am besten  
aber gefällt mir das Wort "Normalbürger". Der  
hat nämlich das Wort Gottes ganz falsch ver-  
standen, wie uns der Pfarrer vermitteln läßt,  
denn Vögel haben nichts mit Hippie-Freaks  
zu tun, die sich auf die faule Haut legen &  
freie Liebe ... und dazu sagen, man solle  
sich das Himmelreich erwägeln und gehen

9140

9141

diese Falschlehre hat sich der Normal-  
bürger zueigen gemacht, will nichts mehr  
schaffen, aber ohne Eintritt in den Puff  
gehen. Was der Pfarrer aus dem Radio aber  
nicht weiß: Der Normalbürger trägt die Aesom-  
glocke fest an seine Zöpfelmütze genäht &  
wenn er zurück mit dem Kopf wackelt ...  
z.B. Hörenerhöhung, dann weiß der Bürger



1.  
7.  
97

nicht, was solche Summen mit Diät zu  
tun haben. Und ebenfalls klügelte es, wenn  
er neugierig umsonst in den Puff will:  
Der Pfarrer weiß nicht, daß selbst die Kon-  
dome zu bezahlen sind - was sind das also

9142

1. July 97



für Lebensperspektiven ... Eventuell hat sich  
gott geirrt, als er die Bergpredigt durch das  
Radio drängen ließ, oder hat alles ganz anders  
gemeint. Realität / Phantasie und Radio  
ist noch lange nicht die hl. Dreifaltigkeit. ■■■  
Ich sehe, ernte nicht und jammere, weil mir  
das passende Bibelwort dafür fehlt. ■■■

Schweißsommer. Regenwetter macht Depression &  
bestenfalls Migräne - jedenfalls tragen die  
Frauen keine Röcke und wenn, Strumpfhose  
drunter. Jeder beklagt sich über Wind & Regen,  
mehr Sonne wäre bessere Laune machen und es  
kame nicht von ungefähr, daß der Hsion so  
gut drauf wäre: Sommeranfluß. Ich aber  
glaube das alles nicht und behaupte, daß,  
wenn unsere Frauen etwas Härte gegen sich  
selbst aufbrächten und selbst bei diesem Wetter  
in luftiger Sommerkleidung - zumindest aber  
ohne Strumpfhosen - rumlaufen würden,  
dann ginge es uns Herren innerlich wie dem

9143

Holism; gut gelumt, freundige Unordnung  
in der Hose und der trübe Blick glänzend von  
der Schönheit unserer Damenwelt. Da kann  
es ruhig mal drinfregnen. ■■■

Vielleicht aber ist meine Mutter auch eine alte  
Indisnerin: Der Radio sagt nämlich, daß uns  
die Südamerikanischen Indier lehren, mit  
den Pflanzen zu sprechen, weil sie dann besser  
wachsen. Und ich dachte, weil mit meiner  
Mutter nur Gott redet - und den hört sie nicht,



7.  
VII.  
97

weil sie für ein Hörgerät zu eitel ist - redet  
mit ihren Blumen und Pflanzen &  
die = sollen sich mal tomen, nicht zu  
wachsen... ■■■

9144



7.  
VII.  
97

Das mal zu: Ich danke oft an Piroshko.  
Als Junge wurde ich mal kurz  
nach Ungarn gegeben - später  
Trot für das verlorene Endspiel  
1954 im Berner Wankdorf-Stadion  
- doch als Heimmacher auf dem  
Feld tangte ich nichts und man  
steckte mich zur Textilfabrik in  
Szövetkezet. Schöne Frauen an den

Maschinen. Ich selbst in einer schweren Krise:  
Das Sexual war gerade frisch erwacht, der Pfarrer  
aber sprach vom Innehalten bis zur Ehe,  
die Gottes heiliger Bund wäre und er empfahl,  
daß ich in den Schulferien aufs Land ... und  
weil ich aus einer somer Familie komme,  
schickte man mich nach Ungarn, weil die  
noch somer waren und dazu das Endspiel um  
die Fußball WM 2:3 verloren hatten. Ich sollte  
dort auf dem Felde helfen, das brachte mich  
auf andere Gedanken. Jedoch versagte ich als

TEXTILPARI SZÖVETKEZET  
Műhely  
SETTÖRŐKÖZÖ  
Méret: 50 x 100  
Év: 76-21-11  
Tart. ar:  
L. o.  
Fogy. ar: 7  
Alapanyag: pamut

9145

Junger Klemmerherd demzufolge, daß es sich selbst der Sozialist nicht mit ansehen mochte und ich wurde in die nächste Stadt geschickt. Selber schuld. Trotzdem schwarze Krise. Und wenn ich heute noch zu die schönen Frauen zu den Maschinen der Textilfabrik in Szövetkezet denke, dann ist mir, als hätte ich eine lebenslange, hoffnungslose Liebe und könne aus der Krise nicht raus. ■■■



7.  
7.  
97

Die beiden Herren nenne ich jetztmal = Landschaft mit Bart. Sehr gewagt. Aber immer noch besser als = Doppelquartett für zwei Streichkonzerte zu ungarischen Textilmaschinen. - Das alles macht mich sehr zerstreut und es sieht ganz danach aus, daß der July

9146

so weiter geht, wie der Juni aufgehört hat. ■■ Heute morgen bin ich nach Kastellum meine Bankgeschäfte erledigen. Da war mir kurz noch einem Gang in die Böhnhofs - Wirtschaft:



7.  
7.  
97

Leider schien die Sonne nicht und das Bankkonto gestaltet sich mir nicht gerade aufgeblüht. Was also tun? Zuerst kratzte ich mir, wie vorgehabt, Farben, zählte noch einmal mein Geld nach und stellte mir vor, daß ich wie oben der in der Wirtschaft sitze. Das hat mich endgültig so abgeschreckt, daß ich schnell zurück zu meiner lieben Frau fand. - Tatsache aber ist, daß ich mich schon mal als sehr gefährdet sehe, was meinen Alkohol-Konsum betrifft. Nicht, daß ich paar Biere oder Wein

9147

in mich jubele, ich wagt: Erst mal zuge-  
 fangen finde ich kein Ende und es kommt  
 ein großer Durcheinander in meinem Kopf und  
 betrunkene finde ich das Leben demmaßen schön,  
 daß ich überhaupt nicht auf Geld achte, sondern  
 der Ansicht bin, daß es immer so weiter geht. Am  
 nächsten Morgen bereue ich alles und sehe dann  
 eher aus wie unter der. Fiese Vorstellung, daß  
 mit einer Frucht das Leben zu verstehen. ■■■

2. JULY 97

Brandanschläge in Lübeck; Naziparolen an  
 den Wänden; Norddrohungen zu einem  
 Pastor, der Asyl gewährt. genau dieser Pastor  
 äußert, daß dies nicht ein spezielles Lübecker  
 Problem sei, daß Döhlzieher dshinter ständen  
 und daß die Sache keine Dummdinge - Streiche  
 mehr sind, sondern ernst genommen werden  
 müssen. Die Politik ziert sich. Will wohl  
 keiner wachoben, was im Deutschen des 20sten  
 Jhdhundert nun mal ist: Der Deutsche. ■■■  
 über einen längeren Zeitraum möchte ich Deutsch-  
 land mal von außen sehen. Angenommen, in



9148



2.VII.97

Frankreich gibt es ähnliche rassistische  
 Ausschreitungen, oder in Spanien - was dann?  
 Im TV einen kurzen Bericht über die Neo-Nazi  
 Szene in St. Petersburg gesehen: Junge Män-  
 ner, die studieren und sich vernünftig äußern  
 können - und davon reden, daß die Juden  
 und die Neger an ihrem Elend schuld sind. Was  
 geht in einem Menschen vor, daß er andere  
 Menschen aus verdrehten Ansichten heraus  
 benotet und irgendwie / irgendwie aus der  
 Welt haben will? Das Schlimmste am Mensch  
 ist, daß er sich für besser als der andere hält. ■■■

~~Das Schlimmste am Mensch~~ In einer ausländischen  
 Sage, wollte ein Mann nach dem Tod seiner  
 Frau keine anderen Frauen mehr ansehen und  
 schmückte diese sehr. Kein Locken nutzte den  
 schönen, allein, der Mann begann zu singen,  
 traurige Lieder, die vom Verlust seiner Frau  
 gingen. Und darüber soll er gänzlich das

9149

Sexual vergessen haben, sang & trauerte & sang, bis Zeus irgendwohin die Farn dieke hatte und zurück: »So geht das aber nicht!« Seit dieser Zeit ist einem Witwer das Singen verboten. Zeus aber hatte ein Einsehen mit der Gram des Mannes und erforderte ihm die Lyra / die Harfe und die Kora. Auf denen spielen bis heute Witwer traurige Lieder, ohne dabei singen zu müssen & die Götter zu versorgen. ■■■

L. JULY 97



Ein afrikanisches Lied geht davon, daß eine junge Frau in die Stadt geht, um einen Mann zu finden. Allerdings findet sie keinen, weil der Afrikaner sich seinen Holz hat und zuerst mal ein Liedchen auf der Kora gespielt kriegen will. Da singt die Frau das beste Lied von der Frau, die in die Stadt geht und vom Holz des Afrikaner und das früher alles besser war und daß es schwer ist unverheiratet zu sein. - Und nicht singen zu können, möchte man hängen fügen: natürlich nur als Scherz gemeint, hohs.

9150

Denn das Lied endet damit, daß die unverheiratete Frau, sobald sie einen Mann gefunden & geheiratet hat, so viele Männer haben kann wie sie nun will, denn es wäre die Eigenart des stolzen Afrikaner, daß ihn hauptsächlich verheiratete Frauen interessieren. Weshalb er selbst nicht gerne heiratet. ■■■

Einmal hatte Cleopatra etwas Besseres zu tun, wußte aber nicht mehr was. Da herrschte große Ratslosigkeit in ganz Ägypten und das Land versank bis zum Nil ins Gräbeln. ■■■

2. III - 97

Sieht man die Ehe aber im kosmischen Zusammenhang, so ist der Mensch - sobald er aus dem Hundesamt kommt - schnell kein Einzelschicksal mehr. Der Muslime aber kann davon ein noch vielstimmigeres Lied singen. ■■■

Die Sage behauptet, daß sich die gemauerte Frau in der Hochzeitsnacht dem Mann verweigert. Und solange sie sich verweigert, wird auch nicht gemauert. ■■■

Eine Frau verweirselte den Mann ihrer Träume und heiratete einen ganz anderen. Bald



9151

schön grämte sie ihr Mißgeschick und  
sie schwor sich, nie wieder zu heiraten. ~~Heirat~~

Nach auf dem Standesamt zögerte der Mann  
nicht, seiner frisch eingetragenen Frau der-  
maßen und in aller Öffentlichkeit, daß den  
Schwägerleuten die Sprüche weg blieb und  
die Trauzungen sich verwundert fragten. Nur

ALLES  
WIRD  
WUNDE

eine junge Frau dachte bei sich: Das hätte  
mal mit mir machen sollen... Aber so ist  
sie halt, die Ehe: Kommt getraut, hat sie  
sich schon eingefangen. ■■■

In Finnland sagte ein Mann zu seiner künf-  
tigen Frau, sie solle doch schon mal, bevor  
man zum Standesamt gehe - die Sonne kehren,  
dann hätte man es nach der Zeremonie sofort  
schön gemütlich. Allein, die Frau brach  
während der Arbeit in der Hitze zusammen.  
Denn dies nicht wieder vorkommt, ist in

1110 = 9152



Finnland das Kehren der Sonne vor der  
Trauung verboten. Später ist eh alles egal. ■■■  
3. JULY 97

Heute konnte ich nochmal kurz die Schrei-  
größe Arabella Kiesbauer im TV... plus jugend-  
licher Halbsätze, das Homosexuel betreffend;  
Niveau bestenfalls Hauptschul-Abschluß. Ein  
Mädchen sprach von Frauenliebe und daß  
ihr Herr seltsame Anweisungen geben wür-  
den. Ein anderes Mädchen sagte, es möge  
keine Männer im Bett, was ein junger, dicker  
Berliner mit Rattenzähnen ziemlich blöde  
fand, sie solle mal zu den Richtigen kom-  
men, ihm wäre es ja egal, ob jemand les-  
bisch ist, hält es aber für eine Verirrung,  
eventuell sogar feige, also, sie täte sich  
nicht zu einem Mann heran trauen. Das Mäd-  
chen aber entgegnete sehr glatt, Männer

9153

täten ihr von der ganzen Erscheinung her nicht gefallen und außerdem wären sie ihr zu groß. Ein aufgeregter Vor-Vorstadt-Stenz gab nervöse Körpersprache von sich; sah aus wie ein schielender Johnny Depp, war aber noch viel ... doch komplett der Ansicht, daß eine Lesbe es noch nie richtig besorgt bekam, denn wenn sie wüßten was gut tut, dann täten sie es nicht mit Frauen, ganz klar. Er hätte noch jede Frau befriedigt, die trifft er in der Disco und so und die reden ihm an,



3.  
4.  
97

oder er bringt sich ins Gespräch und am nächsten Morgen gehen sie befriedigt nach Hause und er garantiert ... ihm wären Lesben ... sollen tun was sie wollen, kann ja jeder noch seiner Frau glücklich werden ... aber wenn die Beste sich auf ihn einlassen würde, er täte ihr garantieren, daß er sie befriedigen

9154

würde ... Die Erste aber sagte, sie wolle ihn aber nicht und er sagte, sie wisse doch gar nicht wie es mit einem Mann ist und die Erste sagte, sie wisse das sehr wohl, aber es hätte ihr nichts gegeben und deshalb ... Aber wenn, sagte der Besorger, und das zweite Mädchen sagte, ob er denn gar nichts begreife: können nicht Sex mit Männern keinen Spaß. Eine ältere Frau kann dazu, die 3x verheiratet war und 3 Töchter hat,

3.  
4.  
97



nun aber von dem Typen die Nase voll hat und es mich lieber mit Frauen macht. Die also sagte, keine von ihren Töchtern würde ihn, den prima Befriediger, ins Bett lassen - worauf der fette Berliner aggressiv dazwischen funkte: guck dich doch mal an, wie du schon aussiehst in deinen Männer-Klamotten ... ziemliches Lärm im Studio. Der Schwabbel

fühlte sich mißverstanden und erklärte, daß es doch wohl ziemlich doof aussehen würde, wenn er einen Rock an hätte. Dem stimmte ich vor dem Bildschirm sitzend zu. Arabells hatte zwiischendurch paar hysterische Anfälle; ich fragte mich wieder mal, ob das alles Echtheit ist und zappelte retour zum Tennis.

9155

NE  
 CO  
 HE  
 HE  
 W

3. July 97

9156



3. July 97

Eben kurz nachgedacht, ob mit der Psycholog  
 aus meinem Dilemma, des geringen Selbst-  
 vertrauens heraus helfen könnte. Verlor aber  
 schnell alten Mut, um diesen Gedanken  
 bis in die letzte Konsequenz zu durchdenken.  
 Gott ist zu allem schuld. Oder die Frauen, oder  
 das Leben höchstpersönlich. ■■■

4. July 97

0435. Schlafe unruhig, werde wach und habe im



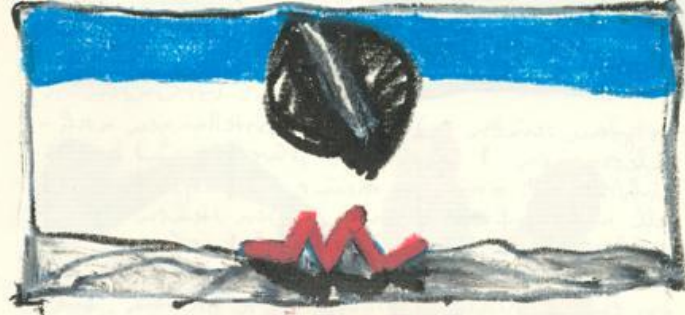
schlafnebeligen Hirn: Was  
 ist eigentlich mein Leben /  
 zu was habe ich es gebracht  
 / was tuge ich usw. usw. An  
 Schlaf nicht mehr zu denken.  
 Als ob mir das Leben ent-  
 gleiten würde (wenn sich  
 ein Gedanke nicht zu ps-  
 thetisch ist); als ob ich  
 immer wieder zu Anfängen  
 stünde = mein Leben lang  
 nur Anfänge. Verschiebungen  
 in der Sache, aber immer  
 von vorne. Eventuell ohne  
 Selbstbewusstsein (was nicht  
 so sehr ins Gewicht fällt,  
 wenn genügend Kraft und  
 Zähigkeit vorhanden ist,  
 trotzdem seinen Gedanken / Vorstellungen nach-  
 zukommen.) Ich bin 48 Jahre alt und besitze  
 nichts. Mit »nichts« meine ich, daß ich fünfzig-  
 jährl nicht auf ~~den~~ eigenen Füßen stehen könnte,  
 müßte ich mich auf meine Arbeit verlassen. Ich  
 habe dieses Leben gewählt und es erscheint mir  
 das einzig wirklich Erstrebenswerte zu sein, ein

9157



paar Kunststückerchen hängereigen, mit denen ich zufrieden bin. Mir ist, als stünde ich immer & immer am Anfang. Nicht, daß ich in den Anfängen stecken bleibe - ich was: ich be- wege mich, komme nach vorne und will was anderes = nicht Tiefe, sondern Breite. Zuerst mal Quantität und dann mache ich daraus Qualität. Ein anderer Gedanke im Schlafkopf war: Wozu setzen Leute Kinder in die Welt - abgesehen davon, daß sie darüber nicht nachdenken, weil das nun mal so ist? Das die Kinder das werden, was man selbst nicht geschafft hat / Angst, alleine zu sein? Eine schöne Geschichte war für mich, daß mein Vater mich zwar nicht haben wollte - und deshalb mit meiner Mutter die Serpentinau- der »Asche« u rauf & runter fuhr, damit sie mich verliert, aber meine Mutter sagte: »Ich hatte dich und ich ließ dich nicht mehr los.« Doch, sehr

4. JULY 97



= 9158

4. JULY 97

zunehmend und primär Mutterbild. Wäre eventuell besser gewesen, sie hätte sich mit meinem Vater, darüber geeinigt, ob & wann Kinder auf die Welt kommen sollen. ■■■ Was mein Leben betrifft: Wie auf Entzug. ■■■ Zurück blickend, sehe ich mich eher als einen Einzelgänger, der für die Gruppe nichts trägt. So kann man es auch sagen. Ich sehe es aber so, daß ich mit meinen Vorstellungen von Kunst (oder was immer ich im Kopf hatte), auf eine mir nicht er- klärbare Art & Weise alleine stand. An Zuspruch & Ermunterung kann ich mich sehr wohl er- innern: Kam aber von zu weit außen und ob- der Kern meines Vorhabens gesehen wurde, weiß ich



nicht. Nicht ungepaßt sein, ist im Zustand der Selbstzweifel kein Plus: Bedeutet dann, daß man sich nicht einordnen kann und deshalb in Schwierigkeiten ist. ■■■ Das Problem mit der Edition ist, daß ich in einem gewissen Rahmen passen muß. Zumindest sehe ich das so. Was ich eher hätte lernen müssen: Es wird niemand um der Kunst willen gefördert, also deshalb, weil man Kunst macht. Kann ja jeder kommen. Muß also etwas dahinter sein, zumindest Aussicht auf Erfolg / Geschäft: Ist

= 9159

vollkommen verständlich und wenn ich  
galerist wäre ( ~~erstmal~~ ~~können~~ ~~versteht~~ ),  
hätte ich mich kein Interesse daran, ständig  
Talent zu fördern - wobei man nicht weiß,  
ob daraus wird oder nicht. Für mich heißt es

4. JULY 97



als Künstler lediglich nur, daß ich zusehen  
muß, woher ich mein Geld kriege. Eigenständig  
werde ich nur ( heißt = unabhängig im Kopf /  
im Denken & Tun ), wenn meine Arbeit verkauft  
wird. Doch selbst als Mann, der vernünftige Ge-  
schäfte macht, fehlt mir das Durchhaltever-  
mögen. Komme ich über die Kunden, verliere  
ich das Interesse am MEHR Geld verdienen. ■■■  
Anstatt mehr zu arbeiten, quäle ich mich mit  
dem Gedanken » was soll das ganze « - womit  
ich mich immer tiefer ins Dilemma ziehe.  
Bloß manchmal, wenn ich eine Ahnung von  
kommenden Bildern habe, ist mir bisshen  
noch Zuvorsicht und dann ist es mir gleich,

9160

daß ich irgendwie immer am Anfang stehe.  
Kunst ist für mich einfach nicht die Abbildung  
der Welt, sondern frei davon. Falsch = FREI,  
also tatsächlich frei gibt es ja nicht. Dann  
ebau so = Die Kunst ist für mich Kürzel / Ab-  
straktion / Reduzierung = eine Annäherung  
an ein freies Bild. Und » freies Bild « meint  
» kein Abbild «. ( Die 2 Zeichnungen: Kunst  
von mir aus HUT zu sagen, Herr Gesangsverein  
LANDSCHAFT paßt über mich; oder WINTER - & der  
Rest denkt man sich selbst. ) ■■■



4. JULY 97

Ein Galerist nimmt mich in sein Programm.  
Werden meine Bilder gekauft, ist vorerst Ruhe.  
Wenn nicht, bin ich schnell wieder draußen.  
Andere ich meinen » Stil «, muß das Publikum  
wunderken - schlecht fürs Geschäft. Spüre  
ich das ewig gleiche Programm ab - schlecht  
für mich. Das Hauptproblem besteht in der  
Beurteilung meiner Arbeit: Wie gut ist sie.  
Und: Wer beurteilt sie. ( 9<sup>15</sup> ) ■■■

9161

4. JULY 97 SAALÜ! BECHT~~HEIM~~HEIM / Rhein-  
hessen. Sieht ganz so aus, als wären Land-  
striche, wo Wein angebaut wird, nicht so  
dick und die Dörfer reicher als z.B. im Huns-  
rück. Fast schon französisch. Und was die  
Saalü!-Besprechungen angeht, so wäre ich viel  
zu emotional, um mit Abstand beurteilen  
zu können, ob etwas machbar oder nicht ist.  
Komm sind mit die Wirtleute sympathisch,  
verliere ich den Überblick. Umgekehrt - mag



ich jemanden nicht, bin ich abweisend - was  
der Seele nicht dient. ■■■

Wandsprüche im Gasthaus Dürkens:  
DER SCHÖPPER SETZTE MANN UND WEIB  
'NE RICHT'IGE LEBER IN DEN LEIB  
UND OBENDRAUF EIN GURGELROHR  
WIR HABEN DURST, WER KANN DAVOR?  
DRUM HAST DU DURST, SO RAT' ICH DIR,  
TRINK HIER VOM FEINSTEN WEIN & BIER.  
DENN NUR VOM REB- & GERSTENSAFT  
GEWINNT DER MENSCH AN MUT & KRAFT.



CHAWWERUSCH = » Tür auf, Tür zu: Trotz allem!  
schön, daß die Badisch-Pfälzerische Revolution,  
die vor 150 Jahren im Hambücher Schloß begann  
primär mit dem Land Rheinhessen-Pfalz abgestimmt  
■ 9162



ist, das 100 Jahre später gegründet wurde. ■■■  
5. JULY 97 HERXHEIM

Übernachtung bei Schenckle. Kurz nach mitt mit  
dem Benz wegen Ölwechsel in die Werkstatt. Vor 2  
Jahren war ich mit dem FIAT in der gleichen Re-  
paratur - so früh am Morgen keine Witze. Noch  
keine nennen, aber schon ziemlicher Nostalgie =  
Von der Werkstatt aus den Betonweg zu der Neu-  
bausiedlung entlang, bis zum Kinderspielplatz.  
Dort auf eine Bank gesetzt, im Rücken die  
Rutsche. Wenn ich die Wahl hätte, ob ich lieber  
Kind oder Schaukelreiter sein möchte, wäre ich  
lieber eine Tasse Kaffee. Gestern war ich in Zell bei Rolf  
im Krankenhaus und wollte mich wieder krank  
sein. Fürchte aber, daß der Kopf nicht mehr  
lange mitmacht. Blut stinkt. ■■■



9163

5. 21. 17



0164

0165

5. JULY 97

Den Brüdern den Titel » Ich habe es kommen sehen « geben. Prophet - Programm abspielen. Auf die Tagesform zirkeln. Aus der Anstalt zu die Mutter eine Postkarte: » Du hast es ja immer schon gesagt. « Aber mal angenommen, ich fände einen inneren Frieden: Nur noch kalt wirkende Landschaften molen, hin & wieder eine Notiz, das Restprogramm meines Lebens betreffend und auf dem Sterbebett deutet der Psycholog mir aus, was



ich eh schon immer wußte. Bin für mich selbst eine Doppelbelastung. Ohne einen Grund, werde ich in den Nächten wach, weiß nicht wohin und bleibe einfach liegen. Ich konnte schon mal nettere gesellschafts - Spiele. Der Psycholog fragte, wann ich begonnen hätte, alleine in einem

= 9166

Krankbett liegen zu wollen. An den Armen Massierenöl. Ich sagte ich hätte keine Arbeit gefunden und der Kopf hätte mich von Tag zu Tag immer mehr geschmerzt - erst dumpf und dann ein spitzer, greller Schmerz, wie weißes Licht, wie Frost und Eissplitter in den Kopf und ich hätte mir das Gefühl geholt, daß ich alles versucht hätte. Mutlos oder faul = Wer weiß das von sich selbst schon so genau, daß er einen Hebel einsetzen möchte. Angenommen, ich ginge weg... wollte ich sagen, doch es fiel mir meine Situation ein und der Psycholog blätterte in den Büchern und ich fragte, ob etwas damit zu fangen wäre. Wenigstens das. Was hätte mir mein 20.-  
großenwohn sonst genutzt... 6.40  
5.-



7. JULY 97 PFULLENDORF

Der künftige gedanke der letzten Wochen: Ich wünschte, ich wäre ein anderer Mensch. Kann mich aber nicht umtouschen. ■■■ Demnachst zur esoterischen Bestung. Könnte ich eventuell verdachtlich, daß alles nicht so schlimm ist und daß das Leid im Leben lediglich die Prüfung für das nächste Leben ist und so weiter: Hätte ich in meinem vorigen Leben nicht so viel Kappes gemacht, dann

= 9167

Dann wäre zumindest die Tür zum Nirvana aufgestoßen und ich könnte den Fuß zwischen Tür & Angel... zum Psycholog sagte ich neulich, daß ich mir Sorge wegen meiner Trinkgewohnheit mache; noch mehr aber töte mich ängstigen, daß ich ne- edings kaum noch Lust habe, den Alkohol zu Dienstleistungszwecken zu benötigen. Der Psycholog riet zu nichts. Ich sagte, ich wäre in meinem vorigen Leben in einem luftleeren Raum gewesen, da hätte mir mich keiner zu etwas geraten und das hätte weniger Geld



7. JULY 97

gekostet. Darauf sagte der Psycholog, daß mein Problem darin bestünde, daß ich die Arztkosten nicht bezahlen könne, unzu- frieden mit meinem Leben, nörgelte ich an allem rum, ich solle das ganze von der posi- tiven Seite sehen: Leid bildet den Charakter. Ich aber habe Angst vor Herzversagen / Mit- losigkeit und mangelndem Einfühlvermögen. Ich sagte, daß ich so nicht in das nächste Leben gehen könne, bei aller Charakterbild- ung... ich hätte das Gefühl, ich wäre der

= 9168

Brunder energischer, die mich aber verletznet, weil ich im vorigen Leben schon nichts auf die Reihe gebracht hätte. Und deshalb: Dem- nächst esoterische Beratung. ■■■



3.  
VII.  
97

17<sup>h</sup>45. Wieder zu Hause, erst mal die neuen CD's vorgespielt. Dann ein Teil der Wiese ge- mählt, um auf andere Gedanken zu kommen: klappt nicht. Jetzt Kaffeepause und von oben »ELECTRIC MUD« - 68er Muddy Waters Auf- nahmen. Sehr heavy. Keine Antwort. Die ge- danken ändern sich nicht, bloß die Ausdrucks- weise. ■■■

= 9169

8. JULY 97

Letztes einen Aphorismus von LEC (?) ge-  
lesen, der ging, daß ein Schriftsteller nicht  
von sich selbst reden sollte, weil er dann die  
Welt aus den Augen verliert. Oder habe ich  
mir das jetzt zusammen gedacht, weil der  
Aphorismus ganz anders ging... Allerdings bin  
ich der Ansicht, daß weder ein Schriftsteller  
von sich selbst reden, noch ein Maler von sich  
selbst malen sollte: Der Herr Pfarrer predigt  
ja auch nicht von sich, sondern zeigt uns



denklich die gebrechen des Herrn auf. Ich  
aber kann machen was ich will: Die Bilder  
bunt - und Schriftsteller bin ich nicht und der  
Aphorismus ist mir momentan aber mal ganz  
egal. -- Tatsache aber ist, daß ich mein  
Leben nicht damit in den Griff bekomme,  
ändern ich aufschreibe, was die tägliche Un-  
vernunft ausmacht. Bloß: Etwas anderes fällt

9170

mir nicht ein. Bevor ich den besagten  
Aphorismus las, sagte ich zu M, ich wäre  
nun mal ein doofer Egozentriker, der die  
Welt von sich aus betrachtet... Also, sagte  
ich, dort hinten der Wald: Ich nehme den  
Wald nicht wahr, weil er auf mich zukommt,  
sondern weil ich ihn von mir aus betrachte,  
ich nehme den Wald insofern wahr, weil ich auf  
ihn abstrahle, ich bin der Mittelpunkt und  
ich gehe auf den Wald zu, indem ich ihn  
wahrnehme, ich betrachte den Wald aus meiner



Perspektive... usw, weiß  
nicht mehr, was ich alles  
sagte. M schlug vor,  
ich solle ein paar Aphor-  
ismen lesen und Ruhe  
geben. ■■■

9. JULY 97

Die Kunst und wie sie  
interpretiert wird: ge-  
hört unbedingt dazu &  
ist ein Teil vom Ganzen,  
doch welcher Künstler  
arbeitet so, daß er auch

bloß gut interpretiert wird? Kann mir nicht  
denken, daß z.B. Picasso seine Figuren der-  
maßen psychologisch ausgetüftelt hat, wie  
es später gemacht wurde. ■■■

Das interessanteste am Leben ist, daß jemand  
etwas über mich schreibt. Klar. Kunst mach-  
en, kurz vor dem Durchdrehen immer wieder  
die Kurve kriegen und irgendjemand schreibt  
jemand darüber: »Wie alle anderen Menschen

9171

such, hat er kurz vor dem Durchdrehen immer wieder gerade noch die Kurve gekrängt. « Prima Erfüllung. Jedenfalls besser, als Kinder in die Welt zu setzen, die beim Essen rumzappeln und Smaori machen. Andererseits ... wenn dann geschrieben würde: » Sein Leben



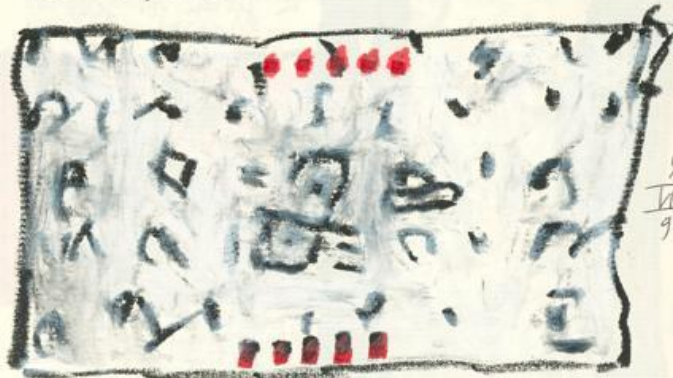
lang hat er sich bemüht ein paar geschichte Bilder ~~zu~~ zu malen, nebenbei hat er ~~ein~~ Kinder groß gezogen, die alles mit bewirkter wurden als er selbst und dennoch hat er immer wieder kurz vor dem Durchdrehen die Kurve gekrängt. « Solange nicht erwünscht wird, daß ich bisweilen die Reihenfolge verwechsle: schön, wenn über mich geschrieben würde.

Müßte ich nicht alles selber machen. ■■■ Heute kam ein Mann auf dem Motorrad zu Besuch und

schnell fragten wir einander, wie es denn so ginge, ob die Mädchen immer noch wären, wie wir sie nie haben wollten, ob die lieben Eltern sich inzwischen gebessert hätten usw

9172

- für mich ein Tag wie jeder andere, diesmal eben zu zweit. Ich sagte, daß meine Mutter inzwischen die Altersstarrheit fest im Gehirn verankert hätte und er sagte, daß er von seinem Vater letztens vor die Tür gesetzt worden wäre. Tja. Ich sagte, die Alten machen vor sich hin, sorgen sich, daß sie uns nicht überleben und geben uns am Ende die Schuld an ihrem Tod. Der Mann sagte, daß wir uns unsere Eltern selbst ausgesucht hätten; ich darauf: Dann bin ich ja noch viel blöder als ich dachte.



Ich vermutete, daß die Sache mit der Wiedergeburt einem schwer zu schaffen machen kann: Erstmal bräufen wir in unserem Leben für die Sünden vom vergangenen, suchen uns die Eltern aus und wissen nie davon und werden dem zu Folge, such von unseren Kindern ausgesucht. Ich sagte, daß ich schon meine Schwächen damit hätte, daß sich gelegentlich eine Frau mein Körperchen aus-

9173

sucht, aber muß es direkt die ganze Fa-  
milie sein, die sich in mein Leben einmengt.  
Und ins vorige Leben - ich ja - und ins  
nächste - ich dort noch. Am Moped ist aber  
noch alles ganz... ■■■

70. JULY 97

Gestern wieder die Welt des Sexual im Fernsehen =



Auf was sieht man  
beim Gruppensex?  
Dachte, das wäre längst  
schon abgehandelt,  
doch offenbar ist es  
in Zeiten der Geld-

knappheit, billiger  
in der Gruppe zu  
reisen und soieso  
deutlich interes-  
santer eine Mehrfor-  
schung zu machen,

wenn... tja, 500 einfach ist das nun auch  
wieder nicht, weil, wenn z. B. Vollmond ist,  
dann ist man zwar geil und will sich die Augen  
vor den Kopf rammen, ist aber zugleich  
lässlich & zickig. Folge: Die zum Gruppen-  
sex geladenen Gäste kommen einfach nicht

■ 9174

und man sitzt am Abend alleine mit seiner  
Frau - ausgerechnet der - ich meine: Ich liebe  
meine Frau, natürlich liebe ich meine Frau -  
aber muß es ausgerechnet immer die persönlich  
sein... Von Bedeutung ist auf jeden Fall die  
Kleiderordnung, denn es ist bei den Partnern  
schnell Hängen im Schicht wenn man die  
falsche Unterwäsche zu hat = Unterhosen, die  
schwer um das gewünschte bollen, womöglich  
noch den Lieblings - Fußball - Club aufgedruckt  
(ich abgestiegen), oder die Frau hat einen  
Tango über dem Feinripp... da habe ich nicht  
genau aufgepaßt, weil ich das bisher komisch

fund und überlegte, ob Gruppen-  
sex auch mit sich allein ginge.  
Im Buch des Propheten Isaiä gibt  
es zwar den Hinweis: » Dort ist  
der Herr, der dich erschaffen hat! «  
, ob das eine Aufforderung zum  
Thema ist, weiß ich nun auch  
wieder nicht... ich habe noch  
ganz andere Einbildungen, bin

aber von einer Dämonie abgelenkt, die gestern Abend  
durch den TV sprach: » Die Frauen kommen  
sehr langsam und nur mit Hilfe mehrerer Män-  
ner... « Doch. So was gefällt einem gut. Aus  
Sorge um die Frau zu sich verschwimmen mir das  
Fernsehbild vor Augen. Schon immer hatte ich  
eine Ahnung, daß ich nicht alles alleine mach-  
en sollte. Ich hatte ja stets meinen Spaß beim  
Sexual - was blieb mir auch anderes übrig - doch  
zu die Frau, die bloß mit mehreren Fernseh-  
geräten gleichzeitig kommt, das habe ich  
übersehen. An anderer Stelle habe ich ja schon  
meinen Egoismus erwähnt... ■■■

■ 9175

10. JULY 97

Zufällig wurden Tagebücher von John Lennon gefunden und Yoko Ono will verhindern, daß sie publiziert werden. Angeblich befürchtet sie daß etwas schlechtes über sie drinstecken könnte. Für mich sehr beruhigend: Solche Art Tagebuch führe ich nicht - genau genommen, ist das



alles gar nichts Tagebuchiges, bloß so lange reden, bis ich selbst glaube, daß etwas passiert ist. ■■■■

Letzte Woche, als ich mit M in Westhofen war, wo sie eine Sössi! - Besprechung hatte, ging ich, während sie in der Besprechung war, kreuz und quer durch Westhofen. Hat mir gut gefallen. Durch das Dorf ein kleines Bäcklein. Alte Mühle, verwinkelte Gassen, st und zu sieht man auf umgebenen Wein. Dort, wo es am romantischsten ist, sieht es um die Häuser herum aus wie bei Assis. Musik-Lärm aus offenen

9176

Fenstern: passend zu den Gardinen. gelegentlich blieb ich stehen, dachte mir ein Dorkzimmer als Atelier, mit Blick auf das Bäcklein & dachte mir zugleich die Bewohner weg. Weiter durchs Dorf, fast aus dem Dorf raus in Neubergelied und auf der Hauptstraße wieder zurück zum Benz. Ein Mann mit einer alten Aktenmappe kam mir entgegen, seitlich nach oben kam eine Thermosflasche heraus. Der Mann sah aus, als hätte er noch der Arbeit paar Biere getrunken - der Mann sah aus, als hätte er Bier getrunken, keinen Wein und die Aktenmappe paßte zu dem Mann. Er ging durch eine Toreinfahrt, wie man sie in Rheinhessen oft sieht, und dann in ein Haus. Ich sah, wie die Haustür aufging, blickte vom Hausflur, Treppensatz und dann ging die Tür zu und der Mann war verschwunden. Freitagabend, kurz vor 18<sup>h</sup>. Ich bekomme Heimweh nach meinem früheren Leben, als ich von der Arbeit nach Hause kam, alles ein



9177

10.  
VII.  
97

bisherigen geregelter war und manchmal denke ich, daß das Leben damals einfacher gewesen ist. Müßte es eigentlich besser wissen. Das Leben war spiefziger, von Vorurteilen befreit, Trutt, Kirche, keine Kunst, no Music und keine Bücher. Möglich, daß es einfacher gewesen ist. Morgens begann der Tag und abends war die Thermoskanne leer. Im Westhofen aber war mir, als ob mir dieses einfache Leben gerade mal recht wäre. (Musik: VAN MORRISON: It's A Man's Man's Man's World) ■■

71. Juli 97

Die Aufsichtsberei, die ja als Sammeln gedacht ist, hat aber auch etwas sehr Unbedeutendes zu sich und kommt über das Tagezählen nicht



hinweis: Für jeden Tag einen Strich zu die Wand gemischt, wäre manchmal vielzgender. Dann die Briefe: Als ob ich ständig durch das Leben trummeln würde und lediglich einen Halt darin fände, indem ich etwas mehr oder

9178

weniger Belangloses notiere. Mags später gar nicht mehr nachlesen, will nichts mehr davon wissen - die eigenen Emotionen sind mir im Nachhinein schon mal schwer erträglich. Klüger wäre es, die Welt zu reflektieren - doch so belang bin ich nicht ■■■ Der Pfarrer spricht durch den Radio, daß jetzt, wo es endlich Sommer geworden ist und die Schulferien rustehen, auch draußen, auf den Straßen & Plätzen wieder Feste gefeiert werden. Darke schon: gleich kriegt er einen Schlenker



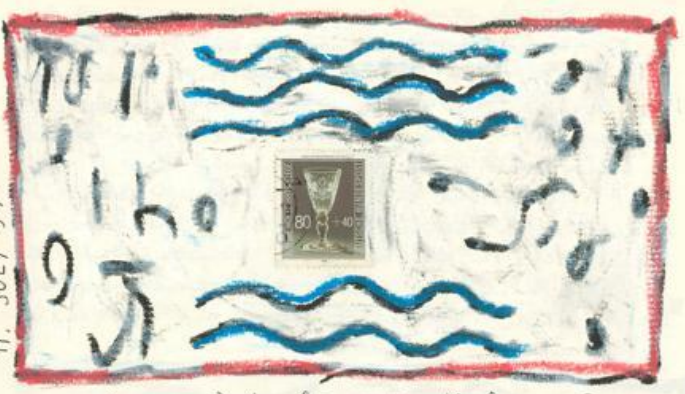
71. 3. 97

zur Bergpredigt, kam aber bloß darauf zu sprechen, daß Jesus mitten unter uns ist. Also dann: Feste feiern, anstatt in die Kirche gehen - erfüllt den gleichen Zweck und oben-drum hat man mehr Spaß. ■■■

In Breslau wurde Hochwasser befürchtet und deshalb Häuser evakuiert. Die Polizei hat nun damit zu tun, die verlassenen Häuser vor Plünderern zu schützen. gerne entschuldige ich den Diebstahl, denn die Plünderer sind arme

9179

11. JULY 97



Menschen und brachen vermutlich nur in polnische Villen ein und nehmen sich, was eigentlich ihnen zusteht. grüße aus dem Schinderhannes-Land. Es ist, wie es ist: Hochwasser verleitet zum Diebstahl. ■■■

Ein Mann sagte durchs Telefon, er wäre letztes drei Wochen mit seinem kleinen Sohn auf einer Insel gewesen, da hätte er mal ordentlich Zeit für das Kind gehabt. Ich sagte: -Der Vater kauft dem Sohn eine elektrische Eisenbahn und spielt am liebsten selbst damit. Na ja, sagte der Mann, hat Spaß gemacht, mit dem jungen Sandburgen zu bauen ... bloß einmal, da hatte ich fast eine Stunde in einer Burg gebaut und war noch längst nicht fertig, aber da kam er und hat alles im Nullkommennix kaputt gehauen ... da habe ich dann aber doch getobt und gesagt: » Mit dir kann man noch nicht-mal richtig spielen! « Da haben wir Männer wie zwei Wissende, alte Hasen am Telefon gekocht, als ob wir selbst schon mal Kind ge-

9180

wesen wären. ■■■  
12. JULY 97

Immerhin geraten meine Selbstzweifel noch nicht zur Flucht ins Erotische. ■■■  
Ich brauche Leute, die etwas von mir halten. Nicht jeder X-beliebige, sondern jemand, dem ich ein Urteil zutrage. Und zwar nicht, damit



ich mir dann selbst auf die Schulter klopfen kann, sondern weil ich erst dann mein Hirn ungebremst in Gang bringe. Zweifel an mir lenken mich von der Arbeit ab. Ich setze voraus, daß man mir etwas zutraut. Bin aber wenig selbstsicher und habe das Gefühl, wenn jemand zweifelt, daß ich etwas beweisen muß, daß ich längst schon hinter mir gelassen habe! Macht mich furchtig. Konfrontation vorprogrammiert,

9181



weil ich mich am Marken gehindert fühle.  
Ohne Selbstzweifel ginge alles etwas einfacher.  
Alles. Das ganze Leben. ■■■

Das Zusammensein mit anderen Menschen, ist  
eine Frage des Geldes. Nicht, daß ich mir die  
Menschen kaufen will - ich würde sie ausbezahlen.  
(Das Leben lieben.) ■■■

12. JULY 97  
Letztes Jahr habe ich noch mit einer gewissen  
Freude die Wiese oberhalb der Gartens geseht.  
Diesjahr ist es mir schon eher läst. Auch deshalb,  
weil es von mir erwartet wird. ■■■

Meine Mutter ist in der eigenen Pisse ausgetrinkt  
und hat sich dabei den Fuß gebrochen. Das ist  
ja nun eine Tatsache, die man mich anders  
sagen könnte o. bisshen mehr Ehrfurcht vor  
dem alten Elternteil usw. Also: Meine Mutter



9182

sagte durchs Telefon, sie hätte sich letzte  
Woche den Fuß gebrochen ... Wo? ... Er, am  
gelenk, wo denn sonst ... und ich fragte,  
wie es passiert wäre und meine Mutter sagte, sie  
hätte doch die Blasenröhre ... Weiß ich  
nix von ... schon 3 Jahre ... Ach so! jeden-  
falls sollte sie stunds nichts mehr trinken, sonst  
muß sie nichts laufend aufstehen und letzte  
Woche trank sie aber stunds Mineralwasser: Es  
war aber auch so heiß, ich hatte einen ganz



12. JULY 97

trockenen Mund ... und nichts mußte sie  
aufs Klo, stand auf und wegen der Blasen-  
röhre konnte sie das Wasser nicht halten, trat  
in die Pfütze, rutschte aus, knickte um und  
brach sich am Knöchel den Fuß. So geht's schon  
mal. Und wenn mein Freund, der das Leben als  
Prüfung sieht, diese Notiz liest, dann kommt  
er nicht auf den Gedanken, daß meine Mutter  
momentan in einer Prüfung ist (eventuell: weil  
sie frisch gegen mich war; den Sohn nicht  
respektierte, wie es mir für eine Mutter gehört,

9183

wenn sie etwas liebevoll umganzelt sein  
woll) - nein, meinem Freund wird es nicht  
ganz gehen sein, daß ich solch einen Text  
überhaupt schreibe, denn den Eltern muß man  
sich irgendwie dankbar gegenüber stellen -  
schließlich haben wir uns die Eltern selber aus-  
gesucht & nicht umgekehrt. ■■■



13. JULY 97

Blättere in Rühmkorfs TABU # und schon beim  
Anlesen, hier & da mal reinzucken, kriegt  
ich den Horror der eigenen Durchschnittlich-  
keit. Hatte für die Kunst denkbar schlechte  
Startbedingungen. Was ich daraus gemacht  
habe, erscheint mir nicht so wichtig, was ich  
noch machen werde: machen will. Stehe mir



aber mit mangelndem Selbstvertrauen ... ist  
es DAS überhaupt = kein Selbstvertrauen? Mög-  
lich, daß es eine gehörige Portion Dumm-  
heit ist - schlechter Start: die Welt wurde mir  
aus einer Sicht erklärt, die ... was über-  
haupt etwas richtig davon? Sieht mir eher

9184

dank mir, als ob der Einfachheit halber  
aus Gründen des Lebens aus einer unreflektierten  
Erwachsenensicht erklärt wurde - und wenn  
man dagegen aufmühte, versuchte zu eigenen  
Erkenntnissen zu kommen, wurde man als  
dümmlich tituliert. Rühmkorff wäre als je-  
mand bezeichnet worden, der ein dickes Buch  
voll Blödsinn geschrieben hat. » lies was  
gerichtetes, oder geh arbeiten! « ■■■

6<sup>05</sup>. Traum gehabt, von einem Kunstkritiker,  
der in einem langen graumann daher kam,  
wie ich sie noch von meiner Lehzzeit her

13. JULY 97



kenne. Er wäre früher Metzger gewesen, hätte  
sich aber immer für Kunst interessiert und  
weil man ihm sagte, er könne gut schreiben,  
schrieb er ~~er~~ gelegentlich über Kunst und nun  
wäre aus ihm der berühmte Kritiker geworden.  
Seinen Kitzel würde er aber deshalb nicht aus-  
ziehen. ■■■

Ich weiß nicht, wieviele Stunden ich am Tag  
arbeite. Scheint mir immer zu wenig zu sein,  
weil ich abends kein fertiges Ergebnis sehe.  
Erst mit Abstand kriegt ich Überblick. Konti-  
nuierlich ist nichts. ■■■

9185

13. JULY 97

Das Fernsehen ist vollgepfropft mit schönen  
jungen Menschen: zur täglichen Tölk- oder  
game-show zappelt man rum, was SWING  
bedenken soll, macht coole Sprüche, dessen  
Echo im hohlen Kopp doch weh tun muß &  
jeder gibt sich als Sieger. Schlawfestig sein,  
große Klappe haben, wie ein Maschinengetriebe  
plappern können, Inhalt vollkommen egal.  
Kreativ sein: Witze aus zweiter Hand, um gei-



stige Beweglichkeit zu demonstrieren. Ich  
weigere mich zu glauben, daß diese unge-  
hörnte tägliche Lustigkeit im bunt, etwas  
mit der allgemeinen Jugend zu tun hat.  
Die Jugend, die im TV zu sehen ist, kommt  
mir vor, wie ein billig zu habender Honfen  
Narren, mit dem sich prima geld machen läßt.  
TV-Zombies. Der wunderbare Spruch: »Die  
~~Alten~~ Zeiten ändern sich ... « ganz klar. Man

9186

ist mittendrin, staunt, sieht die Veränderung  
und weiß nichts dagegen zu machen. ■■■  
Also, wenn man in den 70zigen sagte, daß  
Fernsehen dumm macht... jeder Zeit die  
passende Dummheit. Die Markt der Medien  
erkennt man daran, daß sie Markt abstreiten  
und sich bescheiden geben; ist es aber erforder-  
lich zu behaupten, daß man einen gewissen



13.  
7.  
97

Einfluß hat, dann behauptet man das im  
Brustton der Überzeugung. ■■■  
KRASTEL, 11<sup>h</sup>30. Eine halbe Stunde zu Fuß durch  
die Felder und setzt draußen auf der Terrasse  
neben der Straße: ZUM BROHLTAL, weiß nicht mehr,  
wieso die Wirtshaus so heißt - hatte es mich ver-  
gessen, denn Rolf & ich gehen immer zum  
Ley - wenn - und das Brohltal ist ja nun mal  
ganz wunderbar. Paar Briefe und etwas ins Buch  
schreiben = fast wie in Kottet. ■■■

9187



B.  
H.  
97

»Stell' mir bloß keinen Koffer neben die Weiche!«  
Der Ätzer Müller stand am Ätztrug, stützte die Raster-  
wäpflern in den Tiefdruck - Zylinder und es roch  
noch Eisenchlorid. Konnte nicht weg. Das kaufte  
der Ätzer Mayer, stellte sich zum Ätzer Müller &  
ließ einen fahren. Stark wegen dem Eisenchlorid  
noch schlimmer. Der Ätzer Müller trat um sich,  
konnte aber nicht vom Trug weg und Mayer stand

9188



B.  
H.  
97

so weit von ihm weg, daß er nicht getroffen  
werden konnte. Wenn Müller also stützte und  
Mayer kam in seine Nähe, dann tobte und  
fluchte er - was ihm aber nichts nutzte. Außer  
sich, tobte er einmal: »Du stürkender Feig!«

9189



HOME SWEET HOME  
13. VII. 97

9190

zieh dir ein Kleid an und koffer auf dem  
Fahrmarkt! « Das löste Befremden aus, die  
Atzer guckten verwundert und Müller bekam  
einen roten Kopf. Konnte aber nicht vom Atz-  
trog weg. Heute ist sicher alles anders. ■■■



13. JULY 97

Sonntag. Die Männer machen in der Wirtschaft  
Frühstücken, spielen Karten und der Lärm, der  
von drinnen nach draußen dringt, ist genau  
der Sound den ich gerne mag: kein friedliches  
Stimmengeplätscher, sondern aufgeregter Bier-  
durcheinander. ■■■  
Um den Wirt zu entlasten, damit er nicht  
ständig rein & raus rennen muß, um mich  
mit Bier zu versorgen, bestellte ich ein großes  
Bier. Ergebnis: Er brachte ein 1 Liter-Krug,  
der - zugegeben - gut zu meinem gelben Hemd  
paßt. Ob er aber in den Kopf paßt, stellt  
sich demnächst noch raus. ■■■

9191

13. JULY 97

Nach paar Briefen breitet sich die gewohnte Glückseligkeit aus: Die Leber arbeitet, das Herz schlägt Normalfrequenz, das Hirn wird weltfreundlich, die Birste beschwingt, das Leben



Sonne pur, die Liebe keine Last, die Kunst züchtende Unruhe - kurzum: Wer aber trägt mich noch House? ■■■

Was ich an ~~meiner~~ meiner Mutter immer mochte ist - bei allem Gezummel / Selbstmitleid - daß sie hart Dinge gewöhren läßt, die in ihren Augen eh nicht zu ändern sind. Fatalismus? Morgen wird sie am Fuß operiert. Muß sein, die Ärzte wissen doch was sie machen, also muß sie sich keine Angst haben. (Ich nenne das gelegentlich: Es ist wie es ist - und erst, wenn ich mich dem ergeben habe, ist mir nicht mehr bange und ich weiß zu handeln) ■■

9192



Seite 9045: WEM zeigte ich letztes diese Zeichnung und er sagte "ist schon fast frauenfeindlich"? Was heißt überhaupt FAST = Zwitter? Soviel ich mich erinnern kann, war S. Christensen auf einem STERN-Titel = neben wunderbaren, erfolgreichen Damen unserer Gesellschaft und jesses!, sie guckte nunmal sehr gequält aus ihrem gestreiften Herrenanzug und: ich kann nichts dafür, daß es mir so vorkam, als taten die Titel-Damen allesamt am liebsten ihren Busen un-gesehen zu merken. ■■■

13. JULY 97

Ein Mann verliebt sich in eine Frau, und schon hat man hilflose gesten. Zu M sagte ich: bist ich kein Kirmesbier mehr trinke, kann ich meine Chancen bei Frauen einiger-



9193

maßen einröhren. Jedem geht es bei unversinderter Liebe schlecht, ihr Frauen aber kriegt das besser verborgen - oder wenn ihr runjammert, kommt das nicht so dämlich

Rätsel

73. JULY 97  
daher, wie bei uns Männern. Es besteht nun mal ein Unterschied, ob ich dringend ein versteckeln will, oder drauf warten kann, daß ich einen versteckelt kriegt. M sagte, ich würde im Rätseln reden. ■■■  
Vorwegen Maschinenlärm: Den Traktor z.B. kann der Landwirt prima stellen. Das gewöhnlicher & gedödel raus herum in den Örnmen = das wäre selbst gott machtlos. Der aber hat einen tiefen Schlaf. ■■■  
Kann mich an keinen Menschen erinnern, der

Punkte

9194

jemals so viel Geschreibsel von mir ausgesetzt war wie M und trotzdem - über die Jahre hindurch - zustimmend, mit stoischem Wohlgefallen... ■■■

16. JULY 97

früher war alles einfacher, denn Disziplin war Trost und dieser macht einfaßlos und wenn man keine Ideen hat, drängt nichts in einem drinnen und alles ist einfach. Für mich wurde

Fin

der Arbeitsalltag erst kompliziert, als ich morgens vor der Arbeit zu Hause am Tisch saß, in ein Buch schrieb und nicht mehr aufhören mochte. Hält man nicht lange durch, denn geld verdienen muß sein, also macht man sich nicht müde mit morgendlichem Schreibtischkritzel. Fiel mit der Zeit immer schwerer & im Morgen war es mir, als hätte ich die eigene Faust daran gebollt und insgesamt fühlte ich mich, als wäre ich von einem dicken, starken Gummiband umfungen: paar Schritte kam ich noch vorne und trat dann auf der Stelle. Erzähl mir also nichts von Disziplin. Disziplin ist für mich: gegen alle Widerstände

9195

das machen, was man machen muß. Immer wieder. Und nörgeln, wenn man morgens auf die Arbeit muß, anstatt am Tisch zu sitzen, Kaffee und Seitenfüllen. ■■■ Ein Mann sagte, er würde einer Frau Briefe schreiben, hätte auch gerne eine Post retour, doch die Frau sagte, sie hätte seinen Absender nicht lesen können und sie würde sich nicht trauen, auf seine Briefe zu antworten, er

16. JULY 97

# BILDER

schreibe so schöne Briefe und sie wäre diesbezüglich sehr unbesorgt. Ach ja. lieber überhaupt keinen Brief, als das gemurkse, das Frauen in der Regel Briefe nennen - da muß man mit leben. Doch ähnliche Ausreden hat mir die Damenwelt auch regelmäßig geboten. Und einmal habe ich deswegen ein Triptychon SCHÖNE BRIEFE gemalt, paar Jahre durch die Gegend kutschiert, bis es gekauft wurde. Ab da war ich von den nicht Briefe schreibenden Frauen befreit - sage ich jetzt. Aber nur, weil das so schön zur Künstler - Biographie paßt. Die beste Ausrede aber war, daß eine Frau sagte, sie hätte momentan kein Geld für Briefpapier und ihren Füller hätte sie verlegt. Auch das noch... ■■■

9196



21<sup>h50</sup>. Fast eine Stunde schon im Bett. Gelesen, eingepennet, wachgeworden und noch im Halb-schlaf gedrückt: Weshalb habe ich mir diesen Beruf ausgesucht? Komme geld. Momentan Arbeit auf der Baustelle in Storkenburg: Mauerarbeiten mit Kostenvoranschlag, ohne Erfahrung zu haben, wieviel Zeit ich benötige. Komme eventuell blöde bei der Sache weg. Fiese Situation: Brauche das



geld und kann mir keine Zinsen erlauben. Angenommen, ich hätte mehr geld verlangt und wäre damit immer noch unter Preis der üblichen Schwarzarbeiter, dann könnte ich etwas besonnener arbeiten, hätte nicht diesen enormen Druck, daß ich im von mir vorgegebenen Zeitlimit bleiben muß. Wäre schöner, ich bekäme vom AA regelmäßig geld und könnte auf solch einer Baustelle

wie nebenbei paar Mark zusätzlich verdienen. Vermutlich hätte ich von Anfang an mehr geld verlangt. Mit geld im Sack, läßt sich bei jedem Pokerspiel leichter bluffen. ■■■ In der Regel ist ein Mensch das, was er arbeitet - was er im Bereich seiner Arbeit leistet. Ist er aber Privatier, so stellt er letztendlich das dar, womit er sich beschäftigt. ■■■

9198

Habe einen Ärger und habe einen Ärger und schreibe entschieden zuviel. Das stelle mir vor, frei zu sein und nur von dem Wohl besessen, für den Rest meines Lebens Bücher voll zu schreiben. ■■■ Damit jetzt mal nix verwechselt wird, Herr Gessungverein: Das, was ein Künstler sein lebtag nicht, hat NICHTS mit dem Wunsch eines Arbeiters zu tun, der in der Rente endlich mal das macht, was ich immer machen wollte. "Hätte der Arbeiter wirklich den Druck verspürt, das zu machen was er machen wollte, dann wäre er womöglich kein Arbeiter gewesen. ■■■

Austrichter: so arbeiten, daß es so aussieht, als wäre es skulptur. genauigste kostet zeit: also nicht unbedingt genau sein, sondern so nahe wie möglich an die Genauigkeit heran. ■■■ Kunst ist die Möglichkeit frei zu sein - ohne den Begriff "Freiheit" jetzt näher zu betrachten. Aber Kunst gibt die Möglichkeit den Fall aus dem vorgegebenen Rahmen zu wasen. ■■■

Man redet ja landläufig von Intelligenz. Wenn es die also gibt, dann gibt es auch eine bildnerische Intelligenz (oder musikalische usw). Kommt darauf an, mit was man sich auseinander setzt & auf was man bereit ist einzugehen. ■■■ Besseren ist in mir drinnen eine Abneigung gegen alles & jeden. Von Besonnenheit natürlich keine

9199



76.  
vii.  
97



spür. Bestenfalls komme ich mir selbst auf die  
Schulden, wenn ich alleine mit mir dann. Dann  
erscheint mir alles schon mal viel übersichtlicher.  
Einfach, weil es keinen Gegenpart gibt. ■■■  
Habe ich tatsächlich DIESES Leben gewollt, als ich  
in einem festen Beruf stand und nicht damit zu-  
tunde kam, daß ich lieber der Kunst nachgehen  
wollte. Ich habe vergessen, was ich dachte oder mir  
im närrischen Hirn ausmalte: Aber dieses Leben wohl  
nicht. Durchaus den Wohn gelobt, von meinen  
Sorgen irgendwie über die Kunden zu kommen -  
wie weiß ich nicht. Habe lediglich den glauben,  
daß die Sorgen etwas tunge - entgegen meinen  
Selbstzweifeln / Minderwertigkeitsgefühlen - Insgeheim  
immer geglaubt, daß ich etwas tunge, glaube  
aber, ist nicht Wissen. ■■■  
Aus der Welt treten, um arbeiten zu können. Heißt  
in einem großen, hellen Raum, mit Aussicht

9200

auf Wald oder Wasser. Alleine mit sich selbst der  
Kunst nachgehen. Und wo bleibt die Anregung? ■■■  
22°40' Telefon. Weiß nicht, welcher Dömel jetzt nach  
zuruft. Jedenfalls bin ich aus dem Trüß und ein ge-  
dunkte (unruhig wie alle anderen) ist weg. ■■■

17. July 97

ging durch die Felder, bis hoch zur Straße, die  
Punkte nach Zell führt. Am Dorfausgang wie  
üblich von dem kleinen, schwarzen Schwärzer  
angeklafft worden, der nahe zu mir ankommt  
und offenbar zuschnappen will. Krähe ich weiche  
Knie von und zugleich eine Wut, daß ich kurz vor  
dem Auftreten bin. Ohne mit  
der Wimper zu zucken, könnte  
ich einen Hund erschlagen -  
habe aber Angst, wegen Tür-  
quälerei eine Strafe zu be-  
kommen. Die Antipathie  
für den Hund, überträgt  
sich auf die Besitzer, die das  
Treiben des Köters ungenüht  
beobachten, ohne etwas  
Dagegen zu unternehmen.  
Und als ich am Waldrand  
erklang ging, hätte ich  
die Befürchtung, das jeden  
Augenblicke ein Hund vom



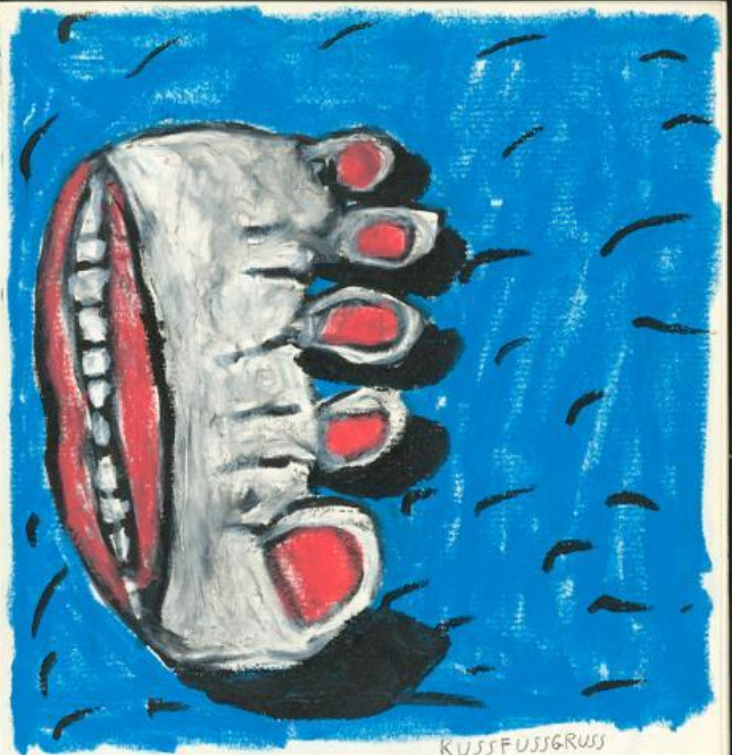
Blümlingshof aus dem Gebüsch köme. ■■■  
Auf dem Spaziergängen am Diktaphon dabei haben:  
Als ob drinnen die Gedanken anders fließen. ■■■  
Das Denken vollkommen unruhig, inneren und  
äußeren Schwankungen unterlegen. Vor 2 Mon-  
aten bekam ich ein Gefühl von Heimat -  
als M in Frankreich war - und ich durch die

9201

Gegend spazierte ;  
 heute wieder trübe  
 Aussicht und den  
 Wunsch, irgendwo zu  
 sein, wo ich mich zu  
 Hause fühle. Die Vor-  
 stellung irgendwo auf  
 dem Land zu leben,  
 kleines Städtchen, wieder  
 alleine und bestenfalls  
 mit lösen Bekann-  
 schaften ... wie vor das  
 damals noch in Sessen-  
 bach : Hat mir nicht  
 gerade eine feste Bind-  
 ung am meisten ge-  
 fehlt, weil ich das ge-  
 fühl hatte, vollkommen  
 abgedröhnt, ohne einen  
 Halt dastand - besser -  
 ohne Seelenverwandtschaft  
 und die Tage gingen bloß  
 auszuhalten, weil ich eine  
 geregelt Arbeit hatte. Ohne  
 Geldsorgen der Kunst nach-  
 gehen, irgendwo (seit ich vom Hunstückerwind  
 die Nase voll habe - nach 18 Jahren WW-Wind),  
 stelle ich mir eine Gegend wie die Pfalz vor =  
 zudem Weinregion ... und ich habe soviel Geld,  
 daß mir die Bezeichnung Spinner grad egal ist.  
 Ich habe nicht das Gefühl zu sterben, bevor ich  
 tot bin. ■■■



9202



KUSSFUSSGRUSS

77. VII. 93  
 Sagte einer : » Sag' doch mal, du wärest  
 verletzt, weil XY Pipapo sagte, nützt sofort  
 zu die Decke zu gehen und rumzutoben. «  
 Bin ja gar nicht verletzt, sagte ich, bin  
 wütend, weil ich vorne & hinten kein Land  
 sehe, keine Ahnung, wie ich aus meinem  
 Dilemma heraus kommen kann und 24 Std  
 am Tag ist Alpdruck auf mir. Aber verletzt,  
 ■. 9203

9203

Das ist doch was ganz anderes. Erst wenn Blut fließt, ist man verletzt, zumindest blutige Flecken - und nicht auf der SEELE: Mit diesem modischen gegustliche soll mir keiner mehr kommen, das wurde erfunden,



weil der Psycholog geld damit verdienen kann und macht den Täter zum Opfer. Aus welchem Jähzorn bin ich überhaupt, daß ich mich verletzen ließe ... und mich hürseln und sorgen = Das hat mich aber gerade sehr verletzt und meine Seele macht nun Sorgen-falten. ■■■

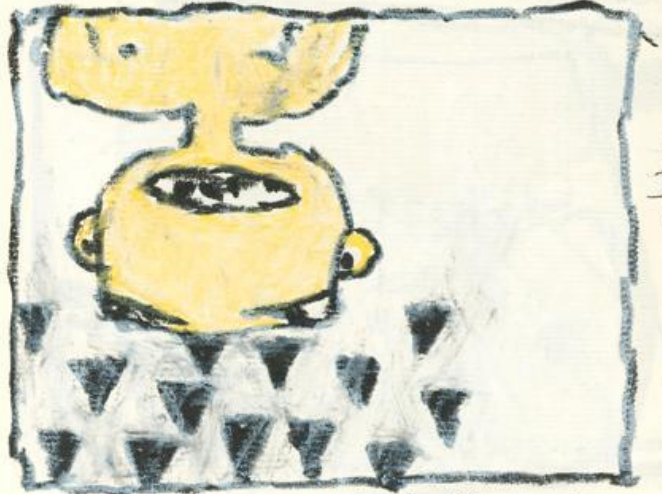
78. JULY 97

6 H30. Schlafe schlecht. Immer wieder Dämmerzustand mit gedanken wie Kugeln, die ich nicht zusammen gefaßt kriege. Kann mir vorstellen, daß Wahnsinn so passiert = nicht mehr zusammenhängend denken können. Hirn-stundel im Kopf, dessen sog noch offen geht. ■■

9204

Einmal heiratete ein Knecht. Das aber war in einem anderen Nest. ■■■ Der gemone aber heiratete nicht, weil er nicht gebunden sein wollte. Bloß einmal - und zungte durch einer ganzen Stamm. ■■■

ST. ALDEGUND / GASTHOF KORNELIS. Eben kurz auf einer Bank an der Mosel gesessen. Auf der Bank neben mir eine alte Frau mit einem gelbten zwinchen den Beinen. Die ganze Zeit über schauke sie unentwegt über die Mosel auf die Weinberge.



78,  
VII.  
97

Was ich dachte, was = Was denkt man im Alter, womöglich alleine und wie geht dann das Leben. ■■■

Eine Seite des Blues: Ich bin 48 Jahre alt und habe weder Sprache / Bilder / Themen gefunden. Neben der Wirtschaft die Kirche. ■■■

Messdiener wurde ich unter dem Pastor Peter Schunk. Der hatte eine dicke Nase und fahr

9205

Motorrad, was damals sehr progressiv war. Dann ließ er die Liebfrauen-Kirche bauen, im Sohl Souds hielt er sonntags Messen ab und half selbst im Baumraum auf der Kirchen-Daustelle. Uns Junge mochte der seiner Eindruck. Später wurde er versetzt, weil er ein Verhältnis mit der Schwester seines Verhältnisses hatte, während es in Ulsaub war. Darauf verpiff das Verhältnis Pastor und Schwester beim Bischof in Trier und dieser versetzte ihn nach St. Aldegund, um ihn

18.  
VII.  
97



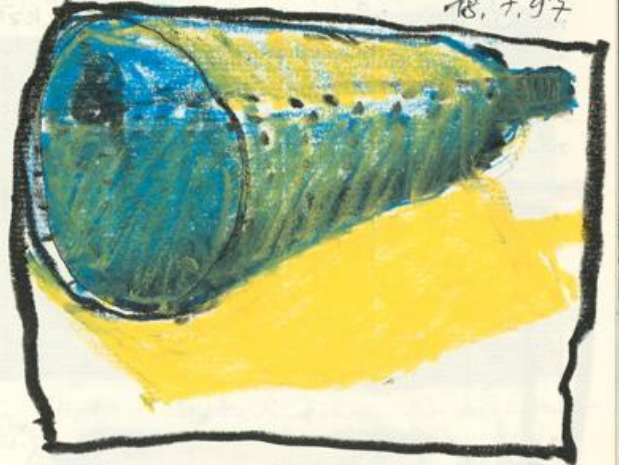
besser im Auge zu haben. Und wie ich es schon des öfteren gehört habe, wenn ich im Norddorf Bremm beim Moselwinger RF war, war der ~~Pastor~~ Pastor Schunk hier in St. Aldegund nicht ganz unumstritten. Um seine Ruhe vor der Kirche zu haben, hat er schließlich gehirscht. ■■■

9206

Im Radio über singt eine Frau, daß sie nie, nie wieder fröhlich sein möchte, angeblich grüße das ganz tief rein... Dann isse doch gut. ■■■

M. Müller fragen: Wer macht eigentlich die Texte zu SWF 4-Dudeldudel-Rollpla? ■■■  
M. heute zum Hochzeitessen ihres Bruders.  
Ich: »Na, wie war's?« M: »Wie immer.«  
»Dazu hätten sie nicht ~~heiraten~~ heiraten müssen.« ■■■

18. 7. 97



Je triviale die gefühle, desto mehr sollte man dem, die sie auflösen Bedeutung beimessen - und seiner Wut darauf. ■■■

Angenommen, ich lebe in der Vorstellung, daß mir mehr & mehr die Kunst genommen wird = die Umstände / geldnot / kaum Verkauf von Arbeiten usw, wenn das also macht, das mir kaum noch etwas im Kopf ist, das sich umzusetzen lohnt - dann müßte ich

9207

als ein Mann mit beiden Beinen im Leben, Mittel & Wege finden, die meinen Alltag finanzieren, OHNE daß mir dabei die Kunst verloren geht. Sieht aber so aus, daß ich mich auf nichts anderes konzentrieren kann & will. ■■■

» Wenn meine Frau schon im Bett liegt«, sagte der Weihbischof, » und ich gehe nochmal kurz ins Bad, überprüfe das geläut und schlüpfe dann unter die warmen Decken, meine Frau schnurrt wie ein Nonnenköstchen und ich lege ... « ~~■■■■~~ Abmpt stoppte der Weihbischof. Rund und stummend die Augen des Gemeindedieners. Nur war alles raus, ich, du heiliger Bimbom! zaghaft fragte

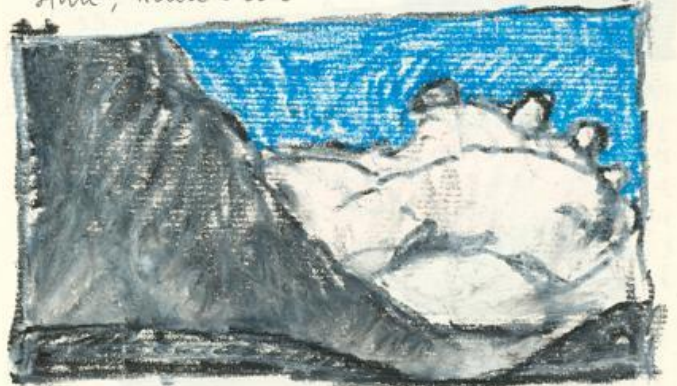


■: 9208

der Gemeindediener, ob der Herr Weihbischof denn auch hochwürdigst in der Kirche getraut wurde, oder ob denn nun schon alles bigott & veraltet in Kirchenkreisen ... » Aber immer noch besser, als schmal, gelb«, lächelte der Weihbischof und gab dem Gemeindediener die Weihe der Schweigepflicht. ■■■

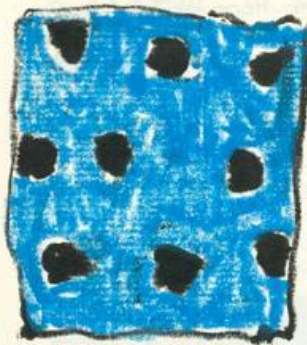
19. JULY 97

Selbstbeobachtungen machen nur dann einen Sinn, wenn auch andere davon einen Nutzen



haben. Heißt: Tagebuch führen für die Öffentlichkeit. Herr X kramt in seinem Hirn und das ergibt am Ende Hirnkramen - macht aber seine Kunst aus. Die Empfindungen hinter den Handlungen. ganz schlimm würd es, wenn ich über mich selbst nicht mehr lachen kann, mir selbst nicht mehr zuschauen mag, weil mir das Leben in ausweglose Ernstigkeit gerutscht ist. Flucht muß Ziel haben. » Der Weg ist das Ziel«, hört sich für mich zu sehr nach » wird schon werden« an. Kann

■: 9209



Doch nicht ungehen, daß man seinen Verstand für » ist eh egal « einsetzt. gibt es grundlose Wut, wenn doch rein psychotechnisch gesehen, alles seinen tieferen Grund hat? Die Kunst, wie ein Spiegel meines Lebens = Kräfte ich etwas nicht tun wie ich es will, verfolge ich im Jähzorn. Alles wird zum Jähzorn. Niedergeratenheit / vergebliche Versuche / Bemühungen, die mir umsonst erscheinen usw. usw. Mag sein, daß es schon mal gut ist, wenn man sich in etwas verirrt (wie sollte sonst etwas hervor kommen, daß es so noch nicht gibt; wie soll man sich sonst der sog. Öffentlichkeit entgegen stellen) - aber mir ist, als würde ich mich zu oft ins Falsche verirren. » Du hast eine Vision, das ist der Unterschied zu anderen «, hört sich gut an und ist mir sehr schmeichelfhaft. Aber Vision alleine genügt nicht - ist ja fast wie der Ansatz aus den 68'ern, mit der Welt als Utopie. Ein Prediger ohne Zuhörer, ist ein Mann, der mit sich selbst spricht. Und daß ich als mal denke, daß ich als Künstler etwas zu sagen / zeigen hätte, ist mir leider wie eine



9210

Spur größerer Wahn. Woher sonst Unzufriedenheit? Wert ich annehme, daß etwas DA ist - bloß ist es nicht interessant genug, um sich vom ganzen abzuhelden. Sag mir einen Künstler, der sich zumindest insgeheim nicht für beachtenswert hält: Der soll sofort mit der Kunst aufhören. geht also um die Bronze = Kunst & große Klappe. (M. Lüpertz letzters im TV Kulturreport: Ein

19.  
11.  
97



Zuschauer, der nicht weiß wer Lüpertz ist & ihm reden hört, denkt eventuell, daß da einer redet, der nicht mehr alle Tassen im Schrank hat, aber arrogant & selbstverliebt den Schrank trotzdem öffnet. Meine Ruhelosigkeit: Kein Ausruhen möglich. Erst wenn Bilder da sind, in denen ich mich für die Zeit noch dem Ausruhen aufhören kann. Mein ganzes Leben, irgendwie ein ständiges Wegrennen, aber nicht weit kom-

9211

men. Das einzig Konstante: ich habe nicht oft dem Fußball-Verein gerechelt. Ansonsten aber: Drehen & Wenden, ohne große Schritte zu machen; im Kopf nicht größer als Neuwied geworden. Reicht nicht aus, sich zu bemühen - damit kann man 90 Minuten Fußballspiel betreiben und am Ende

19. 7. 97



endet man in der zweiten Mannschaft. Das Leben hat aber keine Reserve-tigs. Ein Gedanke, der nicht allgemein gültig wird - ist das überhaupt ein Gedanke? (Ich meine jetzt nicht die selbstverliebte Hippie-Körbe, dieses Eins sein im Schit-Universum und in Wahrheit: zwei linke Hände plus der Philosophie des gelungenen Lebens.) Für was

9212

die Kunst nicht schon alles behalten mußte... Und jetzt die Kehrtwende: Ein eigenständiger schilderter Gedanke, ist mir allemal lieber, als ein schönes Buch aufzuschlagen und das Gelesene nachplappern. Die Phasen der Niedergeschlagenheit dauern an und die Momente der Erlösung, sind auch nicht mehr das, was sie einmal waren. Im Stundel. (5"50) ■■■

HOTTENBACH / Hochzeit Stefan & Rita. Musik = DSANGO BEINHART. In der Pause zwischen den Stücken fragte einer: »Spielt ihr Live?« Die Musiker: »Ja wohl.« Nächste Frage: »Auf welchen Instrumenten?« ■■■

»Bei meiner Geburt«, sagte die Braut, als sie mit einem ihr nicht angetrauten Herrn zu Bett ging, »war alles geordnet.« ■■■

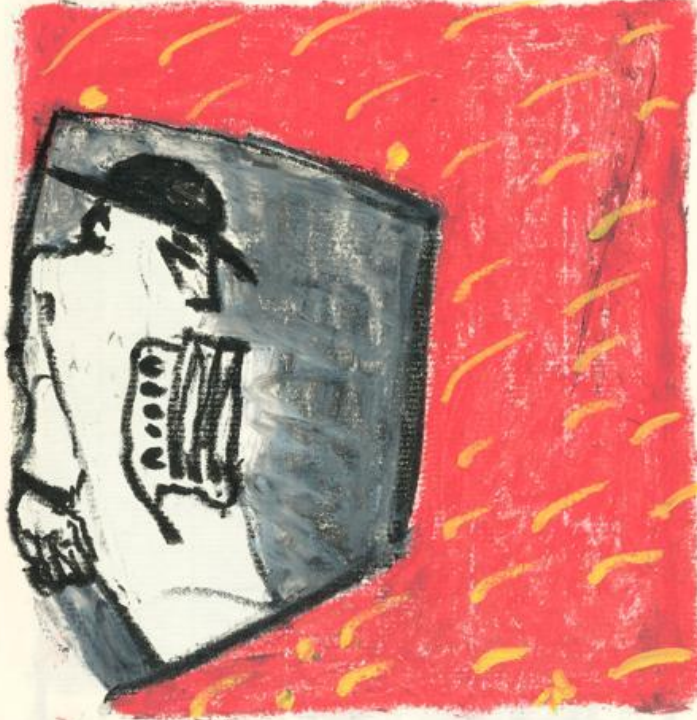
Dann aber sagte ich zu den Musikern: »Ich werde auch gleich einmal fotografieren,

19.  
VII.  
97



9213

wie ich es selbst noch nie gesehen habe, «  
schon verstimmt die Instrumente. ■■■



22. JULY 97

In Zeiten des inneren Elends, heißt: Wenn  
das Elend so stark geworden ist, daß es kaum  
noch auszuhalten geht und irgendeine raus muß  
- irgendwie, damit nicht noch eine mittlere Ka-  
tastrophe passiert - dann ist mir, als wüßte  
ich einfach nicht mehr, weshalb ich mich

9214 8189



22.  
vll.  
97

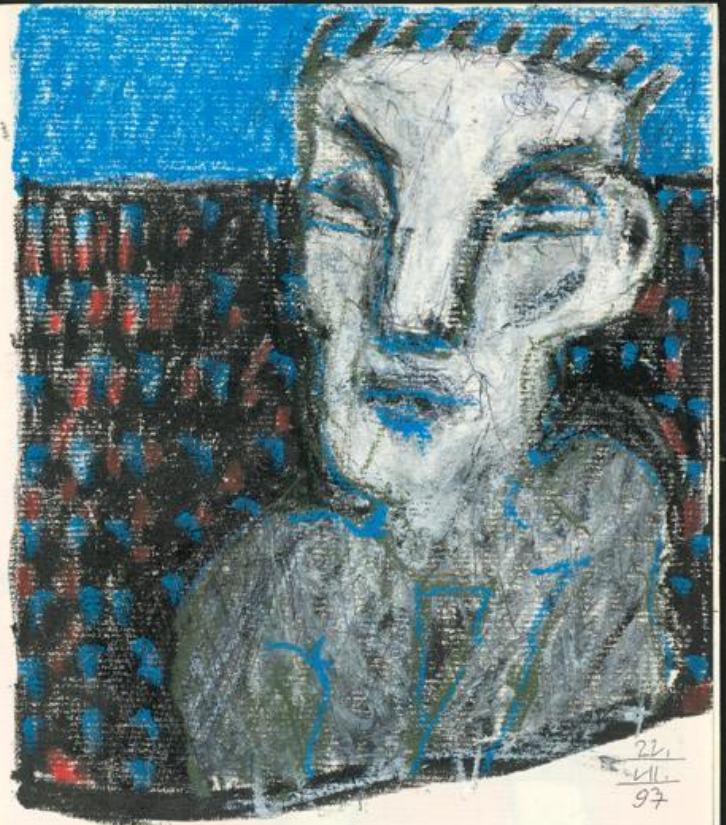
Nichtporträt PETER TRONK

mir auf Kunst & ähnliches eingelesen habe,  
was mich meistens so besetzt hält, daß ich zu  
etwas anderem keine Lust habe. Das Leben als  
Last und bloß erträglich, weil ich Bilder malen  
& Bücher machen will. » Das Leben als Last « =  
ist doch wieder mal große Lippe: als ob gerade  
ich mich beschweren müßte... Ich sagte zu M:  
- Mir ist seit Jahren, daß ich die Bilder, wie  
ich sie im Kopf habe, nicht hin kriegen. Ein-  
mal vor der Nefte bei mir, vielleicht 12 Jahre  
alt, und hat versucht Zeichnungen zu machen  
wie ich sie mache. Abends wurde er sauer, weil  
er die falschen Farben genommen hat und  
deshalb ging es nicht so, wie er es wollte. Mir

9215



9216



22.  
VII.  
97

geht es ähnlich: Als ob ich nicht wüßte WIE  
ich die Bilder malen soll, nicht weiß, wie es  
geht, das zu malen was mir vorschwebt und  
mir schlimmsten: als ob meine Bemühungen  
leerlich und falsch sind, daß ich vom fal-  
schen Ausstieg ausgehe. (6"50) ■■■

8 ■ 9217

22.7.97



David  
Heidrich  
197

(am 19.7.97, Holzger. Kst. & Hefen, Hottent.)

9218

23.01.97

Die Malerei: Nicht unbedingt wissen was man tut, sondern wissen was man getan hat. ■■■  
Eine Frau rief, ich solle mich in die Hände eines Therapeuten begeben, man solle doch, wer im allgemeinen so über die Strafe läuft =



ein Volk, das einen Berater notwendig hat & ich, mit meiner Vergangenheit... » Frage = Sind Sie suchtsüchtig? « Sofort wurde ich verlegen, denn schwere Sucht fiel mir nicht ein und ich sagte, ich hätte kein Alkoholproblem, solange Bier im Kühlschrank stünde und in der letzten Zeit verspürte ich die Sucht, ein Kind

9219

zungen zu wollen - allein, die Frau wäre  
 mir verlustig gegangen ... Die Frau sagte, ich  
 solle mich ernsthaft mit mir auseinandersetzen,  
 ich könne nicht immer vor mir weglaufen,  
 ich müsse mich stellen und dazu bedarf es



23.7.97

einer Kette von außen. Ich sagte, daß ich als  
 Mann in mittleren Jahren, oft das Bedürfnis  
 hatte, mit Frauen anzubündeln ... Ich sah sie,  
 ganz klar die unerwiderte Liebe ihrer Mutter ...  
 Aber meine Mutter hatte mich zuviel geliebt,  
 sagte ich, zuviel und auf eine Art, die mir nicht  
 gefiel, ich begriffe bis heute nicht, weshalb  
 meine Mutter - die schließlich älter & erfahrener  
 war - sich demsüßen vertun konnte, sie hätte  
 doch merken müssen, was mit mir geht und

= 9220

was nicht. »Eben«, sagte die Frau »und  
 jetzt sterben sie im Schlamm.« Ich sagte,  
 ich hätte Bilder im Kopf und bekomme sie nicht  
 gemalt, ich bekomme sie aus allherd Gründen  
 nicht hin, ich würde wohl noch verwirrend  
 darüber. Die Frau nickte verständnisvoll und  
 fragte, ob ich schon mal versucht hätte, meine  
 Kindheit malerisch umzusetzen. Kein Interesse  
 dran. »Machen sie das mal, dann werden sie  
 sehen, was in ~~me~~ ihnen verborgen ist ...«  
 Das ging noch eine Weile so hin & her und  
 ich sagte, sie solle nicht versuchen, mir meine



23  
 VII.  
 97

Liebungs-Idee auszureden, die wäre nämlich,  
 daß ich die äußeren Umstände & Einflüsse so in  
 den Griff bekomme, daß ich vernünftig arbeiten  
 kann und dann - da hätte ich zufällig Geduld  
 - könne der Rest schon von selbst. Wir einigten  
 uns auf Unentschieden. (6<sup>th</sup> 45) ■■■

= 9221

23. JULY 97

gestern lernte ich einen Herrn Gottardini kennen, der den schönen Spitznamen »Bischof« trägt. Wieso, weiß ich nicht - wurde mir nicht gesagt. Der reale Name kommt daher: 1903 wurde bei Morbach die Hunsrückbahn gebaut (ganz in der Nähe ist auch der berühmte Viadukt, der auf mancher Postkarte zu sehen ist), und damit es voran ging, holte man Arbeiter aus Italien. Einer von ihnen, ging samstags zum Tanz, riß sich schon an der Eingangstür sehr



zu gemischt, was eines der Dorfweiber dermaßen beeindruckte, daß es sich so lange dem Italiener hingab, bis es schwanger wurde. Seit dieser Zeit heißt es in der Morbacher Gegend »Fremdenverkehr«, wenn ein Mädchen mit einem Italiener ... Damals wurde schnell geheiratet, der Italiener Salvatore Gottardini übernahm den Erthof, die junge Frau gebor einen

nach jüngeren Sohn und dieser zügte den besagten Gottardini, den ich gestern kennen lernte. Dieser aber wird »Bischof« genannt, was den italienischen Einfluß deutlich macht. 50 Jahre später, wurde im Neuwieder Becken ebenso rumgerummelt und wieder hatte der Italiener als Gastarbeiter des Sagen. Namentlich bekannt

9222



aber ist mir lediglich noch mein ehemaliger Torwart Konstantin Paolo Bondareva, der seinerzeit beim VfL Neuwied spielte. Ich selbst in der SpVgg. obwohl ein guter Torwart, ist P. Bondareva dem Herrn Gottardini nicht bekannt. ■■■

Letztes sagte ich, daß ich die Vermutung hätte, ich wolle als

Maler ein gewisses Aussehen erlangen. Mein Auskommen, natürlich, aber wichtiger als im Galerie-Betrieb ein gefragter Kohlenträger zu sein, wäre mir Anerkennung von Seiten der Kunsthistoriker. Ich sagte, darüber müßte ich mir nun aber keine Gedanken machen, ich wisse eh nicht wie das ginge, aber wenn ich schon einen Wunsch frei hätte, dann ... ich täte mich selber darüber wundern, früher hätte ich in meinem jugendlichen Übermut von solchen Ideen nichts gehalten. Aber nun, im Alter, da wollte ich schon ganz gerne wissen, ob ich zu etwas nutze gewesen bin, denn wenn ich tot wäre, bekäme ich das bestimmt nicht mit. Dann ich guckte ich im TV Talk-Show am Narkmittag und schon schwand alle Hoffnung. ■■■ 23. JULY 97

9223

Der Psycholog sagte, ich solle ein paar Bilder malen, die meine Kindheit... Vom Thema hier vollkommen uninteressant, sagte ich. Das Unterbewusste mittels Malerei guttun fördern, so was gelang ja selbst nicht den Surrealisten. Die mecksten doch nur bloß eine »es hätte sich alles anders kommen können« - Maler, aber der Psycholog hört zu und rückt Pfeifen.

23. JULY 97



Dann male ich eine imaginäre Alpenlandschaft mit dem Gottardiner als Zirkelbunt, quasi eine d'pionh - brasilianische Zirkelgemeinschaft im Sinne des psychologisch abstraktesten Nichtbekennen zur Vaterchaft. Ich wäre der Sohn eines italienischen Großvaters, der als Parmesanier seinen Job verlor und deshalb die Hummerück - Bohne verlegen half. Und auf diesem Wege

9224

es es zu Allabend Begegnungen gekommen, mit dem unterschiedlichsten Ergebnissen - eines davon wäre ich. Ich hatte noch nie die Hoffnung, als geherst entlassen aus dem Leben zu scheiden. Im Grunde genommen, beste Voraussetzungen für alles, was nicht unbedingt wichtig ist. Der Psycholog aber beharrte auf Gemälden, die sich meine unbeschwängte Kindheit zu Thema gibt. Ich aber war in Gedanken schon längst bei der Sprechstunden - Hilfe und fragte mich, ob ihre Zehensigel so lockert sind, daß es, wenn sie ihre Zehen in den Mund nimmt, fortlich nicht auffällt. Ich sagte, daß ich mir gut vorstellen könne, daß die Zehensigel einer Frau... Das sollte ich malen - und Tschuß!



24. JULY 97

gestern GEFLEDDER zu Schrieble gegeben damit er ein Pult draunter bauen kann. Angenommen, es heißt nun »ELBA TAPES gefüllt mir besser« : Blöde Situation. Die Bücher sind deshalb so unterschiedlich = überhaupt - sie werden immer nur unter dem Oberbegriff BUCH als Einheit gesehen werden können, sonst aber sind sie gerade so,

9225



wie das Material, mit dem ich gerade arbeite. Auch die Materie wird eher vom Material bestimmt, als von großen Themen

- > der Hochwasser-Katastrophen. Wenn man ein Buch mit dem anderen vergleicht, dann entscheidet man sich für seine persönlichen Vorlieben - mir aber sind alle Bücher wie eine Schallplatten-Sammlung: Ich mag mal diese & jene LP = Aber die Sammlung insgesamt liegt mir auch am Herzen. Schlechte Platten sortiere ich nicht aus. ■■■
- > SAALU! = Während die Recherche unter Zeitdruck & immer ist mir, daß man - wenn man die Eigenarten eines Dorfes und die geschichtlichen besser kennen lernen will - jemanden aus dem Dorf für die Recherche haben müßte. Ein Führungsgespräch, genaue Vorgaben, M hat den Fragebogen vorbereitet usw. Und daraus wie geht's das Programm gestalten. ■■■

= 9226

24. JULY 97

Es sagt mir jemand ernsthaft, ich solle es mal mit einem Therapeuten versuchen und ich denke doch glattweg, vielleicht sollte ich es mal mit einem Therapeuten versuchen. Besseres ziehen für Durcheinander im Kopf kann man nicht kriegen. großer Fehler, daß ich die Welt / das Leben zu sehr aus meinem Blickwinkel betrachte. Bin ich aber halbwegs in der Reihe, kann es mir nicht genug meine Sicht sein = Weiß nicht, wie ich sonst zu Boden kommen könnte. Und am wenigsten interessiert mich dann die Beratung eines Therapeuten... was sowieso eine schlappe Angelegenheit ist = Wird man denn nur von außen bestimmt und kommt deshalb in der Welt nicht mehr zurecht; sieht man zuviel, will alles haben und kennt durch, weil man es nicht kriegen kann? In dem Moment, wo man sich auf eine Therapie einläßt, dann faselt man



= 9227

24. 7. 97



Ich bloß noch ein Zeug aus Sicht der thea-  
pautischen Linderung. Grundsätzlich kann  
man alles zerreden / umdeuteln. Aber wenn  
ich den Arsch nicht mehr hoch kriegen, dann  
sollte ich - bevor ich Hilfe erwarte - erst mal  
rauskrigeln, weshalb das so ist. Und wenn ich  
zu faul bin, selbstständig den Arsch zu heben,  
dann hilft mir auch der Therapeut nicht, denn  
der erledigt das nicht für mich, das muß

9228

Ich schon selbst = Naht Pfeaster auf die  
Wunde, sondern die Wunde notfalls ausbrennen.  
Aber, jetzt stell dir bloß mal vor, man hätte  
keine Wunden mehr ... schrecklich. Schön  
wir ja alle gleich aus = Dumm & glücklich. ■■  
Meine Schwester erzählte, daß ihr jüngerer  
Sohn im Alter von 6 oder 7 Jahren, mit Stirn-  
band aus Baumwolle und Schweißbänder um  
die Handgelenke  
schwimmen  
ging. Er hatte  
Angst, im Was-  
ser zu schwitzen.  
Der älteste Sohn  
aber merkte sich  
seinen Hochzeit-  
tag daran, daß  
er ... also, ich  
bin jetzt - warte  
mal ... muß 4 Jahre - genau! 4 Jahre, seit  
4 Jahren bin ich verheiratet - kurz bevor hole  
ich mir den Hund gekauft ... vor '93. ■■■

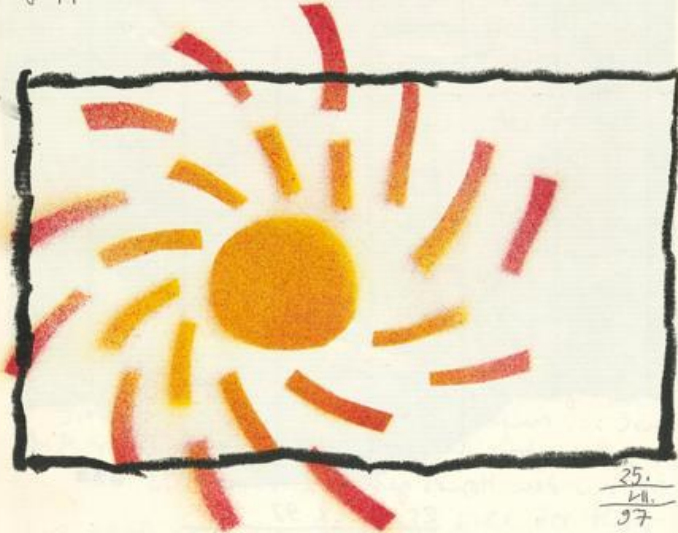


25. JULY 97

Der Wirt fragt den Gast, ob es schmeckt und  
der Gast legt augenblicklich das Besteck beiseite,  
hebt den Zeigefinger & schreit: » Wie ich es  
seit 29 Jahren gewohnt bin. « Was den Wirt zu  
einem falschen Grinsen über die echten Zähne  
zwingt. Der Gast aber setzt noch: » Beste Qualität,  
das ist das mindeste, was man von Ihnen erwarten  
kann. « Fast hätte ich selbst etwas gegessen;  
bestellte aber Grappa gegen den Weltschmerz. ■■■

9229

Längere Zeit habe ich mir keine Gedanken mehr darüber gemacht, wie spießig ich eigentlich bin. Hauptsache, ich glaube an ein ordentliches Begräbnis. Die Wirtin aber - das ist nun mal größtenteils mit Blick vom Hochhaus auf meine Pseudo-Strandstrümpfe herunter. Ackermanns Jupp hat damit weniger Probleme: Der paßt über-



25.  
24.  
97

all ein, wo er denkt ein zu gehören und hat es nicht nötig, dornenhafte Zigaretten ~~zwischen~~ zwischen manikürten Fingern zu halten. Ich selbst bin da unbeständiger. Das Bewußtsein ist gerade auf einer Ausstellung, von der ich ausgeschlossen wurde, und spaziert einen Zentimeter unter dem Teppich der Galerie. Geld stinkt nicht - und wenn: kauft man sich Schuhe davon. Die Wirtin sieht aus, als traute sie mir zu, daß ich

9230

25. JULY 97



nicht bezahlen kann. Und ich sehe aus, als täte ich bei freiem Eintritt noch Geld auf dem Kassentisch legen. ■■■

Von Gogh trank kaum Pils, weil ihm der Absinth schneller gegosst wurde und besser rein zog. Nach zwei Gläsern wurde die Beziehung laut. Konkurrenzkampf erst wieder im Atelier: Wer trank am besten Terpentin und schrieb über die Tageszeitung ab. Ich selbst, als Holzhändler im Zwielficht, trinke so lange Eiswasser bis mir die Brille beschlägt und sich die Windmühlen von selbst drehen. Unter Menschen mit Geld, fühle ich mich unwohl, weil ich nicht weiß, über was ich mit ihnen reden soll. Von Gogh aber hatte ganz andere Sorgen. ■■■

9231

Mummie

25  
97



9232

25. July 97

Mumukhsud liege ich auf dem Bett und schreibe im Dunkeln Briefe. Ich konnte einen Platzwort, der mochte keinen Schatten. Abends ging er auf den Fußballplatz, schaltete das Flutlicht an und schrieb einen Brief an sich selbst. gelegentlich erinnerte er daran, daß er nicht vergessen dürfe, daß er keine Schatten mag. Damals spielte ich noch Fußball. Nach dem Spiel war ich der letzte in der Kabine, legte meine Klamotten in die Sport-Tasche und der Platzwart begann die Kabine zu putzen. Ich



fragte, ob er immer noch keine Schatten mag und er sagte, bei der Stadt hätten sie sich beschwert, daß er gelegentlich abends das Flutlicht anmachte, um sich einen Brief zu schreiben. Ich sagte, im selben Maße ~~muß~~ auch ich Briefe an mich selbst - aber meistens im Dunkeln an Gott & die Welt. Er sagte, mein Vater hätte ihm davon erzählt ... er wäre nämlich in Kur gewesen und dort hätte er meinen Vater kennen gelernt und der hätte ihm gesagt: Mein Sohn liegt mumukhsud auf einem Bett und schreibt im Dunkeln

9233

Briefe - von mir hat er das nicht! Die Witze der Reichen, sagte der Platzwart, werden immer blöder. Mein Vater schrieb keine Briefe, sondern machte alles selbst. Der Platzwart hatte wegen dem Flutlich und seiner Schotten - Plodie mit der Stadt Theater. Ich selbst bin inzwischen so alt & traurig, daß es sich kaum noch lohnt mit einem Brief anzufangen. Ich liege im Dunkeln auf einem Bett und erzähle mir eine Geschichte. Die anderen sind längst tot. ■■■



25.  
VII.  
97

DA  
DA

Letztes habe ich mit wem darüber gesprochen, daß ich immer zunehmen, ich könnte nur aus mir selbst schöpfen und brauchte keine Anregung von außen. Heute bin ich schon froh, wenn Handelsvertreter am Nachbartisch sitzen und ich paar Wortfetzen mitkriege. Doch noch mehr freue ich mich wenn sie gehen und ich mich zu ihrem Tisch setzen kann, der

■ 9280

25. VII. 97  
■ 9284

besser ausgeleuchtet ist. Also = gibt klopf  
mal nicht so an, sonst wegen du brauchst  
keine Anregung von außen. ■■■  
» Der Künstler will ja geliebt werden. « Das  
aber sagte der Malerfürst M. Lüpertz. Ist etwas  
wahres dran... trotzdem zum Lachen. TOT  
LACHEN. ■■■  
Manchmal träume ich Fernsehen. ■■■  
Ich sagte, daß ich einen Anspruch auf ein

25. JULY 97

Machtbewußt

neues Glas Bier hätte und zwar nicht, weil ich  
in der Trinkergeresellschaft wäre, sondern: » Ich  
saß immer bei ihrer Mutter in der Küche, ließ  
mir das Leben erklären und versuchte alles auf-  
zuschreiben. « Natürlich gelogen. Die Bedienung  
brachte mich, als wäre ich schon zu meiner  
Mutter mutiert und hätte etwas zu der Tatsache  
anzusetzen, daß ich nicht beachtet werde. In  
Wahrheit saß ich mit der Schwester der Be-  
dienung in der Küche, trank Schnaps mit ihr,  
während die Mutter beim Orthopäden war und  
je mehr wir tranken, diskutierten wir über  
Elektro-Schicksal, Todesstrafe und unsere per-  
sönlichen Dummheiten, denen wir täglich  
ausgesetzt sind. Bon. Von daher leiste ich den

■ 9236

Li-Rien

Anspruch auf ein frisches Glas Bier ab. Die  
Schwester der Schwester aber, die heute die Be-  
dienung ist, war damals auf dem Internat  
in Limburg und lernte bei den Katholen  
Geld zählen. ■■■  
Zu meiner Schwester sagte ich: » Weshalb hast  
du eigentlich Kinder in die Welt gesetzt -  
die sterben doch sowieso. « Mir haben schon  
ganz andere Leute gesagt, daß ich einen sel-  
tsamen Humor habe. Todessungst, mehr nicht.  
Zeitungsgeld. ■■■  
Reisebüro / Reisepolizei / Polen / Hüter der  
Grenze. » Ich spreche manchmal Dinge an,  
die sind ein bißchen grob. Das kommt da-  
von, daß ich soviel in der Welt rumkomme. «  
Die Frau des Mannes spricht garantiert über  
Betten-Frischen, während sie von ihrem Mann  
bißchen grob, weil er soviel in der Welt  
rumgewogelt hat, in der Nacht mit ge-  
schlossenen Augen durchgebremst wird. ■■■

25.  
VII.  
97

Schwanz

■ 9237

26. JULY 97

» Eine Frau ohne Mann, ist wie ein Kopf ohne Schmerzen. « (Pit). ■■■  
Was aber bleibt der Frau, wenn sie keine Mi-  
gräne mehr vorwärts sehen kann. ~~Act-~~ Act-  
herren-Witz. ■■■ (Noch nicht mal 28)



27. JULY 97

Für BALLHAUS machte ein Hund Hundstund auf  
einem Handtuch im Handschuhfach. Etwas  
Männer haben für solche Dinge nur einen Arm  
frei. Mir selbst ist, als wäre ich noch nie jung  
gewesen & hätte nicht immer die gleichen Fehler  
gemacht. Ein Mann bemühte sich um eine  
Frau, kaufte ein Handtuch und ging mit der  
Frau in ein Freibad. Andere Männer schlagen  
Rad. Ich selbst konnte mir mal einen Nagel in  
den Kopf und brachte mein Gehirn dran. Die  
Frau bekam Migräne. Ich machte ihr mit dem



Handtuch feuchte Umschlüge und setzte mich  
damit selbst außer Szene. Für Zynismus fehlt  
mir die Kraft. Alles Rolle rückwärts. ■■■  
Als meine Frau nach Australien floh, sagte  
sie, ich hätte immer eine andere finden, ich

9238

sei ja nicht so wählerisch. Der persönliche  
glückswinkel ist Ansichtssache, bei der man ge-  
legentlich den Götterblick verliert. Ich kämpfte noch  
etwas rum, gab mich unverständlich und bekam  
Angst vor der Zukunft. Nichts ging mehr. Mit  
meiner Frau ging auch nichts, aber es war jemand  
zuversend und ich hatte einen Schuldigen. Notier-  
lich bin ich sehr wählerisch. Andere sagen dazu  
Vorsicht, denn nicht jede Frau mag einen ver-  
düsterten Alltag. Mit sich selbst allein gelassen,  
verdriest man sich schnell den fratz am Mordlog.  
Wohin mit seinen Besitzansprüchen? jedenfalls:  
zu FINDEN sage ich WARTEN und die Welt ist

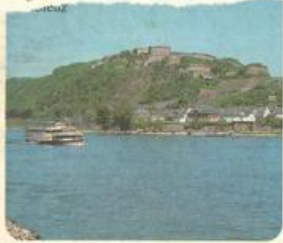
27. III. 97



draußen und spielt sich außerhalb meiner vier  
Wände ab. Scheint mir, daß sich ein Versicherungs-  
Vertreter einfacher im Leben einrichten kann.  
Nach Australien schrieb ich: » Ich schaffe es nicht,  
die Welt ins Atelier zu holen. « Wenn Alleinsein  
gelingen würde, gäbe es keine Schlagertext. Aus-  
pendeln - Stillstand - Tod. ■■■  
Schriftblätter (auf Notepapier?): Aufgeschnappte  
Worte. ■■■  
Tatsache ist, daß mir der Drive fehlt, mich an  
den Arbeitstisch zu setzen und unbefangenen Papier

9239

voll zu kritzeln. Ein Beruf, von dem man nicht leben kann, ist kein Beruf. ■■■  
 Eine Frau erzählte, sie hätte ihre Unschuld auf der Festung Ehrenbreitstein verloren. Auf dem Rhein wäre das alljährliche Feuerwerk gewesen und sie hätte mit ihrem Freund im Gebüsch gelegen und sie hätte mehr darauf geachtet, daß sie gute Sicht auf das Feuerwerk behielt, als auf das, was mit ihr passierte. Wir saßen in der Wirtschaft und ich spielte mit dem Bierdeckeln und plötzlich hatte ich einen, auf den die Festung Ehrenbreitstein gedrückt war. Sie hätte sich wieder angezogen und



wach gedacht: "Das wars also..." und dann wollte sie das Feuerwerk sehen, denn "Rhein in Flammen" gab es bloß einmal im Jahr. ■■■

28. JULY 97

Was die Malerei angeht, ist immer mehr ein Gefühl von » es ist nichts mehr in

mir « da. Ziemlich quälend. Als faule Ausrede: Die Umstände sind gegen mich. Ingeheim aber: Ich habe mir alles selbst zuzuschreiben. Als Ponz schon mal noch Niederlegen auf dem Fußballplatz gekent. Wollte, daß das Spiel weiter geht und konnte eine Niederlage nur eingestehen, wenn der Gegner tatsächlich besser war. Dann war vom Gegner lernen auf dem Programm. Das Ziel war das nächste bessere Spiel. Das Ziel ist das Ziel. Was die Malerei angeht, kraftlose Wortwahl. Ingeheim: Es wird sich nichts ändern, wenn ich meine Umstände nicht ändere. Als ob ich vom Außen erdrückt würde. Innen

■ 9240

ist = Die Kunst / M / Die Welt ohne Menschen. Ein neues Außen schaffen = Personalwechsel. Ein Mann sagte: » Was du im Radio über Kunst gesagt hast, hat mich für Bilder inspiriert. « Gezeigt hat er mir nichts davon - vermutlich, weil er noch nicht so inspiriert



28. JULY 97

war, um neue Bilder zu malen. Im übrigen tate es mir einmal ganz gut, wenn auch ich demüßigt von jemand inspiriert würde. ■■■  
 über das was Glück ist, mag ich nicht mehr nachdenken. Wirkt in meinem Alter bisföhen komisch. Bestenfalls: Malen und wissen was ich tue. ■■■

Angenommen, ich weiß für mich wo es lang geht und habe die Kraft, das um- & durchzusetzen: Was kümmert mich da Toleranz / Intoleranz. Am Ende will ich ein Ergebnis sehen. Das Malen unterscheidet mich von Möckregen -

■ 9241

Matern. Mir ist, als ob ich mein Leben lang die falschen Rückschlüsse genommen hätte. Läuft auf Schwäche / Unsicherheit / nicht wissen was man tun muß hinaus. Die, die am besten von Toleranz reden, wollen lediglich, daß sie selbst toleriert werden. ■■■  
Den ganzen Tag Bonstelle Storkenburg. groggy nach Hause. M aus Holland zurück: zum Glück gibt es den Freund des Hauses. Würde sonst nicht, was ich noch 4 Tagen mit ihr reden sollte. Ich

28.  
11.  
92



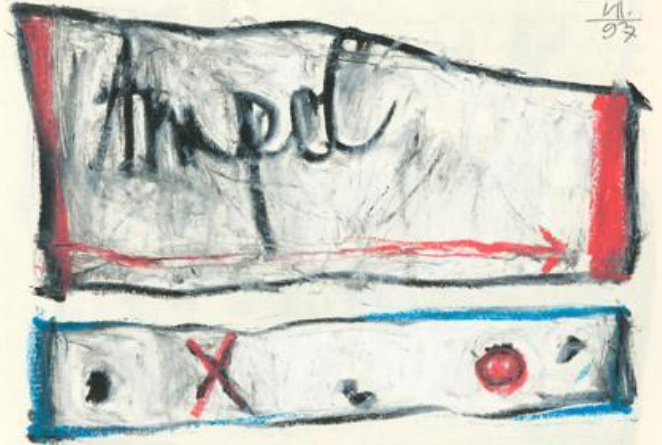
Muss Geld verdienen, wenn ich mein Leben in den Griff kriegen will - und mir zumindest im eigenen Haus die richtigen Arbeitsbedingungen schaffen kann. (Depre wie Kirchengelände: in regelmäßigen Abständen. ■■■)

Hitzige Debatte mit P, der mir immer mehr vor- kommt, als töte er so, wie er nicht kann. Denken & Reden werden zu Worthülse. Ließ mich dazu hinreißen zu sagen, daß meine Mutter sich ent- weder meinem Leben anpaßt, oder bleiben soll wo sie ist. P: »Man muß Verständnis haben und vergeben können...« Blabla = 20 Jahre altes

9242

Blabla. Der Weg der Erkenntnis mündete in eine Sackgasse. Realpower. Er sollte sich mit mit Leuten umgeben, die ihn fordern, denen er erklären muß was seine Sache ist = Leuten,

28.  
11.  
92



denen die Lammerns-Näherer stinkt, weil sie mit beiden Beinen im Beruf stehen und denen man kein X für ein U vormachen kann. Ich selbst will mit bald 50 ein Kunstproblem. - alle anderen Probleme können mir vorerst mal gestohlen bleiben. ■■■

Henke vor 14 Jahren, sagte eine Frau zu mir, daß sie ein schlechtes Gewissen hätte, wenn sie noch Hause käme und würde sehen, wie ihr Mann sich freut. Mir wurde seelisch - zumindest schreckte ich, daß nun, nachdem die Flut ziem- lich hohe Wellen gemacht hat, blitzschnell die Ebbe eintreten würde. Blitzschnell ging es nicht. Aber die Ebbe kam unumflößbar. Irgend- wann vor alles anders. ■■■

9243

29. JULY 97

Am Platz über dem Steinbruch gessen und hinter mir kleinste Holz im Wald. Eine Frau kam mit einer Säge und einem langen Stücken durch das Unterholz. Sah komisch aus. Die Frau ging an mir vorbei und ich fragte: »Was haben Sie denn da hinten gessen?« »Diesen Haselnußstob.« - »Also«, sagte ich, »ich will ja nicht neugierig sein: aber was brauchen Sie den?« Die Frau lachte: »zu



einer ganz speziellen Zeremonie. « Na bitte: Nun wollte ich nicht neugierig sein, war es jetzt aber erst recht. Möchte aber nicht mehr weiter nachfragen. Auf dem Weg nach Hause, kam ich bei Esoterisches vorbei und da war genau diese Frau aus dem Wald, mit der Chefan ein Iglu am fleischten: Prima geschützte Haselnuß - Stenken, alles ohne Beton & Mörtel gebaut. Sah gut aus. Und weiter hinten auf dem Gelände, sah eine Frau in Indischer - Haltung vor einem Tipi, das gesicht in die Abendsonne gerichtet, die Hände in der Schoß gelegt - Handflächen nach oben - und

0244

mügte sich in den Wänden des Universitums. Herinnen bei mir dachte ich: So glücklich



möchte ich auch einmal sein, doch ~~das~~ habe ich mein Indionerlebnis verknüpft: Das hat ich nun davon, muß stets noch neuen glücken suchen und vergesse darüber, wie toll es ist sich in der Abendsonne der Meditation hinzugeben und Monita einen guten Mann sein zu lassen. Die Haselnußstörche und die Indionerin auf Workshop - Seminar bei Esoterisches. Vor dem Haus ein FIAT. Düssel - dorfer Nummernschild. Hugh!

30 JULY 97

gestern Ssli! - Recherche / WW unter anderem in Klett. zwei Männer aus dem Fußball - Verein sind im letzten Jahr gestorben, noch keine 60



0245

Jahre alt. Einer davon hat sich aufgehängt.  
 ging in Vorratbestand, wurde depressiv und sagte,  
 einen Tag bevor er es tat, daß er sich aufgehängen  
 würde. Weshalb mit der Tod solchen Durchein-  
 ander im Kopf macht: Wert ich glaube, daß ich  
 noch hinten nicht mehr viel Zeit habe. ■■■  
 In Nisterdal ließ sich ein Mann, der als ~~Handwerker~~  
 Anortz Koll bekommt war, eine Schuttkarre, die  
 er aber bald wieder zurückbringen sollte. Nach  
 paar Tagen ging er zum Besitzer, man trank eine  
 Flasche Bier, die er ihm brachte. ■■■  
 "ich bring' dir dein Karr' zurück"



30. JULY 97

Flasche Bier, redete über die Schönheit der Schut-  
 tkarren und der Besitzer fragte, wo er die ~~Schuttkarre~~  
 hingestellt hätte. Da tat der Anortz Koll  
 noch einen Schluck, fühlte sich an den Kopf &  
 sagte: "jetzt hab' ich sie doch gott vergessen."  
~~Handwerker~~ Wenn alte Leute die ge-  
 schichten aus dem Dorf erzählen, dann kommt  
 man immer, daß es heutzutage nichts gebe,  
 woran sich zu erinnern lohnt. Und wenn ich  
 Storys von den jungen höre, dann erscheint mir  
 das immer eine Spur überdimensioniert: » Der  
 hat 30 Bier getrunken, hat sich ins Auto gesetzt,  
 ist in eine Verkehrs-Kontrolle geraten und ist  
 der Polizei mit 150 Sachen durch die Felder abge-  
 hauen, gegen einen Baum gefahren und ohne  
 einen Kratzer aus dem Auto gestiegen. Dann ist

9246

er ins nächste Dorf, hat nochmal 10 Bier ge-  
 trinken und zwei Weiber gezügelt. Im Dorf vor  
 Kinnos. Da isser eine Stunde Kettenkornussell ge-  
 fahren - und erst da ist ihm schlecht geworden. ■  
 Die Wahrheit liegt vermutlich mitten drin: Ein  
 Polizist hob einen Kasten Bier auf einer Schub-  
 karre durch die Felder und als der Alkoholmann  
 zupp ihm sah, hielt er seinen Traktor an und  
 fragte, wohin er denn wolle. Der Polizist sagte,  
 wahrscheinlich hätte er sich verlaufen, er wäre



nicht von hier und die auf der Wache würden  
 sich wohl Sorgen machen, wo er mit dem Bier  
 bliebe. Bald schon tranken beide Männer Brüder-  
 schaft und seitdem wird der zupp nicht mehr  
 verhaftet, wenn er mit seinem Traktor betrunken  
 & rückwärts durch das Dorf fährt. Der Polizist  
 aber wurde versetzt und vermisste schnell. Er  
 vermisste noch, mit Fleddermönsen eine Rod-  
 felle aufzubauen, was ihm aber nicht gelang.  
 Darauf versank er im anonymen Dienst. ■■■  
 30. VII. 97



9247

31. JULY 97

Ausstatt am Morgen schnell auf die Brustelle, zuerst Notizen ins Buch. Danach am liebsten Mittagspause. Aufstehen, Kaffee kochen und am Tisch sitzen, das Hirn solange quälen, bis es für eine Aneinanderreihung Buchstaben tauglich ist: wie anders den Tag aufbauen? Dazu aber muß ich alleine sein. Geräusche stören. ■■■ Angenommen, ich könnte mein Geld immer mehr mit Anstreicher-Arbeit verdienen = Das ist nicht mehr, als paar Mark in der Tasche zu haben. glücke aber ist, eine Arbeit machen zu dürfen, die eine gewisse Befriedigung bringt.

Würde außerdem mit noch größeren Komplexen durchs Leben rennen, wenn ich »nur« Anstreicher wäre. Mit irgendeiner Arbeit seine Freizeit finanzieren, kann nicht das Ziel sein. »Ich arbeite um zu leben...«, ist für mich bloß noch geguckte aus einer Zeit, wo alles im

Umbruch gewesen ist und tren & brav zur Arbeit gehen, mit einer Spießigkeit daher kam. »Ich lebe um zu arbeiten«, gefällt mir jedenfalls besser. Und dazu die Fähigkeit haben, die Arbeit machen zu können, die man machen möchte (und, wie es nun mal aussieht, das entsprechende glücke dazu.) ■■■ »Die Malerei ist tot.« Ist schon paar Mal gesagt worden und ich denke weiter nicht darüber nach. Solange ich für mich nichts Besseres finde, male ich eben Bilder. Doch angenommen, die Malerei wäre so tot, daß tatsächlich keiner

30.  
7.  
97

9248

9249

mehr malen will & tut, dann könnte ich mir vorstellen, daß sich ich in eine große Verlust kömte, denn von außen ist dann wenig gemalte Anregung und darüber ~~man~~ verliert man eventuell den Drost zur Malerei. Dann kommt soviel Nichtmalerei auf einen zu, daß man garnicht mehr wegucken kann und das wirkt einen Einfluß aufs eigene Denken aus. ganz klar. Inzwischen ist es mir wie ein Spruch aus dem Jenseits, wenn es heißt: "Er hat in seinem Denken festgehalten." Augen zu & durch. Wenn die Malerei also mal wieder totgesetzt wurde, dann ist mir das ziemlich gleichgültig, denn ich habe eine Freude an der Malerei und verspüre keinen Drang, etwas anderes zu machen. Am Ende kommen dabei Dinge zusammen, die nicht zusammen passen. Wenn was nicht paßt, hat es nichts mit Wahrhaftigkeit zu tun; und wahrhaftig kann nur das sein, was man kennt. ■■■

31. 7. 97



9250

31. July 97  
Ein Mann tot für Gaby alles und brachle munter den Müllimer runter. Kopfstand auf der Mülltonne. Gaby schauke vom Balkon aus zu. Geordnete Familienverhältnisse. Leben wie Schlagertext. Der Mann wieder hoch zur Wohnung und im Treppenhaus pfeift er



Ich eins: Solche kribbelt die Vorfreude im Bauch. Noch hat der Mann einen Bauch wie ein Brett. Gaby auch noch sehr krankig. Die beiden können essen was sie wollen: Bloß Migräne schmerzt sich manchmal zwischen sie. Dann macht der Mann einen kalten Waschlappen und will ihn auf Gaby's Stirn legen. Nutzt nix. Gaby nervt das Getue des Mannes. Weil ihm nicht einfällt, wie er am besten helfen könnte, denkt er ins Sexual. Früher war das einmal ihr Hobby. Dann aber kam die Migräne und Gaby mochte nicht mehr mit ihm. Der Mann geht mal kurz rüber in die Wemstube und klopft wie im Sichez der Bedienung sein Leid. Er liebt Gaby sehr, doch die Migräne macht Luft aus ihm. Gelegentlich schob er sich den nassen, kalten Waschlappen in die Hose. Das aber half weder ihm,

9251

31. JULY 97



9252

nach der Migräne. Ansb. sprach der Woch-  
esperer nicht so freundlich mit ihm wie  
die Bedienung aus der Weinprobe. Wenn  
die Gäste gegessen waren, machte der Mann  
schon mal einen Klondike auf dem Tisch.  
Zuerst konnte die Bedienung nicht so schnell  
wie Goby, aber daran gewöhnte sich der Mann  
sehr schnell. Anfangs irritierte ihn, daß sie  
keinen Slip trug. Die Bedienung sagte, man  
trüge nur einen Slip, wenn man Migräne  
hätte. Das lenkte dem Mann ein. Er  
ging nach Hause, wo Goby in einem ver-  
dunkelten Zimmer migrierte und zog  
ihm den Slip aus. Das half aber auch nicht.

31.  
VII.  
97

Für Melancholie gibt es kein  
Rezept. ■■■  
Nenn Stunden auf der Bon-  
stelle, ohne Pause, aber dafür  
mit unso mehr Staub. Bierdurst.  
Dreck in der Kehle. ■■■  
Weshalb die Schlagwelle noch  
einmal überschwappt, weiß ver-  
mutlich selbst der Herr Gesang-  
verein nicht. » Für Goby tu' ich  
alles. « Möchte wissen, ob Prose seinerzeit je  
noch dieser Musik gebröckelt haben = töte  
mich. untraglich interessieren wie das von-  
statten ging. ■■■  
KRASSEL = Ein Gast geht auf die Toilette und  
der Wirt sagt = » jetzt geht er auf's Klo  
Wasser trinken. « So lange man im Kneipen  
geht, gehen auch die Neuheiten nicht aus.  
Nicht ausdenken, was mit dem Icke in  
Hottert alles auf die Tapete kömme, der im

9253

November letzten Jahres den Bannern  
übernommen hat. ■■■

Was man in seiner Verzweiflung alles  
schreiben will, paßt nicht zwischen zwei  
Buchdeckel. ■■■

Kunst als Lebenshilfe. Sieht mir nicht so-  
wohl aus, als ob solch eine Rechnung auf-  
ginge. Was Kunst bewirken kann, hängt  
ganz allein vom Empfänger ab. ■■■

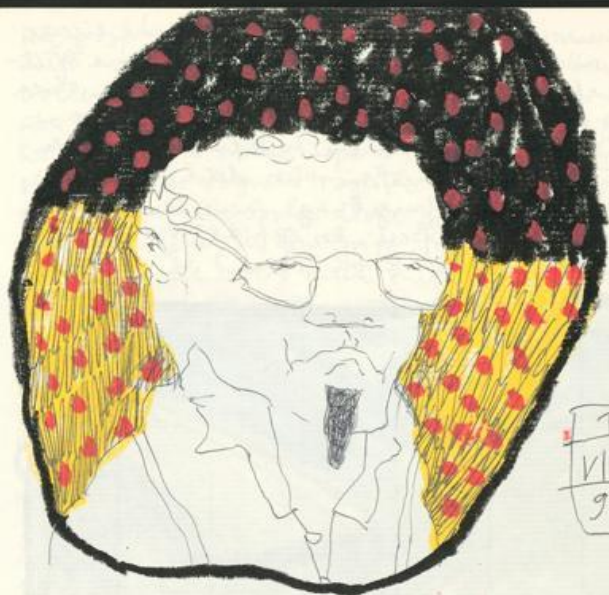
Eine Hausfrau sagte, sie hätte eine Tisch-  
decke wie eine Sonnenuhr. Ich dachte, es  
kame nichts mehr, aber die Hausfrau sagte,



natürlich wäre die Sonnen-  
uhr weder getriggert noch  
gestört. Ich tat, als hätte  
ich noch nie auf irgend eine  
Uhr gesehen. Ich fragte,  
ob die Sonnenuhren heutzutage  
Digital-Anzeige ...  
beim Brügeln jedenfalls  
würde das grad so flutschen.

Den ganzen Tag schon war es am regnen  
und ich sah einem Mann zu, der ständig  
geld in einem Spielautomaten warf und  
ich dachte, daß er keine Frau hat und ich  
würde im Kopf gelässig: Wenn er ge-  
wünnt, schiebt er seinen Schwanz in den  
Süßholz wo das geld raus kommt, wischt  
sich mit der Sonnenuhr ab und sagt  
Tischdecke dazu. Ich fragte die Hausfrau,  
ob er den Automatenspieler kennen  
würde. Nicht in der Sommerzeit... ■■■

• 9254



7  
VIII.  
97

Müde von der Arbeit in Starckenburg, eine  
Seite gelesen und auf dem Sofa eingepennt.  
Wirres Zeug geträumt. Hals schmerzt,  
weil ich auf der Baustelle im Durchzug  
stand. Nach einer Stunde brach ich eine  
Tasse Kaffee. Manchmal habe ich Angst,  
der Zug wäre für die Kunst längst abge-  
fahren. Meine Tage / Denken / Tun und  
Lassen, ist einfach zu zerfleddert. Im Radio  
kommen Buchbesprechungen: Aufsätze,  
Essays & Betrachtungen von Wolfer, Grass,  
Loetsch (?) Enzensberger etc.; Erzählung  
von Arno Schmidt = all das depressiert mich

• 9255

immer mehr. Könnte handeln über die eigene Dummheit. Bestenfalls passe ich in eine Wirtschaft, um dort große Reden vor toten Ohren zu schwängen. Wie von Selbstzweifeln erdrückt. Als ob ich ein anderes Leben führen müßte... soll heißen = Das gleiche Leben in einer anderen Umgebung, neue Leute, Anregung von außen, Das Gefühl NICHTS zu können. Ziemlich im Tal und ich weiß ge-



non, wovon es liegt. Wenn alles anders wäre, wollte ich mit Sicherheit wieder diesen Zustand. Ich wäre ja für eine gewisse Ordnung in meinem Leben = Ich müßte bloß wissen für was. ■■■

Wenn man mich in Frage stellt, oder zu dem was ich mache zweifelt = Sofort werde ich sauer, weil ich mich dann mit anderen vergleichen fühle. Beispiel = Ich sage, daß ich irgend etwas machen werde, weil ich es kann, dann weiß

= 9256

ich, daß ich das geregelt kriegen und dann muß man nicht kontrollieren usw. Der Kontrolleur weiß vom Unvermögen der anderen & überträgt das auf mich. Das ich Selbstzweifel habe, ist eine andere Topik. Zweifel an mir sind mir nur dann erträglich, wenn ich mir eine bestimmte Sache nicht zutraue. (Kriegen trotzdem nicht in den Griff, weshalb ich so oder so denke. Mag mich einfach nicht annehmen - hohes - sehe nicht so positiv, wie ich sehen müßte usw.) Dabei wäre alles etwas leichter, wenn ich gelassener wäre. ■■■

2. AUGUST 97

Ich saß im Café und sagte: » Beim Bier trifft man meistens Männer. Frauen trinken lieber Kaffee. « Die Frau sagte, daß man so aber kein Gespräch beginnen könne. » Ich diene dem Sibirischel «, sagte ich, » von Benimm keine Spur, dafür gehe ich zu gerne in unsere Trinkhallen und beim Bier trifft man meistens auf Männer, die viel trinken und nie unter der Frau leiden... « So bleibe immerhin etwas konstant im Leben, sagte die Frau, die geschlechtslos litten gegenseitig an sich und ein Ende ist nicht abzusehen, da-



= 9257

7. VIII. 97

für würde schon der Geschlechtstrieb sorgen. Sie hätte einen Mann gehabt, der wäre schon im frühen Morgen in ihr Bett gestiegen und gesagt, sie solle sich nicht wandern: gott lesame über sie, und dabei hätte er zu ihr rumgenüttelt wie ein folgeriger Engel.  
 »Mol Wolken, mol Sonne«, sagte ich,

2.8.97



»Der Sexualbetrieb ist ziemliche Ansichtssache, auch wenn man die Geschlechtsteile des Mannes nicht gerne anschauen mag.« Aber ich wußte aus den Kneipen, daß auch die Männer ihre Sorgen hätten, bloß sahen diese nicht

9258

Migräne dazu, sondern bedauern den mangelnden Drang der Frau, das Leben gänge leider nicht so, wie es aus der Fernsehserie gerne mit bunten Filmen zeigt. Was eine Frau interessiert ist Neo-Feminismus und dazu gehört die Nachricht: Heute habe ich Migräne! »Also... jetzt aber mol!«, sagte die Frau, ich wäre ihr gar nicht so



unsympathisch gewesen, auch wenn sie meinen gerade von Männern beim Bier / Frauen am Koffee nichts positives hätte abgewinnen können, aber das wäre ja wohl nur ein Versuch gewesen, das Gespräch in Gang zu bringen. Doch nun... Ich entgegnete, daß mir schon ganz andere Frauen vorgekommen wäre, sie müsse sich diesbezüglich nicht auch noch zieren. Wir können ja nicht mit der Tatsache weiter, daß Frauen Röcke anziehen, um ihre Weiblichkeit zu betonen,

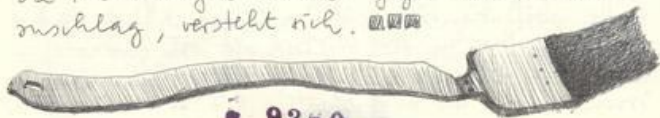
doch noch wie vor Unterwäsche tragen. Sie hätte keine... doch bevor sie rausgeredet hatte, biß sie sich auf die Lippen. Ich lud sie zum Bier in der Wirtshof ein, das würde unheimlich raffiniert wirken und dann sehen wir mal weiter. (7430) 2.VIII-97

9259



21  
VIII  
97

Die Frau, die sagte, ich solle meine Kind-  
heit materiell umsetzen, sagte gestern auf  
der Baustelle, ich solle doch mal alles positiver  
sehen. Dabei sagte ich nur, daß ich mich mit  
meinem Kosten-Vorschlag ziemlich ver-  
hauen hätte = was sie mir im übrigen dankte.  
Es geht nicht darum, daß ich nun mehr Geld  
wie vereinbart haben will, sagte ich, sondern  
ich wollte bloß sagen, daß alles viel länger auf-  
hält und es wäre viel Druck von den Verputzern  
wegzunehmen gewesen, doch ich hätte auf  
Baustellen nun mal keine Erfahrung. Was sie  
aber mit einer positiver Einstellung u meinte, war,  
daß sie noch ein paar andere Arbeiten hätte,  
die ich erledigen könnte. gegen Kosten-Vor-  
anschlag, versteht sich. ■■■■



■ 9200

3. AUG. 97

Immer wieder kriegt ich die Befürchtung,  
daß ich mich in den Büchern verstecke. Wie  
früher = Buch zu und keiner sieht was. Heute  
aber verdiene ich mein Geld mit Kunst, was  
voraussetzt, daß man mich zeigen (& gesehen  
werden) will. Ich halte das was ich mache, für  
nicht von Bedeutung. Gemessen an Welt-  
klang, bin ich Schrammeln & Schrammeln  
auf selbstgebranten Geröstbrotchen, die alles an-  
dere sind als Instrumente auf denen man



Musik machen könnte. Fazit = Es erfordert  
eine ebenso große Anstrengung, die Instru-  
mente aufzubauen und auf ihnen zu spielen,  
wie dieser sog. Musik - nachdem ich sie auf  
Band aufgenommen habe - zuzuhören. Das  
ist nun mal so und ich muß es schaffen, bis zu  
meinem Tod damit zurecht zu kommen,  
heißt = mich davon nicht bremsen zu lassen.

■ 9261

3. AUG. 97  
 Dies geschieht aber leider zu oft. Aus den  
 Dornen heraus, theoretisiert ich M ein ge-  
 dankengebilde aus Kunst & Vorstellung vom  
 Selbstgemachten: gedanklich springe ich  
 von hier nach da, als ob ich in jeder Ecke  
 meines Gehirns etwas herum liegen hätte, das  
 sich aufzuheben lohnt - und insgeheim er-  
 hoffe ich mir von den Fundstücken Erlösung.  
 M hört geduldig zu, oder fragt gezielt nach -  
 oder versteht etwas nicht, was mich zu genau-  
 eren Überlegungen fordert. Alles in allem ge-  
 schäht folgendes: Ich, der NICHTS davon hält,  
 vom Familienbetrieb kritisiert zu werden, weil  
 diese Art Bindung zu emotional & deshalb zu  
 wenig objektiv ist, ich also kriege ein Gefühl  
 von » es ist nicht alles so abgrundtief blöde,  
 was ich denke & tue « - und das ist sehr be-  
 ruhigend. Mit dem richtigen gegenüber, bin  
 ich weniger selbstquäterisch. Allerdings aber, bin  
 ich nicht fähig, mir die nötige Selbstbestätig-  
 ung zu geben. Deswegen Brüche. Kann Brücke,  
 aber mich ein Holzweg sein. ■■■

Ich nehme das Weltgeschehen nicht wahr,  
 weil ich in mir selbst nicht die nötige Ordnung  
 habe, um das, was ich von der Außenwelt



9262



wahr nehme, einigermaßen intelligent be-  
 urteilen zu können. Eventuell ist dieses  
 Nicht-Wahrnehmen Selbstschutz: Das ständige  
 Ohnmachts-Gefühl, das man beim Betrachten  
 der Welt-Katastrophen kriegt, macht einen  
 auf Dauer regelrecht krank. Und bisher da-  
 herreden, wie alles sein müßte oder könnte:  
 sowas gehört in die pubertäre Wunschliste. ■■■  
 » Er war ein Freund günstiger Gelegenheiten. «  
 Trifft auf mich nicht zu, habe ich keine Nerven  
 für und ist mir zuviel Abwarten müssen. Selbst  
 keinen Einfluß haben und einer Fremdbes-  
 timmung ausgeliefert sein. Aber auch gut  
 möglich, daß ich eine günstige Gelegenheit  
 nicht bemerke. Muß eben alles selber machen:  
 Sogar die günstigen Gelegenheiten schaffen. ■■■

4. AUGUST 97

Ich träumte, ich hätte geheiratet: weiß  
 aber nicht mehr wen. Beides beunruhigt mich  
 nun gar nicht. Aber: Die Ehe gestaltete  
 sich so, wie ich mir Ehen in meinem Bilder -

9263

Bruch-Kopp vorstelle = zsh, langweilig;  
Koch mit den Kindern; Sorgen um das ein-  
schlafende Sexual; Ärger mit der Frau, weil  
es noch andere Frauen gibt; Ärger mit an-  
deren Frauen, weil ich noch verheiratet bin:  
Alles geträumt, in einem einzigen Traum,  
der zwischen 6<sup>u</sup> und 7<sup>u</sup>30 passierte, doch wie  
gesagt, das macht mir keine Vorbedenke-



4.  
8.  
97

Echtheit. Aber ich träumte, daß ich ein  
Ehe-Tagebuch führen würde, in das ich den  
ganzen Schwundel des Alltags hinein schreiben  
würde = in einem Stil & in einer Sprache,  
fürchterlich pathetisch, kein bißchen eigen  
und bloß darauf geschickt, wie andere geschrie-  
ben haben. Schreibend bin ich verblödet und  
habe es nicht bemerkt, sondern habe mich  
groß getan mit meinem Ehe-Tagebuch und  
dachte: Das heißt "das Leben festhalten".  
Bin schweißgebadet wach geworden. Morgen  
wieder früher aufstehen. (8<sup>u</sup>20) ■■■

■ 9264



4.  
97

OTTO REHAGEL sagte in einem TV-Interview  
daß er ein freischaffender Künstler wäre, er könne  
arbeiten wo er wolle. GÜNTHER NETZER hat also  
doch recht: » Es gibt Kunst-Kunst und Fußball-  
-Kunst. « ■■■

» Vater, tell me a story! « Der Vater am Hof-  
tor schon antwortet: » Wir gehen jetzt spa-  
zieren, da kann ich nicht bei reden ... « Kommt  
sind die Kinder in der Schule, lernen sie eng-  
lisch und geben damit vor ihren Eltern an.  
Früher, als es noch Geschichten erzählen hieß,  
ist mir schon nichts eingefallen. Der Vater  
schreibt seinen Bruch voll Wut über den Feld-  
weg. Das Kind, weil es » Tiger « englisch aus-  
sprechen kann, fragt, ob es hinten im  
Wald Tiger gäbe. Holt die Fresse, denkt der  
Vater in sich hinein, du quasselst noch mehr  
als deine Mutter. Er überlegt - wie immer,  
wenn er sich über das Kind ärgert - warum er  
das Kind gezüchtet hat, ob es vielleicht gar  
nicht von ihm ist, was wohl nicht sein kann



■ 9265

... aber vielleicht im Krankenhaus ver-  
touscht. Er selbst ist noch zu Hause im  
Bett geboren worden und sein Vater wäre  
am nächsten Tag gekommen, hätte am  
Hoftor gefragt, ob der Zirkus vorbei wäre, ~~sei~~  
~~hätte~~ in die Wiege getreten und hätte » aus  
dem wird nie was! « gesagt. Ziemlich klare  
Verhältnisse, früher; seine Mutter hätte  
nichts zu sagen gehabt, er wäre mit seinem  
Vater nie spazieren gegangen und auf keinen  
Fall hätte er englisch gequasselt. Eine Fremd-



sprache war überflüssig, weil man eh nicht  
in Volsub fährt. Heutzutage aber macht man  
einen Spaziergang mit dem Kind... nicht  
zu fassen. Zu blöd, um auf einen Baum zu  
klettern, aber mit englisch daher kommen.  
Der Vater hoffte, daß sich das Kind im Wald  
verlaufen würde und dann würde er es nicht  
suchen und wenn ein » Tiger « es... aber in  
unseren behloppten Wäldern - und außerdem:  
mehr als Waldstücke sind es ja doch nicht, da  
geht kein Kind verloren. Der Vater sagte plötzlich:

9266

» No comment! « und wunderte sich über  
sich selbst. Das Kind hat natürlich wieder nicht  
zugehört. ■■■

WOHVROTH / ZUR POST. Ein frisches Bier noch  
der Poststelle. Heute, während ich die Türen  
strich, dachte ich daran, in Italien als Anstreicher  
zu arbeiten, weil ich dann immer ein paar Zu-  
sahmer hätte. Wenn der Auftraggeber seine Fort-  
wohl trifft, würde ich genau die Farbe streichen,

4. AUGUST 97



von der ich annahm, daß sie gemeint ist. Ich  
kann kein Italienisch. Ich sage dann: In Alle-  
manis sagt man » bunt « und dann wird ge-  
strichen, was der Farbklebel her gibt - der  
Farbton spielt überhaupt keine Rolle. Ich würde  
als » Zufalls-Anstreicher « firmieren: Glück,  
wenn ich den gewünschten Ton treffe. Dann aber  
wurde durch das Radio vermeldet, daß Kinder in  
Palerma eine Brieftasche samt Papieren und 10.000.-  
Mark drin gefunden hätten. Alles auf der Polizei  
abgegeben - und als Finderlohn bekommen sie  
Eistüten. Da machte ich augenblicklich nicht mehr  
nach Italien. ■■■

9267



4. AUGUST 97

Kurz zwischen den Blättern nachgedacht: Ich schlage mir selbst ein Schnippchen und lese nie wieder nach, was ich über die Jahre in die Skizzenbücher geschrieben habe. Das ist ähnlich wie: Am Morgen früh aufstehen, sich sofort auf den Abend freuen, weil man dann wieder zu Bett geht - legt sich aber schon mittags müde hin & pernt durch bis zum nächsten Morgen, ohne von der Abendlichen zu Bett gehen Freude etwas zu spüren. (gute Metaphern gibt es genug. Wird Zeit, daß sich der Unsinn frei bewegt.) ■■■

Jetzt, wo ich auf der Baustelle fast fertig bin: Geld in der Tasche, Übermut im Kopf und zugleich fühle ich mich körperlich fit wie selten. (In einem gesunden Körper, wohnt ein gesunder Geist = wenn das mal so einfach wäre. Inzwischen sieht es bei mir grad umgekehrt aus.) ■■■

Die Malerei als einwames Geschäft = leicht daher gesagt. Frauen in Unterzahl. Tote auf der Nebenstraße = DADA. Die persönlichste Überholspur ist ein Gedicht wie im Traum. Die Sentimentalität ist Abklatsch der Wahrheit. Ich

9268

Kenne Männer, die sind bessere Väter. » Das Motorrad war sein Leben - und sein Tod. « ■■■

6. AUGUST 97

Manchmal ist mir das Hirn voll Ideen, die mir so fremd sind, daß ich mich wundere, woher sowas kommt. Kann es mir nicht erklären. Ist wie: Das bin doch bloß ich, wieso schreiben also mir solche Sachen in den Kopf. Sicht ganz



Dannk aus, als wäre die Kunst ein gewirr von Farben, Linien, Flächen etc. was unruhig im Hirn in Bewegung ist, rauskommen muß und auf irgend eine Art & Weise sichtbar gemacht werden soll und so geordnet und gefestigt wird. Im günstigsten Fall, weiß ich was ich gemeint habe. ■■■

Die andere Seite ist, daß ich mir vorkomme, als könnte ich mir selbst das Leben nicht erklären. Wundere mich über dies & jenes, spreche erstaunt Mund & Ohren auf, weiß nicht viel und habe deshalb kaum Zutreten in meine Ansichten. Komme nicht dagegen an, vergrübele mir damit die Zeit und abtrage - wenn ich mich immer tiefer in solche gedanklichen Züge - ins Alleinsein nicht. Alles wackelt und driftet. In besseren

9269

zeiten weiß ich das für mich zu nutzen und nichts davon ist bedrohlich - irgendwo hier müssen die Bilder ja kommen. Weil das zu-trauen zu die eigene Vorstellungskraft aber sehr beschränkt ist, wenn das Alleinsein überhand nimmt, dann sehe ich mich in Konkurrenz mit anderen Künstlern und kann nicht gegen sie ankommen. Am liebsten wäre mir dann, daß ich von niemandem etwas zu sehen kriege. Was aber Stillstand bedeuten könnte, vermute ich die



eigenen Wiederholungen. Wie aber kriege ich mich immer dermaßen stabilisiert, daß ich über den Tag hinaus denken kann. ■■■

7. AUGUST 97

Der letzte Satz in HOME SWEET HOME ist: "Wenn du gehst, mach das Licht aus!" Davor steht schon ein durchgeicktes Herz und für die letzte Seite habe ich schon den Koffer gesproyt. - Das ganze Buch läuft mir nunmehr aus dem Ruder: Werde zu abstrakt und ich verliere wie meistens (bei der Arbeit) den Überblick. Eben das Buch durchgeblättert = instinktiv wieder alles richtig gemacht. Eine Spannung ergibt

■ 9270

sich erst durch die nicht allzu glatte Reihenfolge der Motive. Die Motive müssen lediglich so "interessant" sein, daß man hinschauen und am Buch bleiben möchte. Jeder denkt seine eigenen Assoziationen. -- Kunsttheoretisches gequollt: Monismus, um den Kopf zu überprüfen. Bei allem Offenlassen der Arbeit, will ich dennoch wissen, was ich weshalb tue. Sonst gewöhne ich mir an, mich rauszureden statt zu hinterfragen. Und: Wenn ich nicht hinterfrage, verliere ich die Lust an der Arbeit. gut

7.  
VIII  
97

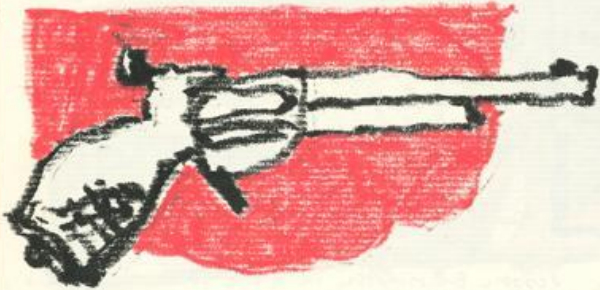
möglich, daß ich mich nicht so sicher fühle, um sagen zu können: "So wie ich es gemacht habe, ist es nun mal richtig." Sehe selbst zu viele Alternativen. ■■■ über ständiges Arbeiten zu einem Wissen kommen, das nicht mehr erdacht wurde, sondern da ist. ■■■

Sehr nervig, mit jemandem über Kunst zu reden, dessen Entzücken in "ich finde das gut" bestehen. Als ob Kunst dermaßen unsichtig ist, daß man jede Art von Gefühllosselei benutzen kann, um für sich eine Erklärung zu finden.



■ 9271

In anderen Bereichen des Lebens funktioniert solche eine Einstellung nicht. Als ob Kunst nichts mit dem richtigen Leben zu tun hätte: irgend etwas, das dafür herhalten muß, daß man seinen unzusammenhängenden Halbwerkheiten nachgehen kann = hinter die Kunst kommen ist nicht erforderlich, denn es reicht ja vollkommen aus, wenn man sagt: "Ich weiß, was für mich schön ist." Soviel zum Lärm des Herrn Jesingverein. Noch schlimmer ist es aber, mit Hobbymalern über Kunst zu reden. Diese nämlich malen ihr ver-



grustes Denken und man muß es sich ansehen, kriegt Magenschmerzen, will weggehen - und dann aber kommen die gefühligen Betrachtungen, ohne den Mumm etwas zu riskieren, sondern Ansichten aus dem Kindergarten. Alle Stile werden verurteilt; keinen Dunst von: Das würde nur deshalb so gemischt, weil dies & jenes voraus ging usw. Der Hobbymaler aber sagt nun mal gerne: "Ich habe das so gesehen und deshalb so gemischt." Wie ein ganz Großer ... aber hätte er mal mit Verstand auf sein Bild geguckt, hätte er alles eventuell besser gesehen und richtig gemischt. ■■■

7. VIII. 97

9272



7. AUG. 97

In der Wirtschaft redete ich neulich mit einer Frau, die sagte, daß es ihr ganz & gar gleichgültig wäre, was die Nachbarn von ihr denken würden. Weiß nicht mehr, um was es ging; mir ist bloß noch haften geblieben, daß ich der Frau das glaubte und daß ich sagte, ich würde das für eine Eigenart der Frauen halten, daß sie sich nicht um das Gerätz der anderen kümmern. Ich selber ... ich du liebe Zeit: Ich fühle mich ja schon betroffen, wenn ich über die Straße zum Briefkasten gehe. Ich sagte, mir wären Frauen, die nicht zündelnd sind, immer lieber gewesen, als die schönen Rehe, bei denen der Mann vorgehen muß. Ich hätte schon von früh an mit der Vorstellung gelebt, daß eine



9273

Frau vor geht und die Straße leer räumt  
 damit ich ungehindert zum Briefkasten gehen  
 kann. Von berufswegen dürfte ich nicht so  
 sehen sein. Möchte beim Fußball nur nie gerne  
 viele Zuschauer. Und in einem Hotel dem Sexual  
 nachzukommen. ~~und~~ unterlebor. Ich  
 hätte nie gerne in Hotels übernachtet, sagte ich,  
 dafür hätte ich zuviel Angst vor dem Lärm um  
 nichts. Die Frau tot uninteressiert. »Mich hört  
 man ja nicht...« sagte ich, ich würde die Luft  
 inhalieren, um mich besser konzentrieren zu  
 können, aber... es müßten wahrscheinlich große  
 Schmerzen sein, die eine Frau auszuhalten hat,  
 darauf sollte man Rücksicht nehmen und nicht  
 in ein Hotel gehen. Ich selbst hätte mich Schmer-  
 zen - natürlich - aber ein Mann läßt sich das  
 nicht anmerken und schreit deshalb nicht so rum.  
 Ihr wäre das egal, sagte

die Frau, sie tote  
 sich doch nicht um  
 ihren Spaß bringen  
 lassen, bloß weil  
 irgend jemand etwas  
 hören könnte...  
 »Aber in einem Ho-  
 tel«, sagte ich. Auch  
 das wäre ihr egal.  
 »Und wenn jemand  
 neugierig wird und  
 nachschauen möchte  
 was da vor sich geht?«  
 Schließlich könne  
 man ja die Tür ab-  
 sperren, sagte die

9274



Frau und ich sagte, daß  
 ich trotzdem Angst vor  
 dem Zimmer-Service hätte:  
 Man legt sich nach dem  
 Frühstück zufällig noch-  
 mal ins Bett, die Frau  
 drängt zum Sexual - was  
 ich insofern verstehen  
 würde, weil: Was soll  
 man in einem Hotelzim-  
 mer nur schon großes  
 anfängen - jedenfalls  
 repellt es an der Tür &  
 der Zimmer-Service will  
 die Betten machen: Allein

die Vorstellung, es könnte etwas gehört worden  
 sein... in Italien hätte ich mich in einem  
 Hotel übernachten müssen und wäre grad nochmal  
 um der Sexual rumgekommen, weil ich vor-  
 gab, daß mich das Ausland irritieren täte,  
 wegen meine Frau nicht mehr mit mir ins  
 Ausland fährt. Ich würde aber gar nicht so ge-  
 hemmt daher reden, sagte die Frau, und ich  
 sagte, ich hätte ja nun paar Biere, davon be-  
 kömme ich ziemlich Courage. »Dann trinken  
 Sie nächstens Bier, wenn Sie in einem Hotel über-  
 nachten müssen...« Aber vom Alkohol würde  
 ich abgelenkt, sagte ich, ich hätte dann bloß  
 noch Lust weiter Alkohol zu trinken, vollkom-  
 men enthemmt, hätte ich dann sogar nichts  
 dagegen, wenn man mich fotografieren würde:  
 Das Glas in der Hand... bei genügend Bierem  
 glaubte ich sogar an Seelenwanderung und  
 ohne Scheuginge ich über die Straße zum

9275

7  
VII  
97

7  
VII  
97



Briefkasten aber das Sexual wäre mir ver-  
dorben, dies bezüglich ginge dann nichts  
mehr. Doch wenn ich richtig in der Seelen-  
wanderung drinne bin, sagte ich, und viel-  
leicht noch einen Schluss auf die Biere,  
dann ist mir sogar noch den Weihen der  
nächst höheren Reinkarnations-Stufe - Ich  
müßte nicht mehr zum Briefkasten gehen,  
alles regelt sich von selbst, ich hätte in  
Hotelsimmern genug geliebt, schließlich  
wäre mir in Italien die Frau weglaufen und  
ich hätte alleine im fremden Land gestanden  
und mich nicht getraut aus dem Hotel zu  
gehen, weil ich befürchtete, jeder hätte  
mich angesehen, was passiert wäre. Und des-  
halb würde ich die Frauen bewundern - Denn  
ist es schruppe was die Vorlieben danken oder  
sagen. Wenn ihnen der Mann abgenommen ist,  
dann macht das nix, weil jeder sagen kann  
was er will ... dann wird halt mit einem  
neuen Mann im Hotel gestöhnt ... ■■■

9276

2  
VII  
97



9277



9278

7. AUG 97

9279

NUN WIEDER GANZ DER HERR VATER = OBWOHL DAS KIND SO DUMM IST, DASS ES NICHT BIS 3 ZÄHLEN KANN, VERSUCHTE ES DER MANN AUF'S NEUE UND MALTE DEN PRIMA KAUBOI KEN MAY - NARD AN DIE WAND DES KINDERZIMMERS. DAS KIND ABER MAULTE, ES WOLLE COLA-COLA UND NICHT INDIANER. DER VATER SAGTE = » DAS IST DER KAUBOI-OSTERHASI «, DOCH DAS KIND STACH IHM DEN SCHNÜLLER IN'S AUGEN UND DER VATER KONNTE NUN NICHT SEHEN, WO ER HIN-SCHLAGEN KÖNNTE. DAS KIND TÖBTE. DIE MUTTER KAM IN DER MITTEL-SCHÜRZE UND SAGTE = » SETZ MAL' DEM KIND DOCH EINEN KAUBOI! « UND CURRY-WURST... « SCHRIE DAS KIND. DER VATER SCHOSS AUS DER HÜFTE - WIE EIN RICHTIGER KAUBOI, DAMN IN DIE NÄCHSTE KNEIPE. ■■

7.  
VIII.  
97

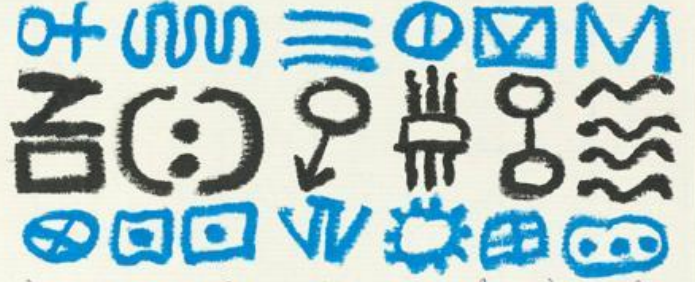


Mi - bis  
August - Bork  
■ 9280



7.  
8.  
97

Kurz bevor ich bei Rot über die Ampel fuhr, saß ich in einer Kneipe und malte nervös Zahlen und Daten auf die Tischdecke. Eine Frau setzte sich dazu und sagte, die Zeichen hätten ein rätselhaftes Korpus vom Platten-  
spieler BUDDY GUY. Ich sagte, alles wäre nicht von Bedeutung: Blues, Regen, Datums-Irrtum - alles der gleiche Schwundel. Ich hatte den Abend in einem Restaurant verplempert, bin



dann in eine Szene-Kneipe, saß in der Ecke und hörte der Musik zu, mochte nicht noch House und erinnerte mich daran, daß ich mir als Student Nächte in den Theken vorstellte und im Schlafrock in den Park-Ansagen den Rausch ausschlafen. Die Frau redete davon, daß sie in ihrem früheren

■ 9281

Leben eine Kirchenglocke gewesen wäre und von daher hätte sie eine Ahnung, was Zeichen & Zahlen, die man ohne nachzudenken notiert, ~~was~~ bedeuten. Ich sollte nicht nachfragen, denn wieso wisse sie auch nicht. Der Klöppel der Glocke hat vermutlich paar Mal zu oft ...



Ich bestellte mir Kaffee und ihr einen Tee. Ich fragte, ob ihr eine Tasse flüssiges Erz lieber wäre. Sie sagte vermutlich hätte ich Glück im Unglück. Nun aber machte ich nicht mehr im Schlafsofa in einer Parkanlage penmen, war froh, daß ich nicht in Bulgarien war und bekam den Einfall, ~~irgendwo~~ irgendwo im Auto zu schlafen, auf einem beleuchteten Parkplatz, zwischen den LKW's, als

wäre ich auf Abenteuer-Urlaub. Der Glocke sagte ich, ich müsse dringend aus der Stadt, ich wäre nämlich auf der Flucht und sie entgegnete, daß sie sich sowas schon gedacht hätte. Ich nahm mir vor aufzupassen und sie sagte einen Abschiedsgruß aus ihrem früheren Leben, der ähnlich wie Bimbom klang. Draußen Regen, schlechter Sicht, nasse Straßen, mieses Korn und rote Ampel.

ZIVIL 93

9282 (21110)



9283

2. AUGUST 97

Neulich zeigte mir PETE WEED ein Bild, die verbläut hellblauen Wolkenformen und unten rechts eine Art Buntigkeit, die dem ganzen einen Widerspruch gibt: Hebt das Weibchen, lasierende auf wie ein Kontrapunkt. War mir fremd und das Fremde läßt man zuerst mal gewöhnen, bis es vertrauter wird. Nun ist dieses Buntke aber eine Art Astronaut, mit einem Gashelm auf dem Kopf, Soner-



stoffbehälter auf dem Rücken und die rechte Hand hält er ausgestreckt und im Handteller ist ein weiß-flimmerndes Ziehen. Habe ich alles nicht erkannt und ich weiß es bloß daher, daß Pete Weed mir sagte, er hätte diesen Raumfahrer schräg von oben über die linke Schulter gemalt. Jetzt erkenne ich ihn auch und das blonde ist: Hatte ich ihn mal besser nicht erkannt, denn jetzt läßt er mich nicht mehr los. In der Nacht schlief ich unter dem Bild, das über dem Bett hing, und morgens wachte ich auf und sah sofort den Astronauten, der auf das Ding in seiner Hand guckte. Soweit, sagt. Nun habe ich aber meine Schwächen mit Figuren, die Figuren sein SOLLEN, aber nicht als solche zu erkennen sind. Wenn man eine

9284

FIGUR sichtbar machen will, muß sie so gemalt sein, daß sie zu erkennen ist - und diese soll ja zu erkennen sein. Fast Vorstellung des Males von schräg oben, über die linke Schulter... zu einem Porträt eines lebenden Kindes, kann ich nicht »weunender, alter Mann« sagen = es sei denn, es ist ein Kunstkniff, soll in die Ihre führen usw., aber man SIEHT ein lebendes Kind. Wäre der Astronaut konkreter gemalt, hätte er nicht wie ein knisternder Fremdkörper auf dem Bild gewirkt. Der Maler aber sagt: »Ich sehe das so...« Na prima. Folglich verständlicher in der Diskussion, der schwach gemalte bemerken soll. Hat nichts mit

die Malerei offen lassen & zu tun, schon vor nichts mit Freiheit oder hinter die Dinge sehen; keine Auflösung der Figur usw. Gedanken wie im 2. ten Semester. Kenne ich bei Leuten, die Kunst machen wollen, wie sie glauben, daß dabei alles möglich ist - ohne zu reflektieren / über Form, Form nachdenken zu müssen und schon gar nicht die Angst anzugehen, etwas beherrschen zu wollen. Hippie-Kunst: die Alternative zu was? Von allen Wörtern zusammen kommen, das ungeschickt vererbten und EIGENES dazu sagen. Pfeifen röhren, Bild & Welt erkennen. Als ob man das Eigene geschenkt bekommt = in der Kunst jedenfalls nicht.

8.VIII.97

9285



8. AUGUST 97

BAHNHOFSWIRTSCHAFT / Kastellmann. 76<sup>H</sup>75. Eben noch die Idee gehabt, im ganzen Leben kein Bier mehr zu trinken, als ich zu M sagte, sie solle mich mitnehmen und während sie eintrinkt, ginge ich mal kurz in die Kneipe, um meinen Vorrat zu brechen. Im nächsten Leben aber... was natürlich sehr schwer fällt, denn in meinem letzten Leben war ich ein Dort-Spiel, das in einem irischen Pub hing. Da ist viel Guinness zu mir abgetropft, was als Strafe für das Leben zuvor gedient war, denn ich war seinerzeit ein bryrischer Biertrinker, der nicht nur trank, sondern gelegentlich Kurz- ausflüge machte und demzufolge Fremdbier in sich hinein wühlte, daß Gott das Elend nicht mehr mit ansehen mochte und mich nach Irland versetzte, wo ich als Dort-Spiel mit ansehen mußte, wie der Ire seinem Ruf nachkam: Soufen und doten. Ich aber mußte zusehen. - Also wenn ich mit eben noch



9289



8  
VIII  
97

Dieser Herr kann nur so dämlich ganssen wie er will: zahnfleisch- bluten bleibt und macht vor den Damen nichts her. Auf dem Rücken löst er deshalb ein Geschicht vorborgen, um gutes Wetter zu machen - allem, der Wind bläst von hinten & zergruselt ihm den Bart. Der ganze Kerk sieht aus wie ein Käseigkeit höchstpersönlich. (7<sup>H</sup>40)

9288

vor, in diesem Leben kein Bier mehr,  
weil = das weiß ich jetzt mehr nicht mehr,  
war ein blöder Einfall. Vielleicht habe ich  
Angst, im nächsten Leben eine Kirchen-  
glocke zu werden und könnte deshalb jetzt  
schon gute Vorsätze ein. Doch alles in allem:  
Die besten Vorsätze tragen nichts, wenn  
man sie nur einhält. Hat der Wirt eben  
bestätigt. Der war in seinem früheren Leben  
Losekopier. ■■■

Ob WW oder Hunsrück: Sobald jemand  
aus der Stadt aufs Land gezogen ist, macht  
er den übermäßigen Durchblicker. Was als  
großkotz & Besserwisseri überkommt. ■■■

Heute eine kurze Notiz gelesen, die mir  
der Maler Walter Brunsius 1984 in ein Skiz-  
buch geschrieben hatte. War überlebt,  
weil ich es damals sehr schmeichelhaft fand.  
Ist es heute mehr noch = 13 Jahre später,  
weiß ich nicht mehr, was in dem besonderes  
sein soll, das ich damals machte. Kein  
Gefühl für das was ich machte = Blind-  
flug mit Landung. ■■■ 8. AUG. 97

9290

10081737 Mp 10 F2 SH 27



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK  
GIESSEN



